

Ivo Sasek

Die Erkenntnis Gottes

Elaion-Verlag
CH-9428 Walzenhausen

Diese Schrift richtet sich nach der gemässigten
neuen Rechtschreibung für die Schweiz.



Elaion

CH-9428 Walzenhausen

Erhältlich bei
Gemeinde-Lehrdienst
Bestellnr. 15

ISBN 978-3-905533-16-3

1. Auflage 1998

2. überarbeitete und ergänzte Auflage 1999

3. Auflage 2015

Umschlaggestaltung, Satz, Druck und Verarbeitung
Gemeinde-Lehrdienst, CH-9428 Walzenhausen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Übernatürliche Gemeinschaft	5
Die Erkenntnis Gottes	19
Offenbare Fortschritte	41
Ihr seid der Tempel	82
Vorhof kontra Heiligtum.....	107
Heiligtum und Scheinheiligtum	136
„Christus lernen“ – im Heiligtum!	159
Organische Gesetzmässigkeiten.....	183
Anhang.....	228

Vorwort

„Ich erachte aber auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Grösse der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn willen, um dessentwillen ich (fortwährend) alles eingebüsst habe (Aorist) und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne und IN IHM erfunden werde“ (Phil. 3,8-9a).

Dieser Text ist für mich einer der schönsten in der ganzen Bibel. Gott erkennen meint, auf dem Weg des fortwährenden Einbüssens immer mehr von Christus selbst gewinnen. Der Fülle Gottes leiblich immer teilhafter werden durch Verlust alles Ihn Rivalisierenden – und wäre das Rivalisierende auch noch so fromm. „In-Ihm-erfunden-werden“ redet somit von unserer Vereinigung mit Gott schon im Jetzt und Heute: Wir in der Fülle Seiner Person einverleibt – und Er in uns. Was für eine Herrlichkeit! Sein Leben nicht nur *für* uns, sondern auch *an* uns, *in* uns und *durch* uns. Keine Worte vermögen die Fülle dieser Herrlichkeit zu beschreiben. Daher will diese Schrift auch nicht zum *Wissen über*, sondern zum *Schauen von* und zur *Begegnung mit* Gott verhelfen. Unerschöpflich ist dabei der in diesem Buch berührte Weg des Heiligtums bzw. der Stiftshütte. Es war für mich eine grosse Enthaltsamkeitsübung, nicht bei jedem Detail dieses Modells stehen zu bleiben, um in Auslegungen abzuschweifen. Zur Ergänzung dieser Thematik können beim Gemeinde-Lehrdienst vermerkte Botschaften auf CD im mp3-Format bezogen werden.

Dieses Buch will vor allem jene Perspektiven abdecken, die noch nicht vielgesagt und „altbekannt“ sind. Die Auslegung der Stiftshütte beschränkt sich daher bewusst auf die Thematik „Gott erkennen“ und widmet sich vorrangig dem aktuellen Bedürfnisstand des gegenwärtigen Christus-Organismus. Möge dieses Wort in uns Fleisch werden zur Förderung und Verherrlichung der Erkenntnis Gottes.

Im Dezember 1999

Ivo Sasek

Übernatürliche Gemeinschaft

„Ich danke meinem Gott, indem ich allezeit deiner in meinen Gebeten gedenke, da ich von deiner Liebe und von dem Glauben höre, den du an den Herrn Jesus und allen Heiligen gegenüber hast, dass die Gemeinschaft deines Glaubens wirksam werde in der Erkenntnis alles Guten, das in uns im Hinblick auf Christus ist“ (Phim. 4-6).

Das apostolische Gebet aus **Phim. 4-6** könnte man auch mit den Worten übertiteln: „Wie sag ich's meinem Kinde?“ Um diesen Zusammenhang zu erkennen, braucht es jedoch den „zweiten Blick“. Nimm dir immer wieder Zeit für einen solchen! Der fünfte Vers zeigt, welches der ausschlaggebende Punkt ist, weshalb Paulus ausgerechnet zu dem Gebet kommt, wie er es in Vers sechs betet.

Paulus ist nämlich zu Ohren gekommen, welcher Art die Liebe und der Glaube sind, die Philemon zu allen Heiligen hat. Liest man dieses Gebet nur oberflächlich, kann man leicht zu der Annahme kommen, dass hier nichts weiter als ein Lob an einen besonders gemeinschaftsfähigen Jünger ausgesprochen wird. Dass dem aber nicht so ist, verrät uns die Tatsache, dass das Gebet in **Vers 6** um eine Gemeinschaft des Glaubens ringt, die erst noch werden muss: **„... dass die Gemeinschaft deines Glaubens wirksam werde.“** Mittelpunkt dieses apostolischen Gebetes ist somit nicht etwas, das schon ist, sondern etwas, das noch werden

muss. Um was geht es? Philemon hatte eine auffallende Liebe zu allen Heiligen. Eine Liebe, die Paulus auf der einen Seite keinesfalls antasten (V. 5.7), auf der anderen Seite aber auf jeden Fall ergänzen wollte. Ich versuche den Punkt anhand einer Parabel etwas zu veranschaulichen:

Es klopft an der Tür. Philemon öffnet sie nicht wie ein mitelmässiger Christ. Er tritt voller Glaubenserwartung an diese Tür – jede Begegnung ist von Gott –: „Gott sendet mir jemanden zu meinem und zu unser aller Besten.“ „Preis sei Gott, Welch eine Freude und grosse Überraschung!“, ruft Philemon, als er einige bekannte Brüder und dazu noch eine ganze Gruppe neuer Gesichter erblickt. Wie immer kann Philemon jetzt nicht mehr an sich halten. Seine Liebe drängt ihn, einen nach dem anderen innigst an die Brust zu drücken. Tränen der Rührung stehen ihm in den Augen. Dann bittet er alle einzutreten und beginnt sogleich, ihre Füsse zu waschen, den Tisch zu decken und für ihr leibliches Wohl zu sorgen. Während den geistlichen Gemeinschaften sitzt er freudestrahlend mitten unter den Heiligen. Weil er sie so liebt, muss er sie immer wieder anblicken. Seine Augen schweifen beständig von einem zum anderen. Vom Inhalt dessen, was in dieser geistlichen Gemeinschaft gesagt wird, bekommt er vor lauter Liebe kaum etwas mit. Er ist jedes Mal, wenn er unter Brüdern sein darf, schon so erfüllt von Freude, dass ihm gar nichts fehlt. Beständige Freudenschübe durchpulsen sein Herz, wenn er daran denkt, dass er einst ein verachteter Sklave der Sünde war, der von ihr wie ein Hund behandelt wurde, und nun wird er geliebt und umarmt und darf mit der Hoffnung auf ewiges Leben mitten unter Heiligen weilen. Wann immer die im geistlichen Gespräch

vertieften Gläubigen zwischendurch ihre Augen erheben und Philemons strahlendes Gesicht erblicken, werden ihre Herzen erquickt. Dass er vom geistlichen Gehalt dessen, was gerade gesagt wird, nicht viel mitkriegt, stört sie nicht weiter. „Welche Wohltat“, denken sie vielmehr bei sich selbst, sooft sie das freudige Zunicken des Philemon mit jenen satten und ermatteten Blicken anderer Christen vergleichen. Mit der Zeit spricht sich die Liebe und Gastfreundschaft des Bruders Philemon überall herum; ja, bis zum Apostel Paulus dringt es durch, dass die Herzen der Heiligen durch ihn erquickt worden sind: Denn er sei zwar kein Mann der Worte, dafür aber umso mehr der Tat.

Das Philemon-Christentum

Und genau an diesem Punkt setzt Paulus sein Gebet für Philemon und somit für alle „Philemon-Christen“ an. Philemon bedeutet „liebreich, Liebhabender“ und wie es schon sein Name sagt, leitet sich seine Liebe von »Phileo«, d. h. von der menschlichen Liebe ab. *Namen sind immer wieder zentrale Schlüssel zur Schriftauslegung.* Ich betone aber noch einmal: Auf gar keinen Fall suchte Paulus diese alle umarmende Liebe eines Philemon zu zerstören, darum betonte er vor und nach seinem Gebet (**V. 5.7**) mit allem Nachdruck, dass auch er grosse Freude und Trost wegen seiner selbstlosen Liebe hatte. Doch dabei belassen konnte er es um seiner apostolischen Schau willen unmöglich. Jedes Mal musste es ihm im Herzen einen Stich gegeben haben, wenn er spürte, dass Philemons Liebe erst seelischer Natur – eben „Phileo-Natur“ war. Diese menschliche Ebene ist in der »Agape«,

d. h. der echten geistlichen Liebe, natürlich auch enthalten. Sie gehört so untrennbar zu ihr, wie etwa das Augenlid zum Auge – aber sie ist halt nicht das Auge selbst! Ob Philemon auf Anhieb verstand, worauf Paulus hinaus wollte? Der Umwandlungsprozess von der seelischen zur geistlichen, bzw. von der Phileo- zur Agape-Natur ist einer der hartnäckigsten Umwandlungsprozesse im Gemeindeleben. Nicht selten braucht es mehrere Anläufe, bis Menschen diesen „Sprung“ schaffen. Aus dem Gespräch, welches der Herr nach Seiner Auferstehung mit dem stark seelisch veranlagten Petrus hatte, können wir erkennen, dass auch Jesus sich keinesfalls mit einer „Phileo-Liebe“ zufrieden gibt. Da die deutsche Sprache diesen Text aus **Joh. 21** gar nicht wiedergeben kann, flechte ich zur Verdeutlichung die griechischen Verben ein. Die griechische Sprache unterscheidet sorgfältig verschiedene Arten von Liebe, die wir in sträflicher Ignoranz einfach einheitlich mit „Liebe“ übersetzt haben. Kein Wunder, wenn uns hernach Texte wie **Joh. 21,15-17** oft mehr verwirren als erbauen. Jesus fragt nämlich den vom „seelischen Ross“ gefallenen Petrus: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich (»agapas me«) mehr als diese?“ Er spricht zu Ihm: „Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe (»philo se«) ...“ **V. 16:** Wiederum spricht er zum zweiten Mal zu ihm ... „Liebst du mich (»agapas me«)?“ Er spricht zu Ihm: „Ja, Herr, du weisst, dass ich »philo se« ...“ **V. 17:** Er sagt ihm beim (nicht zum!) dritten Mal: „Simon, Sohn des Johannes, »phileis me“? Petrus wurde traurig, dass Er beim dritten Mal sagte: »phileis me« (also nicht mehr »agapas me«) und er sagte zu ihm: „Herr, du weisst alles, du weisst aus Erfahrung (= »ginosko«), dass ich (nur) »philo se«. Ich nehme an, dass wenn es bei Petrus erst beim dritten Anlauf „geklickt“ hat,

auch Philemon seine liebe Mühe damit hatte. Wie gelangt man ins Agape-Wesen, wenn man so sehr im seelischen Wesen gefangen ist? Jesus eröffnet uns die eine und Paulus die andere Perspektive. „Simon, Sohn des Johannes“, sagt Jesus dreimal zu Petrus. Diese Anrede weist auf die grundlegende Voraussetzung hin. Zu Deutsch meint das: „Simon = Hörender, Erhörung – Sohn des Johannes = Gott ist gnädig.“ Mit anderen Worten: „Höre, Gott ist gnädig ... für dein Problem gibt es den Weg der Gnade und der Erhörung!“ Versuche nie aus eigener Anstrengung geistlich zu werden! Bete und erwarte, dass du als Sohn des Gnädigen mittels Erhörung herausfindest aus deinem Problem! Gnade durch Glauben ist in allem immer wieder die Grundlage der Grundlagen.

Das apostolische Gebet aus **Philemon 4-6** eröffnet uns schliesslich die Perspektive, auf welchem Weg dieser Umwandlungsprozess geschehen muss. Wenden wir uns darum wieder ganz Philemon zu. Philemons Liebe war also überwiegend von äusseren und von aussen kommenden Quellen gespiesen. Die Gemeinschaft der Phileo-Liebe nährt sich über den Verstand, das Gefühl und den Willen. Darum betet Paulus in **V. 6**: „... **dass die Gemeinschaft deines Glaubens** (»energæes«) **von innen her kräftig und wirksam werde**“ – und zwar vermittelt geistlichen Erkennens alles Guten, das *in uns* im Hinblick auf Christus ist. Wahre christliche Gemeinschaft gründet sich nach apostolischer Schau somit auf *geistlicher Wahrnehmungsfähigkeit* (d. h. von innen her durch den Geist) und nicht auf brüderlichen Freudengefühlen und dergleichen. Und genau diese ging Philemon noch ab. Freudengefühle gehören wohl dazu, sie sind jedoch Frucht und nicht Voraussetzung oder gar Inhalt

geistlicher Gemeinschaft. Philemons Gemeinschaft war mehr von aussen her wirksam. Er war so erfüllt von allen äusseren Veränderungen und Freuden, dass er mit den geistlichen Fortführungen gar nicht Schritt hielt. Philemon-Christen können während geistlichen Versammlungen kaum abwarten, bis sie wieder alle umarmen, ihnen dienen und zusammen fröhlich miteinander Tischgemeinschaft haben können. An der geistlichen Auferbauung aber, die uns im gemeinsamen, tieferen Erkennen des Christus zuteil wird, haben Philemon-Christen kaum Anteil. Sie haben nur die zentralen Heilszusagen und Grundlagen wie Sündenvergebung und ewiges Leben im Himmel beständig vor Augen. Diese grundlegenden Gnaden gehören natürlich bei allen Gläubigen zum unentbehrlichen täglichen Brot. Was Paulus aber betont, ist, dass wir unaufhörlich fortschreiten sollen in der Erkenntnis und organischen Vereinigung des Christus, bis wir *alles* Gute mit dem geistlichen Auge erschauen können, das *in uns* im Hinblick auf Christus ist. Paulus will somit verhindern, dass Philemon vor lauter Freude an der Grundlegung des Hauses den eigentlichen Hausbau verpasst. Um es mit den Worten von **Hebr. 6,1-2** zu sagen: **„Deshalb wollen wir das Wort des Anfanges des Christus lassen und uns der vollen Reife bzw. Vollendung zuwenden und nicht (immer) wieder Grund legen mit der Busse ... und dem Glauben an Gott ... Taufen ... Handauflegungen ... etc.“**

Natürliche kontra übernatürliche Gemeinschaft

Geliebte, haben wir eigentlich schon erkannt, wie viel wir Christen „Gemeinschaft“ (»koinonia«) nennen, das in Tat und Wahrheit gar keine ist, weil sie sich lediglich auf natürlicher Ebene abwickelt? Wenn die Schrift von Gemeinschaft redet, dann meint sie unser *Anteilhaben* an Christus selbst. Ebenso unser Anteilhaben an den geistlichen Gütern, die man mit den natürlichen Sinnen gar nicht wahrnehmen kann. Wie viel „Gemeinschaft“ wäre unter dem Volke Gottes wohl noch zu erkennen, wenn man einmal all die äusseren Dinge beiseite legen würde? Wie viel dreht sich in unserem Beisammensein doch um Essen, Trinken und sonstige Unterhaltung. Wenn der Prediger länger als 20 Minuten redet, dann sinkt die Stimmung im Saal, wie einmal jemand gesagt hat: „Man darf heute über alles predigen – nur nicht über 20 Minuten!“ Wenn wir als Versammlung zusammenkommen, dann kommen wir in den allerseltensten Fällen unter vier Stunden weg (Stand 1998¹), und in dieser Zeit haben wir noch nicht einmal ein Glas Wasser getrunken. Einmal machte ich die Feststellung, dass an Tagen, an denen ich keine fortführende Lehre oder Predigt mitbringe, die Versammlungen sogar auf fünf Stunden anschwellen (Stand 1998¹). Wie ist so etwas möglich? Das ist für Christen, die im Geist leben, reden und Gemeinschaft haben, nichts als selbstverständlich. Immer dann, wenn mir als Vorsteher kein längeres Wort zuteil wird (normalerweise lehre ich 1-2 Stunden), dann hat der Heilige Geist entweder die Hauptfülle auf alle anderen Glieder der

¹ In den folgenden Jahren waren es stets zwischen 9 bis 11 Stunden (Stand 2006).

Gemeinde verteilt, sodass es umso länger braucht, bis alle geredet und gewirkt haben; oder dann klemmt es irgendwo, sodass wir die geistlichen Missstände gemeinsam zurechtbringen müssen, was dann erfahrungsgemäss auch wieder mehr Zeit als gewöhnlich in Anspruch nimmt.

Der Gemeinschaftsspiegel

Geliebte, um was dreht unser Gemeindeleben? Worin wurzelt unsere Gemeinschaft? Ist sie von innen her mittels tiefgründiger Erkenntnis (»epignosis«) wirksam oder wird sie von aussen her durch allerlei Grillplausch, Spiele bei Kaffee und Kuchen bestimmt? Bitte versteht mich nicht falsch. Ich esse auch ganz gern zwischendurch mal ein gutes Stück Fleisch und erfreue mich an einem gemeinsamen Spiel. Solches findet man auch in unserem Gemeindeleben. Aber wenn wir von Gemeinschaft reden, dann meinen wir ausschliesslich das, was wir im gemeinsamen geistlichen Wahrnehmen berühren und erfahren.

Einmal hatten wir ein festliches Teamessen mit allem Drum und Dran. Wir plauderten mühelos den ganzen Abend. Am nächsten Morgen gaben wir uns gegenseitig Zeugnis, dass wir bei allem fröhlichen Beisammensein und bei allen geistlichen Gesprächen dennoch keine Gemeinschaft hatten. Was machte den Unterschied? Wir redeten nicht hohle oder ungeistliche Dinge. Es genügte bereits, dass wir uns ausserhalb des geistlichen Flusses, der gerade aktuell am Wirken war, bewegt hatten. Der Heilige Geist ist eben immerfort nicht nur mit uns als einzelnen, sondern auch mit uns als ganze

Gemeinde am Wirken. Sowohl das Individuelle als auch das Gemeinschaftliche muss sich daher in völliger Harmonie zueinander entwickeln. Alles sich ausserhalb dieses gemeinschaftlichen Wirkens Bewegen, mag es im Moment noch so interessant und unterhaltsam auf uns wirken, lässt uns dennoch hohl und leer zurück. Solltest du bei solchen Dingen nur „Bahnhof“ verstehen, kannst du sehen, wie fremd du dem Leben wahrer geistlicher Gemeinschaft noch bist. Es gibt aber für uns alle einen direkten Weg, der uns hinein in diese Herrlichkeiten führt.

Wieder ein andermal ass ich mit meiner Frau auswärts. Wir waren, schon bevor wir ins Hotel eintraten, so in die geistliche Gemeinschaft vertieft, dass wir kaum Raum fanden, die Speisekarte richtig zu lesen. So kam es, dass wir das Falsche bestellten. Es war ein zu schweres Essen für den Abend. Die Folge davon war eine schlafgestörte Nacht für mich. Am nächsten Morgen war ich aber dennoch herrlich erfrischt und erfüllt, weil wir eben wahre geistliche Gemeinschaft hatten: eine von innen her wirkende Gemeinschaft aufgrund des gemeinsamen Erkennens all des Guten, das in und unter uns im Hinblick auf Christus ist.

So kann man also bei prächtigstem Festessen und äusserlicher Top-Stimmung völlig leer ausgehen, während man bei einem faden Gericht aufgrund echter Gemeinschaft erfüllt werden kann. Lasst uns unbedingt künftig diese Zusammenhänge unterscheiden. Wir wollen all diese Elemente, die uns von aussen her miteinander verbinden, nicht mehr mit der Art der Gemeinschaft verwechseln, die das Neue Testament »Koinonia« nennt. Sonst bestünde ja tatsächlich zwischen uns

Gotteskindern und der Welt keinerlei Unterschied. Diese redet ja auch stets von super Gemeinschaft, wenn sie nach dem Fussballspiel den Sieg gefeiert oder nach der Wanderung noch ein trautes Beisammensein hatte. Und überdies: Seien wir doch einmal ganz ehrlich: Wenn die Welt „Gemeinschaft“ hat, dann bringt sie es doch echt lockerer zustande als wir Christen. Bei uns ist doch immer wieder so ein krampfhaftes Element mit drin; es sei denn, wir sind schon so weit rudimentiert, dass wir uns mit unserem scheingeistlichen Getümmel ebenso locker wie die Welt auslassen können.

Das Barometer wahrer Gemeinschaft

Unsere Gemeinschaft wird einzig am Grad des gemeinsamen geistlichen Schauens, Erkennens und Wandeln in Christus gemessen. Wer dabei zwar voller Liebesgefühle und Freude ist, aber keine „geistliche Antenne“ hat, ist wie ein Tandemfahrer auf dem Rücksitz, der beim Durchqueren der Strassen die schöne Landschaft, die Wärme und den Sonnenschein genießt, dabei aber nicht mit in die Pedale tritt. Für eine echte geistliche Gemeinschaft wirkt er bei aller äusserlichen Begeisterung und Zustimmung dennoch wie eine hinderliche Last. Paulus war ein Mann des Geistes, der seinem Bruder und Freund Philemon die geistlichen Augen aufzuflehen suchte. Er wollte ihn tiefer und tiefer hineinführen ins geistliche Erbe, d. h. in Christus hinein. Wie viel gewahren wir schon von all dem Guten, das in uns und unter uns im Hinblick auf Christus ist? Sind wir auch bei den Anfangsgründen des Reichtums in Christus steckengeblieben? Lasst uns weitergehen, wie ein Paulus weitergegangen ist!

Er, der in den dritten Himmel entrückt war und solch eine gewaltige Schau des Christus hatte, dass wir als ganze Christenheit während 2000 Jahren nur ansatzweise ausloten können, was er in seinen Briefen aussagt, schreibt zur selben Zeit den Philippern: „... **um dessentwillen ich alles einbüsse (Aorist!) und es für Dreck achte, auf dass ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde ... Nicht dass ich es schon ergriffen (völlig erbeutet) habe oder schon vollendet bin; ich jage ihm aber nach, ob auch ich es in jeder Hinsicht heraberbeuten möge, wozu ich auch von Christus Jesus ergriffen bin**“ (Phil. 3,8-12).

Die apostolisch-prophetische Vision besteht in nichts Geringerem als darin, dass wir sowohl als einzelne als auch als Gesamtes wie ein Mann die Vereinigung Gottes erfahren sollen. In Christus wird Gott immer mehr zu uns und wir immer mehr zu IHM: Weil wir es bereits sind! Alle geistlichen Segnungen und Reichtümer sollen immer mehr in uns, an uns und durch uns aktiv werden: Weil sie uns bereits gehören (**Eph. 1,3**)¹. Unauslotbar sind all diese Herrlichkeiten, Kräfte, Tugenden und Gnadenwirkungen Gottes – wer aber gewahrt sie? Wer schreitet täglich, stündlich und minütlich in sie hinein? Wo sind die Gotteskinder, die in Tat und Wahrheit einen Strich unter diese Welt mit all ihrer Begierde machen, um geistgemäss miteinander hineinzuwachsen bis zur ganzen Fülle Christi und bis hinein in die verheissene Vollgestalt Gottes?! Mir zerreisst es fast das Herz, wenn ich mit ansehen muss, mit wie wenig sich die Christenheit zufrieden

¹ „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus.“

gibt! Sie hat die ersten Grundsteine gelegt, und schon stellt sie den Richtbaum auf und feiert! Obgleich ein jeder ganz deutlich spürt, dass etwas nicht stimmt, steigert man sich tiefer und tiefer in dieses „Richtfest“ hinein, anstatt endlich einmal nüchtern genug zuzugeben, dass da erst zwei, drei ungegründete Grundsteine herumliegen. Wer macht sich auf, um all die anderen Steine – bis hin zum Dachgiebel – herabzuholen? Welche Gemeinde beginnt wie *ein* Mann nach jener Erkenntnis zu jagen, die sie mit dem lebendigen Gott vereint? Nichts Geringeres bedeutet »Egignosis«, jene Erkenntnis, um die Paulus für Philemon und uns alle ohne Unterlass betet.

„Alles“ – nicht nur „einiges“ Gute

Gemäss Paulus sollen wir mittels dieser tiefschürfenden, genauen, geistlichen Wahrnehmung aber nicht nur einiges, sondern *alles* Gute erkennen, das IN uns im Hinblick auf Christus ist (**Phim. 6**)! Mehr noch sogar als das, was „in“ uns angelegt ist. Im Griechischen stehen dort nämlich zwei Präpositionen: einmal »EN« und einmal »EIS«. Wir sollen m. a. W. darüber hinaus auch noch erleuchtet werden, was auch alles Gute *unter* uns und *hinein in uns* ist im Hinblick auf Christus. Wir sind als Gemeinde seit 1984 pausenlos dabei, diese Tiefen nicht nur zu erkennen (»Gnosis«), sondern von ihnen nach Geist, Seele und Leib vereinnahmt zu werden. Dies hat unwahrscheinliche Konsequenzen auf allen Ebenen des Daseins. Wenn wir z. B. überhaupt noch Urlaub machen, dann nur noch zur selben Zeit. Warum dies? Weil unser gemeinsames „In-Christus-Hineingeführtwerden“ schon

in einer einzigen Woche solch umwälzende Erneuerungen bringt, dass wir im gemeinsamen, örtlichen Lauf oft kaum mehr den Anschluss finden, wenn wir auch nur schon für ein paar Tage an den örtlichen Fortschritten keinen Anteil haben konnten. Auch das „Nachrekrutieren“ einzelner Gemeindeglieder wirkt sich in solchen Fällen sehr schwerfällig aus. Wir gelangen Schlag auf Schlag hinein in das immer tiefere, gemeinsame Erkennen des Christus und Gottes. Unser Glaube und Wandel wird wie der eines einzelnen Mannes herangebildet. Sowohl unsere Wahrnehmung der geistlichen Wirklichkeiten als auch unser den geistlichen Kräften und Segnungen Teilhaftigwerden, alles geschieht gemeinschaftlich. Einer öffnet m. a. W. dem anderen die Augen. Einer verhilft dem anderen, dass wir – wie ein Mann schritthaltend – hineinfinden in die immer neuen Wirkungen des Geistes. Kommst du mit hinein?

„Philemon, wir lieben und schätzen dein übersprudelndes Wesen. Deine Liebe und dein Glaube erquicken uns immer wieder, denn du glühst im ersten Feuer der Liebe: Aber immer, wenn du unter uns weilst, spüren wir, dass du gar nicht mitkommst mit unserer Entwicklung. Wie wünschen wir dir – gerade um deiner Liebe und um deines kindlichen Glaubens willens – dass du nicht stehenbleibst und dadurch den weit tieferen und eigentlichen Segnungen verlustig gehst. Ich bete ohne Aufhören für dich, dass deine Liebe und dein Glaube nicht länger allein von dem Gehörten und den äusseren Vorrechten, sondern von der fortschreitenden Offenbarung Jesu Christi im Jetzt und Heute – hier mitten unter und durch uns – gespiesen wird. Die dazu notwendigen Augen mögen dir geschenkt und geöffnet werden“ – Amen.

Um das Bewusstsein etwas abzurunden, was einen Philemon-Christen ausmacht, weise ich noch darauf hin, dass grundsätzlich jedes seelische Christsein damit gemeint ist. Nicht nur übersprudelndes Wesen kann ein Produkt der Seele sein, sondern ebenso z. B. übermässig ernsthaftes, übereifriges, witziges oder gar über die Massen reuevolles usw. usf. Es gibt zusammenfassend nur einen Schlüssel wahrer geistlicher Gemeinschaft: Die Wahrnehmungsfähigkeit, all das zu erkennen, was uns aus Gott gegeben ist, und zwar durch den Geist, wie geschrieben steht:

„»Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.« Uns aber hat Gott es *geoffenbart durch den Geist*, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“ ... „Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir die [Wirkungen, Vorrechte, Anrechte, Segnungen] kennen, die uns von Gott geschenkt sind. Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in [Wirkungen], *gelehrt durch den Geist*, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten. Ein seelischer Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“ (1. Kor. 2,9-10.12-14).

Ergänzende Botschaften: (auf CD im mp3-Format)

„Übernatürliche Gemeinschaft – Phim. 6“ Lehrbotschaften CD 2

Datum der Erstveröffentlichung: März 1998

Die Erkenntnis Gottes

„Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zum göttlichen Wandel geschenkt hat durch *die Erkenntnis dessen*, der uns berufen hat ...“ (2. Petr. 1,3).

„Wenn DIESE DINGE bei euch vorhanden sind und wachsen, lassen sie euch im *Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus* nicht träge und nicht fruchtlos sein“ (2. Petr. 1,8).

„Denn bei wem DIESE DINGE nicht vorhanden sind, der ist blind und kurzsichtig ...“ (2. Petr. 1,9).

„Wenn ihr DIESE DINGE tut, werdet ihr niemals straucheln. Denn so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich ...“ (2. Petr. 1,10b-11a).

„(Ich bete allezeit), dass die Gemeinschaft deines Glaubens von innen her wirksam *wird durch die Erkenntnis alles Guten*, das in uns im Hinblick auf Christus ist“ (Phim. 6).

Von der Erkenntnis Gottes hängt alles ab. Doch wie oft fehlt uns diese geistgewirkte, tiefschürfende Gotteserkenntnis, dieser innere Motor, der ja auch Gemeinschaft mit anderen Gotteskindern bewirkt! Wir können wie die Weltmenschen friedlich zusammen essen und trinken, uns gegenseitig spielerisch, musikalisch usw. unterhalten, doch dies hat mit

wahrer geistlicher Gemeinschaft noch gar nichts zu tun. Nur was von innen her durch die Wirkungen des Heiligen Geistes kommt, verbindet uns wirklich. Dies betrifft insbesondere auch unsere sogenannten „geistlichen Aktivitäten“. Man kann ohne weiteres sogar bei Gebets- und Bibelstunden aus seelischen Quellen schöpfen. Diese lassen uns dann aber ausnahmslos innerlich leer und unbefriedigt zurück. Kennst du diese innere Leere, die scheinbar tief andächtigen oder gar höchst spektakulären Versammlungen auf den Fuss folgen? Glückselig, wer hier Ursachen und Wirkungen zu unterscheiden und offen zu attestieren gelernt hat. Nur eines erfüllt: die geistgewirkte Erkenntnis dessen, der uns hinein in Sich selbst berufen hat. Nur eines verbindet uns Christen von innen her: das gemeinsame Erkennen alles Guten, das *in uns* im Hinblick auf Christus ist. So lehren es die Apostel. Wie viel erkennen wir schon von all dem Guten, das *in uns* im Hinblick auf Christus ist? Die meisten Christen müssen an dieser Stelle erstaunt erkennen, dass sie noch blind sind. Solch ein armseliges Christsein sollte uns jedoch zutiefst erschrecken. Hat doch Seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zum göttlichen Wandel einzig dadurch geschenkt, dass wir IHN, den uns Berufenden, erkennen! Aus keinem zweiten Grund strebte der an Gotteserkenntnis alle anderen übertreffende Paulus unaufhörlich nach **„mehr und noch mehr von Christus ..., um ihn zu erkennen ..., ob auch ich ergreifen möge, wozu ich auch von Christus Jesus ergriffen bin“ (Phil. 3,8b.12b)**. Wozu war er, wozu sind wir denn eigentlich ergriffen von Christus? Petrus sagt: **„... damit ihr durch ihn Teilhaber der göttlichen Natur werdet, (und zwar) die ihr (bereits) dem Verderben, das durch die Begierde in der Welt ist, entflohen seid“ (2. Petr. 1,4)**.

Und siehst du, genau mit dieser Aussage wird wieder einmal deutlich, wie wenig wir noch von all dem Guten erkennen, das in uns im Hinblick auf Christus ist. Während nämlich bei den Aposteln das „Den-Begierden-der-Welt-Entflohensein“ als unentbehrliche Grundvoraussetzung für die Erlangung der göttlichen Natur galt, haben wir Christen schon den blossen Traum vom begierdefreien Wandel als ein „eh unerreichbares Hochziel“ längst wieder aufgegeben. An ein „Der-göttlichen-Natur-Teilhaftigwerden“ im Diesseits glauben wir schon längst nicht mehr. Solche Verheissungen schieben wir auf Grund unserer subjektiven Heiligungs-Misserfolge vehement auf die Ewigkeit ab. Aber ein „Den-Begierden-entflohener-Wandel“ ist und bleibt simple Grundvoraussetzung eines göttlichen Wandels und hat noch nie etwas mit einem unerreichbaren Hochziel zu tun gehabt. Wie könnte Petrus sonst kapitelweise jede Form der Begierde in Grund und Boden verdammen? Nach der Schilderung des darum kommenden Feuergerichts über Himmel und Erde beschwört er uns: **„Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr dann sein in heiligem (göttlichen) Wandel und (wahrhafter) Gottesverehrung!“? (2. Petr. 3,11).** In heiligem Wandel, nicht bloss in heiligem Bekenntnis oder *Glauben*, sagt Petrus. Dies mag in der heutigen Zeit geradezu blasphemisch klingen, es gilt aber dennoch: **„Darum befleissigt euch, fleckenlos und untadelig von Ihm im Frieden erfunden zu werden!“ – im Wandel, jetzt und heute!“ (2. Petr. 3,14).** Wie viel erkennen wir schon von all dem Guten, das in uns im Hinblick auf Christus ist? Von der Erkenntnis des uns zu Seiner eigenen Herrlichkeit und Tugend Berufenden hängt alles ab! Hast du von dem Guten, das dir im Hinblick auf Christus ist, erst erkannt, dass Er dir deine Sünde vergeben

hat ... und dir vergibt ... und dir wieder vergibt und immer wieder nur vergibt? O du armseliger, o du beraubter und ohne Erwartung in dieser Welt herumsiehender Mensch! Und so gehst du auch noch hin und predigst einer verlorenen Welt Rettung von der Sünde? Wusstest du denn nicht, dass das Loskommen von der Sünde eine Machtfrage und nicht eine Rechtsfrage allein ist? Denn Jesus sagte: „... **dass sie sich bekehren sollen von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott, damit sie Loslassung** (griech. = »Aphesis« meint Loslassung aufgrund der Vergebung) **der Sünden empfangen ...**“ (Apg. 26,18)! Du kennst selber die errettende Kraft Gottes, die der Erkenntnis Jesu Christi entspringt nicht und versprichst anderen Freiheit? Von welcher Art Freiheit wirst du dann wohl reden? Sei es denn von der Freiheit für das Fleisch? Ich bezeuge an dieser Stelle einem jeden, der die Freiheit für das Fleisch predigt, dass Gott und Natur ihn dafür schlimmer ahnden werden als die Gottlosen, wie Petrus sagt: „**Sie lassen von der Sünde nicht ab ... und locken mit fleischlichen Begierden durch Ausschweifungen diejenigen an, die kaum den im Irrtum Wandelnden entflohen sind; sie versprechen ihnen Freiheit, während sie selbst Sklaven des Verderbens sind ..., denn wenn sie den Befleckungen der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesus entflohen sind, aber wieder in diese verwickelt und überwältigt werden, so ist für sie das letzte schlimmer geworden als das erste. Denn es wäre ihnen besser, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben ...**“ (2. Petr. 2,14.18-21). Wir wurden nicht gerechtfertigt durch das Blut Jesu, um nun freimütig in der Sünde bleiben zu können, sondern um freimütig ins Heiligtum eingehen zu können. Durch das Blut

Jesu wird uns der Eingang ins Heiligtum geoffenbart und überhaupt erst ermöglicht – nicht erspart! Das Blut Jesu verleiht uns die Macht, allen üblen Bindungen zu entfliehen – nicht gerechtfertigt in der Sünde zu bleiben! Predige darum nie wieder Freiheit für das Fleisch! Unsere Freiheit ist die Loslassung von dem Sündenzwang – durch die Oberhand des Geistes! Wahre Freiheit beinhaltet die Loslassung von der Macht der Sünde, des Fleisches und des Teufels. Ebenso sind wir frei, *trotz* allen widerlichen Umständen, Schwachheiten, Krankheiten, Nöten und dergleichen. Wahre Freiheit sklavt weder der Weltlust noch der Finsternis, weder der Sorge noch den Versuchungen. In all diesem überwinden wir weit und unbefleckt (**Röm. 8,37**)¹. Wie, lasen wir, entflieht man den Befleckungen der Welt? Durch die Erkenntnis des Herrn Jesus (**V. 20**)! Auf welchem Weg wird man, nachdem man der Lust der Welt entflohen ist, göttlicher Natur teilhaftig? Durch mehr und immer noch mehr Erkenntnis Jesu Christi. Diese Erkenntnis Gottes ist aber nichts Verstandesmässiges. Es geht nicht um ein „Wissen“ über Gott (also »Gnosis«), sondern um ein „Ihn-berührendes-Kennenlernen“ (»Epi-gnosis«) oder ein „Ihn Kennen auf Grund von Erfahrung“ (»Epiginosko«). Wie Paulus sagte: „... **ob sie ihn wohl *tastend fühlen und finden möchten, obgleich er nicht fern ist von jedem von uns***“ (**Apg. 17,27**). Kennst du diese intimen Berührungen mit Gott? Du kennst sie erst im Hinblick auf die Sündenvergebung? Du wirst weit mehr erlangen, wenn du dich nach mehr und mehr Erkenntnis all des Guten ausstreckst, das in dir im Hinblick auf Christus ist. Erinnere dich, was in 2. Petr. 1,3-4 bezeugt wird:

¹ „Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den uns Liebenden.“

„... der uns berufen hat zu seiner eigenen Herrlichkeit und Tugend ...“ Wir sind somit zu all Seinen herrlichen Tugenden berufen, das meint: Wir sind durch Seine göttliche Kraft berufen, all Seinen Fähigkeiten und Kräften, all Seinen Eigenschaften und Vortrefflichkeiten teilhaftig zu werden. Seine gesamte Vollkommenheit soll uns zugänglich und in uns wirksam gemacht werden durch unser Sein in Christus und durch Sein Wohnen in uns! Nur dein Stehenbleiben kann den Eingang in dieses verheissene, herrliche Erbe verhindern! Aus diesem Grund zeigt Petrus in **2. Petr. 1** den praktischen Weg in dieses Erbe auf und sagt: **„... eben deshalb** (d. h. um der tieferen Erkenntnis Gottes willen) **wendet aber auch allen Fleiss auf und reicht in eurem Glauben dar ...“** (V. 5).

Sobald wir europäischen Christen aber von „Fleiss“ hören, beginnen sich auch schon alle Räder unseres Leistungs- und Abverdienungsverständnisses zu drehen. Hören wir oben drein von „Darreichen“, verspannen sich auch noch sämtliche Muskelnerven unserer Eigenkraft. Wir kennen immer wieder nur – entweder Fleiss in Verbindung mit Gesetzeswerken und eigener Anstrengung – oder aber Glaube in mystisch unverbindlicher Vogelfreiheit. Doch wir dürfen uns gleich wieder abregen und entspannen, denn hinter all dem noch zu Sagenden steht eine herrlich befreiende Glaubensdimension in Verbindung mit gottwohlgefälligem Fleiss. Petrus offenbart uns diesbezüglich in diesem ersten Kapitel eine wahrhaft „himmel-irdische“ faszinierende Dimension. Seine Worte gleichen, mögen sie uns auf Anhieb noch so kompliziert scheinen, einer vollendeten Symphonie geistlicher Ausgewogenheit. Er präsentiert nämlich alle Fleiss-

übungen (V. 5-7) kunstvoll eingebettet zwischen unbegrenzten Verheissungen (V. 3) und eindringlichen Ermahnungen (V. 8-11). Nicht einer seiner Leser soll aus eigener Kraft irgendwelch frommen Anstrengungen verfallen, darum verweist er als erstes auf unser unvergleichlich gewaltiges Erbe in Christus: „**Da Seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zum göttlichen Wandel geschenkt hat**“ (V. 3). Es kann somit nicht eines mehr geben, das wir zu unserer Vollendung aus eigener Kraft oder eigenem Vermögen ergänzend beifügen müssten. Er hat uns in Christus bereits alles greif- und nehmbar zur Verfügung gestellt, wie auch Paulus in **Eph. 1,3** bezeugt: „**Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen (Bereichen) in Christus ...**“ Eben deshalb sollen wir auch alle in **2. Petr. 1,5-7** geforderten Dinge IM GLAUBEN aus Ihm herausnehmend DARREICHEN – mittels Glauben, nicht mittels eigenem Vermögen in menschlicher Anstrengung! Wie wichtig aber diese geforderten Dinge sind, zeigt der dreifache Hinweis auf sie (V. 8-11): „**Denn wenn DIESE DINGE bei euch vorhanden sind und wachsen, lassen sie euch im Hinblick auf die Erkenntnis (»Epignosis«) unseres Herrn Jesus Christus nicht träge und fruchtler sein**“ (V. 8).

Merke: Diese Dinge beinhalten somit den Schlüssel zur wahren Gotteserkenntnis! „**Denn bei wem DIESE DINGE nicht vorhanden sind, der ist blind, kurzsichtig und hat die Reinigung (nicht nur die Vergebung) von seinen früheren Sünden vergessen**“ (V. 9). „**Darum, Brüder, befließigt euch umso mehr, eure Berufung (= Vollkommenheit des göttlichen Wandels in Christus) und Erwählung bestätigt (so wörtlich) zu machen; denn wenn ihr DIESE DINGE**

tut (nicht nur glaubt), **werdet ihr niemals straucheln. Denn so** (und nicht anders) **wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in die ewige Königsherrschaft ...“** (V. 10-11).

Nun muss aber die Katze endlich aus dem Sack: Was sind „diese Dinge“, von denen buchstäblich alles abhängt? Genau nachgezählt, handelt es sich um sieben Dinge, die im Glauben dargereicht werden sollen.

Diese Dinge

1. Vers 5: „In allem Fleiss reicht in eurem Glauben die Tugend dar ...;“

Erklärung: Tugend = Tüchtigkeit, Vollkommenheit, fleischgewordene Fähigkeit, jede wertvolle Eigenschaft, Charakter. Was reichen wir Christen gewöhnlich dar in unserem Glauben? Ist es nicht so, dass es sich fast ausnahmslos um Worte handelt, die wir im Glauben darreichen? Worte in Form eines Glaubensbekenntnisses ..., Worte in Form von Glaubenszeugnissen ..., Worte in Form von Aufforderungen an andere, auch gläubig zu werden. Worte, Worte, Worte. Wollen wir jedoch in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht träge noch fruchtler sein, sollen wir in unserem Glauben *die Tugend*, nicht Worte darreichen. Unser Wort hat immer nur genau soviel Kraft, wie analog dazu auch die Tugend bei uns vorhanden ist. Zwei Menschen können daher dieselben Worte reden. Beim einen brechen die Zuhörer reuevoll in die Knie, beim anderen bleiben sie völlig unberührt. Die Kraft unserer Worte verläuft wie eine Schiene parallel zu unserer fleischgewordenen Tüchtigkeit. Diese Botschaft will

somit nicht sagen, dass wir überhaupt keine Worte mehr machen sollen. Wir sollen lediglich erst dann Worte machen, wenn wir auch die Tüchtigkeit demonstrieren können, sie auszuleben. Und ob wir dann Worte machen sollen, denn von jenem Moment an werden auch unsere Worte zum Werk gerechnet! Bei jedem von Gott bestätigten Prediger ist darum das Wort auch das Werk. Seine Worte zeugen gleich stark wie sein Leben. Kurz: Die Tugend – das meint die Tat! Das meint die sichtbare Tüchtigkeit, die nachvollziehbare Fähigkeit, die nachweisbare Vortrefflichkeit, die erlebbare Gotteskraft, die fleischgewordene göttliche Eigenschaft. Wir werden immer wieder nur genau das ernten, was wir zuvor auch gesät haben. Niemals werden wir Worte säen und Tugenden dafür ernten können. Darum säe im Glauben die Tugend, wenn du mehr göttliche Tüchtigkeit erstrebst.

**2. Vers 5b: „... in der Tugend aber (reicht fleissig dar)
die Erkenntnis ...;“**

Wir sollen also unsere Erkenntnisse in erster Linie mittels der umgesetzten Tat darreichen. Wie wichtig dies ist, kann ich dir aus eigenem Erleben bezeugen. Meine „gläubigen“ Grosseltern lehrten ihre fünf Kinder allzu sehr mit Worten, aber viel zu wenig mittels der Tugend. Da lösten sich Zank und Gebet ab wie Abend und Morgen. Ihre Frömmigkeit wurde mir 21 Jahre lang zum beissenden Gestank in der Nase, da meine Mutter und ein Teil ihrer Geschwister ihren Glauben unaufhörlich lästerten. Alles wollten sie, nur eines nicht: Nur nie mehr etwas mit Frömmerei zu tun haben, die unendlich viele Worte, aber keine Taten von sich gibt. Dieses Beispiel nenne ich nicht, um damit etwa über meine

Vorfahren zu klagen. Ich ehre sie alle von Herzen, achte und liebe sie. Sie taten mir auch immer wieder viel Gutes. Ich schreibe dies, um damit schonungslos aufzuzeigen, welche grausame Frucht mangelnde Tugend hervorbringt. Meine gläubige Grossmutter wurde eine wunderbare Frau im Alter. Der Zerbruch ihrer Ehe und Familie schlug ihr zur Heiligung bis ins innerste Wesen aus. Der Schaden von damals lebt aber dennoch in vielen bis heute gnadenlos fort. Möge uns doch nicht dasselbe widerfahren!

Welche Erkenntnis reichst du bisher dar in deiner Tugend? Nun mag jemand erleichtert aufatmen und bei sich selbst denken: „Ich lege Menschen die Hände auf und gebiete den bösen Mächten, ich beweise Gotteskraft durch Reden in neuen Zungen und durch göttlichen Wohlstand.“ Mag ich dir alles von Herzen gönnen, mein Freund, doch achte sorgfältig darauf, welche Art der Erkenntnis wir primär weiterreichen sollen mittels der Tugend. Es gibt nämlich viele Erkenntnisse, viele Tüchtigkeiten verschiedenster Art; nur diese eine ist aber im Hinblick auf die Erkenntnis Gottes gefragt:

3. Vers 6: „... in der Erkenntnis aber (reicht dar) die Enthaltbarkeit ...;“

Also keine geistliche Akrobatik, keine frommen Attraktivitäten oder hohen Dinge, sondern *praktizierte Enthaltbarkeit* soll die Hauptidee sein, die unsere Tugend vermitteln soll. Redet Petrus hier dem Zölibat, das meint der pflichtmässigen Ehelosigkeit aus religiösen Gründen, das Wort? Nein, keinesfalls. Enkrateia (griech. Enthaltbarkeit) meint die Mässigkeit in allen Dingen; *die Fähigkeit, sein Selbst in ständiger Gewalt zu haben*; ein inneres Standvermögen auf

allen Ebenen; die Abhärtung im Gegensatz zur Verweichlichung; ein innerer Halt usw. An dieser Stelle verstehen wir bereits etwas besser, weshalb wir *in der Erkenntnis unseres Herrn* nicht träge noch fruchtlos sein werden, wenn wir *diese Dinge* haben. Wir alle haben schon oft erfahren, dass Unenthaltbarkeit uns hinsichtlich des Geistes in lähmende Kraft- und Widerstandslosigkeit bringt. Unser inneres Auge wird sogleich verdunkelt, wenn wir uns der Begierde öffnen. Eine einzige Unenthaltbarkeit kann tagelange Wellen der geistlichen Schwächung bewirken. Je älter wir werden, desto dramatischer sind die Folgen für diesbezügliche Fehlritte. Insbesondere betrifft dies die Bereiche Essen, Trinken, Schlaf und Sexualität. Wehre darum bereits jedem Ansatz von Genussliebe, Augen- oder Ohrenlust. Fliehe der Schlafsucht, der Habgier und Bequemlichkeit. Ein alter Christ hat einmal bezeugt: „Unser Fleisch wird im Alter nicht besser, sondern schlechter.“ Er hat damit die Wahrheit gesagt! Ich spreche hier niemandem das Recht ab, ein Festmahl zu halten, zeitgemässen ehelichen Verkehr zu haben oder mal wieder richtig auszuschlafen. Doch für all diese Dinge gibt es eine geeignete Zeit. Unser Problem ist, dass wir so vieles zur Unzeit tun und uns dadurch fortwährend der geistlichen Gemeinschaft in Christus, *der fortschreitenden Erkenntnis Gottes* berauben. Schon der Volksmund sagt doch: „Voller Bauch schafft nicht gern.“ Wie viel weniger mag unser Geist arbeiten, wenn schon der ganze Leib faul geworden ist. Salomo sagt: „**Ein Mann der Unenthaltbarkeit ist eine aufgebrochene Stadt ohne Mauer**“ (Spr. 25,28). Unenthaltbarkeit bricht uns mit anderen Worten jede Widerstandskraft. Sie öffnet jeder Art der Bosheit des Herzens Tür und Tor. Unwille, Gereiztheit und Verklägerien folgen

ihr Schritt auf Tritt; auch Feindschaften, Hader, Zwietracht, Neid, Zorn, Spaltung werden dadurch geschürt. Sieben der fünfzehn in **Gal. 5,19-21**¹ genannten Fleischeswerke haben spalterischen Charakter. Allein dies sollte uns schon genug zu denken geben und uns entschieden zur Enthalttsamkeit anspornen. Doch einen weiteren triftigen Grund gibt es, weshalb wir diese Tugend vor allen anderen im Glauben darreichen müssen – und das ist die hoffnungslos gebundene Welt. Weil die meisten Menschen der Sklaverei der Begierden verfallen sind, fordert uns Petrus in einem vierten Schritt dazu auf: „... **eben deshalb wendet aber auch allen Fleiss auf und reicht ...**“:

4. Vers 6: „... in der Enthalttsamkeit (reicht dar) das Ausharren ...;“

Natürlich nicht so, als wäre nun die Enthalttsamkeit als solche an die Stelle des Evangeliums der verdienstlosen Gnade und des Glaubens getreten. Enthalttsamkeit allein kann nicht retten. Diese Tatsache kann dir jeder Säulenheilige bestätigen. Mit Enthalttsamkeit und Unenthalttsamkeit verhält es sich daher wie mit dem Essen: Gutes Essen kann uns niemals in den Himmel, verdorbenes Essen aber wohl unter die Erde bringen. Die meisten Menschen haben sich durch ihre unbezwungene Gier in verderbliche Knechtschaft gebracht. *Unsere anhaltende Enthalttsamkeit in allen Dingen ist zwar*

¹ „Offenbar aber sind die Werke des Fleisches; es sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifungen, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteierungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen.“

noch nicht die Rettung selbst, wohl aber der zur Zeit grösste und aktuellste Beweis eines vorhandenen Retters. Die begehrten Heilungen, Zeichen und Wunder haben längst ihren Gehalt verloren, weil sie nicht das tiefste und wirkliche Bedürfnis der verlorenen Menschen berühren: seine Verklavungen an die Sündentaten! Alle nur erdenklichen Zeichen und Wunder sind durch das Christentum schon vollbracht oder zumindest begehrt worden – nur an der demonstrierten Kraft der Enthaltensamkeit fehlt es! Ich sage es im Namen Gottes: Diese hätten wir tun und jene nicht lassen sollen! Kein Zeichen kann darum derzeit grösser und machtvoller sein als vorgelebte Herrschaft über Weltlust, Fleisch, Teufel und Sünde. Und dies als ganze Familien, als ganze Gemeinden in unaufhörlicher Beständigkeit! Nicht immer dieses Strohfeuer tagelangen Fastens, um hernach wieder gierig zuzuschlagen. *Was diese unbeständige und orientierungslose Welt braucht, sind ausharrende Vorbilder in Enthaltensamkeit auf allen Ebenen. Dies sind vorrangige, von Gott gesetzte Zeichen und Wunder in der Letztzeit!* Die Wunder der Erstzeit haben nicht mehr diese Wirkung, die es zur wahren Rettung braucht; sie dienen dieser wunder- und zeichensüchtigen (sprich unenthaltensamen) Generation mittlerweile mehr zur Verführung als zur Erlösung. Sie werden auch von den endzeitlichen Jannes-und-Jambres-Mächten nachgeäfft, wie es zur Zeit Moses durch die Zauberer des Pharaos geschah. Gleich aber wie Gott dem Mose immer durchschlagendere Zeichen bis hin zur vollständigen Gerichtsgewalt gegeben hat, so bleibt Er auch bei uns nicht bei den Heilungen und spektakulären Zeichen der Erstzeit stehen. Die durchschlagenden Zeichen Gottes dieser Letztzeit sind allem zuvor ***anhaltende Selbstbeherrschung auf allen***

Ebenen. Diese Dinge sind in der heutigen Zeit mit ihrer dämonisierten Atmosphäre nur noch in der Kraft Gottes möglich. Nun mag jemand einwenden, dass es in Indien oder so viele Asketen gäbe und dennoch niemand aufmerke oder etwas Besonderes daran fände. Hören wir darum, was Petrus als fünftes sagt:

**5. Vers 6: „... im Ausharren aber (reicht dar)
die Gottseligkeit ...;“**

Dass an einem abgekehrten Mönch in staubigen Kleidern und Weltentrücktheit nicht viel Anziehendes ist, versteht sich von selbst. Davon redet Petrus auch gar nicht. Er redet von Menschen, die bei allem *sichtbaren Verzicht* auf weltliche Freuden dennoch lauter göttliche Zufriedenheit und Erfüllung ausstrahlen. Menschen, die mitten in der Welt leben, aber freiwillig auf alle möglichen Anrechte verzichten. Menschen, die ihre Pflichten selbstloser als alle erfüllen – und dennoch lauter Glück und Herrlichkeit ausstrahlen. Menschen, die, ohne zu heucheln, glückseliger sind, wenn sie geben können, als wenn man ihnen gibt. Sag, braucht diese Welt solche Menschen oder nicht? Sind wir es ihr aber auch? Weil wir in der Erkenntnis Gottes steckengeblieben sind und nicht gelernt haben, wie man glaubend aus den Vollkommenheiten Christi schöpft, geht eine ganze Welt unaufhaltsam zur Hölle! O, halte sie zurück, sagt die Schrift – aber nicht mit Worten allein, auch nicht mit Gebeten und Aktionen allein! – Halte sie zurück mittels der Tugenden, mittels der fleischgewordenen Vollkommenheiten Christi in dir! Keine andere Macht kann diese am Boden liegende Welt schneller hinein in die Wahrheit versetzen als unser machtvolles Vorbild in den

Tüchtigkeiten Christi durch das Errettetsein aus aller Macht der Weltlust und Sünde. Uns tugendscheuen Christen ist sogar unser Gebet für „alle Menschen“, „für Könige“ und „alle, die in Hoheit sind“ zum Anlass für das Fleisch geworden. Eines Tages fand ich zufällig heraus, dass uns im diesbezüglichen apostolischen Gebet von **1. Tim. 2,1-4**¹ gar nirgends „ein stilles und ruhiges Leben“ verheissen ist. Ich habe daher dieses Gebet in meinem Werk „Apostolische Gebete“ (Bestellnr. 7a) neu dargelegt. Ich fasse es auch hier sinngemäss kurz zusammen, damit wir verstehen, welchem praktischen Hochziel uns Paulus mit diesem Gebet anbefohlen hat:

„Würden wir Christen eine gezähmte (enthaltssame) und stille Lebensweise übermitteln durch einen in jeder Hinsicht guten Ruf echter, gewissenhafter Frömmigkeit und verehrungswürdiger Majestät, ja, würden majestätische Heiligkeit und göttlicher Wandel an uns sichtbar, dann wäre solches heilsam anreizend und wohlgefällig aus der Sichtweise unseres Retter-Gottes, welcher will, dass (auf diesem Weg) alle Menschen gerettet werden und zu jener Erkenntnis kommen, die sie hinein in die geistliche Wirklichkeit versetzt. Ich behaupte sogar, dass viele durch Worte unbezwingbare Menschen geradezu in die geistliche Wirklichkeit (sprich Wahrheit) hineinkatapultiert würden, wenn sie an uns sehen könnten, was Errettetsein von der Sünde tatsächlich heisst!

¹ „Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Doch was machen wir Christen? Wenn wir nicht aufgrund persönlicher Misserfolge bereits alle Zeichen und Wunder leugnen, rennen wir diesen doch zumindest wie läufige Hunde hinterher. Wann endlich wachen wir aus unserem Taumel auf? Wir begehren Grosses zu tun für Gott und trachten nach Heilungen, Zeichen und Wundern. Hierbei würden wir eher damit beginnen, Berge zu versetzen, als dass wir auf die Idee kämen, das weit Naheliendere zu tun – nämlich die vorhandene Kraft Gottes erstmal an unserem sündigen Wandel und fleischlichen Wesen zu demonstrieren. Toren! Blinde! Träumer! Ihr gleicht eitlen Kinogängern, die sich nach dem Ansehen des Kampfgetümmels sogleich wie Helden fühlen und benehmen. Ihr lest in euren Bibeln von Heilungen, Zeichen und Wundern und begehrt auf der Stelle, selber Teufel auszutreiben und all solches zu tun. Doch der erste Gürtel am göttlichen Kampfanzug heisst: Darreichung der Tugend der Enthaltbarkeit in ausharrender Gottseligkeit! *Die erste Stufe des Nachweises von Gottes Kraft muss ausnahmslos an uns selbst geschehen.* Der „gelbe Gurt“ im Reich Gottes ist die sichtbare Enthaltbarkeit, die Beherrschung des Fleisches und der Lust der Welt in der Kraft Gottes.

Noch einmal sei darauf hingewiesen, dass es sich hierbei nicht um asketische Bemühungen, um Werke in eigener Kraft handelt. Wir kämpfen nicht zuerst angestrengt gegen das Fleisch, um hernach frei zu sein, um den Geist zu vergrössern oder gar zu erlangen. Vielmehr rechnen wir glaubend mit der bereits in uns wohnenden Fülle und Tugend Gottes. Natürlich müssen wir uns auch immer wieder mal einen Tritt in den Hintern geben, um die Trägheit des Fleisches zu überwinden –

aber eben bereits im Glauben mittels Geisteskraft, nicht im Fleisch – wie auch Paulus sagt: „**Ich zerschlage meinen Leib und versklave ihn ...**“ (1. Kor. 9,27).

Wir verzichten somit immer wieder auf dieses und jenes, um stattdessen unsere ganze innere Aufmerksamkeit auf Den zu richten, der uns zu Seiner eigenen Herrlichkeit und Tugend berufen hat. Im stückweisen Erkennen all des Guten, das im Hinblick auf Christus bereits in uns ist, werden wir ebenso stückweise all jenen Dingen entrückt, die den natürlichen Menschen gewöhnlich knechten, binden oder locken. Durch solches Wandeln im Geist vollbringen wir die unenthalt-samen Lüste des Fleisches nicht mehr. Ohne krampfhaftes Anstrengungen gegen die Begierden unternehmen zu müssen, stellen wir immer wieder erfreut fest: „**Ihr seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch haushaltet**“¹ (Röm. 8,9). Wir sind dem Verwachsen- und Verknüpftsein mit der Sünde und dem Fleisch abgeschnitten worden in der Taufe. Wir sind all dem fleischlichen Wesen nicht mehr schuldig zu dienen. Durch den in uns wohnenden und waltenden Christus ist uns alle erdenkliche Freiheit – nicht mehr Sklave der Sünde, des Fleisches und des Teufels zu sein – geschenkt. Wer aber diese Vollmacht, diese Freiheit und Tauglichkeit (Tugend) nicht ständig zunehmend auszuleben vermag, der hat Christi Geist nicht und ist nicht Sein! (Röm. 8,9)²

¹ oiako = wohnen, verwalten, haushalten

² „Ihr seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch haushaltet. Wenn sich aber jemand Christi Geist nicht anschliesst³, der ist nicht sein.“

³ echo = haben, halten, mit sich bringen, herbeiführen, festhalten, ergreifen, sich anschliessen

„Wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und wachsen, lassen sie euch im Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus nicht träge noch fruchtlos sein.“ Ich fasse nochmals zusammen: Ziel „dieser Dinge“, von denen Petrus zeugt, ist die immer tiefer werdende Erkenntnis Gottes in Christus. Die Erkenntnis Christi ist nicht lediglich Mittel zum Zweck, sondern Ziel und Zweck selber. Wir üben sie nicht, um dadurch mehr Enthaltbarkeit zu gewinnen – wir üben die Enthaltbarkeit, um mehr Erkenntnis Gottes, mehr Vereinigung in Christus zu gewinnen. Wir tauschen somit das eine gegen das andere ein. Darum ist das Heilsanreizende, was die Menschen dann an uns sehen, nicht die Enthaltbarkeit als solche, sondern die an die Stelle der Weltlust getretene Gegenwart Gottes in uns und durch uns.

Als ich 1979 die allerschönsten Sommerabende gegen einsame Gebetsstunden einzutauschen begann, gewann ich in kürzester Zeit so viel mehr von Christus, dass ich innerhalb Tagen mühelos zehn Menschen zu Christus führen konnte. Die Freuden der Welt, das Badevergnügen und dergleichen gingen mir zwar verlustig, die tiefere Erkenntnis Gottes aber labt mich bis zum heutigen Tag! Und genauso verhält es sich bei allem, was wir eintauschen – was wir mittels des Glaubens eintauschen.

Noch zwei weitere „Dinge“ fügt Petrus in seiner Aufzählung an, aber auf diese gehe ich aus strategischen Gründen nicht mehr ausführlich ein.

6. Vers 7: „... in der Gottseligkeit (reicht aber fleissig dar) die Bruderliebe ...;“

Seht ihr, wirkliche Bruderliebe kann nur der praktizieren, der gottselig ist in ausharrender Enthaltbarkeit. Solange wir Christen aber noch mit all den vielen Ichsüchteleien behaftet sind, ist es auch völlig zwecklos, die Bruderliebe zu beschwören. Es wird nie und nimmer gelingen, denn **„woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten?“ (Jak. 4,1)**. Daher sind auch die ganzen Ökumene- und Allianzbestrebungen zum absoluten Scheitern verurteilt. Es sind alles Bemühungen auf dem Boden des Fleisches und des Kompromisses, anstatt auf dem der Heiligkeit und des göttlichen Wandels. Bruderliebe ist eine gesetzmässige Selbstverständlichkeit, ein automatischer Ausfluss, wenn wir die Tugend der Enthaltbarkeit in gottseligem Ausharren besitzen. Doch diese göttliche Reihenfolge gilt es einzuhalten, darum sagt Johannes: **„Hieran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben ..., wenn¹ wir Gott lieben und seine Innenziele abpassen“² (1. Joh. 5,2-3)**. Du wirst mit anderen Worten erstaunt feststellen, dass du ja eine tiefe innerste Zuneigung zu den Kindern Gottes hast, sooft du die in dir wirkenden Bestrebungen Gottes beobachtest, abpasst und mit ihnen mitfließt: Zuerst also geistgewirkte Selbstbeherrschung, daraus dann, wie von selbst, wahrhaftige Bruderliebe.

¹ gr. hotan = sooft als, wann immer, zu der Zeit wo, allemal wenn, sobald als ...

² tereo = beobachten, abpassen, bewachen, einhalten, befolgen (Synaiticus)

**7. Vers 7: „... in der Bruderliebe aber (reicht dar)
die selbstlose Liebe.“**

Erst an letzter Stelle wird hier die Agape, d. h. die selbstlose Liebe genannt. Dies meint all diejenigen Werke, die den Mitmenschen auf bestem Weg hinein in seine ewige Bestimmung fördern. Petrus redet hier nicht nur von überschwänglichen Liebesgefühlen und innersten Zuneigungstrieben, obgleich diese der vollendeten Liebe auch reichlich zu eigen sind. *Selbstlose* Liebe meint in erster Linie, dass es um etwas geht, das von uns *selbst losgelöst* ist. Die Agape wird somit nicht in erster Linie von meinen Empfindungen, Zuneigungen und dergleichen, sondern vielmehr von den realen Bedürfnissen Gottes und des Nächsten bestimmt. Dazu ein Beispiel: Wenn bei einem Schiffsunglück das Schiff sinkt und unser Nächster dabei ausweglos die Hand im Schiff eingeklemmt hat, dann nützen ihm unsere innigsten Mitleids- und Verbundenheitsgefühle nichts. Das einzige, was ihm in jener schlimmen Lage hilft, ist selbstlose Liebe – nämlich, dass wir hingehen und ihm auf der Stelle die Hand abhacken, auf dass sein übriger Leib gerettet wird. Und dergleichen tut viel Not in der heutigen Zeit. Es geht also in diesem letzten Ausfluss um jene Liebe, die den höchsten Preis zu zahlen imstande ist. Jesus sagt: **„Grössere Liebe hat niemand, als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Joh. 15,13)**. Für seine Freunde – nicht für seine Feinde! Haben wir recht gelesen? Ja, richtig, für unsere Feinde dürfen wir auf Distanz beten, mit unseren Freunden müssen wir eng zusammenleben. Niemand fordert uns im wahren Lauf mehr heraus als gerade unsere Freunde, mit denen wir im Christus-Organismus existentiell verwachsen sind. Jedes Ausserhalb-von-Christus-Stehen eines Bruders bringt dessen Leiden, Beschwerden,

Drücke und Entbehrung auch auf uns. Diese Dimensionen kennen aber nur diejenigen, die sich in einem lebenden Organismus drin befinden. Blosses Kirchen- oder organisiertes Gemeindevolk kennt das nicht. Mehr darüber aber in späteren Kapiteln. „**Ich freue mich in den Leiden für euch**“, sagt Paulus, „**und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde**“ (Kol. 1,24). Hierzu gäbe es noch sehr vieles zu sagen, aber was soll ich über die siebte Stufe predigen, solange wir die ersten noch nicht beherrschen? Auch ich selber übe noch bei Stufe fünf, d. h. bei der völligeren Umsetzung der gottseligen Enthaltensamkeit auf allen Ebenen. Auch als Leitungsteam unseres Werkes wissen wir, dass es an der erwähnten Qualität Bruderliebe und an der wahren Agape noch zuzunehmen gilt. Dennoch kommen wir schon heute nicht darum herum, jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen, anfangend bei jedem Menschen im eigenen Haus, in der eigenen Gemeinde. Es ergeht uns wie Eltern, die sich auch nicht um die Erziehungspflicht der Kinder herumdrücken können, nur weil sie selber noch nicht fertig sind. So gilt es, kompromisslos das eine zu tun und das andere nicht zu lassen! Das meint, jeden Gläubigen, der ausserhalb der geistlichen Wirklichkeit steht und dadurch Beschwerung und Leiden auf uns alle bringt, in tragender Liebe hinein in Christus zu bringen. Seine Last nicht nur duldend und schweigend zu ertragen, sondern sie in tragendem Wesen hinwegtragen, wie es **Gal. 6,2¹** im tiefsten Grunde meint. Und gerade hierin zeichnet sich wieder deutlich ab,

¹ „Einer trage des anderen Lasten und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.“

welch gründlicher Leidensweg uns allen noch bevorsteht. Denn so, wie wir selber sind, sind sie alle. Bis nur ein einziger Bruder ganz auf seinen aktuellen Stand in Christus gebracht ist, gibt es viel, das es „tragend wegzutragen“, dann aber auch wieder in Langmut abzuwarten gilt. Kein Fortschritt darum ohne Leiden! Wie viel mehr bedarf es, wenn es darum geht, die Nationen hinein in Christus zu bringen. Und auch an diesem Punkt sehen wir wieder, dass wir in vielen Stücken das Pferd beim Schwanz aufgezümt haben. Wir rennen hin und wollen die Welt retten ..., uns selber aber haben wir weder glaubend in den Griff Gottes gebracht, noch haben wir gelernt, uns gegenseitig auf den aktuellen Stand zu heben. Nur das aber ist wahrhaftige Liebe, was uns auf den aktuell gebührenden und gottgemässen Stand in Christus versetzt. Nichts wird je mehr Selbstlosigkeit von uns abfordern als dieser „Leibesdienst“ – denn sowohl die Christenheit als auch die übrige Menschheit gleicht einem hart um sich schlagenden Wildpferd, einem unbändigen Sohn, den man mit Worten allein nicht mehr in den Griff kriegt. Wahrhaftig lieben können, heisst darum heutzutage immer wieder auch: „heilsam schlagen können“. Kannst du liebend schlagen, sodass es den Nächsten wirklich tiefer in Christus hineinbringt und ihn nicht bloss verletzt? Da fällt mir grad ein Wortspiel zu: „Wenn ich nur schweige, bin ich zu feige – wenn ich’s nur sage, wird es zur Plage – in Christus versetzen, heisst oft auch verletzen.“

Ergänzende Botschaften: (auf CD im mp3-Format)

„Enthaltsamkeit“ (Teil 1)	9 Jahre Besuchertag CD 2
„Enthaltsamkeit“ (Teil 2)	9 Jahre Besuchertag CD 2
„Wahre Gotteserkenntnis“	Lehrbotschaften CD 2

Datum der Erstveröffentlichung: Mai 1998

Offenbare Fortschritte

„Übe dies sorgfältig; lebe darin, *damit deine Fortschritte allen offenbar seien*“ (1. Tim. 4,15).

„Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus“ (2. Petr. 3,18a).

„Seid fest, unbeweglich, *nehmet immer zu in dem Werk des Herrn*“ (1. Kor. 15,58).

„Denn ich werde nicht wagen, etwas von dem zu reden, was Christus nicht *durch mich* gewirkt hat zum Gehorsam der Nationen durch Wort und Werk, in der Kraft der Zeichen und Wunder, in der Kraft des Geistes ...“ (Röm. 15,18-19a).

Unser Gott regiert nicht mittels Worten allein, sondern in Kraft und Wirkungen des Heiligen Geistes (1. Kor. 4,20)¹. Diese Kraftwirkungen sind unablässig da, darum sind wir auch zu einer unablässigen Nachfolge gerufen. „**Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir ... (1. Tim. 4,14) Übe dies sorgfältig; lebe darin**“, ermahnte Paulus den Timotheus, „**damit deine Fortschritte allen offenbar seien**“ (V. 15). *Sichtbare* geistliche Fortschritte sind somit apostolisches Gebot! Timotheus schien bei allem sonstigen Ruhm aber doch nicht lückenlos genug in diesen Kraft- und Gnadenwirkungen geblieben zu sein, denn in **2. Tim. 1,6** muss

¹ „Denn die Königsherrschaft Gottes (ergeht) nicht im Wort, sondern in Kraft.“

Paulus ihn abermals erinnern „**die Gnadengabe Gottes anzufachen**“. So schnell geht das also im Reich Gottes verloren, wenn wir nicht voll bei der Sache sind.

Ist uns überhaupt bewusst, dass das Reich Gottes ein unablässiger Strom der wirksamen Kraft Gottes ist? Möglicherweise ist uns dieser Tatbestand aufgrund unserer persönlichen Schwachheiten und Misserfolge verloren gegangen. Allein die Tatsache, dass unser Lebensschiff nicht vom Fleck kommt, ist aber noch lange nicht der Beweis dafür, dass es an Wind und Wasser fehlt, vielleicht aber dafür, dass wir vom Segeln nichts verstehen. Was ich weiter sage, ist keine bloße Behauptung von mir, sondern eine unabänderliche Reich-Gottes-Wirklichkeit: Wir sind dazu berufen, ununterbrochen Getragene und Getriebene des Heiligen Geistes zu sein (**Jes. 46,3-4**)¹. Die Herrschaft Gottes ist ein lückenloser und vollkommener Kraftstrom, darum heisst es: „**Gott aber vermag auf euch überströmen zu lassen jede Gnade, damit ihr in allem allezeit alles Genüge habt und überströmt zu jedem guten Werk**“ (**2. Kor. 9,8**). Dieser unablässige Strom der Kraft Gottes ist aber nicht nur für geistlich Vollkommene reserviert. Vielmehr ist es so, dass er vom Anfang des Glaubens an jedem Gotteskind zugänglich ist. Freilich gilt es zunächst zu lernen, wie man den Kompass liest, das Segel hisst usw. Dass wir uns aber über Jahre hinweg wie Schiffe im Trockendock erweisen, ist eine Riesenpanne! Normal wäre einzig, wenn wir vom ersten Tag an

¹ „Hört auf mich, Haus Jakob und der ganze Überrest des Hauses Israel, die ihr von Mutterleib an mir aufgeladen, von Mutterschoss an von mir getragen worden seid! Auch bis in euer Greisenalter bin ich derselbe, und bis zu eurem grauen Haar werde ich selbst euch tragen. Ich, ich habe es getan, und ich selbst werde heben, und ich selbst werde tragen und werde erretten.“

„kraftorientiert“ leben lernten. Wenn nur irgendwo ein Christ ist, der es versteht, mit und aus der Kraft Gottes zu wandeln, dann verstehen es in Kürze auch die Junggläubigsten um ihn her. Weil wir aber das „kraftorientierte Wandeln“ verlernt haben, sind wir zu einem „buchstaben- und bekenntnisorientierten“ Christentum abgesunken, zu dem Paulus sagt: **„Ich ... werde nicht das Wort, sondern die Kraft der Aufgeblasenen kennenlernen. Denn die Herrschaft (das Reich) Gottes (ergeht) nicht im Wort, sondern in Kraft“ (1. Kor. 4,19-20).**

Kennen wir diese allezeit gegenwärtige und aktive Kraft Gottes? „Schwimmen“ wir unaufhörlich in ihr oder ist sie uns fremd? Wenn wir dieser Botschaft aufmerksam folgen, können wir nicht dieselben bleiben. Bevor ich aber über die Gesetzmässigkeiten dieser ständig wirksamen Kraft lehre, stelle ich sie uns zunächst mit ein paar Schriftworten vor Augen. Im wahren Reich Gottes ist es möglich, *alles* und *jedes* unter der Salbung zu tun. Nicht eines muss aus Krampf oder eigener Anstrengung geschehen. Denn wir sind ja der Leib dessen, **„der alles in allen (wirkt) und vervollständigt“ (Eph. 1,23; Kol. 3,11¹). – „Denn Gott ist es, der in euch *wirkt* das Wollen und das Vollbringen über euren guten Willen hinaus“ (Phil. 2,13).** Weil die gegenwärtige Kraft Gottes in jeder Lebenslage wirksam sein will, gebietet der Apostel jung und alt, alles ohne Murren und Zweifel zu tun (V. 14). Wurden die Jünger überraschend vor Gericht geschleppt, durften sie daher nicht sorgen, wie oder was sie sprechen sollten. **„Denn es wird euch *in jener Stunde***

¹ „Da ist weder Grieche noch Jude, Beschneidung noch Unbeschnittenheit, Barbar, Skythe, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in allen.“

gegeben werden, was ihr sagen sollt. Denn nicht *ihr* seid die Sprechenden (Mt. 10,19-20), sondern der Heilige Geist wird euch *in jener Stunde* lehren, was ihr sagen sollt“ (Lk. 12,12). Je stärker die Christenverfolgungen tobten, desto unaufhaltsamer gingen die Jünger voran. Dies taten sie niemals aus sich selbst, sondern „die Liebe Christi drängte“ sie (2. Kor. 5,14) ... „Und als sie (in Verfolgung) gebetet hatten, bewegte sich die Stätte ... und sie wurden *alle* mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit“ (Apg. 4,31).

Paulus geriet in alle möglichen und unmöglichen Entbeh-
rungen. Ob in Hunger oder Durst, ob in Kälte oder Blöße
usw., in allem bezeugte er summarisch den freien Zugang
zur wirksamen Kraft Gottes. „**Alles vermag ich in dem,
der mich kräftigt**“ (Phil. 4,13). Auch in den schwierigsten
Gemeindesituationen musste er nie ohne diese Salbung sein.
Nicht einmal da, wo sämtliche Eigenkraft am Ende war:
„**Denn auch wir sind schwach in ihm** (in Christus), **aber
wir werden samt ihm leben aus Gottes Kraft euch gegen-
über**“ (2. Kor. 13,4). Egal also, wie ohnmächtig die Diener
Gottes in sich selbst waren, spätestens als sie den problema-
tischen Menschen gegenüberstanden, erlebten sie, wie die
Kraft Gottes in ihnen wieder wirksam wurde: „**Denn ihr
fordert ja einen Beweis dafür, dass Christus *in mir* redet,
der gegen euch nicht schwach ist ...**“ (V. 3). Die wirksame
Kraft Gottes ist allezeit zur Verfügung, weil es auch von
uns heute heisst: „**Nicht mehr lebe ich, sondern *in mir*
lebt Christus; was ich aber nun lebe im Fleisch, lebe ich
im Glauben** (und zwar) ***in dem des Sohnes Gottes ...***“
(Gal. 2,20).

Unaufhörliche geistliche Fortschritte sind daher der *einzig legitime Nachweis*, ob wir uns wahrhaftig und tatsächlich unter der Herrschaft Christi im Reiche Gottes befinden. So oft wir Schritt halten mit Gott, sind die Wirkungen des Christus in uns unvermeidlich.

Als die Apostel einmal mehr von solch einer Wirkung überrascht wurden und den lahmgeborenen Bettler spontan auf die Beine stellten, konnten sie hinterher nur bezeugen, dass die Kraft ganz aus Gott geflossen war: **„Sein Name hat diesen, den ihr hier seht und kennt, stark gemacht. Und der durch IHN bewirkte Glaube hat ihm diese vollkommene Gesundheit gegeben vor euch allen“** (Apg. 3,16). Im wahren Reich Gottes kann man nie sagen, in welcher Weise die Kraft Gottes gerade wirksam sein wird, aber dass sie in jeder neuen Situation abermals wirksam sein wird, dafür umso gewisser. Ob Paulus von den vielfältigen Gnadengaben des Geistes, von den verschiedensten Diensten oder von den unterschiedlichsten Kraftwirkungen Gottes zeugte, fest stand für ihn zusammengefasst dieses: **„Es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt“** (1. Kor. 12,6b). Dieselbe Kraft Gottes erwies sich in unterschiedlichsten Weisen. Einmal – wie in **Apg. 16,6-9**¹ – in dreifachem Widerstand gegen eigenwillige Wege, ein anderes Mal wirkte sich die Kraft wieder in machtvoller Rede

¹ „Sie durchzogen aber Phrygien und die galatische Landschaft, nachdem sie von dem Heiligen Geist verhindert worden waren, das Wort in Asien zu reden; als sie aber in die Nähe von Mysien kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht. Als sie aber an Mysien vorbeigezogen waren, gingen sie nach Troas hinab. Und es erschien dem Paulus in der Nacht ein Gesicht: Ein mazedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“

und Predigtgabe aus **(1. Kor. 2,4)**¹, dann aber wieder in Form von praktischer Begabung, Weisheit, Verständnis und Können, in Fingerfertigkeit und vielem anderen mehr **(2. Mo. 31,1ff)**².

In solcher Weise könnten wir nun beliebig fortsetzen. Seine Kraft wirkt einfach stets nach aktuellem Bedarf in, an und durch uns. Die ganze Bibel ist ein einziges Dokument der Tatsache, dass das Reich Gottes eine unaufhörliche Kraft ist, die zu jeder Zeit und in jeder Lage wirksam ist. Wir könnten nicht eine einzige Situation oder Problematik nennen, in der die wirksame Kraft Gottes nicht verheissen wäre. **„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich herab; und wir sind in ihm Vervollständigtwordene** (zur Fülle gebracht)“ **(Kol. 2,9-10)**. Wie kommt es nun aber, dass wir de facto dennoch so wenig von dieser wirksamen Kraft erfahren? Wie kommt es, dass wir oft sogar das pure Gegenteil davon erleben und uns trotz äussersten Anstrengungen geradezu rückwärts bewegen?

Ursachen für krampfhaftes Christenleben

Allem Krampf-Christentum liegt eine einfache Logik zugrunde. Von der Kraft Gottes heisst es: **„Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weisst nicht, woher er kommt und wohin er geht ...“** **(Joh. 3,8)**.

¹ „... und meine Rede und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft ...“

² „... und habe ihn mit dem Geist Gottes erfüllt, mit Weisheit, Verstand und Können und für jedes Kunsthandwerk, Pläne zu entwerfen, um in Gold, Silber und Bronze zu arbeiten. Auch mit der Fertigkeit zum Schneiden von Steinen zum Einsetzen und mit der Holzschnitzerei habe ich ihn begabt, damit er in jedem Handwerk arbeiten kann ...“

Nehmen wir nochmals das Beispiel des Segelns. In Tat und Wahrheit ist es nämlich gar nicht so, dass wir die wirksame Kraft so selten erfahren, wie wir immer meinen. Vielmehr ist es so, dass wir sie zwar beständig erfahren, nur eben nicht so, wie wir es gerne hätten oder erwarten. Wir gleichen daher unkundigen Seglern, die von den Winden hin und her getrieben werden, weil sie nicht wissen, wie man das Segel setzt und den Kompass liest! Von daher kommt es, dass wir oft gerade in die verkehrte Richtung, dann aber auch wieder ganz unberechenbar plötzlich in die richtige getrieben werden. Ich stand ein einziges Mal in meinem Leben für etwa zwei Stunden auf einem Surfbrett. Während andere den Wind auszunutzen verstanden und einen Riesenspass hatten, trieb es mich willkürlich hin und her. Obendrein tauchten unter mir lauter grosse Quallen auf. Hätte Gott damals nicht mein Gebet erhört und mich gelehrt, wie man das Segel setzt, wäre ich wohl heute noch im Meer. Ich erfuhr zwar denselben Wind wie alle übrigen Surfer, aber mir nützte er noch nichts, er war mir sogar zuwider. So lasst uns aus allen Gesetzmässigkeiten der Natur lernen. Sei es der Arzt bei der Behandlung von Patienten, sei es beim Fischen oder beim Wandern, sei es beim Auto reparieren oder Eisen schmieden: In allen Lebensbereichen können zwei nebeneinander das gleiche tun, und der eine hat dabei Erfolg und der andere nicht. Was ist, wenn der eine keine Fische fängt und der neben ihm zieht einen Fisch nach dem anderen an Land? Was macht den Unterschied, wenn bei dem einen Schmied sich das Eisen willig fügt und beim anderen, der dasselbe Feuer benützt, fügt es sich nicht? Du wirst in jedem einzelnen Fall ganz logische Zusammenhänge entdecken, wenn du nachforschst. Dahinter stecken überall simple Gesetzmässig-

keiten. Der eine muss wahrscheinlich den Köder wechseln oder die Fangtiefe verstellen, der andere das Eisen etwas länger im Feuer behalten usw. Und so ist es auch in sämtlichen Fragen von Erfolg und Misserfolg, von Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, Ernte oder Missernte usw. Während nun die Automechaniker gezielt zu ihren Werkstatthandbüchern und die Ärzte zu ihren Fachbüchern greifen, um komplizierte Störungen ausfindig zu machen, sollte der Christ wissen, in welchem Teil der Bibel er hilfreiche Belehrung über die Gesetzmässigkeiten der Kraftwirkungen Gottes findet. Die Bibel hat etwa 1500 Seiten. Weisst du, wo du zu suchen hast? Ganz grundsätzlich redet natürlich fast jede Seite über diese Geheimnisse. Wer die Kraft Gottes kennt, wird daher überall Antworten finden. Die konzentrierteste und gleichzeitig verständlichste Übersicht finden wir jedoch in den Mosebüchern. Als der Psalmist Asaph verzweifelt zu Gott schrie und sich fragte, wo eigentlich all die Taten und Wirkungen Jahs geblieben sind, leuchtete ihm mitten in der Nacht die Antwort wie ein heller Lichtstrahl auf: **„Gott! Dein Weg ist im Heiligtum!“ (Psalm 77,14)**. Mit dieser Erleuchtung wandelten sich sämtliche Fragen Asaphs in lauter glasklare Antworten.

Gott! Dein Weg ist im Heiligtum!

Nicht zufällig liess Gott den Mose das himmlische Heiligtum sehen und typologisch nachbauen. In der Stiftshütte bzw. im Tempel sind sämtliche Gesetzmässigkeiten und Zusammenhänge unseres geistlichen Lebens und Werdens „hinein in Gott“ aufs genaueste illustriert und dokumentiert. Jede Farbe, jedes Material, jedes Gerät und buchstäblich

jeder Nagel illustriert eine geistliche Wirklichkeit. Im Rahmen dieser Botschaft werde ich daher unmöglich sämtliche Tiefen ausschöpfen können. Das kann niemand. Mit dieser Auslegung möchte ich aber dennoch unserer Thematik (offenbare Fortschritte) gegenüber einigermaßen gerecht werden. Habt daher Verständnis, wenn ich die einen Dinge nur am Rande erwähne und andere wieder ausführlicher behandle. Der gesamte Sinn der Stiftshütte liegt in der Erlangung der Vereinigung mit Gott. Die Stiftshütte offenbart uns die unumgänglichen Ordnungen, Reihenfolgen, Prozesse und Gesetzmässigkeiten, mit denen wir es zu tun bekommen, wenn wir in Gott eingehen möchten. Sowohl der Vorhof, als auch das Heiligtum und das Allerheiligste reden von nichts anderem als vom Kennenlernen und einer immer tiefer werdenden Begegnung mit Gott. Jedes Abteil redet aber von einer komplett anderen Begegnungsart. Es ist zwar immer derselbe Gott, in den wir eingehen, aber die Erfahrungen werden mit jeder neuen Phase unvergleichlich tiefer, bis hinein zur völligen Wesensvereinigung mit Ihm. Tausend Dinge und Zusammenhänge gäbe es über all diese Geräte und Abteilungen des Tempels zu sagen. Darauf verzichten wir aber an dieser Stelle, damit der Hauptgedanke dabei nicht verloren geht. Nach und nach flechte ich nützliche Hinweise diesbezüglich ein. Für unsere Thematik ist zunächst einmal nur *ein* Hinweis von grundlegender Bedeutung.

Untrennbar mit dem Dienst am Heiligtum war der mahnende Zuruf: „**Damit ihr nicht sterbt!**“ verbunden. Gemäss **1. Kor. 10,6.11** ist alles, was Israel zur Zeit Moses usw. widerfuhr, „**als Vorbild zu unserer Ermahnung geschehen, auf die die Vollendungen der Zeitalter gekommen ist**“. Alles Sichtbare von damals ist somit ein präzises

Schattenbild und Gleichnis der geistlichen Wirklichkeiten, in denen wir uns als neutestamentliches Volk heute bewegen. Im Hinblick auf unsere Thematik konnte es also keinen Toten im damaligen Heiligtum geben, ohne dass es diesen in irgendeiner Form nicht auch im heutigen, geistlichen Heiligtum gibt. Jede kleinste Ordnung und Verbindlichkeit von damals ist eine Illustration unseres heutigen Heiligtums in allen Konsequenzen. Haben wir das verstanden? Über fünfzehnmal wird im Alten Testament detailliert darauf hingewiesen, dass äusserste Todesgefahr bestand, sobald man sich dem Heiligtum näherte und nicht ganz genau dessen Vorschriften entsprach. Das Fernbleiben vom Heiligtum barg ebenfalls eine Todesgefahr in sich, weil ausserhalb des Heiligtums ja keine Vergebung und Versöhnung möglich war. Die Gefahren des Gott-Nahens waren aber weit vielschichtiger. Nicht umsonst band man zu gewissen Zeiten dem Hohenpriester ein Seil um den Bauch, wenn er ins Allerheiligste ging. War er aus irgendeinem Grund nicht rein oder war er ungehorsam, kostete es ihm sogleich das Leben – oder wenn es glimpflich ausging, vielleicht für ein Jahr die Sprache, wie bei Zacharias. Weil man sich also fürchtete, einen Leichnam aus dem Heiligtum bergen zu müssen, band man einen Strick um seinen Bauch, an dem man den Hohenpriester allfällig herausziehen konnte.

Gott nun ist der wahrhaftige und leibhaftige Tempel, in den wir eingehen (**Offb. 21,22**)¹ und Jesus ist der Weg hinein in Ihn (**Joh. 14,6**)². Jesus ist somit der geoffenbarte Heilig-

¹ „Und ich sah keinen Tempel in ihr, denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm.“

² „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“

tumsweg – und nicht nur „der entscheidende *Schritt*“ zum Vater hin, wie so viele es auszuleben suchen. Nicht umsonst sagte Jesus laut Überlieferung zu Seinen Jüngern: „Wer Mir nahe ist, der ist einem Feuer nahe, wer Mir aber fern ist, der ist fern von Meinem Reich.“ Was soll also mit diesen grundlegenden Hinweisen „damit ihr nicht sterbt“ gesagt werden? In Kurzform ausgedrückt heisst das: Wir erfahren einen geistlichen Todesstoss nach dem anderen, wenn wir unserem Gott in Unverstand nahen. So wahr es den „Alttestament-Priestern“ sogleich das Leben kostete, wenn sie nur z. B. mit ungewaschenen Füßen ins Heiligtum eintraten, so wahr bedeutet es auch für uns „Neutestament-Christen“ sofortige geistliche Scheidung, sobald wir auch nur die geringste Heiligtumsordnung missachten. Nur dass wir heute nicht gleich leiblich sterben müssen wie die Diener von damals. Dies ist lauter Barmherzigkeit, da Gott weiss, welche hohe Übung es für uns zunächst ist, bis wir nur einmal die realen Zusammenhänge im Geist erkennen und beherrschen. Daher haben wir so viel Zeit und Gnade. Eines aber muss uns dennoch klar sein: Früher oder später *müssen* wir uns im wahrhaftigen Heiligtum trotz seiner Unsichtbarkeit genauso zurechtfinden und verbindlich fügen, wie es die Priester von damals mussten. Gott gibt uns zwar viel Übungszeit und immer neue Gnade. Dieser Prozess der Einschulung ins wahrhaftige Heiligtum ist aber beschränkt. Wer die geeignete Frist des Eingehens versäumt, der bleibt zuletzt Gott fern und auf der Strecke, wie geschrieben steht: **„So lasst uns nun fürchten, dass nicht etwa – während doch eine Verheissung zum Eingang in seine Ruhe hinterlassen ist – jemand von euch als zu spät gekommen erscheine ...“**, denn **„ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen“** (Hebr. 4,1/12,14).

„Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, öffne uns! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht“ (Mt. 25,11-12).

„Damit ihr nicht sterbt!“

Solches wurde z. B. im Hinblick auf das Feuer auf dem Brandopferaltar gesagt (**3. Mo. 10,1-2**)¹ Gott selber musste es entzünden. Und dieses von Gott entfachte Feuer musste fortdauernd erhalten werden. Alles andere war tödlich. Als Nadab und Abihu fremdes Feuer auf den Altar brachten, wurden sie sogleich getötet. Wie oft bringen wir eigenes Feuer auf den Altar und erfahren dadurch eine geistliche Trennung von Gott?! Wir nehmen Dinge an und heissen gut, was Gott nicht annimmt und gutheisst. Wo immer wir eine Sache oder eine Person bestätigen, die Gott Seinerseits nicht bestätigt, verfallen wir einem inneren Gericht. Schlagartig dreht sich der Wind gegen uns. Wenn wir trotz mangelnder Salbung das Feuer des Geistes simulieren, sei dies mittels eigener Anstrengung oder in hineingesteigertem Lobpreis usw., verlieren wir immer mehr von der Gegenwart Gottes. Wie viel falsches Feuer brennt doch gegenwärtig auf den Altären der Kirchen, Gemeinden, Missionswerken, usw.! Man versucht durch Rhetorik, motivierende Reden, durch Ekstase usw., die Gegenwart Gottes zu beschwören. Man

¹ „Und die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen jeder seine Räucherpfanne und taten Feuer hinein und legten Räucherwerk darauf und brachten fremdes Feuer vor dem Herrn dar, das er ihnen nicht geboten hatte. Da ging Feuer vom HERRN aus und verzehrte sie. Und sie starben vor dem HERRN.“

verheißt den Gläubigen die Nähe Gottes auf selbsterwählten Wegen. Man bestätigt Menschen und Werke, die fernab vom Wohlgefallen Gottes sind, und merkt gar nicht, dass man den wahrhaftigen Heilswirkungen Gottes immer mehr verlustig geht. Wer die Ordnungen des Heiligtums nur ansatzweise kennt, der sieht mit Entsetzen, was sich derzeit in der Christenheit abspielt. Noch vieles mehr gäbe es allein über das fremde Feuer zu sagen. Nun traf aber der Tod auch bei vielen anderen Fehlern ein. So z. B. bei falscher Trauer (**3. Mo. 10,6a**)¹, bei unzeitigem Sichnähern oder Sichfernhalten des Heiligtums (**V. 7a**)², ebenso bei unzeitiger Einnahme von Genussmitteln (**V. 8-9a**)³. Sowohl unkorrekte Priesterkleidung brachte im Heiligtum den Tod, als auch das Zeigen seiner Blöße (**2. Mo. 28,35.42-43**)⁴. Versäumte Reinigung am Waschbecken brachte den Tod (**2. Mo. 30,20a**)⁵,

¹ „Und Mose sagte zu Aaron und zu seinen Söhnen Eleasar und Itamar: Euer Haupthaar sollt ihr nicht frei hängen lassen und eure Kleider nicht zerreißen, damit ihr nicht sterbt und er nicht über die ganze Gemeinde zornig wird.“

² „Vom Eingang des Zeltes der Begegnung sollt ihr nicht weggehen, damit ihr nicht sterbt; denn das Öl der Salbung des HERRN ist auf euch.“

³ „Und der Herr redete zu Aaron: Wein und berauschendes Getränk sollst du nicht trinken, du und deine Söhne mit dir, wenn ihr in das Zelt der Begegnung hineingeht, damit ihr nicht sterbt ...“

⁴ „Und Aaron soll es anhaben, um darin den Dienst zu verrichten, und der Klang soll gehört werden, wenn er ins Heiligtum hineingeht vor den HERRN, und wenn er herausgeht, damit er nicht stirbt.“

„Ferner mache ihnen leinene Beinkleider, um das Fleisch der Blöße zu bedecken! Von den Hüften bis zu den Oberschenkeln sollen sie reichen. Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in das Zelt der Begegnung hineingehen oder wenn sie an den Altar herantreten, um den Dienst im Heiligtum zu verrichten, damit sie nicht eine Schuld auf sich laden und sterben. Das ist eine ewige Ordnung für ihn und für seine Nachkommenschaft nach ihm.“

⁵ „Wenn sie in das Zelt der Begegnung hineingehen, sollen sie sich mit Wasser Waschen, damit sie nicht sterben.“

aber auch das Opfern von echten Opfern auf dem falschen Altar (z. B. auf Rauchopferaltar, **2. Mo. 30,9.20a**¹). Niemals durfte ein Priester zum Selbstgenuss am Rauchopfer riechen (**V. 38**)²: „**Damit ihr nicht sterbt und ausgerottet werdet**“ usw. usf. Jedes dieses „Damit-ihr-nicht-sterbt“ wäre eine wichtige Predigt für sich! Wir wollen vorerst nur dieses summarisch daraus lernen: *Das Eingehen in die Erkenntnis Gottes ist ein Todespfad für alle, die sich nicht genau und Schritt für Schritt führen lassen. Die Vereinigung mit Gott ist ein Weg des Schreckens für alle, die von Verbindlichkeit, von Heiligkeit und Sorgfalt nichts wissen möchten. Wer von Herzen tiefer in Gott eingehen will und dabei nicht lernend auf die beständigen Wirkungen des Geistes achtet, wird sich auf Dauer folgeschwere Schäden nach Geist, Seele und Leib zuziehen (1. Kor. 11,30-32)*³. Wir Endzeitchristen reden so oft von Erweckung und grossen Dingen und haben gar nicht erkannt, dass wir uns mit unserem oberflächlichen Lauf selber zum Auswurf verurteilen. Anstatt dass die Ungläubigen durch unser Eingehen ins Heiligtum zum Licht durchbrechen, ziehen wir uns laufend neue Finsternisse zu, bewirken unseren eigenen Hinauswurf. Ich bezeuge es, wie es ist: Weil wir weder das Heiligtum noch dessen Gefahren kennen und

¹ „Ihr dürft kein fremdes Räucherwerk auf ihm darbringen, auch kein Brandopfer oder Speisopfer; auch Trankopfer dürft ihr nicht auf ihm ausgiessen.“
„Wenn sie in das Zelt der Begegnung hineingehen, sollen sie sich mit Wasser waschen, damit sie nicht sterben.“

² „Wer etwas derartiges macht, um daran zu riechen, der soll aus seinen Völkern ausgerottet werden.“

³ „Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind eingeschlafen. Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber vom Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden.“

weder Gott fürchten noch Ihm gehorchen möchten, ziehen wir uns eine Todeswunde nach der anderen zu. Ohne es zu realisieren, bewegen wir uns immer weiter weg von der wahren Vereinigung Gottes und setzen an deren Stelle selbsterwählten Gottesdienst. Wie viele Male suchtest du schon von Herzen näher zu Gott zu kommen und hattest stattdessen eine Begegnung mit dem Teufel oder dem Tod? Jede kleinste Übertretung der Tempelordnungen, Reihenfolgen und Gesetzmässigkeiten führt zu geistlichen Seiten- und Gegenwinden, die unseren offenbaren Fortschritt in der Erkenntnis und Vereinigung Gottes lähmen.

Grundsätze des Heiligtums

Der wohl wichtigste Grundsatz, der immer wieder missachtet wird, ist der, dass es eine ordnungsgemässe Reihenfolge der Erkenntnis Gottes gibt. Immer und immer wieder versucht man die Gläubigen gleichsam durch eine Hintertür ins Heiligtum zu bringen, obgleich es eine solche doch gar nicht gibt. Niemals wird eine Gemeinde darum z. B. mittels Lobpreis allein in die reale Gegenwart Gottes gelangen. Ich habe selber über Jahre hinweg diesen Versuch gemacht, weil wir seinerzeit so gelehrt wurden. Ganz selbstverständlich ist es eine herrliche Sache, wenn Gottes Volk mit Dank und Lobpreis zum Heiligtum kommt (**Ps. 100,4**)¹. Schon allein die Farben der Eingangstüre zur Stiftshütte verraten uns aber, dass nur derjenige ein Recht hat, in den Vorhof einzutreten, der in Hochachtung, in heiligster Furcht Gottes und in

¹ „Zieht ein in seine Tore mit Dank, in seine Vorhöfe mit Lobgesang!“ Dankt ihm, preist seinen Namen!“

Reinheit erscheint. Wie viele „Tote“ hatten wir über all die Jahre gleichsam immer wieder zu beklagen, weil die Gläubigen ohne diese Grundqualitäten in den Vorhof eintraten. Kaum fand man sich ein in der Versammlung, kamen jeweils die massivsten Gegenwinde auf. Geistlicher Todesgeruch stieg auf, und Gottferne stellte sich ein. Je mehr man diese beschwerte Stimmung zu übersingen versuchte, desto gequälter wurde die Atmosphäre hernach. Erst nach Jahren wagten wir, diese immer wiederkehrenden „Schlappen“ radikal genug anzugehen. Dennoch brauchte es weitere Jahre, bis wir soweit waren, wirklich vom Vorhof her dem Heiligtum zu nahen.

Überall auf der Welt versucht man beharrlich, so direkt wie möglich dorthin zu gelangen. Lasst uns daher diese unabänderliche Gesetzmässigkeit festhalten: Es sei denn, wir gehen ganz präzise zuerst den geistlichen Weg des *Sündopfers*, hernach den des *Brandopfers* und der *übrigen Opfer* und dann den Weg des *Waschbeckens*, ansonsten wird uns die Nähe Gottes immer wieder aufs Neue erschlagen (**Mal. 3,2a**)¹. Das Heiligtum mit dem goldenen Leuchter, dem Schaubrottisch und dem goldenen Räucheraltar redet vor allem von der Begegnung und Einswerdung Gottes im Christus-Organismus. Es redet vom geistlichen Anteilbekommen an dem siebenfachen Geist Gottes, vom gemeinsamen organischen Leben vom Dienst in Christus. Die wahre Offenbarung über den Leib des Christus (d. h. des Organismus), der Gemeinde, kann nur derjenige erlangen, der den Vorhof ordnungsgemäss durchschritten hat. Immer wieder versucht man aber trotz mangelndem Offenbarungslicht über dieses Geheimnis

¹ „Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen?“

Gottes „Gemeinde zu bauen“. Diese Stufe der Erkenntnis Gottes ist einzig und allein durch das übernatürliche Licht des Geistes und in gemeinschaftlicher Dimension möglich. Nie und nimmer hat eine Gemeinschaft wahrhaft Anteil am goldenen Rauchopferaltar, während es ihr an den grundlegendsten Vorhoferfahrungen und Kenntnissen mangelt. Ganz zu schweigen vom Eingang ins Allerheiligste, wo es doch um die Vereinigung Gottes in einer nochmals tieferen Dimension und um die Mitherrschaft in Ihm geht. Dennoch wird den Gläubigen in aller Welt weisgemacht, man hätte nun direkten und ungehinderten Zutritt ins Allerheiligste. Es steht zwar in **Hebr. 10,19**: „**Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Hineingang in das Heiligtum,**“ – aber hier hört eben der Satz nicht auf, denn weiter heisst es: „... **den er uns bereitet hat als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang ...**“ (**Hebr. 10,20**). Man hat schon die alleinige Tatsache, dass nun das himmlische Heiligtum, d. h. der Zutritt in die geistliche Dimension eröffnet wurde, zum Ersatz für den verbindlichen *Weg* des Heiligtums gemacht. Natürlich ist das Heiligtum geöffnet, aber wehe dem, der nicht in allen Stücken lernt, auf was es nun ankommt, und sich geistgemäss den Prozessen des Heiligtums stellt. Es ist auch zu unterscheiden zwischen einem freimütigen und einem leichtsinnigen Eingehen. Die Frucht aller, die leichtsinnig in den Tempel eingehen, ist sichtlich lauter geistlicher Tod und Niedergang auf allen Ebenen. Lasst uns also zurück zum Anfang gehen, zum Vorhof und zuerst die grundlegendsten Prozesse durchschreiten.

Hier noch eine kurze, grundsätzliche Übersicht über das Heiligtum: Der Vorhof redet von Christus für uns und wir für Christus. a) Hier begegnet uns Gott im Kampf wider die

Sünde und im Kampf um die volle Hingabe und Heiligung. Das Heiligtum redet von Christus in uns und wir in Christus. b) Hier offenbart sich Gott auf der Ebene des Organismus und im Dienst. Das Allerheiligste redet von Christus durch uns und wir durch Christus. c) Diese tiefste Stufe der Offenbarung Gottes gleicht dem Brautgemach und gibt uns Anteil am Bewusstsein und der Fülle Gottes. Der Vorhof redet gewissermassen von Kindheit, das Heiligtum vom Jünglings- und das Allerheiligste vom Mannesalter in Christus. Wir durchleben dieselben Prinzipien des Heiligtums zuerst auf individueller Ebene, hernach von vorne beginnend auf gemeinschaftlicher Ebene am Ort, dann wieder im Vorhof beginnend auf überregionaler, dann auf internationaler und schliesslich auf universaler Ebene. Nun aber zur praktischen Handhabung im Alltag.

Die Messbarkeit des Tempels

Es mag sich jemand erschrocken fragen, woran man denn erkennen kann, wo man sich in diesem Heiligtum gerade befindet. Gibt es denn überhaupt klare Erkennungsmerkmale und eine zuverlässige Messbarkeit, um feststellen zu können, wer wo steht und wer wohin gehört? Gewiss gibt es diese. Gerade die Messbarkeit ist ja eine Haupteigenschaft des wahren Tempels und der dahinter stehenden geistlichen Wirklichkeit. Wie sollten wir sonst je die echten von den falschen Christen unterscheiden können, wenn nicht alles genau messbar wäre? Wie sollte man ein gerechtes Gericht richten und Menschen zur Mündigkeit führen können, wenn es nicht klare Erkennungsmerkmale jedes geistlichen Stan-

des gäbe? Alles und jedes ist eindeutig messbar im wahren Reich Gottes trotz dessen Unsichtbarkeit. Dies wollen wir uns sehr gut merken. Wenn wir uns z. B. am Schattenbild aus **Hes. 40-43** orientieren, finden wir das Messbarkeitsprinzip an jedem Detail bestätigt. Dort wird über drei Kapitel hinweg beschrieben, wie ein Mann mit bronzenem Aussehen den Tempel Gottes samt allen Geräten ausmisst. Etwa zwanzig Mal lesen wir: „**Und er mass ... und er mass ... und er mass ...**“. Als ich jenen Text zum ersten Mal las, empfand ich diese ständigen Wiederholungen geradezu lapidar und langweilig. Eines Tages offenbarte sich mir aber gerade diese, die hochwertige, geistliche Wirklichkeit, von der ich hier zeuge. Wir gehören eben keiner diffusen und unmessbaren Religion an! Im wahren Christentum kann nicht einfach ein Täuschling daherkommen und mit Erfolg irgendwelche Religiositäten verbreiten! Denn auch im geistlichen Tempel ist alles und jedes mess- und prüfbar! Dieses Prinzip finden wir immer wieder durch die ganze Schrift bestätigt. Immer wieder wird der Tempel gemessen. Vergleichen wir dann die verschiedenen Messungen, werden wir feststellen, dass sich die Masse des Tempels ständig verändern. So vergrößert sich z. B. die Distanz zwischen Vorhof und Heiligtum zusehends (**Hes. 42,20**)¹, bis der Vorhof schliesslich ganz vom Heiligtum getrennt wird. Darüber aber später mehr. Jedenfalls wird in **Offb. 11,1** nicht mehr allein der Tempel und der Altar gemessen, sondern zuletzt auch noch „**die, welche im Tempel anbeten**“. Die Zeit ist

¹ „Er mass ihn nach den vier Seiten. Er hatte eine Mauer ringsherum – die Länge betrug fünfhundert und die Breite fünfhundert –, um zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen zu scheiden.“

gekommen, da alles Falschgeistliche aus dem Tempel ausgefegt wird. Zunehmend wird es fertig sein mit all der frommen Scharlatanerie, denn Gott gibt Seinem Volk die Messrute wieder in die Hand! Vorbei ist es mit all den Lügereien und all den falschen Behauptungen und todbringenden Liturgien. Zunehmend wird alles vom Licht des wahrhaftigen Volkes Gottes gestraft. Die Gemeinde wird wieder zur Grundfeste der Wahrheit werden. Dann wird man geistlich gesprochen nicht mehr sagen können: „Ich habe reichlich gegessen und getrunken ... (z. B. eine gute Predigt gehört), habe aber dennoch Hunger und Durst“ (**Joh. 6,35b**)¹. Man wird auch nicht mehr sagen können: „Ich habe dieses Auto seriös repariert ... (z. B. mein Leben in Ordnung gebracht), es läuft aber dennoch nicht.“ Ich rede geistlich. Man wird uns nicht mehr vortäuschen können, man hätte das Haus ordentlich geheizt (z. B. gegenseitige Versöhnung), während es ganz offensichtlich noch kalt ist. So wie es für jede Behauptung im Sichtbaren einen klaren Nachweis gibt, dass sie der Wahrheit entspricht, so gibt es einen solchen auch im unsichtbaren Bereich. Woran nun erkennt man aber in geistlicher Hinsicht, wer wo steht?

Das Erkennungsmerkmal des geistlichen Standes

Es ist ganz einfach. Wenn jemand zu mir kommt und klagt, er könne bei aller Bemühung das Geheimnis des Leibes Christi nicht erkennen und nachvollziehen, dann weise ich ihn darauf hin, dass dies der Nachweis dafür ist, dass seine

¹ „Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.“

Vorhofsprozesse noch nicht abgeschlossen sind. Das Haupterkennungsmerkmal aller Reifestufen ist Folgendes: Ein wahrhaft abgeschlossener Prozess (z. B. das Durchgehen des Vorhofes) leitet – wie von selbst – den nächsten Prozess ein. Eine tiefere Offenbarung über das Geheimnis Christi ist daher eine absolute Selbstverständlichkeit für alle, die den Brandopferaltar hinter sich haben und am Waschbecken gereinigt wurden. Nicht irgendein einziger Schritt bzw. Prozess darf daher Produkt eigener Anstrengung, ein Produkt menschlichen Druckes oder Nachhelfens sein. Die Ungezwungenheit ist das grundlegendste Merkmal sämtlicher Heiligtumszusammenhänge. Lies selber nach in **2. Mo. 35,5**¹. Sämtliche Geräte und die Stiftshütte selbst durften einzig und allein aus freiwilligen Spenden und Materialien hergestellt werden. Nicht ein Faden durfte unter Zwang gebracht werden. Das hat einen geistlichen Sinn! Dasselbe Prinzip finden wir auch bei der Herstellung des Räucherwerkes und dann wieder bei der Priesterweihe. Einzig *die von selbst ausgeflossene Myrrhe* durfte dazu verwendet werden. Man konnte die Storaksbäume zwar auch ritzen und so dem Myrrhenfluss nachhelfen. Das Produkt des Rauchopfers wäre dann aber minderwertig geworden und stand deshalb unter Todesstrafe. Woran kann man also messen, wer wo steht? Man erkennt es daran, ob der Betreffende in dem Bereich, in dem er sich aufhält, *von der wirksamen Kraft Gottes getragen und getrieben ist*, ob er krampffrei hineingeführt wird. Wo immer jemand gehetzt ist oder sich anstrengen muss, um Schritt halten zu können, ist er dem Todesurteil verfallen, denn ein

¹ „Nehmt aus eurem Besitz ein Hebopter für den HERRN! Jeder, dessen Herz willig ist, soll es herbeibringen, das Hebopter für den HERRN ...“

Priester durfte sich nicht in Schweiss gürteln (**Hes. 44,18**). Würden wir allein diese Gesetzmässigkeit ausreichend erfassen, hätten wir in unseren Gemeinden sehr viele Probleme weniger. *Das Prinzip der Ungezwungenheit* beginnt eben bereits beim Eintritt in den Vorhof. Denn es steht geschrieben: **„Jede Pflanze, die nicht mein Vater gepflanzt hat, muss wieder ausgerissen werden“ (Mt. 15,13). „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater ... ihn zieht ...“ (Joh. 6,44)**. Wie viel wird heutzutage mit allen möglichen psychologischen Effekten „Geburtshilfe“ oder „Nachhilfeunterricht“ geleistet. Man hilft menschlich nach und verführt die Suchenden (und oft auch die Nichtsuchenden) zu irgendwelch frommen Bekehrungsakten. Aufgrund ihrer Bekenntnisse spricht man ihnen dann Gotteskindschaft zu und wundert sich hernach, warum diese Seelen auch über Jahre hinweg nicht vorwärtskommen. Geistliche Fortschritte sind unumgänglich, wenn die Zeugung aus Gott war, aber unmöglich, wenn wir ohne die wirksame Kraft Gottes auch nur mit einem einzigen Finger nachgeholfen hatten. Versteht mich recht, ich rede hier nicht gegen werbende Kraftwirkungen des Heiligen Geistes. Unter der echten evangelistischen Salbung kann man scheinbar gewaltig „Druck ausüben“. Es besteht aber ein wesentlicher Unterschied zwischen einer Herausforderung zu einer Entscheidung und einem allgemeinen Druck machen. Die meisten, denen der Glaubensweg immer nur Druck ist, erleben ihn nur deshalb als Druck, weil sie sich bislang um eine grundsätzliche Entscheidung herumgedrückt haben. Ich meine damit: Die grundsätzliche Entscheidung muss von uns unter allen Umständen gefordert werden, sonst kann die Nachfolge nie frei ausfliessen. Eine wahre Busspredigt gleicht daher mächtigen Wehen Gottes.

Unter lebenswichtigem Druck werden die Menschen durch die Salbung des Geistes freigelöst (eben geboren) und nicht geknechtet. Trotzdem entbindet uns solches nicht von der Pflicht, jene Menschen auch zu prüfen, die sich dann bekehren wollen. Nur wer aus innerstem Herzen gezogen und getrieben ist, darf „zugelassen“ und bestätigt werden. Woran erkennt man, ob jemand unter dem heilbringenden Druck des Geistes ins Reich geboren wurde? Indem er sogleich einen Drang entwickelt, von seinem neu empfangenen Leben zu zeugen. Alles „Gedrückte“ und „Geritzte“ ist unzulässig, wie geschrieben steht: **„Und dem (Opfer, dem) die Hoden zerquetscht oder zerstoßen oder ausgerissen oder ausgeschnitten sind, dürft ihr dem Herrn nicht darbringen“ (3. Mo. 22,24a).**

Die fließende Kraft Gottes

Immer wieder kommen Menschen zu uns, die ihre mangelnde Kraft zur Hingabe beklagen. Sie beteuern uns ihre aufrichtigsten Bemühungen und Absichten, Gott nachzufolgen. Was immer sie aber auch unternehmen, es bleibt beim Krampf. Das Schattenbild unserer Ganzhingabe ist das Brandopfer im Alten Testament. Zergliedert in alle Einzelstücke redet es davon, wie wir Gott täglich unsere Hände (Werke) und Füße (Wege) darbringen, ebenso unsere Eingeweide (Empfindungen) und unseren Kopf (Eigenwillen) etc. Bis hin zum letzten Knochen sagen wir mit dem Brandopfer: Nimm mich ganz und lebe mich in allen Stücken. Führe mich Deine Wege und wirke durch mich Deine Werke. Denk und fühl durch mich! Sei Du mein Wille und mein Verstehen usw. usf. Wird nun dieses Ganzopfer nicht von dem Feuer Gottes übernommen,

dann nützen auch alle sonstigen Bestrebungen und Extragebete nichts. Sobald jemand nicht vom innersten Herzen her einen *freien Trieb* zur Ganzhingabe hat, ist er durch die Bemessung gefallen und als „zu leicht befunden“. Er muss im Heiligtumsweg noch einen weiteren Schritt zurück, denn ein Brandopfer würde zum Tod führen, solange die Sünde noch nicht mittels des Sündopfers ausreichend bedeckt ist. Wir können es drehen und wenden, wie wir wollen, wenn jemandes Hingabe nicht „von selbst“ ausfließt und zwar durch die in ihm wirkende Kraft Gottes, dann ist noch Sünde mit im Spiel. Lange Jahre versuchte ich solchen Menschen mit allerlei Glaubenspredigten, Ermutigungen und Zeugnissen, bis hin zur Handauflegung nachzuhelfen. Aber da versagt auch jeder sonstige Weg. Da reicht weder alle Geduld noch liebevollste Zuneigung, weder aller Trost noch Ernsthaftigkeit aus. Sobald aber die Sündenfrage gottgemäss getroffen und behandelt ist, fließt die freiwillige Hingabe wie ein Sturzbach aus den Herzen der Gereinigten. An dieser Stelle wollen wir uns nun schwerpunktmässig aufhalten. Ich denke nämlich, dass wir vor allem dem Geheimnis des Sündopfers gründlicher auf die Spur kommen müssen, wenn wir in dieser Letztzeit sichtbare Fortschritte machen wollen. Verstehen wir nun das Grundprinzip der Tempelmessung? *Wo immer sich die Kraft Gottes als lebendig wirksam erzeugt, dort ist auch der wahre Stand des Gläubigen.* Dieser Stand kann von Stunde zu Stunde wieder ein anderer sein, obgleich wir uns andererseits in ganz grundsätzlichen Reifeprozessen drin befinden und allmählich zu Jünglingen und Vätern heranreifen. In der geistlichen Wirklichkeit ist es aber möglich, dass Väter zeitweise wieder im Vorhof ihre Übungen haben und Jünglinge zeitweilig Einblicke ins Allerheiligste tun. So wie Väter in

Christus aber den Vorhof auch schnell wieder verlassen, so verlassen auch diejenigen im Jünglingsstand das Allerheiligste schnell wieder. Selbst Kindlein können für kurze Zeit ins Heiligtum Einblick erhalten, und doch werden sie schwerpunktmässig bis zu ihrer Jünglingsreife im Vorhof weilen. Einzig die *von selber wirkende Kraft Gottes* ist der sichere Nachweis dafür, wo wir uns real befinden. Sie ist es, die uns vor- oder zurücktreibt. Sie ist es, die uns den Willen schenkt oder auch verwehrt, wie geschrieben steht: **„Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Vollbringen über euren guten Willen hinaus“ (Phil. 2,13). „... der das Licht bildet und die Finsternis schafft, der Frieden wirkt und das Unheil schafft. Ich der Herr bin es, der das alles wirkt“ (Jes. 45,7).**

So liegt es also nicht an den Worten oder Erkenntnissen, die jemand von sich gibt. Ebenso auch nicht am Alter oder an Jahren oder Erfahrungen. Einziges Messkriterium ist die ausfliessende und alles bezeugende Kraft Gottes. In diesem Sinne finden wir Menschen mit ausserordentlich hohen Erkenntnissen und Einsichten, die aber wegen des fehlenden Kraftnachweises in den Vorhof zurückgestellt werden müssen. Andere wiederum können sich mit Worten kaum recht ausdrücken; die Kraft Gottes aber besiegelt sie bis hinein ins Heiligtum.

Zusammengefasst verhält es sich so mit der Kraft Gottes: Nur wer durch sie bereits zum Vorhof hingetrieben wurde, vermag in gottwohlgefälliger, makelloser und vollkommener Weise mit der Sünde abzurechnen. Dies entspricht dem Sündopfer. Der Nachweis aber, ob jemand mit der Sünde gottgemäss abgerechnet hat, ist die daraus fliessende Kraft,

die hinein in die Ganzhingabe drängt (Brandopfer). Der Nachweis für ein vollkommenes Brandopfer aber ist wiederum der Drang der wirksamen Kraft Gottes hin zu den übrigen Heilsopfern, z. B. dem Dank-, Friedens-, Gemeinschafts- oder Abschlussopfer usw. Ist der Dienst am Brandopferaltar in seinem Gesamtumfang erfüllt, besteht der Nachweis dafür wiederum im Drang des Geistes hin zu dem Waschbecken, das vor dem Eintritt ins Heiligtum steht. Erst nach dem Waschbecken aber treibt die Kraft Gottes ins Heiligtumsinnere usw. usf. Wie geschrieben steht: **„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt, wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren“ (Joh. 14,21)**. Das Waschbecken, das aus den Spiegeln der diensttuenden Frauen gemacht war, redet nebst vielem anderen auch von der Waschung und Erneuerung unserer Sinne. So wahr man sein Spiegelbild in einem runden und schalenförmigen Waschbecken stets seitenverkehrt und auf dem Kopf stehend sieht, so wahr müssen wir in unserem ganzen Wahrnehmungsvermögen „umgepolt“ und erneuert werden, ehe uns der Eingang ins Heiligtum gewährt wird. Wer durch die wirksame Kraft Gottes jene freudige Umpolung erfährt, die ihn die Dinge der Welt und des Alltags in genau umgekehrter und dem natürlichen Empfinden entgegengesetzter Weise erkennen lernt, der befindet sich am Waschbecken. Es ist ihm eine ständige Lust zu erkennen, dass z. B. alles **„was vor den Menschen hoch ist, ein Greuel vor Gott ist“ (Lk. 16,15)**. Es ist ihm keine Last, dass im Reich Gottes alles umgekehrt läuft. Es befreit ihn, dass alles, was vorn, hinten und alles, was hinten, vorn ist. Es stösst ihn nicht ab, dass das Obere plötzlich unten und das Untere immer oben

ist. Gerade solche Einblicke bewirken die Reinigung seiner Sinne und drängen hin zum Eintritt ins Heiligtum. So geht es immer weiter. Die wirksame Kraft Gottes drängt von selbst in den nächstliegenden Bereich, wenn sie den vorangehenden Bereich in uns zur Fülle hat bringen können – bis hinein ins Allerheiligste. Und in derselben Weise, wie uns die Kraft Gottes von einem Bereich zum anderen vorwärts drängt – wenn wir mit ihr Schritt halten – so treibt sie uns auch dementsprechend wieder zurück, wenn ihr etwas an uns missfällt – bis zurück zum Sündopfer, oder, was Gott verhindern möge – bis ausserhalb des Vorhofes (**Jer. 12,7**)¹.

Den allermeisten Christen fehlt derzeit noch der Nachweis der Kraft Gottes auf ihrem Brandopfer (Ganzhingabe). Während sie sich krampfhaft um eine gottwohlgefällige Annahme ihres Brandopfers mühen, will das Feuer Gottes einfach nicht drauffallen. Nur beissender, stinkender Qualm eigener Anstrengung steigt von den Altären ihrer Bemühungen auf. Dabei werden sie zornig wie Kain und senken ihr Gesicht gegenüber Gott und den wohlgefälligen Gotteskindern um sie her. Doch die Diagnose der Kraft Gottes bleibt unwiderlich und unbestechlich. Wer nicht aus innerstem Herzen zum Ganzopfer *getrieben* wird, hat noch unbewältigte Sünde in seinem Leben: **„Eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt ...“** (**Jes. 59,2**). Gerade hier gibt es keine Hinter- oder Nebentür im Heiligtum. Die erste und grundlegende Ebene, wo sich Gott uns zu erkennen gibt, ist immer nur im

¹ „Ich habe mein Haus verlassen, mein Erbteil verstorren, ich habe den Liebling meiner Seele in die Hand seiner Feinde gegeben.“

Bereich der Sündenfrage. Wer daher die Erkenntnis Gottes weder im Heiligtum noch im Allerheiligsten findet, der suche sie im Vorhof. Begegnet ihm Gott aber nicht beim Waschbecken des Vorhofes, so gehe er weiter zurück und suche Ihn beim Brandopferaltar. Wenn er Ihn aber auch bei dem Brandopfer nicht findet, so doch gewiss beim Sündopfer. Wo aber selbst bei dem Sündopfer nicht, da muss überprüft werden, ob der Eintritt in den Vorhof überhaupt vom Geist gewirkt war, d. h., ob *echte Gottesfurcht* und *reine Motive* dem Eintritt in den Vorhof zugrunde lagen oder ob es bloss menschliche Motive und Beeinflussungen waren. Wenn es um dieses hartnäckige Problem der Sünde geht, schauen uns die Gotteskinder oft mit grossen Augen an: „Aber ich bin mir gar keiner Sünde mehr bewusst.“ Andere sagen: „Aber ich habe ja bei meiner Bekehrung meine Sünden bekannt und auch alles gestohlene Gut zurückgegeben usw.“ Tausend Argumente reichen jedoch nicht aus. Wir können uns den Gesetzmässigkeiten des Heiligtums nicht entziehen: Wo unsere Hingabe nicht aus freiem Antrieb herausfliesst, da ist Sünde im Spiel!

Woran liegt es, dass man zwar keine Sünden erkennt und doch nicht weiter kommt?

Die vier Seiten des Altars

„Viereckig (quadratisch) soll der Altar sein – und drei Ellen hoch. Seine Hörner mache an seinen vier Ecken – seine Hörner sollen aus einem Stück mit ihm sein ...“ (2. Mo. 27,1b-2).

Nicht nur all die Materialien, Farben und Massangaben, sondern auch alle Formen der Stiftshüttengeräte repräsentieren

geistliche Wirklichkeiten und verbindliche Zusammenhänge. So finden wir den Sündopferaltar also viereckig. Er ist nicht rund wie das Waschbecken (auch dies wäre wieder eine Predigt für sich). Er ist auch nicht dreieckig oder trapezförmig – er ist viereckig. Dies bedeutet, dass wir es im Hinblick auf die Sünde mit einer *vierseitigen Wirkung* zu tun haben. Vier verschiedene Perspektiven sind zu beachten. Wenn die Kirche und Tradition vom Bewältigen der Sündenfrage spricht, dann redet sie in der Regel immer nur gerade von der Frontseite des Altars, d. h. von den offenbaren „Tatsünden“. Es ist typisch für uns Menschen, dass wir alles gerade so vor Augenliegende gerne zum Mittelpunkt machen. Alles, was tiefer geht und erforscht sein will, ist uns unbequem. Wir mögen nicht forschend um den Altar herumgehen, nachdem wir ja seine Frontseite gesehen haben. Es gibt aber in der geistlichen Wirklichkeit nachweisbar (messbar!) vier unterschiedliche Ebenen, wie die Sünde auf uns einwirkt. Die Ebene der offenbaren Tatsünden ist nur eine davon. Von daher kommt es, dass manch einer, nachdem er zwar den gestohlenen Teppich zurückgegeben, seine Lügen und Veruntreuungen zugegeben und von allem sichtbaren Götzendienst abgesehen hat, dennoch keine offenbaren Fortschritte erzielt und keinen Drang zur Ganzhingabe empfängt.

Die „rechte“ Seite des Altars

Welcher Seite man die nachfolgenden Verfehlungsarten nun genau zuordnen muss, bleibt Sache der Deutung. Zu einem späteren Zeitpunkt mag mir eine diesbezüglich präzise Auslegung unentbehrlich werden. Für den Moment habe ich aber einfach mal eine spontane Zuordnung gemacht.

Die rechte Seite redet von unseren „Wesensverfehlungen“. Es besteht eben ein klarer Unterschied zwischen einer Tat- und einer Wesenssünde. Tatsünden, wie z. B. Diebstahl usw., werden von uns bekannt und wieder gutgemacht. Wesenssünden dagegen werden vom Heiligen Geist ausgeschmolzen und dadurch gereinigt.

So ist z. B. die Passivität und Gemütlichkeit eine ausserordentlich schwerwiegende Verfehlung, obgleich sie nicht selten in einem sehr geselligen und unterhaltsamen Gewand daherkommt. Da der Heilige Geist in uns besonders im Hinblick auf alle Wesensverfehlungen beständige Fortschritte wirken will, steht uns der Wind auch gerade auf dieser Ebene am allerhäufigsten entgegen. Sobald wir nicht standgemäss Schritt halten auf den Ihm wichtigen Gebieten, werden uns die sonst grundsätzlich unter der Gnade stehenden Neigungen dennoch zur alles blockierenden Last. Fragen wir uns dann nach Tatsünden, so finden wir keine. Denken wir an gestern, so hatten wir gestern noch Frieden. Der Punkt aber ist nicht selten der, dass die Kraft Gottes „gestern“ zum letzten Mal zugewartet hat mit dem z. B. trägen Wesen. Wie viele „sterben“ beständig, weil sie sich dem Heiligtum nähern und dennoch nicht Schritt halten mit den Zeitpunkten des Geistes.

Auch der Zweifler mit seinem zweigeseelten Wesen ist sich selber eine beständige Falle. Er wird nie die Kraft zum Fortschreiten und zur Hingabe finden, solange er nicht mit seinen ständigen Erwägungen und Ängsten abrechnen lässt. **„Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde ...“ – „Säubert die Hände, ihr (Tat-)Sünder, und reinigt die Herzen, ihr Wankelmütigen (ihr Wesenssünder)!“ (Jak. 1,7/4,8).** Jeder derartigen

Form der Schizophrenie ist darum nur mittels gründlicher Sündenerkenntnis und Busse zu begegnen. Keine Gebete, keine Dämonenbeschwörungen, kein Zuspruch der Liebe hilft da. **„Fühlt euer Elend und trauert und weint ... Demütigt euch vor dem Herrn ...“ (Jak. 4,9-10)**, lautet das einzige Heilmittel für zweigeteilte Seelen.

Dort, bei der rechten Seite des Altars, begegnet ihnen der Herr. Er begegnet ihnen einzig in der Gestalt des gekreuzigten Lammes und nicht in der Gestalt des treuen Knechtes (Brandopfer), nicht in der Gestalt des Lehrers (Waschbecken), auch nicht in der Gestalt des erhöhten und verherrlichten Hauptes (Heiligtum) und schon gar nicht in der Gestalt der ewigen Herrlichkeit und des Regierenden in Auferstehungskraft (Allerheiligstes). Nur dort und an keinem anderen Ort unter dem Himmel oder im Heiligtum erkennen sie ihren Gott. Zu den Wesensverfehlungen zählt auch ganz besonders jede Form der triebhaften Genussliebe: Esslust, Trinklust, sexuelle Leidenschaft und Geldliebe etc. Wir können noch lange verwundert zur Frontseite des Altars schauen und keine Tatsünden finden. Solange wir uns aber wesensmässig noch in der Nähe von solch abtrünnigen Neigungen aufhalten, wird uns die allzeit treibende Kraft Gottes quer ins Gesicht blasen. Jede Form der Ungeduld, der Unbarmherzigkeit, der bösen Rechthaberei oder Verklagung lähmt die wirksame Kraft zur Hingabe. Wie viel Unversöhnlichkeit, Streitsucht, Zornausbrüche, Lästerung und Verklagung halten den Strom des Geistes im Herzen der Gläubigen auf! So vieles läuft dabei rein innerlich im Verborgenen, eben wesensmässig ab. Bei Gott zählt das Wesen aber bereits zur Tat, denn es ist nur gerade eine andere Seite desselben Altars. Entweder wir rechnen an der rechten Seite des Altars ganz ab

oder wir werden nie Fortschritte erzielen. Unzählige Witzeleien, Gleichgültigkeiten und Schwatzhafigkeiten zerstören dazu unablässig den Gottesdienst der Gläubigen (**Jak. 1,26**)¹. Viele Christen sind schon allein um ihrer Schwatzhafigkeit willen für alle Zeit gebunden. Ich rede aber nicht nur von den typischen Klatschtanten. Die allerwenigsten können heute noch zuhören. Ich habe es nicht gezählt, wie oft mir auch ernsthafte Christen die Ohren schon vollgeschwatzt haben, sodass ich in einer Stunde kaum mal einen Satz aussprechen konnte. Sie fallen dir allzeit ins Wort und finden ihre Aussagen alle viel wichtiger. Dabei hat ihr Wort keinerlei Kraft, weil die wirksame Kraft an der rechten Seite des Altars stehenblieb und auf die Umkehr der Wortemacher wartet. Auch alle übertriebene Gefühlsbetontheit, Mystik, Grübelei, Ablenkungen jeglicher Art sind bindende Sünden. Nichts gegen zeitgemässe Entspannung und dergleichen. Ihr versteht sicher, wovon wir hier reden. Ganz zu schweigen von so viel wesensmässigem Hang zu Aberglauben, Zeichendeuterei, Neidereien, Eitelkeiten, unreinen Gedanken und dergleichen. Die allerschlimmsten und folgenschwersten Wesenssünden aber scheinen mir die Schwermut, die Neigung zur Verzagtheit und Angst, die Neigung zum gesetzlichen Krampf zu sein. Keine Bedrückung ist schmerzhafter als diejenige durch verkrampftes oder verzagtes Wesen. Zusammenfassend redet die rechte Seite von all den inneren Haltlosigkeiten mannigfaltigster Art – von Unenthaltbarkeit! Darum wiederhole ich, was schon im 2. Kapitel gesagt wurde. Die erste und wichtigste Grundlage, die die Kraft Gottes in

¹ „Wenn jemand meint, er diene Gott, und zügelt nicht seine Zunge, sondern betrügt sein Herz, dessen Gottesdienst ist vergeblich.“

uns herausarbeitet, ist der „innere Halt auf allen Lebensgebieten“. Dies meint »Enkrateia« (Enthaltensamkeit) in umfänglichem Sinne. Wir können jahrzehntelang Christsein spielen und doch nichts erlangen. Wir werden nie weiterkommen, solange wir uns selber noch nicht im Griff haben. Unsere unheilige Zunge brennt fortwährend alles nieder, was wir aufgebaut oder angepflanzt haben. Die Welt geht zugrunde ob unserer permanenten, inneren Haltlosigkeit! Die Christen gehen von einer Getriebenheit zur anderen und erleben ständige innere Qualen, Unruhen und Dunkelheitszustände infolge innerer Haltlosigkeit. Ständige Überschattungen der gemeinsamen Bemühungen infolge Geistesschwäche, unablässiger Selbstbetrug, Schizophrenie auf allen Ebenen, Heuchelei durch Doppelleben, turmhohe Tugenden auf dem seichten Fundament abgründiger Laster. Heilloses Durcheinander herrscht durch die mangelnde Selbsterkenntnis, weil man selber nicht weiss, wer man ist. Ohnmacht ohne Grenzen und stete Zersetzung der Kraft. Innen muss darum alles beginnen! Nur wer sich zuerst selbst besiegt, besiegt die Welt. Nur wer sich zuerst selbst erobert, erobert den Himmel. Nur wer sich zuerst selbst bezwingt, bezwingt die Hölle! Darum hat der innere Halt auf allen Ebenen unsere Hauptaufmerksamkeit verdient.

Es ist absolute erste Priorität sich in allem und jedem in den ruhenden Griff der geistlichen Oberhand zu bekommen. Kraft ist dazu ausreichend da! Denn das Blut Jesu reinigt uns (aufgrund der Vergebung!) von jeder Sünde (1. Joh. 1,9)¹ –

¹ „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“

auch von jeder Wesenssünde. Wenden wir uns darum künftig auch zur rechten Seite des Altars, um rechtzeitige Gnade und Erlösung zu finden!

Die „linke“ Seite des Altars

Die linke Seite erinnert mich an die Tatsache, dass man trotz bestem Wissen und Gewissen, trotz wesensmässiger Abgeklärtheit auch noch „fremder Schuld“ teilhaftig und dadurch in seinem Lauf gehemmt sein kann. So lesen wir es wörtlich in **3. Mo. 5,1**: **„Und wenn jemand sündigt, dass er die Stimme der Verfluchung hört, und er war Zeuge, sei es, dass er es gesehen oder erkannt hat, – wenn er es nicht meldet, so lädt er dessen Schuld auf sich.“** Johannes sagt: **„Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und wünscht ihm nicht Freude. Denn wer ihn grüsst, nimmt teil an seinen bösen Werken“ (2. Joh. 10-11).** Salomo bezeugte: **„Wer immer einen Gottlosen bestätigt, der holt (nimmt sich dadurch) dessen Gebrechen oder Makel“ (Spr. 9,7).** Aus diesem Grunde ermahnte Paulus auch: **„Die Hände lege niemand schnell auf und habe (dadurch) nicht teil an fremden Sünden“ (1. Tim. 5,22)!** Gemeindeintern redet die Bibel immer vom „Sauerteig“, wenn sie das Problem des Teilhaftigwerdens an fremder Schuld anspricht. So mahnte Paulus ernstlich: **„Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid ...“ (1. Kor. 5,6b-7a).**

Auf diesem Gebiet durfte ich persönlich seit 1979 und wir als Gemeinde seit 1983 unzählige und eindeutige Erfahrun-

gen machen. Durch die Gnade Gottes sind wir zunehmend in der Lage, Ursachen und Wirkungen in unserer Mitte immer klarer unterscheiden zu können. Jahrelang aber haben wir uns zwar aufs peinlichste vor der Sünde gehütet und sind dennoch immer wieder wie mit unsichtbarer Hand zu Boden gestreckt worden. Die gemeinsamen Niederlagen dauerten so lange, bis wir diese Zusammenhänge – wie die Israeliten zur Zeit Achans – genau unterscheiden gelernt hatten (**Jos. 7**). Wir kommen *im organischen Dienst* nicht einen Schritt weiter, sobald auch nur ein einziges Glied in unserer Mitte z. B. aus Mangel an Gnade zurückbleibt. Lähmende Wirkungen unterbrechen sogleich den gemeinsamen Kraftstrom Gottes, wie geschrieben steht: **„Achtet darauf, dass nicht irgendjemand unter euch an der Gnade Gottes Mangel leide (zurückbleibe), dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch von innen her belästige (beschwerlich beunruhige) und die vielen (übrigen Gemeindeglieder) durch diese verunreinigt werden ...“ (Hebr. 12,15)**. Solche Sauerteigeinflüsse lernen wir erst dann zuverlässig unterscheiden, wenn wir zuvor in der persönlichen Reinigung kristallklar geworden sind und uns selbst genau kennengelernt haben (wieder eine Predigt für sich!). Ich kann mittlerweile von meinem Büro oder sogar vom Ausland aus mit ziemlicher Treffsicherheit sagen, wie es sich mit meiner Gemeinde zu Hause verhält. Für Paulus war das normal, darum konnte er auf grosse Distanz zu den Kolossern sagen: **„Denn wenn ich auch dem Leib nach abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch, freue mich und sehe eure Ordnung ...“ (Kol. 2,5)**. Wie geht man nun aber mit „fremder Schuld in sich“ um?

Das Teilhaftigwerden an fremder Schuld fühlt sich an, wie wenn man selber in der jeweiligen Sache gefehlt hätte – es lässt sich aber auch mit zehntausend Reuegebeten nicht bewältigen. Erst wenn wir den Träger des Sauerteiges überführt, gereinigt oder ausgeschieden haben, kehrt das Wohlgefallen Gottes in Form von wieder wirksam werdender Kraft auf uns zurück. Immer ist ausschliesslich *die freilösende Kraft Gottes* das massgebende Erkennungsmerkmal, ob wir den Punkt getroffen haben, ob wir uns in der Wahrheit befinden oder nicht. Auch zu diesem Thema gäbe es wiederum sehr viel mehr zu sagen. Wie unendlich viel Gebundenheit liegt noch auf der Christenheit um der verunreinigten linken Seite des Altars willen. Geistlicher Tod lähmt die meisten. Da nützt alles Beten, Flehen und Gebieten nichts. Entweder wir lernen, die gemeindeinternen Dinge *geistgemäss* zu richten, wie es auch unsere Pflicht ist (**„Richtet ihr nicht, die drinnen sind?“**, 1. Kor. 5,13), oder wir bleiben trotz persönlicher Aufrichtigkeit in fremden Sünden Gebundene. Diese Dimension hat zwar nichts mit unserem Seelenheil, wohl aber mit unserem Fortschreiten und Vorstossen in der gemeinschaftlichen Berufung zu tun. In aller erster Linie werden wir Pastoren und Hirten etc. von dieser Lähmung betroffen. In Tat und Wahrheit wird jede Sünde der Gemeinde, der wir vorstehen und die wir nicht ausgetrieben haben, zuerst und auch zuletzt an uns selber heimgesucht. Wer es fassen kann, der fasse es. Viele Hirten verlieren auf diese Weise ihre Hingabekraft an die Gemeinde. Je mehr sie sich dann nach den „früheren Zeiten“ sehnen, als ihr Herz noch voller Liebe und Wärme zu den verlorenen Schafen war, desto tiefer gehts mit ihnen abwärts. Je mehr sie dann auch Busse über ihre Lieblosigkeit und Herzenshärte tun, desto mehr wird ihre

Hingabekraft gebrochen. Warum? Weil ihnen die wirksame Kraft Gottes infolge der Sünde eben nicht mehr im Brandopfer, in diesem Fall also in der Hingabe an die Gemeinde, begegnen kann. Darum zurück zum Sündopfer! Dort begegnet dir der Herr aufs Neue. Nur dort erkennst du Ihn und zwar nicht vorne und nicht hinten und nicht zur rechten Seite des Altars. Immer nur dort, wo wir den Nagel genau auf den Kopf treffen – in diesem Fall also auf der linken Seite – haben wir die Kraft wieder hinter und nicht gegen uns. Nicht eine der vier Seiten des Altars kann durch eine der anderen ersetzt bzw. wettgemacht werden. Die Kraft des Geistes aber ist mächtig genug, uns die Augen für diese Zusammenhänge zu öffnen. Sie vermag uns auch dem Netz der Beschwerung zu entreissen. Das Blut Jesu ist ausreichend auch für jede der vier genannten Seiten des Altars. Dazu hat es am Anfang und Ende jeder Seite ein Horn, das mittels seines Blutes gegen die Sünde aktiviert wird. Macht über jede offenbar gewordene Sünde, Kraft an allen vier Seiten des Altars!

Die „Hinterseite“ des Altars

Abschliessend noch einen Blick „hinter den Altar“. Typologisch nehme ich ihn für die „verborgenen Sünden“, wie David im **Ps. 19,13** sagt: „**Verirrungen – wer bemerkt sie? Von den verborgenen Sünden sprich mich frei!**“ Unbewusste, verborgene Schuld! Diese kann sich natürlich aus Tatsünden, aus Wesenssünden oder auch fremder Schuld zusammensetzen. Schwerpunktässig aber geht es um Sünden, die uns überhaupt nicht bewusst sind, wie abschliessendes Beispiel zeigt. Wir können also unter Umständen drei Seiten des Altars treu „abgecheckt“ haben und dennoch keine Fort-

schritte unter der wirksamen Kraft Gottes finden. Wer in solcher Weise leidet, der bete von Herzen: „Sprich mich frei auch von den verborgenen Sünden!“ Was dann geschieht, hat gerade kürzlich wieder ein Bruder berichtet. Er bezeugte, wie eine verborgene Sünde nach der anderen bei ihm hochstieg, nachdem er von Herzen gebetet hatte: „Sprich mich frei von den verborgenen Sünden.“ Plötzlich wurde ihm klar, wo er eigentlich in Wahrheit steht. Nach der Umkehr kam auch neue Kraft und Friede auf ihn. Unterschätzen wir also diese Hinterseite nicht! In **3. Mo. 5,17** lesen wir: **„Wenn jemand sündigt und irgendetwas von all dem tut, was der Herr zu tun verboten hat – HAT ER ES AUCH NICHT ERKANNT, dann ist er doch schuldig und soll seine Schuld tragen.“**

Woran erkennt man, ob man in solcher Weise schuldig geworden ist? Wenn sich eine Scheidewand zwischen uns und unseren Gott in irgendeiner Form stellt (**Jes. 59,2**)¹. Als der König Saul das Kriegsvolk mit einem Schwur belegte, da hörte sein Sohn Jonathan infolge seiner Abwesenheit nichts davon (**1. Sam. 14,27**)². Und so streckte er die Spitze seines Stabes aus, tauchte sie in eine Honigwabe und ass davon. Saul aber hatte gerade das Essen in jeglicher Weise unter einen Bann gestellt. Auf der Stelle liess Gott nicht mehr mit sich reden. Ganz Israel war von dieser Situation betroffen (linke

¹ „... sondern eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört.“

² „Jonathan aber hatte nicht gehört, dass sein Vater das Volk mit einem Schwur belegt hatte. Und er streckte die Spitze seines Stabes aus, den er in seiner Hand hatte, und tauchte sie in die Honigwabe und führte seine Hand wieder zu seinem Mund, und seine Augen wurden wieder hell.“

Seite des Altars) – Gott schwieg und war weg! Sogleich fragte man nach der Verschuldung (V. 37-38)¹ und warf dazu die Lose vor Gott. „Gott Israels, gib rechten Entscheid“, beteten sie. Da wurde Jonathan getroffen. Saul forderte ihn auf: **„Bekenne mir, was du getan hast!“** (V. 43). Da stellte sich heraus, dass Gott ihn trotz seines Unwissens als schuldig befunden hatte. Er hätte den Honig nicht essen dürfen um des Eidschwures willen. Diese Geschichte redet Bände, liebe Geschwister! Haben wir auch nur annähernd erkannt, mit wie viel Todesgefahren der Weg im Heiligtum verbunden ist? Wie viel unbedachtes Reden bindet uns! Wie viel Haltlosigkeit der Begierde oder Furcht lähmt uns! Wie viel Unwissen lässt uns ständig „sterben im Heiligtum“. Würden wir bei alledem wenigstens unsere Blindheit einsehen, so wäre da ein Weg zur Heilung von unserer Sünde. Nun aber sagen wir noch: „Wir sehen“. Daher bleibt unsere Sünde (**Joh. 9,41**)².

Von allen Seiten verstrickt, gepeinigt und umdunkelt fragen wir uns: Ist ein Ausweg da überhaupt noch möglich? Ist das alles nicht viel zu kompliziert? Die Antwort: Kompliziert ist das Reich Gottes nur für die wirklich Blinden. Diese stossen sich an jeder Kante des Heiligtums und wissen nicht, worüber sie fallen. Dem Schauenden aber sind diese Dinge sehr einfach. Wer sich konsequent von vorne her dem Heiligtum

¹ „Und Saul fragte Gott: Soll ich hinabziehen, den Philistern nach? Willst du sie in die Hand Israels geben? Aber er antwortete ihm nicht an diesem Tag. Da sagte Saul: Tretet hierher, alle Anführer des Volkes, und erkennt und seht, wodurch heute diese Verschuldung geschehen ist!“

² „Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde. Nun aber sagt ihr: Wir sehen. Daher bleibt eure Sünde.“

nähert und sich den erwähnten Ordnungen stellt, der wird feststellen, dass alles ganz einfach, aber hundert Prozent verbindlich ist. Sogar meine Kinder verstehen diesen Weg.

Die Hörner des Altars

Das Haupthindernis dieser letzten Zeit aber sehe ich in der *allgegenwärtigen Genussliebe*. Die Bequemlichkeit und Weltlust in jeder Art verklebt unsere Augen, allem zuvor aber unmässiges Essen und Trinken, Augen- und Ohrenlust, unzeitige oder übertriebene Sexualität, Geldliebe, Macht-, Fernseh-, Ehrgeüste usw. Dann aber auch wesenhafte Boshaftigkeit jeglicher Art. Gibt es wirklich noch eine berechtigte Hoffnung für uns alle? Ja, denn der Altar gibt uns die Antwort. Am Anfang und am Ende jeder der vier Seiten offenbart er uns ein Horn. Hörner aber symbolisieren immer Macht und herrschende Oberhand. Damit ist uns gesagt, dass da Macht und Gewalt über jede einzelne der vier Seiten des Altars zur Verfügung steht. Gott zeigt uns nicht nur Sünden auf, Er hilft uns auch! Überraschende Kraft wirkt Er für uns aus, wo immer wir sie bedürfen und danach verlangen. Doch lasst auch uns dem Schattenbild gemäss das Opfer festbinden bis an die Hörner des Altars (**Ps. 118,27**)¹. Lasst uns mit anderen Worten voller Vertrauen darauf bestehen, dass Gottes wirksame Kraft uns in allen Dingen weitaus überwinden lässt (**Röm. 8,37**)². Wer *unnachgiebige Zuversicht* behält und im *Vertrauen* nicht nachlässt, wird mit jedem Geheimnis des Heiligtums vertraut gemacht. Er

¹ „Bindet das Festopfer mit Stricken bis an die Hörner des Altars.“

² „Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den uns Liebenden!“

wird Gott auf allen Ebenen des Heiligtums begegnen und kennenlernen. Von einer Herrlichkeit zur anderen wird er Ihn schauen, zuerst im Vorhof, dann im Heiligtum und dann im Allerheiligsten. Und allein hierin liegt der Sinn unseres gesamten Daseins: Ihn, den Wahrhaftigen erkennen. Mehr und mehr Seiner Selbst teilhaftig werden auf allen Ebenen. Zusammen mit allen Erwählten vereint werden mit Gott durch Jesus Christus, sodass Er auch sichtbar und praktisch zu uns und wir zu Ihm werden. Wer solches begehrt und erlangt, hat den Sinn des Lebens gefunden. Er wird leben und Kraft haben wie ein Strom. Seine Fortschritte werden allen offenbar werden durch den Glauben und die Bindung an die wirksame Kraft Gottes. Diese aber ist allezeit aktiv und gegenwärtig – ihm, dem Glaubenden zum Rückenwind des Heils und nicht zum Widerstand und Verderben.

Ergänzende Botschaften: (auf CD im mp3-Format)

„Vom Krampf zur Salbung“	9 Jahre Besuchertag CD 1
„Gefahrvolles Heiligtum“	Heiligtumsserie
„Messbarkeit im Reiche Gottes“	Heiligtumsserie
„Freiwilligkeit“	Heiligtumsserie
„Die 4 Seiten des Altars“	Heiligtumsserie und 9 Jahre Besuchertag CD 1
„Die Hörner des Altars“	Heiligtumsserie

Datum der Erstveröffentlichung: August 1998

Ihr seid der Tempel

Schuldopfer – Brandopfer – Speis- und Trankopfer

Die Stiftshütte, bzw. der Tempel Israels offenbart in jedem Detail gleichnishaft nicht nur die Wesenseigenschaften Gottes in Christus, sondern auch die Zusammenhänge, wie sie in der geistlichen Wirklichkeit sind. Die Geräte, die Formen, die Farben, Materialien und Masse – einfach alles redet von unterschiedlichsten Aspekten der geistlichen Wirklichkeit. Skizzenhaft werden in der Stiftshütte daher geistliche Gesetzmässigkeiten, Werdeprozesse, Prioritäten, Reihenfolgen, Kraftzusammenhänge, Verbindlichkeiten, Gefahren und vielerlei mehr festgehalten. Es bedarf eines geistlichen Verständnisses und vor allem der Offenbarung durch den Heiligen Geist, um sich in alledem zurechtzufinden. Im Grunde genommen ist aber alles sehr einfach – so einfach, wie sich das Heiligtum nach aussen hin auch zeigt. Wenn also anschliessend viele Perspektiven und Zusammenhänge erläutert werden, sollen uns dieselben nicht erdrücken und überfordern. Handhabt diese Ausführungen nicht wie ein Gesetzbuch, sondern vielmehr wie ein Werkstatthandbuch. Werkstattbücher sind nicht dazu da, um sie auswendig zu lernen, sondern um technische Zusammenhänge um deren detailliert aufgefächerten Erklärungen willen besser erfassen zu können. Zur Auslegung ist es von grundlegendster Bedeutung, dass wir wissen, dass mit jedem einzelnen Gerät dieses Heiligtums –

einschliesslich der Opfertiere und Dienste etc. – zuerst einmal Jesus, dann aber auch wir selber gemeint sind. So wie Jesus nicht allein das Opferlamm Gottes war (**Eph. 5,2**)¹, sondern gleichzeitig als königlicher Priester/Hohepriester Sein eigenes Blut darbrachte (**Joh. 18,37**²; **Hebr. 8,1/4,14**)³, so werden auch wir in Christus Gläubigen einerseits als Opfer (**Röm. 12,1ff**)⁴ und andererseits als königliches Priestertum erfunden (**1. Petr. 2,9**)⁵. Mehr noch: Jesus bezeichnete Seinen Leib als den wahrhaftigen Tempel (**Joh. 2,19**)⁶, und somit werden auch wir Gläubigen in Christus zum Tempel des lebendigen Gottes (**2. Kor. 6,16**)⁷. Kurz gesagt: Zusammen mit Ihm sind wir gleichzeitig Opfer, Priester und Heiligtum samt allen dazugehörigen Geräten. Jede Farbe, jede Form, jedes Material, jeder Handlungsverlauf und selbst jede Masseinheit redet von unserem geistlichen Leben und Werden. Nicht ein einziges Gebot hinsichtlich des Heiligtums ist von diesem Grundsatz ausgenommen. Alles und jedes gilt letztlich uns: Allem zuvor die Freiwilligkeit. Nicht eines darf erzwungen, aufgedrückt

¹ „Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt hat und sich selbst für uns hingegeben hat als Opfertier und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch!“

² „Da sprach Pilatus zu ihm: Also du bist ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, dass ich ein König bin.“

³ „Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln ...“

„Da wir nun einen grossen Hohenpriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes ...“

⁴ „Ich ermahne euch nun, Brüder, eure Leiber, durch die Erbarmungen Gottes darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist ...“

⁵ „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum ...“

⁶ „Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten.“

⁷ „Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes ...“

oder genötigt sein. Bis hin zur Myrrhe des Rauchopfers muss alles **„von selbst ausgeflossen sein“** (2. Mo. 30,23). Alles Erzwungene verliert seinen Wert! Die Stiftshütte durfte vom ersten bis zum letzten Faden ausschliesslich aus freiwilligen, von Herzen kommenden Gaben gebaut werden (2. Mo. 25,1-2¹ und Kap. 35). Auch dies hat einen typologischen Sinn. Die Botschaft „Freiwilligkeit“ befasst sich ergänzend mit diesem Thema (auf CD Heiligtumsserie, mp3-Format).

Die erste und grundlegende Gesetzmässigkeit des wahren Heiligtums ist die uns fortwährend von innen treibende Kraft Gottes. **„Das Reich Gottes besteht nicht im Wort, sondern in Kraft“** (1. Kor. 4,20). Die vom innersten Herzen ausfliessende Freiwilligkeit in allen Dingen zählt daher zu den wichtigsten Erkennungsmerkmalen eines neutestamentlichen Gläubigen (Hebr. 10,16)². Freiwilligkeit von A bis Z – ganz einerlei, ob Gutes oder Schweres von uns abverlangt wird. Fehlt dieser innerste Antrieb, muss sofort untersucht werden, weshalb er fehlt. War er noch gar nie vorhanden oder ist er irgendwo auf der Strecke geblieben? Vom ersten Schritt an in Richtung Heiligtum muss diese treibende Kraft Gottes nachweisbar sein, alles andere ist vergängliches Menschenwerk. **„Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht“** (Joh. 6,44). **„Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerissen werden“** (Mt. 15,13).

¹ „Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu den Söhnen Israel (und sage ihnen), sie sollen ein Hebopter für mich nehmen! Von jedem, dessen Herz ihn antreibt, sollt ihr mein Hebopter nehmen.“

² „Dies ist der Bund, den ich für sie errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr, ich werde meine Gesetze in ihre Herzen geben und sie auch in ihren Sinn schreiben.“

Nicht allein aber eine ständig in uns wirksame Kraft zeichnet uns als Teil des wahren Heiligtums aus, sondern auch ein ständig zunehmender Strom des geistlichen Segens, des Fortschrittes und der Frucht. Als Hesekiel zum Eingang des Heiligtums geführt wurde und dort unter der Schwelle hervor ein Wasser hervorrieseln sah, nahm der Engel ihn bei der Hand (treibende Kraft) und liess ihn mit diesem Rinnsal 1000 Ellen (ca. 1000 Schritte) mitgehen – da war das Wasser knöcheltief geworden. Nach weiteren 1000 Ellen war es knietief, nach wieder 1000 Schritten reichte das Wasser bis zu den Hüften, und nach den letzten 1000 Ellen schwamm er sogar in diesem Strom. (Die ergänzende Botschaft zu diesem Thema ist „Ströme lebendigen Wassers“, zu finden auf der CD Heiligtumsserie, im mp3-Format.) Wie tief stehen wir schon drin? Es hängt einzig von unserem gehorsamen Schritthalten mit der wirksamen Kraft ab. Wir sollten uns keine Ruhe gönnen, bis dieser Strom der Heiligtumskraft uns mitreisst und wir von ihm Getragene sind. Das Reich Gottes soll doch uns tragen und nicht wir das Reich! Im vorangegangenen Kapitel „Offenbare Fortschritte“ haben wir die Zusammenhänge einer auf der Strecke gebliebenen Kraft studiert. Wir haben uns mit den Gefahren und den gesetzmässigen Reihenfolgen des Gottnahens auseinandergesetzt. Das Heiligtum gleicht daher einem Mathematikbuch, einem gefährlichen Stromaggregat oder einem Labyrinth. Ein Priester brauchte lediglich ungewaschen oder in unsachgemässer Kleidung das Heiligtum zu betreten und schon erlag er dem gleichen Schicksal wie der Elektriker, der mit blossen Händen ins Hochspannungsnetz greift. Jede kleinste Übertretung der Heiligtumsordnungen brachte dem Priester mit mathematischer Gewissheit den Tod oder zumindest sonstige schwerwiegende Schläge. Solche alttestament-

lichen Ereignisse schatten uns Neutestamentlern vor, was aus dem Lebensstrom des Heiligtums wird, wenn wir nicht genau auf die Führungen des Geistes eingehen. Das bekennende Volk Gottes befindet sich genau aus diesen Gründen seit Jahrhunderten auf labyrinthähnlichen Irrpfaden. Es hat seine Kraft, seine Führung verloren und weiss nicht mehr, wo es sich befindet. Wer immer von solch geistlichem Tod belegt ist, höre auf damit, Gott in *blindem* Eifer dienen und zurückerobern zu wollen. Er hält uns Augensalbe bereit, damit wir wieder sehen. Wenn immer Krampf, Lustlosigkeit oder gar Widerwille uns belegt, befinden wir uns am falschen Platz innerhalb des Heiligtums und müssen zurück zum Sündopferaltar. So mancher Christ würde gern am goldenen Rauchopferaltar beim herrlichen Licht des siebenarmigen Leuchters und dem Duft des frischen Schaubrotes Dienst tun. Andere begehren gar, direkt bei der Bundeslade die Stimme Gottes zu vernehmen. Aber je mehr sie den Dienst in der Nähe Gottes begehren, desto mehr werden sie von der wirksamen Kraft Gottes und dem wahren Leben abgeschnitten. Sie sind viel zu weit vorgedrungen, ohne die grundlegenden Prozesse und Bedingungen erfüllt zu haben. Bevor wir das direkte Reden Gottes im Allerheiligsten vernehmen können, müssen wir Sein Reden erst einmal im Vorhof beim Sündopferaltar umfänglich hören gelernt haben etc. Bevor wir im Allerheiligsten die mannhaften Erfahrungen des „Gott durch uns“ und „wir durch Ihn“ machen können, muss die Jünglings-Erfahrung des „Christus in uns“ und „wir in Christus“ im Heiligtum erschöpfend vorangegangen sein. Diesem „Christus in uns“ und „wir in Christus“ liegt aber wiederum zuerst die Kindlein-Erfahrung des „Christus für uns“ und „wir für Christus“ zugrunde. Damit will aber nicht gesagt sein, dass diese ineinander verwobenen Prozesse buchstäblich

nur nacheinander zu erfahren und zu durchschreiten sind. Es verhält sich vielmehr wie beim Kleinkind: So wahr dieses von Geburt an über einen vollständigen Körper verfügt, so wahr haben wir von der geistlichen Wiederzeugung an, Teil am ganzen Heiligtum. So wahr aber dieser kleine Körper dem Kleinkind noch nicht viel nützt, weil es ihn noch nicht zu bedienen versteht, so wahr haben wir am Anfang unseres Glaubens nur allergeringsten Nutzen und Zugang zum „Allerheiligsten“. So wie sich das Kind zuerst schwerpunktmässig um grundelementare Dinge drehen muss, so müssen auch wir uns schwerpunktmässig den grundelementaren Dingen des Vorhofes widmen, wollen wir dem bereits in uns angelegten Segen des Heiligtums, bzw. Allerheiligsten teilhaftig werden. Es verhält sich auch wie bei den Bäumen: Je tiefer sie ihre Wurzeln in die Tiefe treiben (Vorhof), desto höher steigen ihre Stämme und Äste zum Himmel (Heiligtum und Allerheiligstes). Versäumen wir den gesetzmässigen Lauf unserer geistlichen Entwicklung, können wir uns unter Umständen auch nach Jahrzehnten noch ausserhalb des Heiligtums befinden. Wir gleichen dann altgewordenen Analphabeten, die man in keiner anspruchsvolleren Weise gebrauchen kann. – *Zurück zum Sündopferaltar* heisst daher die Devise dieser Letztzeit. Erlaube daher Gott, mit dir an allen vier Seiten des Altars über deine Sünde zu reden. Allein dort, bei unseren Tat- und Wesenssünden (die 1. und 2. Seite des Altars) fliesst am Anfang Seine ganze Kraft. Hernach aber fliesst sie bei der 3. und 4. Seite, d. h. der Abrechnung mit uns anhaftender Fremdschuld und mit den uns noch verborgenen Sünden weiter. Die Kraft Gottes wird uns zunächst in keinem anderen Gebiet treiben als nur gerade in der Sündenfrage – bis das ganze Heiligtum ordentlich entsündigt ist.

Die Entsündigung des Heiligtums

Die kirchliche Tradition denkt immer nur an *unsere* Entsündigung, wenn sie vom Sündopfer redet. In allererster Linie lag der Sinn desselben aber seit je her in der Entsündigung des *Heiligtums* und nicht der des Sünders! Lies dazu die Fussnoten in **2. Mo. 29,36**¹; **3. Mo. 8,15**²; **Hebr. 9,21**³; **Hes. 45,18**⁴. Oh, wie viel Gnade und Wahrheit braucht es noch, bis das ganze Heiligtum entsündigt ist! Sündigte eine einzelne Person, so verunreinigte sie damit den **Vorhof**. Das Blut des Sündopfers musste daher an die vier Hörner des Brandopferaltars gestrichen werden (**3. Mo. 4,25⁵/9,9⁶**). Sündigte ein Priester oder die ganze Gemeinde, wurde das Blut ins **Heiligtum** hineingetragen und auf die vier Hörner des goldenen Rauchopferaltars und an den Vorhang gestrichen (**3. Mo. 4,5-7⁷. 16-18¹**). Bei vorsätzlichen Sünden einzelner

¹ „Auch sollst du täglich einen Jungstier zur Sühnung als Sündopfer darbringen und den Altar entsündigen, indem du Sühnung an ihm vollziehst ...“

² „Und er schlachtete ihn, und Mose nahm das Blut und tat (etwas davon) mit seinem Finger ringsherum an die Hörner des Altars und entsündigte so den Altar.“

³ „Aber auch das Zelt und alle Gefässe des Dienstes besprengte er ebenso mit dem Blut.“

⁴ „So spricht der Herr, HERR: Im ersten Monat, am Ersten des Monats, sollst du einen fehlerlosen Jungstier **von** den Rindern nehmen und das Heiligtum entsündigen.“

⁵ „Und der Priester nehme mit seinen Fingern (etwas) von dem Blut des Sündopfers und tue es an die Hörner des Brandopferaltars“

⁶ „Und die Söhne Aarons brachten ihm das Blut, und er tauchte seinen Finger in das Blut und gab (etwas) davon an die Hörner des Altars.“

⁷ „Und der gesalbte Priester nehme von dem Blut des Stieres und bringe es in das Zelt der Begegnung; und der Priester tauche seinen Finger in das Blut und sprengte von dem Blut siebenmal vor den HERRN gegen den Vorhang des Heiligtums hin. Und der Priester tue etwas von dem Blut an die Hörner des Altars des wohlriechenden Räucherwerks, der im Zelt der Begegnung vor dem HERRN steht.“

oder einer ganzen Gruppe musste das Blut im **Allerheiligsten** auf die Bundeslade gesprengt werden. So konnte also ein einzelner Priester das ganze Heiligtum und eine einzige *mutwillige* Sünde sogar das Allerheiligste verunreinigen. Je schwerer eine Sünde somit war, desto tiefer drang sie ins Heiligtum ein! War sie bis ins Allerheiligste eingedrungen, konnte sie nur durch den Opfergang des Hohenpriesters am grossen Versöhnungstag wiedergutmacht werden. Dann aber musste das Blut auch gleichzeitig an den goldenen Altar, den Vorhang und den bronzenen Altar gebracht werden. Wenn also eine Einzelperson das ganze Heiligtum verunreinigen kann, müssen wir daraus lernen, dass wir auch dann noch mit lähmenden Auswirkungen der Sünde zu rechnen und kämpfen haben, wenn wir uns *als Individuen* ganz rein erhalten haben. Davon zeugt insbesondere der **Hebräerbrief (12,15)**² und Paulus, wenn er von dem kompromisslosen Ausfegen des Sauerteiges in den Gemeinden redet (**1. Kor. 5,6b-7**³; **Gal. 5,9**⁴ usw.). Noch eine weitere Perspektive gilt es zu bedenken, wenn wir nicht beständig auf Grund laufen wollen mit unserem Gemeindegemeinschaft. Sünden erkennen und bekennen ist die eine Sache. Dies geschieht wie gesagt im Sündopfer. Die Sünden lassen und gottgemäss ab-

¹ „Und der gesalbte Priester bringe etwas von dem Blut des Stieres in das Zelt der Begegnung, und der Priester tauche seinen Finger in das Blut und sprengt vor dem HERRN siebenmal gegen den Vorhang hin.“

² „Und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch zur Last werde und durch sie viele verunreinigt werden ...“

³ „Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja bereits ungesäuert seid!“

⁴ „Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.“

rechnen, ist dagegen wieder eine ganz andere Sache. Der uns treibende Eifer Gottes wird daher je nach Situation nicht ruhen, bis nebst dem Sündopfer auch noch ein allfälliges Schuldopfer in Tat und Wahrheit vollzogen ist. Was ist ein Schuldopfer?

Das Schuldopfer

Das Schuldopfer (**3. Mo. 5,15¹/7,1-2²**) wird in gleicher Weise wie das Sündopfer dargebracht, nur dass es sich schwerpunktmässig um die Wiedergutmachung und nicht die Sühnung allein dreht. Kennen wir das Wort „Wiedergutmachung“ überhaupt noch in unserer evangelikalischen Sprache? Wir haben es uns leider auch in dieser Hinsicht viel zu leicht gemacht. Für alle Verfehlungen und jeden Schaden haben wir einfach „Jesus“ und „Sein Werk“ eingesetzt. Und in der Tat, alles ist Sein Werk. Zuerst vergibt Er uns nämlich bedingungslos alle Sünden. Dann aber treibt uns die wahre Kraft allerdings sogleich zum Bruch mit der Sünde und darüber hinaus auch zur Wiedergutmachung, wo dies nötig und überhaupt noch möglich ist. Alles ist dabei allein Seine wirksame Gnade in uns. Halten wir mit diesem Seinem Heiligungstrieb jedoch nicht Schritt, bleiben wir als geistliche Leichen auf der Strecke. Im praktischen Alltag kann sich ein noch ausstehendes Schuldopfer wie zur Zeit Davids ganz überraschend erst

¹ „Wenn jemand Untreue begeht und aus Versehen an den heiligen Dingen des HERRN sündigt, dann soll er dem HERRN sein Schuldopfer bringen: einen Widder ohne Fehler ...“

² „Und dies ist das Gesetz des Schuldopfers; hochheilig ist es. An dem Ort, wo man das Brandopfer schlachtet, soll man das Schuldopfer schlachten ...“

nach längerer Zeit als blockierende Macht erweisen: „**Und es gab eine Hungersnot in den Tagen Davids, drei Jahre lang, Jahr für Jahr. Und David suchte das Angesicht des Herrn. Und der Herr sprach: Wegen Saul und wegen der Blutschuld des Hauses, weil er die Gibeoniter (trotz Verschonungs-Eid) getötet hat!**“ (2. Sam. 21,1-2). Erst nachdem man sieben Söhne Sauls als Schuldopfer zur Wiedergutmachung vor dem Herrn aufgehängt hatte (V. 9), liess sich Gott wieder für das Land erbitten (V. 14). Kein Fortschritt also, wenn eine allfällige Wiedergutmachung, ein Schuldopfer, noch aussteht. Wie viel geistlichen Tod wirkt die versäumte Wiedergutmachung gerade auch in unseren Tagen! Ein Mann wurde einmal vor unseren Augen von unheilbarer Krankheit, von massivster Drogensucht und Sünde gerettet. Trotz Todesurteil der Ärzte wurde er zum strahlenden Gotteskind. Sein Eifer war kaum zu bremsen. Die treibende Kraft war da. Eines Tages erinnerte ihn der Heilige Geist aber daran, dass er bei einem Drogendeal auf einen Menschen geschossen hatte, von dem er nicht wusste, ob er überhaupt überlebt hatte. Hier setzte ganz überraschend die Realität des Schuldopfers ein. Die freisetzende Kraft des Heiligen Geistes drängte: „Gehe zur Polizei und stelle dich, geh im Vertrauen!“ Unter grosser innerer Bewegung schrieb er ein Schuldgeständnis. Er glich in jenen Tagen dem geläuterten Gold im Tiegel. Dann aber liess er sich von der faulen Gnadenlehre des evangelikalen Denkens durchsäuern und widerrief seine Bereitschaft. Die Frucht war seine sofortige Beschlagnehmung durch Finsternis. Der Todesschatten in seinen finsternen Augen verriet uns, dass der ganze Schmutz der Vergangenheit, alle einst vergebene Sünde, wieder auf ihn zurückgekehrt war. Er wurde daraufhin zum Feind der Wahrheit und Ver-

leumder unseres Dienstes. Nachdem er ein eigenes Geschäft und eine Familie aufgebaut hatte, schlug ihn der Herr von Kopf bis Fuss mit Krebs, sodass er in jungen Jahren verschied. Verlassen wir nur an einem Punkt den Strom des Lebens, diese treibende Kraft des Heiligtums, so werden wir, wie geschrieben steht, verdorren und hinausgeworfen zur Verbrennung (**Joh. 15,6**)¹. Entweder wir lassen uns den *ganzen* Weg führen und tragen oder wir verlieren den ganzen Weg. Hat dich der Heilige Geist jemals zur Wiedergutmachung versehentlicher oder vorsätzlicher Sünden gedrängt und du hast dich Ihm verweigert? Egal, wie gut wir uns theologisch absichern – die Kraft wird nicht weitergehen mit uns, als bis wir genau dort wieder einsteigen, wo wir einst ausgestiegen sind.

Haben wir aber einschliesslich des Schuldopfers Schritt gehalten mit der wirksamen Kraft Gottes, wird sie uns *mühe*los und *von Herzen* weitertreiben in Richtung Ganzhingabe, d. h. zum Brandopfer.

Die vier Seiten des Brandopfers

Da das Brandopfer auf demselben Altar wie das Sünd- und Schuldopfer dargebracht wurde, ist es auch denselben Gesetzmässigkeiten wie jene unterstellt. Wie aber bei der Sündenfrage in der Regel nur gerade die Frontseite (d. h. der Bereich der Tatsünde) im allgemeinen Bewusstsein der Christen ist,

¹ „Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie in Feuer, und sie verbrennen.“

so verhält es sich auch wieder beim Brandopfer, d. h. bei der Hingabefrage. Die bekannteste Seite des Brandopfers ist bis zum heutigen Tag diejenige der wortreich ergebungsvollen Hingabe-Beteuerung. Es gibt christliche Schriftsteller, die ihre Seiten mit nichts anderem, als mit ergebungsvollen Sprüchen und gefühlsreichen Hingabebekundungen füllen. Sieht man dann auf ihr praktiziertes Christsein, findet man ausser erregten Hingabefühlen nichts Aussergewöhnliches. Und dennoch werden sie nicht selten von jenen Menschen bewundert und hochgejubelt, denen solch gefühlsreiche Hingabebekundungen noch abgehen. Geliebte, auch die Hingabe hat in ihren Grundzügen *vier* verschiedene Seiten und nicht nur gerade diese eine der aufrichtigen Willensbekundung. Das Brandopfer musste *vor* der Verbrennung in seine Einzelteile zerlegt und seine Eingeweide und Unterschenkel mit Wasser gewaschen werden. Auch dies alles hat für uns einen tieferen und äusserst praktischen Sinn. Paulus fordert uns in **Röm. 12,1-2**¹ dazu auf, uns Kraft der Erbarmungen Gottes als lebendige Brandopfer darzubringen. Was ich im Weiteren auslege, berührt wie immer nur gerade wieder die äusserste Peripherie der geistlichen Wirklichkeiten. Niemand nehme es mir übel, wenn in späteren Tagen ersichtlich wird, dass noch ganz andere Aspekte, Dimensionen und Tiefen hinter diesen Geräten, Formen und Handlungen stecken. Unser Weissagen und Erkennen ist und bleibt Stückwerk. Zergliedert man einen Tier- bzw. Menschenleib, so lässt er sich in

¹ „Ich ermahne euch nun, Brüder, eure Leiber, durch die Erbarmungen Gottes darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

seinem Grundaufbau genau in vier Teile zerlegen: 1. Rumpf, 2. Kopf, 3. Beine, 4. Arme. Ich nehme nun typologisch den Rumpf einmal für die „Frontseite“ des Altars.

Hingabe des Rumpfes und des Kopfes

Zum Rumpf gehören all die Innereien, wie Herz, Lunge, Nieren, Gedärme usw. Diese Organe reden symbolisch von innersten Empfindungen, Regungen und Vorsätzen. „Ich schenke Dir mein ganzes Herz“, „Du bist mein Atem, meine Reinigung“, beten wir inbrünstig. „All mein Innerstes preist Dich“, singen wir im Liede. „Meine Nieren stachen mich“, bereuen wir mit David, wenn wir an unseren Hingabemangel denken. Während wir Gott so ganz aufrichtig unseren innersten Hingabewillen bekunden, meinen wir hernach nicht selten, unser Gebet wäre gleichsam schon die Tat gewesen. Kaum die Gebetskammer verlassen, bietet sich uns dann wieder jene hervorragende Gelegenheit, unsere Hingabevorsätze wirklich in die Tat umzusetzen. Vielleicht beansprucht gerade daraufhin der Ehepartner, ein Freund oder Nachbar unsere kostbare Zeit. Vielleicht kommt uns ungesucht das Problem eines Mitmenschen in starke Erinnerung. Wir könnten seinen Mangel mit unserem Geld, unserer Zeit oder Fähigkeit stillen – doch hier folgen spontan die frommsten Ausflüchte und Ausreden. Wie oft siegt gerade hier die „gesunde Vernunft“ über einen bereits gefassten Vorsatz oder die uns beherrschende Pflicht. Über Jahre hinweg haben viele nicht einmal ein schlechtes Gewissen dabei. Umso hingebungsvoller beteuern sie hinterher dafür wieder ihren Hingabewillen, ihre Verbundenheitsgefühle und Vorsätze im Gebet. Wer kennt nicht den bekannten Seufzer: „Es ist eben ein langer Weg vom Kopf bis zum Herz!“ Während solchen

Erwägungen sind sie dann auch noch fast ein wenig stolz darauf, dass sie im Gegensatz zu anderen eine solch gute Herzenshaltung haben dürfen.

Tatsache aber ist, dass der noch längere Weg derjenige vom Herzen zum Kopf ist, d. h. bis wird endgültig einsehen, dass der Drang des Herzens ein unumgänglicher ist. Und noch länger wird der Weg, wenn's vom Kopf in die Arme und Beine d. h. zur wirklich gängigen Praxis gehen soll. Nicht umsonst mussten daher die Innereien und Unterschenkel des Brandopfers extra gewaschen werden vor ihrer Opferung (**3. Mo. 1,9**)¹. Dies bedeutet nichts Geringeres, als dass zuvor unser gefühlsbetontes Hingabeverständnis samt eigenwilliger Beugung (Unterschenkel heisst wörtlich „Beugende“) einer gründlichen Waschung unterzogen werden muss, und zwar zusammen in demselben Waschgang! Mit anderen Worten: Die treibende Kraft Gottes wird die noch ausstehenden drei Seiten der Hingabe nicht einfach ignorieren und schon mal zu den Heilsopfern etc. übergehen. Schon gar nicht wird sie, den Altar verlassend, zum Waschbecken hindrängen – obgleich hier eine Waschung gewissermassen schon mal vorweggenommen wird. Nein, der Fortgang der wirksamen Kraft wird so lange ans Brandopfer gebunden bleiben, bis alle vier Dimensionen der Hingabe zur vollständigen Erfüllung gebracht sind. Innerste Gefühle und Hingabetriebe sind gut und recht. All diese Regungen unseres Innenlebens bilden aber

¹ „Und er soll es in seine Stücke zerlegen mit seinem Kopf und seinem Fett. Und der Priester soll sie auf dem Holz zurichten, über dem Feuer, das auf dem Altar ist. Und die Eingeweide und die Unterschenkel soll er mit Wasser waschen; und der Priester soll das Ganze darbringen und auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen: ein Brandopfer ist es, ein Feueropfer als wohlgefälliger Geruch für den HERRN.“

erst den Rumpf des Opfers und aktivieren gewissermassen erst die Frontseite des Altars. Wie viel Arbeit und Mühe hat die Kraft Gottes mit uns, bis sie auch unseren oft so frommen Verstand, sprich Kopf, in Besitz nehmen kann. Unsere Argumente, Berechnungen und Trugschlüsse verleiten uns immer wieder, Arme und Beine vom Altar zurückzuziehen. Gib den eigenen Willen darum sogleich preis, wenn sich vor dir wieder eine praktische Hingabemöglichkeit auftut.

Hingabe der Beine und der Arme

Wir kommen zur 3. Seite, zu der Hingabe der Beine! Die Füsse reden symbolisch von unseren Wegen (**Ps. 73,2**)¹, die Oberschenkel von unserer eigenen Kraft (**Ps. 147,10**)². Wie mancher Diener Gottes hat nach langem Hingabekampf endlich Kopf und Füsse soweit gebracht, dass er z. B. an dem Platz steht, an dem Gott ihn haben wollte. Vielleicht ist er wie ein Jona endlich in seinem „Ninive“ angelangt. Doch kaum hat er wieder einmal etwas *praktische* Hingabe geübt, beginnt sich die treibende Kraft schon wieder aufs Neue abzuwenden. Warum das? Weil die Hingabe mindestens vier Seiten hat. Allein am rechten Platz zu stehen, macht z. B. noch lange keinen tüchtigen Missionar aus dir. Dies habe ich in Indien und Nepal deutlich gesehen. Da waren mehr fromme Schurken als hingeebene Täter des Wortes unter den Missionaren zu finden. Viele Missionare bezahlten einmal einen grossen Preis. Nachdem der Herr nebst Gefühlen

¹ „Ich aber – beinahe wären meine Füsse abgewichen.“

² „Er hat kein Gefallen an der Stärke des Rosses, noch Freude an den Schenkeln des Mannes.“

(Rumpf) auch ihren Verstand (Kopf) einnehmen konnte, gaben sie auch noch ihre Wege (Beine) Gott hin. Auf dem Missionsfeld angekommen, sahen sie das Ziel der Hingabe dann weitgehend erreicht. Es reichte aber nicht hin bis zu den dauerhaften, alltäglichen Werken (Arme). Je weiter wir gelangen, desto leichter neigen wir zu verführerischen Vergleichen: „Was bezahle ich doch für einen hohen Preis im Gegensatz zu allen anderen, die noch in ihrem bevorzugten Umfeld leben ...“ Erst wenn uns die treibende Kraft auch zur fortgesetzten Hingabe in Taten (4. Seite: Arme, Hände) hat führen können, geht sie über das Brandopfer hinaus. Sind wir schon bis zu dieser vierten Seite vorgedrungen?

Das Speisopfer

Vielleicht sagst du an dieser Stelle: „Ja, ich bin zwar bis zur Hingabe auch von Händen und Füßen gelangt, aber irgendwie kommt mir doch immer wieder das eigene Unvermögen in die Quere.“ Was für ein elender Zustand, wenn man einerseits bedingungslos Gott zur Verfügung steht, alles tut, was Er sagt und doch an einer gewissen Erschöpfung und Einsamkeit leidet!? Es gab eine Zeit in meinem Leben, da war das genau so. Schon 1982 in Indien fragte ich mich, worauf eigentlich alles hinaus soll. Alles wurde wie inhaltslos, ziellos und leer – ich war einsam. (Es gilt an dieser Stelle zu bedenken, dass diese Prozesse des Vorhofes zunächst einmal alle auf individueller, d. h. auf persönlicher Ebene stattfinden. In späteren Prozessen wiederholen sich all diese Ebenen dann von neuem auch auf gemeinschaftlicher Ebene.) Das Speisopfer nun redet von der Vollendung des Brandopfers.

Es wurde stets als Ergänzung zusammen mit dem Trankopfer dem Brandopfer beigegeben. Vom Speisopfer lesen wir in **4. Mo. 28**. Auf Hebräisch heisst es »Mincha'h«, was übersetzt „Gabe, Spende (zur Umstimmung und Beruhigung)“ bedeutet. Man denkt hier allzu schnell nur an eine Umstimmung und Beruhigung Gottes. Diese war ganz gewiss auch gemeint. Wie wir es aber schon beim Sündopfer gesehen haben, sind in allen Opferhandlungen gleichzeitig Gott und Mensch, Heiligtum und Opfer miteinbezogen. Auch wir müssen während unserer Ganzhingabe nach Leib, Seele und Geist „umgestimmt, beruhigt werden“. Bis zu einem gewissen Grad ist es der Gehorsam der Hingabe, der uns eine fortgesetzte innere Triebkraft verleiht. In einem ständig wiederkehrenden Zyklus erfahren wir das so: Anweisung + Gehorsam = neue Triebkraft ... Anweisung + Gehorsam = neue Triebkraft. Dann, mit einem Mal funktioniert dieses Prinzip nicht mehr. Hier beginnen viele nach verborgener Sünde zu suchen und fallen darob in nie gekannte Tiefen der Finsternis, der Verzweiflung und Gottferne. Gottgeweihteste Täter des Wortes benehmen sich plötzlich wie unverständige Kinder. Sie hinterfragen all ihre früheren Motive, Wege und Werke. Alle um sie her wissen, dass sie stets ungeteilt und echt waren, nur sie selber kann nichts mehr davon überzeugen. Geliebter Bruder, geliebte Schwester, wenn du von solch einem Pfad der Treue ins bodenlose Ungewisse geraten bist, dann horche jetzt auf. Suche *du* jetzt nicht beim Sündopferaltar die entscheidende Antwort. Vielleicht bist du gefallen ob deiner verwirrten Suche und brauchst darum tatsächlich auch wieder Vergebung. Im Wesentlichen geht es aber um etwas ganz anderes. Im Speisopfer liegt eine wichtige Antwort für dich. Das Speisopfer bestand aus Feldfrüchten, aus

solchen also, wie du selber eine bist. Jesus sagte: **„Hebt eure Augen auf und schaut die Felder an! Denn sie sind schon weiss zur Ernte“ (Joh. 4,35)**. Aus Feldfrüchten, in allererster Linie Weizen, machte man dieses feinste, weisse Semmelmehl für das Speisopfer. Wir sind unserer natürlichen Beschaffenheit nach solchem Weizen gleich. Das meint, wir sind von Natur aus zunächst einmal ein ganz für uns abgekapseltes Korn in einer uns schützenden Hülse. Dieses Korn wurde aber beim Speisopfer ganz fein gemahlen – zusammen mit vielen anderen solchen Körnern. Dieses Gemahlenwerden redet wieder ein bisschen in einem anderen Bild von dieser Wirklichkeit der Ganzhingabe. Nicht umsonst wurde es daher auch immer zusammen mit dem Brandopfer dargebracht – als Vollendung des Brandopfers. Nun kommt der entscheidende Punkt: Das „Aufgeriebenwerden“ ist einerseits eine Zurüstung und Vorbereitung auf das organische Leben. Das Heiligtum redet allem zuvor von der organischen Dimension unseres Lebens in Christus. Wir bleiben also nicht für uns allein im wahren Brandopfer. Unser Individualismus wird bereits im Vorhof zur Organismusbereitschaft umgeschliffen. **„Ein Brot sind wir“**, sagt Paulus dazu in **1. Kor. 10,17**. Einerseits spüren wir an dieser Stelle, dass wir allein nicht mehr durchkommen, andererseits ist uns die Puste bereits ausgegangen. Wir sind zwar gefügig und fein gemacht, aber restlos aufgerieben, zwar geläutert und rein, aber doch knochentrocken und ungeniessbar wie das weisse Semmelmehl. Und an eben dieser Stelle heisst es: **„Und ER (d. h. der Opfernde), soll Öl darauf giessen und Weihrauch darauf legen, und er soll es zu den Söhnen Aarons, den Priestern, bringen“ (3. Mo. 2,1b-2a)**. Bis genau zu diesem Punkt wurde alles an uns vollzogen: Uns

wurde gewissermassen das Fell über die Ohren gezogen; wir wurden in alle Einzelteile zerlegt; der Zerreibungsprozess wurde in langsam drehenden Mühlen bis aufs Äusserste an uns ausgeführt. Wir könnten gar nie gefügiger sein als gerade jetzt. Drückt Gott Seinen Finger auf unser zerriebenes Wesen, bleibt ohne Widerstand der haargenaue Fingerabdruck Gottes auf uns zurück – genau wie beim feingemahlten Weizengriess. An dieser Stelle aber ist es nicht mehr der Priester, sondern der (sich) Opfernde, der dazu aufgefordert wird, Öl auf dieses feine Mehl zu giessen und Weihrauch darauf zu legen. Wir lernen m. a. W. genau an einem gewissen Punkt entweder aus Gott zu nehmen – oder wir werden sterben im Heiligtum. Niemals durften diese Weisungen im Alten Bund übergangen oder ausgelassen werden – und alles dies unsererwegen, die wir mit dem zwar unsichtbaren, aber wahrhaftigen Heiligtum vertraut gemacht werden sollen. Das Öl ist in der Schrift stets das Gleichnis für den Heiligen Geist (**Jes. 61,1**)¹ und der Weihrauch das Bild für das Gebet (**Offb. 5,8**)². Hast du gewusst, dass man Heiligen Geist auch „nehmen kann“? (**Apg. 19,2**)³. Nehmen wir denn erst von diesem Punkt an aus Christus heraus? War alles bisherige nur ein Weg des Eigenverdienstes, der gesegneten Leistung in eigener Kraft? Nein, aber erst von diesem Punkt an wird das Bewusstsein der Mündigkeit in Christus richtig in uns geweckt und ausgebildet. Wir beginnen bewusst wahrzu-

¹ „Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir; denn der HERR hat mich gesalbt ...“

² „Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und sie hatten ein jeder eine Harfe und goldene Schalen voller Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen.“

³ „Habt ihr den Heiligen Geist genommen (so wörtl.), nachdem ihr gläubig geworden seid?“

nehmen, was schon von Anfang an da war. Wir beginnen aktiv mit jenem Kraftstrom zusammenzuarbeiten, der uns bereits vom ersten Schritt an gedrängt und geprägt hatte, ohne dass wir ihn richtig wahrgenommen, verstanden oder ergriffen hätten (**Phil. 3.12**)¹. Wir gleichen daher neugeborenen Kindern, die, von Lebenskraft gedrängt, bereits von Anfang an zappeln und sich bewegen, eines Tages aber ihre Arme, Beine usw. entdecken und bewusst, bewegen lernen. Wir nehmen somit vom ersten bis zum letzten Schritt des Heiligtums alles aus Ihm, aus Christus heraus. Er ist unser Alpha und das Omega. Am Anfang schöpfen wir erst auf instinktiver Basis, später aber mehr und mehr ganz bewusst aus Ihm. Ist das nicht herrlich? Nicht eine einzige religiöse Leistung wird von uns abverlangt. Vom Anfang bis zum Ende unseres Heiligtumsweges ist keine menschliche Anstrengung gefragt – nur gehorsames Mitfließen mit Ihm, der alles wirkt – zuerst instinktiv, dann zunehmend bewusst, bis wir hochgradig intuitiv durch den Heiligen Geist Navigierte sind – ja, bis hinein in die völlige Vereinigung Gottes.

Es gibt heutzutage allerdings viele geistliche Strömungen, die das mündige Nehmen verfrüht (d. h. vor der Zeit) praktizieren. Sie sind der Ungeduld Abrahams verfallen, der nicht mehr auf den verheissenen Sohn warten mochte. Sie benehmen sich so, als wäre Gott ein Selbstbedienungsladen, in dem man den Heiligen Geist jederzeit nach Lust und Laune abholen kann. Man bedenkt dabei aber nicht, dass geschrieben steht: **„Ihr sollt darauf acht haben, mir meine Opfergabe, meine**

¹ „... ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, wozu ich auch von Christus ergriffen bin.“

Speise (wörtl. mein Brot) **in Form der mir zukommenden Feueropfer zu ihrer festgesetzten Zeit darzubringen**“ (4. Mo. 28,2). Es hat mit anderen Worten niemand das Recht, Öl, d. h. Heiligen Geist, zu nehmen, der nicht zuvor das Stadium völliger Ergebenheit in Organismusbereitschaft (gemahlene Korn) erlangt hat. Was sollte dazu auch ein Ungefüger mit Heiligem Geist anfangen? Wird er nicht lauter Schaden anrichten, wie der verlorene Sohn mit seinem vorzeitigen Erbe? Der *Gefügig-Gemachte* dagegen ist berufen, aus Gott heraus zu nehmen. Er überwindet fortan nicht mehr nur durch die ihm zuströmenden Kräfte allein, die ihm *aufgrund des Gehorsams* verliehen werden. Vielmehr überwindet er nun auch, indem er freimütig aus Gott nehmen lernt, was immer ihm mangelt. Er übergießt seinen ausgetrockneten Zustand mit Öl und wird dadurch übernatürlich gestärkt, wie es in Ps. 92,11 wörtlich heisst: „**Aber DU wirst mein Horn erhöhen wie das eines Büffels. Mit frischem Öl übergiesse ich mich** (vermenge ich mich wie beim Teig des ungesäuerten Speisopfers). **Und mein Auge wird seine Lust sehen an meinen Feinden**“ (V. 12a). Weil er sich als vollständig gefügig und hingegeben erwiesen *hat*, wird er zur Mündigkeit, zur Mitherrschaft, zur Autorität herangebildet. Wie geschrieben steht: „**Sind wir mitgestorben, werden wir auch mitleben, wenn wir untenbleibend** (unter der Führung und Autorität Gottes) **ausharren, werden wir auch mit herrschen ...**“ (2. Tim. 2,11-12a). Auch sein Gebet (Weihrauch) kommt nicht mehr nur von unten nach oben, sondern von oben nach unten, wie geschrieben steht: „... **und ER lege Weihrauch darauf**“ (3. Mo. 2,1). Als vollkommen Gott ergeben, müssen wir mit anderen Worten von „oben herab“ beten lernen. Wir müssen uns an spätestens dieser Stelle daran

gewöhnen, dass die ständig wirksame Kraft des Heiligtums nur noch dann genügend fließt, wenn wir uns beständig dafür halten, dass wir bereits **„mit dem Christus lebendig gemacht (sind) ... Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Welten in Christus Jesus“ (Eph. 2,5-6)**. Greif zu, nimm! Wir lernen erst „nach“ menschlich vollendeter Hingabe nehmen aus Gott, und zwar um der göttlichen Vollendung der Hingabe willen. Diese göttliche Qualität der Hingabe wird uns durch den unbegrenzten Zugang zur Kraft des Heiligen Geistes und der erhabenen Gebetsdimension ermöglicht. An dieser Stelle der Hingabe sind wir wiederum an einen neuen Anfang geführt.

Wie deine Tage, so deine Kraft

Je grösser die Brandopfer im Alten Testament waren, desto mehr Öl musste darum im Verhältnis zum Speisopfer dazu genommen werden. So goss man beim Lamm, das von unserem Kindheitsstadium der Hingabe (Brandopfer) zeugt, lediglich 1/4 Hin Öl auf 1/10 Efa Weizengriess. Bei einem Widder, der vom Jünglingsalter zeugt, steigerte sich die Ölmenge auf 1/3 Hin pro 2/10 Efa. Bei einem Stier dagegen, der ein Bild des Mannesalters in der Hingabe ist, musste 1/2 Hin Öl auf 3/10 Efa Weizengriess ausgegossen werden. Wie deine Tage also, so auch deine Kraft!

Ebenso soll es sich auch mit dem Gebet (Weihrauch) verhalten. Je tiefer wir ins Heiligtum eindringen, desto weniger liegt ein „ächzendes und stöhnendes“, ein „von unten nach oben krampfendes“ Beten drin. Lerne darum zunehmend deine tiefere Hingabe beanspruchen – lerne freimütig nehmen aus Gott.

Noch zwei weitere Faktoren mussten das Speisopfer begleiten: Es musste ungesäuert sein. Also eine Hingabe, die nicht „sauer ist“ über den menschlichen Verlust zum Beispiel, der dabei entsteht! Ohne ständiges „Beklagen von Mängeln“ sollen wir opfern. Denn es steht geschrieben, dass der göttliche **„Trost (Heiliger Geist = Tröster) wirksam wird im geduldigen Ertragen derselben Leiden“ (2. Kor. 1,6)**. Sind wir auch in diesem Sinne schon „sauerteigfrei“? Ganz abschliessend musste auch noch jedes Opfer mit Salz gesalzen werden **(3. Mo. 2,13)**¹, was Jesus in **Mk. 9,49-50**² auf eine spezielle Feuerbehandlung auslegt. Das Opfersalz wurde aber auch „Salz des Bundes“ genannt. Das Salz redete für die Juden immer von engster Verbindung und Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten. Dies ist auch das Ziel hinter allem „gesalzen werden“. Wann immer das Feuer sein Werk an uns tut, werden wir zu Gott und Seinem Christus – das ist die Gemeinde – hingetrieben. Salz kündigt daher Fortschritt der Nähe Gottes – Fortschritt im Heiligtum an. Dieser kommt aber nur zustande, wenn wir uns angesichts jedes Feuers „auf den Salzbund“ stellen lernen. Im praktischen Ernstfall heisst dies: „Ich halte glaubend an der Tatsache fest, dass das Salz zur Suppe gehört. Ich bekenne glaubend vor Gott, vor den Menschen und vor mir selbst: Dieses Feuer schadet mir nicht – ich komme da nicht nur unbeschadet durch – ich werde jetzt Gottes nur umso teilhaftiger.“ In dieser Weise

¹ „Alle Opfertgaben deines Speisopfers sollst du mit Salz salzen und sollst das Salz des Bundes deines Gottes auf deinem Speisopfer nicht fehlen lassen; bei allen deinen Opfertgaben sollst du Salz darbringen.“

² „Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Das Salz ist gut; wenn aber das Salz salzlos geworden ist, womit wollt ihr es würzen? Habt Salz in euch selbst, und haltet Frieden untereinander.“

wirkt das Salz reinigend, lebenserhaltend auf uns – und durch unsere Beständigkeit wiederum auch reinigend und lebenserhaltend auf unsere Mitmenschen.

Das Trankopfer

Zum Schluss sei noch das Trankopfer erwähnt. Zusammen mit dem Speisopfer wurde es ebenfalls analog der Grösse des Opfers mit 1/4 Hin Wein für Lämmer, 1/3 Hin für Widder und 1/2 Hin für Farren (Stiere) beigegeben. Aus Wein musste es bestehen, und wenn es im Heiligtum dargebracht wurde sogar aus starkem Getränk (Spirituosen). Das Trankopfer war die allerletzte Handlung bei der Darbringung des Brandopfers – der Schlusspunkt sozusagen. Paulus brachte es zweimal mit seinem bevorstehenden Beiseitegestelltwerden oder Abscheiden in Verbindung (**Phil. 2,17¹; 2. Tim. 4,6²**). Können wir schon beiseite gestellt werden? „**Ich muss abnehmen, er aber muss zunehmen**“, konnte Johannes der Täufer von sich sagen (**Joh. 3,30**). Kurz darauf wurde er, eben einem Trankopfer gleich, ausgeschüttet. Woher die Kraft? „Trinket alle daraus“, sagte Jesus, als Er Seinen Jüngern Sein Blut in Form eines Weinkelches darreichte. Speisopfer-Brot: „Nehmet, esset, dies ist mein Fleisch.“ Nehmen aus Gott, nehmen aus Christus. Wenn es ums Beiseitegestelltwerden geht, dürfen wir sogar aus Ihm trinken, d. h. selbst die Anstrengung des Kauens nimmt dort ein Ende. Je schwerer die

¹ „Wenn ich aber auch als Trankopfer über das Opfer und den Dienst eures Glaubens gesprengt werde, so freue ich mich und freue mich mit euch allen.“

² „Denn ich werde schon als Trankopfer gesprengt, und die Zeit meines Abscheidens steht bevor.“

Lage also wird, desto leichter wird der Zugang zu Ihm hin. Am aller schwersten fällt wahren Gottesknechten aber das Beiseitegesetztworden innerhalb des Heiligtums, d. h. des geistlichen Dienstes. Wie zutreffend ist daher der gebotene Unterschied, der zwischen einem Trankopfer innerhalb und demjenigen ausserhalb des Heiligtums gemacht werden musste. Ausserhalb gebrauchte man Wein – innerhalb des Heiligtums musste man starkes Getränk (Spirituosen) verwenden (**4. Mo. 28,7**)¹. Davon braucht es nur noch einen kräftigen Schluck um den Schmerz zu stillen. Geliebte, wo drückt der Schuh am meisten? Dort ist uns Sein Zufluss am nächsten (**Jes. 57,15b**)² – aber nehmen müssen wir lernen, freimütig und glaubend nehmen. Je grösser dann der Verzicht, umso näher und „berauschender“ Seine Gegenwart. Ohne diese Erfahrung des weit überragenden Siegens in der Kraft des Heiligen Geistes, des erhabenen Gebetes und des „berauschenden Blutes“ wäre es uns nicht möglich bis zu den Heilsopfern vorzustossen. Darüber aber mehr im nächsten Kapitel und der Botschaft „Das Heilsopfer“ (auf CD Heiligtumsserie, mp3-Format)

Ergänzende Botschaften: (auf CD im mp3-Format)

„Ströme lebendigen Wassers“

Heiligtumsserie

„Gott wohlgefällige Opfer“

Heiligtumsserie

Datum der Erstveröffentlichung: Oktober 1998

¹ „... und das dazugehörige Trankopfer, ein viertel Hin für je ein Lamm; im Heiligtum sollst du als Trankopfer Rauschtrank für den HERRN spenden.“

² „In der Höhe und im Heiligen wohne ich und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.“

Vorhof kontra Heiligtum

Schon die Bezeichnung *Vorhof* besagt, dass er etwas Vorangehendes und noch nicht das Eigentliche selbst ist. Er wird dem Heiligtum streng rechtlich nicht zugerechnet, da er sich eben *vor* und somit ausserhalb des Heiligtums befindet. Obgleich er einerseits so unbedingt zum Haus Gottes gehört wie etwa ein Wächter zum Haus des Königs, so gehört er doch andererseits so wenig zum Haus selbst, wie der Wächter ins Innere der königlichen Gemächer. Der Vorhof kann so wenig Festbestandteil des Heiligtums sein, wie etwa eine Garage Festbestandteil eines Autos sein könnte. Diese grundlegenden Feststellungen sind für die nachfolgenden Bezeugungen von allergrösster Wichtigkeit. Die gesamte Heilsgeschichte zielt nämlich seit jeher einzig auf das Heiligtum und nicht etwa auf den Vorhof ab. Diese Tatsache bleibt auch dann noch bestehen, wenn wir den Vorhof mit all seinen Opfern und Waschungen zum Mittelpunkt unseres religiösen Interesses gemacht haben. Der Vorhof aber war schon immer lediglich Mittel zum Zweck und nie Zweck selber. Dies muss uns spätestens dann endgültig klar werden, wenn es heisst: „**Steh auf, miss den Tempel und den Altar und die, welche darin anbeten! Und den Hof, der *ausserhalb* des Tempels ist, wirf hinaus und miss ihn nicht!**“ (Offb. 11,1b-2a). Dieser Hinauswurf des Vorhofes ist schon allein deshalb von heilsgeschichtlich entscheidender Bedeutung für uns, weil er sich keinesfalls etwa wie ein Blitz aus heiterem Himmel vollziehen wird. Vielmehr bemerkt man die Tendenz seines Auswurfes

bei jeder vorangegangenen Tempelmessung in einer zunehmenden Weise. Mit jeder neuen Tempelpepoche zeigte es sich nämlich deutlicher, dass sich eine zunehmende Kluft zwischen dem Heiligtum und dessen Umwelt bildete.

Während das erste Heiligtum in Form der Stiftshütte zunächst noch mitten im Volk stand, musste Mose dieses „Zelt der Begegnung“ schon sehr bald ausserhalb des Lagers aufschlagen. Begründung: **„Zöge ich auch nur einen Augenblick in deiner Mitte hinauf, so würde ich dich vernichten“ (2. Mo. 33,5)**. Das Volk Gottes war unheilig und halsstarrig!

Während aber die Stiftshütte nur einen einzigen Vorhof hatte, wies ihr Nachfolger, der salomonische Tempel, bereits zwei Vorhöfe auf (**1. Kö. 6,36¹/7,12²**). Der dem Tempel nähere Vorhof war für die Priester und der äussere und grössere war für das Volk. Zur Zeit des herodianischen Tempels weiten sich diese Abgrenzungen noch sichtlicher aus. Damals kam zuerst der Vorhof der Heiden, dann der Soreg, eine Grenzschutzzone von ca. 20 m Breite rund um den Tempel; dann der Vorhof der Frauen und vor dem endgültigen Vorhof der Priester schliesslich noch ein schmaler Vorhof für die Männer.

Noch erschreckender aber fielen die Messungen jenes Tempels aus, den Hesekiel in seiner Zukunftsvision gesehen hatte. In **Hes. 42,15ff** wurde eine Mauer um den Tempel gezogen, die das Haus Gottes rundum auf 500 Ruten, also 1550 Meter,

¹ „Und er baute den inneren Vorhof aus drei Lagen Quadern und aus einer Lage Zedernbalken.“

² „Und der grosse Hof ringsum (hatte) drei Lagen Quader und eine Lage Zedernbalken, und zwar dem inneren Hof des Hauses des Herrn entsprechend und entsprechend der Vorhalle des Hauses.“

Distanz zur Aussenwelt brachte. Begründung: „... **um zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen zu scheiden**“ (V. 20). So sollte es uns keinen Moment überraschen, wenn in **Offb. 11** schliesslich sogar der gesamte Vorhof hinausgeworfen wird, um von den Nationen zertreten zu werden. Aber um welchen Tempel und somit Vorhof handelt es sich in **Offb. 11** dann überhaupt? Zur Zeit der Niederschrift der Offenbarung existierte nämlich der Tempel zu Jerusalem bereits etwa 20 Jahre nicht mehr, und an dieser Tatsache hat sich auch bis zum heutigen Tag nichts mehr geändert. An dieser Stelle rate ich, auch künftig mit keinem Wiederaufbau eines sichtbaren Tempels zu spekulieren. Diesen mag es vielleicht geben; aber mit der Erfüllung von **Offb. 11** kann er ebenso wenig zu tun haben, wie etwa wir etwas mit dem herodianischen Tempel zu tun haben könnten. Ich denke aber, dass wir dafür umso mehr mit dem in **Offb. 11** genannten Tempel zutun haben. Dieser wird dort nämlich „Tempel Gottes“ genannt, wie auch Paulus *uns* Neutestamentler in **1. Kor. 3,17**¹ und **2. Kor. 6,16**² etc. nennt. Aus der heilsgerichtlichen Entwicklung wissen wir, dass Gott ein für allemal einen Schlussstrich unter menschengemachte Tempel gemacht hat: **„Denn der Höchste wohnt nicht in Wohnungen, die mit Händen gemacht sind!“** (Apg. 7,48). So predigte es uns der Blutzeuge Stephanus. Als Gott Sein Reich von dem Israel nach dem Fleisch wegnahm, tat Er dies nicht aus einer spontanen Laune heraus, denn schon Jahrhunderte zuvor sagte Er der Nachkommenschaft in Isaak,

¹ „Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.“

² „... Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes ...“

also dem Israel nach dem Geist, die besseren und endgültigen Bündnisse zu (**Röm. 9,6-8**)¹. Mit der Beiseitesetzung Israels nach dem Fleisch setzte Gott darum auch dem Alten Bund samt allem sichtbar vorgeschatteten Tempeldienst etc. ein für allemal ein Ende. Aller Schattendienst hatte ja in Christus, dem erhöhten Haupt und Seiner Ihm einverleibten Gemeinde, endlich seine langersehnte verwirklichte Tempelform gefunden. Daher riefen die ersten Apostel auch den wahren Israel Gottes nach dem Geist dazu auf, ausserhalb des Lagers die Schmach des Christus zu tragen (**Hebr. 13,13**). Damit wiesen sie auf die Erfüllung der vorgeschatteten Ereignisse zur Zeit Moses hin, der kurz nach der Aufrichtung der Stiftshütte, dieses ersten Zeltes der Begegnung, dasselbe ausserhalb des Lagers aufzustellen hatte. So zeigten sie aber auch an, dass die wahren Nachkommen Abrahams nun nichts mehr im Tempel zu Jerusalem zu suchen hatten, denn sie selbst waren ja der wahrhaftige und letzte Tempel. Und eben an diesem Grundsatz wird sich auch künftig nichts ändern, denn die Verwirklichung allen alttestamentlichen Tempeldienstes ist der Christus, wohnend in uns, Seinem Leib, bestehend aus Juden und Nichtjuden. Gott wird ebensowenig je wieder zu menschengemachten Tempeln zurückkehren, wie wir je wieder zu den ersten Flugzeugmodellen zurückkehren werden.

Warum schreibe ich dies alles? Um uns klar zu machen, dass *wir* es sind, die als Tempel bemessen werden, und dass in-

¹ „Nicht aber, als ob das Wort Gottes hinfällig geworden wäre; denn nicht alle, die aus Israel sind, die sind Israel, auch nicht, weil sie Abrahams Nachkommen sind, sind alle Kinder, sondern »in Isaak wird dir eine Nachkommenschaft genannt werden«. Das heisst: Nicht die Kinder des Fleisches, die sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheissung werden als Nachkommenschaft gerechnet.“

folgedessen alles Christentum, das *dem Wesen nach* noch Vorhof ist, ausgeworfen und zertreten werden wird! Sind wir uns in diesem Zusammenhang ausreichend klar darüber, was das für uns bedeutet? Wie überaus viel Vorhofwesen doch in aller Christenheit noch steckt! Wird man uns dem Tempel oder dem Vorhof zurechnen? Die meisten geben zwar vor, Leib Christi d. h. Tempel Gottes zu sein, aber dies ist ein einziger grosser Irrtum. Dieser kommt nur daher, weil die Tradition einen untrennbaren Knäuel aus Tempel und Vorhof macht und lehrt, dass bereits der Glaube an das Sündopfer Jesu die Aufnahme in Christi Leib bedeute. Und dergleichen Knäuel produziert sie viel.

So wahr aber ein Priester sich so lange nicht im Heiligtum befand, wie er noch im Vorhof beschäftigt war, so wahr befinden auch wir Christen uns noch nicht im Heiligtum, so lange wir noch beim Sündopferaltar stehen, bzw. noch im Vorhof beschäftigt sind. Diese schlichte Tatsache wirkt sich folgeschwer auf verschiedensten Ebenen der geistlichen Wirklichkeit aus. Seit jeher behaupten wir Christen einfach pauschal, „Leib Christi“ zu sein, während wir in der Praxis aber einer Fussballmannschaft gleichen, die ohne Ball und Trainer zu spielen versucht.

Welche Kennzeichen trägt ein Vorhof- bzw. ein Heiligtumschristentum?

Ich versuche diese Fragen auf drei Ebenen zu beantworten. Damit diese Ausführungen aber nicht falsch verstanden werden, weise ich nochmals daraufhin, dass ich jetzt das *wesenhafte Zurückbleiben* unseres geistlichen Zustandes

verurteile und nicht etwa die grundlegende Notwendigkeit des Vorhofes in Abrede stelle. Wie eingangs erwähnt, ist der Vorhof unumgängliche Vorbedingung, ohne die niemand ins Heiligtum gelangt. Es kann aber nie ausreichend betont werden, dass der Vorhof um des Heiligtums willen geschaffen wurde und nicht das Heiligtum um des Vorhofes willen. Niemals war es so gedacht, dass wir Christen den Vorhof immer wieder nur gerade wie eine Schuhmatte gebrauchen, die wir obendrein noch vor unsere „eigene Haustür“ legen. Der Vorhof kann wohl geistlich gesprochen mit einer Fussmatte verglichen werden, aber eben einer, die einzig zur Tür des Hauses Gottes gehört, in das wir eingehen sollen. Immer wieder erküht man sich aber in frecher Weise, nicht allein den Vorhof, sondern auch noch das Haus Gottes, sprich die Gemeinde, für eigennützige Zwecke zu missbrauchen. Wir betrachten daher auf drei Ebenen, welche die Kennzeichen eines echten Eingehens ins Haus Gottes sind.

1. Was kennzeichnet unser individuelles Eingehen?
2. Was sind die Kennzeichen einer örtlichen Gemeinde, wenn sie in die Wirklichkeit des Hauses Gottes eingegangen ist?
3. Und welche sind schliesslich die Kennzeichen, wenn wir auf internationaler Ebene vom Vorhofstand zum Heiligtumsstand gelangen?

Es versteht sich von selbst, dass diese drei Ebenen an jeweils völlig verschiedene Zeitdimensionen gebunden sind. Für alle drei gilt aber dennoch derselbe Grundsatz: Wir sollen so direkt wie möglich vom Vorhof zum Heiligtum gelangen. Der Vorhof ist und bleibt nur ein Durchgang, der um des Hauses willen geschaffen ist.

1. Was kennzeichnet unser Eingehen auf individueller/persönlicher Ebene?

Zunächst das Wegkommen vom Drehen um sich selbst, allem zuvor das Wegkommen vom Drehen um die eigenen Sünden und Begierden. Dies geschieht in der Inanspruchnahme des Sündopfers in Christus. Dann aber auch im nicht mehr Drehen um sich selbst im Hinblick auf sämtliche Wege und Werke, sprich unsere gesamte Lebensführung. Solches wird durch die laufende Inanspruchnahme des Brandopfers in Christus wirksam. Denn dazu ist Jesus für uns gestorben, dass wir fortan Ihm und nicht mehr uns selbst leben (**2. Kor. 5,15**)¹. In **1. Kor. 12,13** wird uns gesagt, dass wir alle „**in einem Geist hinein in einen Leib getauft worden**“ sind.

Wie viel nützt uns irgendein Glied an unserem Körper, wenn es nicht ausschliesslich zum Dienst für den gesamten Körper bereit steht? Solange wir noch ständig darauf aus sind, etwas für uns selbst zu empfangen, solange gleichen wir mehr einem todbringenden Krebsgeschwür als einem lebensspendenden Organ am Leib des Christus. Jeder Getaufte sollte daher in ununterbrochener Dienstgesinnung erscheinen, wenn er die Gemeinschaft der Heiligen aufsucht. Das Funktionsprinzip des Heiligtums basiert auf der unablässigen Dienstgesinnung. Jedes Organ im Heiligtum hat einen grundsätzlichen Diensttrieb. Weil aber jeder nur ans Dienen denkt, wird dadurch von selbst auch jedes Glied von allen übrigen bedient. Sämtliche Vorhofsübungen des von

¹ „Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.“

sich selbst Wegkommens sind dabei vom ersten Tag der Bekehrung an gang- und erlangbar. Wir benötigen m. a. W. nicht Jahre, bis wir frei von uns selbst wandeln können! Dies kann ich aus meinem eigenen Erleben bezeugen. Ich war vor meiner Bekehrung einer der gebundensten und selbstsüchtigsten Menschen, aber bereits nach kürzester Zeit war ich Nacht und Tag für Gott und andere da – samt allem Hab und Gut! Seht ihr, genau an diesem Punkt verraten bereits Unzählige ihren hartnäckigen „Vorhofstand“. Damit meine ich, dass sie auch nach Jahren des Christusbekenntnisses noch immer als solche leben, die nur für sich selber leben und um sich selbst drehen. Vor Gott bezeuge ich daher einem jeden, der sich Christ nennt und dabei nicht frei verfügbar für Gott und Menschen ist, dass er samt dem Vorhof ausgeworfen werden wird. Ja noch mehr: Selbst wenn sich ein Frommer für Gott und die Welt verzehren liesse, dies aber nur aus Pflichtdruck, Zwang und eigener Anstrengung heraus täte, würde er zuletzt samt dem Vorhof ausgekippt, denn er ist dem Wesen nach dem Heiligtum in Tat und Wahrheit noch nicht teilhaftig geworden. Ich treibe hier nicht Scherz, Geliebte. Ich phantasieiere auch nicht bloss. Mir ist es todernst und jedermann wird mir eines Tages noch attestieren, dass ich allen Grund dazu hatte, so ernst zu reden. Es muss endlich klar werden, wer eigentlich wirklich *in Christus* ist und wer bloss Seinen Namen trägt. Wer in Tat und Wahrheit dem Segen des Vorhofes teilhaftig geworden ist, der wird auch über das Brandopfer hinaus keinerlei Zwang und eigene Anstrengung erfahren – nicht einmal bei der Darbringung der Heilsopfer, die für einen fleischlichen Menschen die bare Hölle sind.

Das Heilsopfer

Denn im Heilsopfer schliessen wir nicht allein mit sündigen Leidenschaften ab wie beim Sündopfer. Ebenso geben wir nicht bloss unseren Leib und unser Leben als ohnehin obligatorisches Brandopfer hin. Mit den Heilsopfern übersteigen wir solche Grundlagen sogar noch um ein Weites. Denn die Darbringung des Sündopfers ist bildlich gesprochen ja nichts anderes als das Auffüllen dessen, was bisher unter dem Limit war. Die Darbringung unseres Leibes als Brandopfer entspricht dem, was bei Gott Pflicht, also normal und nichts Besonderes ist. Die Heilsopfer dagegen sind alles Darbringungen über dem Limit des obligatorisch Geforderten. In den Heilsopfern lassen wir freiwillig los von uns zustehenden Rechten jeder Art. Eines der tiefsten Heilsgeheimnisse liegt im Wegkommen von sich selbst. Formelhaft ausgedrückt könnte man sagen: Je weiter uns der Heilige Geist von uns selber wegführen kann, desto näher folgen uns heilsame Wirkungen und Kräfte auf den Fuss. Wer Schlag auf Schlag Heilswirkungen vermitteln will, der trachte danach, über das Geforderte hinaus „geopfert“ zu werden. Doch keine Panik, auch diese Opfer sind reine Ausflüsse der Kraft Christi in uns. Nicht eine einzige Spur Krampf wird selbst bei der Darbringung echter Heilsopfer gefunden werden. Ist doch der Vorhof nichts anderes als das sich Aneignen sämtlicher Vermögenkräfte und Ausflüsse Christi, wie wir sie zu einem Wandel im Heiligtumsinnern unablässig benötigen. Wir trainieren m. a. W. zunächst in kleinen Vorhofdimensionen an uns selbst, was wir hernach in der grossen organischen Dimension des Heiligtumsinnern tagtäglich beherrschen müssen. Wer immer daher ins Tempelinnere d. h. in die Dimension des Organismus eingegangen ist, und dabei nicht aus

Christus heraus leben gelernt hat, ist einbarer Teufel für seine Umgebung. Er bringt unsägliches Leid und Qual auf alle und entweiht fortwährend den ganzen Organismus. Darüber aber später mehr. Höre dir die Predigt über das Heilsopfer an (auf CD Heiligtumsserie, mp3-Format), wenn du detailliert sehen willst, welche Dimensionen dir in Christus allein schon im Vorhof zugeordnet sind. Über das Waschbecken habe ich in der Broschüre „Geistliche Satzbrüche“ (Nr. 10) bereits einiges festgehalten, weshalb ich an dieser Stelle darüber nichts erwähne. Die Heilsopfer werden hier nur in einem einzigen Atemzug zusammengefasst, damit du dir in etwa eine Vorstellung über die Vorhofsübungen machen kannst, die es am eigenen Leib und Leben zu vollziehen gilt.

Wie es vier Seiten des Altars gibt, so finden wir auch wieder vier Dimensionen des Heilsopfers. Bei der ersten, im **Dank- und Lobopfer**, üben wir das frohe Bekennen des Heils in jeder noch so aussichtslosen Lage. In solchen Lagen geraten wir im wahren Organismus fast unablässig, wie Paulus sagt in **Kol. 1,24**¹ und **2,1**². Wohl dir und allen um dich her, wenn du Christus in dir jederzeit loben und danken lässt! Jede neue Opferdimension ist nichts anderes als die gesteigerte Befähigung, den in uns wohnenden Christus in noch vollkommenerer Weise zur Wirkung kommen zu lassen. Im **Gemeinschafts- bzw. Friedensopfer** lässt du freiwillig los von dir zustehenden Individualrechten. Wir sind doch zum

¹ „Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Bedrängnissen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde.“

² „Denn ich will, dass ihr wisst, welchen grossen Kampf ich habe um euch und die in Laodizea und alle, die mein leibliches Angesicht nicht gesehen haben ...“

Organismus berufen! Das Loslassen von allen selbstbezogenen Wegen und Werken wird noch vor dem Eingehen ins Heiligtum gefordert. Das Waschbecken am Zelteingang, das u. a. gewiss auch von unserer Wassertaufe zeugt, muss uns von allen selbstbestimmten Wegen und Werken reinigen. Wohl uns und allen um uns her, wenn wir es lernen, mit dem Geist Christi mitzugehen, um auch durch die Gemeinschafts- und Friedensopfer unablässig für andere da zu sein! Beim **Abschlussopfer** lässt du kraft der Innewohnung Christi von Freiheits-, Genuss-, Streit-, und sonstigen Rechten los. Welch ein Wohlgeruch sind solche Menschen für den Organismus, wenn sie solches Loslassen schon am eigenen Leib und Leben geübt haben! Auch im **Bundes- bzw. Willigkeitsopfer** schliesslich treten wir zu Zeiten immer wieder neue Bereitschaften an, die uns nicht obligatorisch gefordert sind. Solche Opfer brachten im Schattendienst z. B. die Nasiräer. All diese Opfer können wir aber nicht einfach aus uns selber nach Gutdünken bringen. Vielmehr ist es so, dass wir in allem vom Heiligen Geist Geleitete und Getriebene sind. Aus Gott fliessen alle diese Opfer hervor. Er zeigt, welches Opfer zu welcher Zeit an welchem Ort Sein Wohlgefallen trägt. Erst durch unser glaubendes und freiwilliges Mitfliessen mit dem Geist kommt es dann zu den Ausflüssen Christi in uns, wie geschrieben steht: „... **der Trost Christi ...**, *der* (erst) **wirk-sam wird durch das geduldige Ertragen des verordneten Leidens**“ (2. Kor. 1,5b.6b). Bei jedem Heilsopfer ist die Frucht unseres Mitfliessens reichere Gemeinschaft mit Gott und unseren Nächsten. Das Heilsopfer war nämlich das einzige Opfer, von dem auch der Opfernde samt seinem Hause essen durfte. Ein Wohlgeruchsoffer allerhöchster Klasse.

Immer wieder begegnen uns Menschen, die von sich denken, sie lebten bereits im Allerheiligsten, während sie aber Begriffe wie Sündopfer, Brand- oder Heilsopfer nicht hören können. Solltest auch du Unwille empfunden haben über dem soeben Gesagten oder dem letzten Kapitel gegenüber, (Thema: Schuld-, Brand-, Speis- und Trankopfer), dann prüfe dich ernstlich! Nur wer noch sein Eigenes sucht, nimmt Anstoss an solchen Botschaften! Wer solches aber gesetzlich empfindet, der offenbart damit nichts anderes als seine eigene Gesetzlichkeit. Denn der Gesetzliche zeichnet sich ja gerade dadurch aus, dass er seine Religiosität aus eigener Kraft lebt. Sobald er dann mit den wahren Dimensionen des Reiches Gottes konfrontiert wird, ist es ihm sogleich Überforderung, Druck und Zwang, weil es über sein eigenes Vermögen geht. Er kennt eben nur das Selbermachen aus eigener Kraft und versteht nichts von diesen unaussprechlichen Herrlichkeiten der Kraft Gottes und dessen in uns wirkendem Vermögen. Wer dagegen unablässig als lebendiges Opfer auf dem Altar liegt, den stärkt gerade jeder einzelne Hinweis in diese Richtung. Unsere Mitarbeiter lebten daher sogleich auf, als sie z. B. die Zusammenhänge des Brand-, Speis-, und Trankopfers lasen, während andere Leser nur Zerknirschung aus denselben Zeilen ernteten. Nichts kann einen Leidenden mehr stärken als Hinweise, die den lohnenden Sinn des Leidens verklären. Wer dagegen sein Eigenes sucht, dem sind solche Ausführungen nur Bedrohung und Last. Wer also bei den Ausführungen über das Brandopfer schon ins Schwitzen gerät, wo will er erst beim Heilsopfer erscheinen?

Die Pest im Heiligtum!

Wie viele Menschen gibt es, die ihr Christsein nur immer gerade für den Eigenbedarf ausleben. Sie arbeiten nur für sich selbst, sie leben nur für sich selbst, sie lernen nur für sich selbst. Im besten Fall sorgen diese Menschen noch für ihr eigenes Haus. Ihr Ziel scheint erreicht, wenn sie es nur schön ausgewogen und gemütlich haben dürfen auf allen Ebenen des Daseins. Möglichst ausgewogener Schlaf und regelmässiges Essen, ausgewogene Arbeits- und Ruhezeiten, ausgewogenes Investieren für Gemeinde und Sozialanliegen, ausgewogener Finanzhaushalt usw. usf.. Einfach nur nichts übertreiben und stets alles schön im Griff haben ist ihre Devise. Solche Menschen sind aber eine wahre Pest im Heiligtum! Der Sauerteig ihrer Trägheit durchsäuert mit unwiderstehlicher Gewalt den ganzen Teig. Ihre gleichgültige Gegenwart lähmt jeden priesterlichen Segen. Über dem Dunst ihrer Lauheit gebricht dem Prediger das Wort, dem Propheten die Schau, dem Hirten die Kraft. Diese gemächlichen Selbstverschoner erscheinen stets im unpassendsten Moment und können es nicht verstehen, wie die, die in geistlichen Wehen sind, sich in solch existentiellem Ringen um die Menschheit befinden können. Sie bezeichnen es als regelrecht gefährliche Übertreibung, wenn man sich so identifiziert mit der Not der Welt. Dabei merken sie noch nicht einmal, dass die übermässige Belastung der Wehen Leidenden nur daher kommt, weil sie auch noch all diejenigen Arbeiten, Pflichten und Kämpfe mit bewältigen müssen, die die Mittelmässigen nicht ausgeführt oder versäumt haben. Einer muss doch schliesslich in die Lücke treten, wenn ein anderer eine solche hinterlässt! **„Denn um des Werkes Christi willen ist er dem Tode nahe gekommen und hat sein Leben gewagt, um den Mangel**

in eurem Dienst für mich auszugleichen“ (Phil. 2,30). Stellen wir uns einmal einen Paulus oder die ersten Jünger mit einer solchen Philosophie der Gemächlichkeit und Selbstschonung vor. Ich glaube, schon längst wäre die ganze Menschheit zur Hölle gefahren und uns alle gäbe es heute im Glauben nicht, wenn diese sich nicht so übermässig für uns investiert hätten. **2. Tim. 2,10** und viele andere Stellen bezeugen diese Tatsache.

„Deswegen erdulde ich alles – um der Auserwählten willen, damit auch sie die Errettung, die in Jesus Christus ist, mit ewiger Herrlichkeit erlangen.“

„... denn alles (Verfolgung, Ausweglosigkeiten, Ängste, Bedrängnisse, Leiden jeder Art) geschieht um euretwillen ...“ (2. Kor. 4,15).

„Sei es, dass wir bedrängt werden, so ist es zu eurem Trost und Heil ...“ (2. Kor. 1,6).

„Ich will aber sehr gern alles aufwenden und mich opfern für eure Seelen ...“ (2. Kor. 12,15).

„Ich freue mich jetzt in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde“ (Kol. 1,24).

Geschwister, wann sehen wir das endlich ein? Wir befinden uns geistlich gesprochen im grössten Katastropheneinsatz aller Zeiten! Die Welt brennt, die Dämme sind geborsten, und allerorts herrschen geistlicher Notstand, Pestilenzen, Seuchen und Hungersnöte! Der Krieg tobt unerbittlich, und immer grausamer ballen sich gnadenlose Dämonenheere zu ungeheuren Gerichtswolken am tiefschwarzen Firmament

zusammen. Dazu mehren sich unkontrollierbar unreine Geister, die – wilden Tieren gleich – wahllos Beute reissen. Höllische Beben nie gekannter Stärke bringen allerorts die Christen um ihr geistliches Hab und Gut. Warum nur gewahren wir nicht, was um uns herum geschieht?! Oh weh uns, wir drehen in allem immer nur gerade um uns selbst und drängen nicht ins Heiligtum vor! Allein aus dem Heiligtum fließen doch die aufhaltenden, alles überwindenden und heilsamen Segenskräfte (**Hes. 47,1-12**). Woher sollten sie denn sonst kommen? Ohne das vollendete, königliche Priestertum muss die gesamte Menschheit hoffnungslos verderben! Solange wir als Heiligtum nicht funktionieren, werden die Kontinente unaufhaltsam in den Meeren der Unmoral, des Hasses und der Finsternis versinken!

2. Kennzeichen einer örtlichen Gemeinde, wenn sie in die Wirklichkeit des Hauses Gottes eingegangen ist.

Im Heiligtum herrscht siebenfach erleuchtetes Du-Leben, das Leben als Organismus. Dies sehen wir vorgeschattet im siebenarmigen Leuchter und beim Schaubrottisch, auf dem die Kelche mit Wein stehen. Dies sind klare Typologien für den Organismus Gottes. Das Schichtbrot mit dem Wein obendrauf symbolisiert u. a. den einen Leib mit dem einen Blutkreislauf; das eine gemeinsame erhöhte Leben der unterschiedlichsten Stämme in dem einen Geist. Niemals befindet sich eine örtliche Gemeinde im Heiligtum, solange sie sich nicht wahrhaftig durch organische Schicksalsgemeinschaft auszeichnet. Wir müssen uns endlich den Vorhofdisziplinen

stellen, damit wir zu einer realen, organischen Einheit werden können. Organismus ist ein Produkt, das ausschliesslich aufgrund vorangegangener erfüllter Bedingungen zustande kommt. Erkenne dies doch im Gleichnis des menschlichen Werdens. Ein Same kann nur dadurch ein Ei befruchten, indem er zuerst einmal alles auf eine Karte setzt, sämtliche Rivalen um dieses einen Zieles willen hinter sich lässt und schliesslich seine gesamte bisherige Identität und Individualität für die neue preisgibt. Dies tut er, indem er Körper und Schwanz beim Eintritt in das Ei abstreift und anfangend mit einer ersten Zellteilung zu einer völlig neuen organischen Identität heranwächst. Organische Wirklichkeit muss werden! Diese Identität ist dem Wesen nach einerseits immer dieselbe, der Form nach jedoch durchläuft sie eine Umwandlung nach der anderen: von der Zygote zur Morula zum Embryo, Fötus, Säugling usw. Sogenannte Gemeinden sind darum gar keine, solange sie noch nicht einmal die ersten Vorbedingungen zum organischen Werden, beginnend bei der Verleugnung der eigenen Identität, erfüllt haben. Solange noch jedes Gemeindeglied, angefangen beim Prediger, um die Erhaltung seiner Individualität und gewohnten Identität ringt, geschieht das genaue Gegenteil von Organismus. Sie ringen noch im Vorhof mit sich selbst und sind daher fernab von jeder ersten Zellteilung und somit auch fernab der gemeinschaftlichen Dimension des Heiligtums. Wie grausam dieses Vorhofchristentum in seiner Blindheit sein kann, zeigt sich immer wieder dann, wenn es sich in hochnäsiger Weise zu unseren Kämpfen und Leiden äussert. Vorhofschristen können es nicht begreifen, warum wir von einer Erschütterung zur anderen geführt werden, warum wir mit ständigen Kräfteeinbrüchen, geistlichen Drücken und Ver-

wirungen jeglicher Art ringen. „Ein Christ ist doch ein allezeit fröhlicher Mensch“, sagen sie. „Der Heiland will doch, dass es uns allen gut geht und will doch nicht, dass wir uns so schmerzlich abmühen.“ Mit noch vielen anderen Argumenten führen sie ihre Vorwürfe gegen unser scheinbar gnadenarmes, gesetzliches und segensloses Gemeindeleben ins Feld. Sie gewahren dabei nicht, dass sie nur deshalb allezeit fröhlich und unbeschwert durchs Leben kommen, weil sie sich in keinster Weise in irgendeiner organischen Schicksalsgemeinschaft befinden. Sie leben ihren isolierten Individualismus und gleichen daher den grossmauligen Zuschauern auf den Zuschauertribünen. Von dort aus lässt es sich natürlich gut lachen, schimpfen oder beurteilen. Ich sage noch nicht einmal, dass sie mit dem, was sie uns beständig vorwerfen, immer unrecht haben. Schliesslich hat der kleine Dicke von da oben in der fünfzigsten Reihe auch nicht immer unrecht, wenn er mit Bratwurst und Bierflasche in der Hand seine Vorwürfe gegen die Profis ins Feld führt. Wie aber würden wohl die Kommentare der übrigen Tribünenhocker über ihn ausfallen, wenn er mal sein Fähnlein aus der Hand und seinen Sonnenhut vom Kopf nehmen müsste, um schliesslich selber ins Feld zu ziehen? Ob er da unten, inmitten des Kampfgetümmels, auch noch alles besser wüsste?

Ein prophetisches Zeugnis

Was ich im Weiteren bezeuge, man höre oder verwerfe es; es ändert an den geistlichen Wirklichkeiten nichts. Jeder einzelne Verkündiger, der je über diese Erde gegangen ist und den Gemeindebau nicht als eine lebensgefährliche und darum todernte Sache gelehrt hat, hat sich schon allein

dadurch unwiderruflich als Heiligtums-Unkundiger zu erkennen gegeben! Er offenbart in gleicher Weise seine Unerfahrenheit, wie es etwa ein Mensch tut, der leichtfertig vom Gebären und Sterben redet, so als wären dies die geringsten Alltäglichkeiten. Wer irgend im *wahren* Gemeindebau zu stehen behauptet und darüber noch in lockerer Weise lachen kann, ist darum ein Lügner und Verführer. Wahrer Gemeindebau ist knallharte Schicksalsgemeinschaft: Ich bin du, und du bist ich; deine Sünde wird zu meiner und meine zu der deinigen. Der Arm wird niemals unbeteiligt sein, wenn der Fuss ins Gefängnis geführt wird. Ebenso wird der Kopf niemals unbeteiligt sein, wenn sich der Magen verdirbt. Wer im Gemeindebau zu stehen behauptet und solches nicht kennt und bezeugt, der steht so wenig im wahren Gemeindebau, wie etwa Mirjam und Aaron darin standen, als sie von sich behaupteten: „**Hat der Herr nicht auch durch uns geredet?**“ – und dafür unverzüglich mit Aussatz geschlagen wurden (4. Mo. 12,1ff). Wer sich aber darüber hinaus erküht, von dieser gegenwärtigen Christenheit zu behaupten, sie würde sich innerhalb des Heiligtums befinden, der widersetzt sich der Wahrheit Gottes in gleich gefährlicher Weise wie die Rotte Korahs, ehe Gott sie kopfüber in den Scheol stürzte. Ehe sich nämlich der Erdboden unter ihren Füßen auftat und sie allesamt bei lebendigem Leib verschlang, schrien sie wie aus einer Kehle: „**Ihr beansprucht zuviel für euch, Mose und Aaron! Die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und der Herr ist in ihrer Mitte!**“ (4. Mo. 16,3). Hör darum gut zu: Wer sich diesem Zeugnis widersetzt und dennoch von den landläufigen Gemeinden behauptet, sie würden sich innerhalb des Heiligtums befinden – im Namen Gottes sage ich es – der macht sich schlimmeren Verrates

teilhaftig als etwa die Rotte Korahs. Seit Jahrhunderten widerstrebt die hochmütige, arrogante und selbstgerechte Christenheit dieser Wahrheit. Weil sie aber ihren stolzen und verhärteten Nacken nicht beugen will, geht um ihrer Armut und Ausdruckslosigkeit willen eine ganze Welt erbärmlich dem Abgrund entgegen. Im Namen Gottes, des Allmächtigen, und Seinem Christus – Schluss damit! **„Gewahre, ich stehe vor der Tür und klopfe an“**, spricht der Herr (**Offb. 3,20a**). Dabei besteht keinerlei Unterschied zwischen Landes- und Freikirchen, zwischen charismatischen und nichtcharismatischen, pfingstlichen und nicht-pfingstlichen Gruppierungen. Sie stehen fast ausnahmslos ausserhalb des Heiligtums. Woher ich mir dessen so sicher bin? Woran wird sich ein Mensch sicher, dass ein Mensch neben ihm tot ist? Nicht etwa daran, dass der Leichnam kalt und starr in immer derselben Haltung bleibt, von seiner Umwelt nichts gewahrt und weder auf Frost noch Hitze, weder auf Zärtlichkeit noch Schmerz usw. reagiert? Und genau an diesen und sämtlich übrigen Kennzeichen eines Leichnams erkenne auch ich, dass da kein lebendiger Organismus ist, wenn sich eine Christenversammlung ausserhalb des Heiligtums befindet. Damit behaupte ich aber nicht, dass dort, wo ein geistlicher Leichnam ist, kein pulsierendes Engagement im Namen Jesu sein kann. Ganz im Gegenteil. Gerade dort, wo der Mensch dem Organismus Gottes am weitesten entfernt ist, geht es oft am pulsierendsten zu und her. Dies kannst du doch in jedem Bierzelt lernen. Und sässen sie gleich alle eng umschlungen da und sängen: „Hosianna, wir haben uns alle so lieb“, wäre damit nicht der geringste Beweis für lebenden Organismus erbracht. Ob sich eine örtliche Gemeinschaft im Heiligtum, sprich im Organismus Gottes, befindet, lässt sich

weder an deren Programmen noch an den Gesichtern der Beteiligten ablesen. An den Programmen kannst du es nur insofern ablesen, ob Gott sich an die vorgegebenen Programme zu halten hat oder ob die gefassten Programme sich laufend den Ereignissen und Wirkungen Gottes unterwerfen müssen. So wahr der Heilige Geist weht, wo Er will, so wahr wird jedes menschengemachte Programm genau sooft versagen, wie es in Tat und Wahrheit nicht im vollkommenen Plan Gottes gemacht wurde. Aus eigener jahrelanger Erfahrung kann ich bezeugen, dass bei unseren Programmen in der Regel nur gerade der Startpunkt der Zusammenkunftszeiten funktioniert. Noch nicht einmal, wenn wir feierliche Anlässe geplant haben, funktioniert unser Vorhaben. Schon mehrmals mussten wir inmitten von Feierlichkeiten unterbrechen und übelste Missstände angehen. Wenn ein Überfall auf eine Hochzeitsgesellschaft stattfindet, wird diese doch auch ihr Programm unterbrechen. Warum sollte dies in der geistlichen Wirklichkeit denn plötzlich anders sein, wenn Sünde und Schuld sich in die Feierlichkeiten einschleichen? Wo immer der Geist Gottes Herr ist, da wechseln die Programme, sooft der Vater neuen Wein ausschenkt. Mit unseren verschiedenen Abteilungen haben wir laufend so viel neue Programme zu schreiben, dass wir oft kaum mit den aktuellen Entwicklungen des Heiligen Geistes Schritt zu halten vermögen. Eine Gemeinschaft, die jahraus jahrein im selben religiösen Trott funktionieren kann, ist mit Sicherheit fernab vom Heiligtum. Im wahren Organismus geht es Schlag auf Schlag. Studiere doch einmal sorgfältig, wie oft ein menschlicher Organismus, insbesondere in seinen Anfängen, seine Gestalt wandelt. Wir brauchen in der Tat die volle Aufmerksamkeit, um mit den Wirkungen des Geistes Schritt halten zu können, wenn wir

im wahrhaftigen Heiligtum drin leben. Allein an den *aktuellen* Ereignissen, die *an* und *in* einer Gemeinschaft wirken – ob gross oder klein, erkennst du darum mit Gewissheit, ob sie drin oder draussen ist. Die reale Wirkungsweise der geistlichen Gesetzmässigkeiten allein gibt verlässliche Auskunft darüber, ob in einer Versammlung organische Lebensverbindungen existieren oder nicht. Wenn da eine Leiterschaft ist, die einfach weiterarbeiten kann und nicht sogleich blockiert wird, wenn sich in ihrer eigenen Mitte Unruhe, Unzufriedenheit oder Sünde einschleicht, dann ist das der sicherste Beweis dafür, dass sie ausserhalb des Heiligtums existiert, d. h. keine organische Lebensverbindung unter ihnen besteht. Zumindest im Heiligen Geist sind sie nicht verbunden. Es gibt auch eine Art organische Gemeinschaft, die ausserhalb des Christus existiert. Das ist der Anstatt-Organismus. Sein Wesen entspringt frommer Gruppendynamik. Sobald sich ein Organismus ausserhalb des Heiligtums befindet, dann orientiert er sich nicht an den Gesetzmässigkeiten, den geistlichen Kräften und Ordnungen der Heiligkeit. Die Heiligkeit Gottes aber ist in jedem echten Organismus Dreh- und Angelpunkt, so wahr dies auch in der Vorschattung des Tempels im Alten Testament so war. Nur wo der Heilige Geist von einem Haus gewichen ist, können fremdartige Gesetzmässigkeiten und Kräfte unabhängig vom Zentrum der Heiligkeit operieren. Wenn sündenbeladene oder an Gnade mangelnde Menschen in die Mitte entweihter Gemeinden kommen, dann regt sich dort gar nichts. Ein echter Organismus dagegen kommt sogleich unter arge Geburtswehen, und ihn können diese Probleme unmöglich unberührt lassen. Heuchler! Scheinheilige! Wie könnt ihr zusammenkommen und in einer Scheinglückseligkeit vor euch hinlobpreisen, während

doch links und rechts von euch die Ehen im Argen liegen, die Kinder ihren Eltern nicht gehorchen und soviel Bosheit, Unenthaltbarkeit, unbewältigter Streit und Lüge herrscht, dass buchstäblich von der Fusssohle bis zum Scheitel keine heile Stelle an der Versammlung ist? Würdet ihr ebenso handeln, wenn ihr einen Schwerverletzten auf der Strasse liegen sähet? Würdet ihr Opfern des Krieges, des Terrors oder von was auch immer auch fröhliche Lieder singen, wenn diese soeben ihre Verwandten, ihre Freunde, Ehegatten oder Kinder verloren hätten? Gefühllose! Wie würdet ihr im Sichtbaren mit einem Schwerebewaffneten umgehen, dem noch das Blut seines Attentates an den Händen klebt? Würdet ihr mit ihm auch über alle positiven Seiten des Lebens reden und ihn dann ungeschoren weiterziehen lassen? Träumer! Blinde! Und wie begegnet ihr der Person, die euch auf offener Strasse ehebrecherisch in fremden Armen begegnet? Werdet ihr mit ihr ein Gespräch wie mit jeder anderen führen? Und seht ihr, in Tat und Wahrheit sind die christlichen Gemeinschaften und Versammlungen randvoll mit solcherlei Gewalttaten, Sünden und Ungerechtigkeiten. Sie bersten vor lauter Schande, Heucheleien und Gebundenheiten! Nun mag jemand vorwurfsvoll entgegnen: Was kann ich denn dafür, wenn solche Dinge heimlich geschehen, und woher sollte ich wissen, wer mit welchen Problemen behaftet ist? Auch so kann wieder nur fragen, wer allein den Vorhof kennt. Weil er selber noch nicht gereinigt ist oder seine Individualität noch nicht im Organismus Gottes preisgegeben hat, nimmt er gar nicht wahr, was geistlich um ihn herum geschieht. Sein Blutkreislauf ist noch ganz auf sein Eigenleben beschränkt, wie es typisch ist für den Vorhofstand. Woher weiss mein Kopf wann meinem Bauch, meinen Füßen oder Händen

etwas fehlt? In einem lebenden Organismus fließt doch ein und dasselbe Blut durch alle Glieder! Ebenso sind sämtliche Glieder mit ein und demselben Nervensystem verbunden. Es ist mir daher als Prediger noch nicht einmal möglich, weiter zu predigen, wenn eines der Schafe nicht mehr mitkommt und unter seinem Zurückbleiben leidet. Sobald ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit. Glückselig darum alle, die Unterscheidungsgabe besitzen, um zu offenbaren, wo die Ursachen des Leidens in einem Organismus liegen. Was aber sind das überall für seltsame Geistesgaben, die an den wirklichen Problemen und Nöten vorbeiwirken? Nur falsche Propheten reden vom schönen Wetter, währenddem überall die Sturmwinde der Sünde toben. Wie ist es nur möglich, dass sie über Jahre hinweg zusammenkommen, ohne je gegenseitig erdrückt zu werden? Wir leiden Pein, wenn nur ein Glied in der Mitte Mangel an Gnade leidet oder in heimlicher Sünde lebt. Bei uns weicht auf der Stelle der Heilige Geist, sodass jeder es gewahren kann, wenn z. B. ein Dieb, ein heimlicher Schandtäter, ein Betrüger oder Faulenzer in unserer Mitte ist. Mehrmals schon stoppte der Heilige Geist nicht nur jeden geistlichen Segen, sondern auch noch jeglichen Spendenfluss, wenn dies der Fall war. Diese Gerichte hielten jeweils so lange an, bis wir die Sünde aus unserer Mitte ausgeschafft hatten. Im echten Heiligtum geht es angesichts der Sünde um Leben oder Tod, um Gedeihen oder Verderben. Da herrscht Todesqual, bis der Sauerteig aus der Mitte geschafft ist. Wie könnte es irgendwo jemals anders funktionieren, es sei denn, da ist kein lebender Leib vorhanden? Nur wo alle noch ausserhalb des Heiligtums stehen und daher keine organischen Verbindungen untereinander existieren, ist so etwas möglich. **„Leidet daher ein Glied, dann leiden alle Glieder**

mit“ (1. Kor. 12,26). Wie in aller Welt konnte sich die Christenheit nur 2000 Jahre um all diese Aussagen des Paulus herumdrücken, ohne beschämt zugeben zu müssen, dass solcherlei Lebens- und Nervenverbindungen bei ihr im Grunde gar nicht existieren, geschweige funktionieren? Es gibt nur eine einzige Antwort: Weil die Christenheit selber ausserhalb des Heiligtums existiert und ihr daher jenes Offenbarungslicht des siebenarmigen Leuchters fehlt. Anstatt aber in sich zu kehren und Busse zu suchen, hat man einfach die Offenbarung des Organismus zur blossen Metapher, zur bloss sinnbildlichen Rede erklärt. Aber das wahre Heiligtum ist und bleibt ein realer Organismus, der exakt nach den Gesetzmässigkeiten des menschlichen Körpers funktioniert, da letzterer ja den Christus-Organismus vorschattet. Wenn eine christliche Gemeinschaft darum nicht unter Wehen des Todes gerät und aufschreit, sobald Unrecht, Leid und Tod in ihre Mitte einzieht, da existiert sie undiskutierbar noch ausserhalb des Heiligtums. Hinsichtlich aller herrlichen Verheissungen die an den Leib gerichtet sind, haben solche die Berufung in Christus verpasst. Nun wird jemand mit der bekannten Klage antworten: „Du verteilst hier in liebloser Weise wieder Rundum-Schläge!“ Oder: „Du bist überheblich! Was machst du aus uns?“ Aber seht ihr, das genaue Gegenteil ist der Fall. Weil ich nämlich von der Wahrheit zeuge, ist es die reinste Form der Liebe, euch die Dinge so unmissverständlich zu sagen, dass ihr nicht einfach dran vorbeigleiten, sie verharmlosen oder gar umdeuten könnt, ohne dabei Mutwillen mit mir zu treiben. Ich behaupte mit diesen Feststellungen jedoch nicht, dass diejenigen, die diese eben genannten Berufungen in Christus verpassen, folglich allesamt zur Hölle fahren. So etwas kann auch wieder nur jemand heraushören, der dem

wahren Heiligtum noch fern steht und weder von dessen Zusammenhängen noch Fristen und Berufungen weiss, in dessen Empfinden das Heiligtum noch aus einem einzigen Knäuel besteht. Für ihn dreht sich natürlich alles sogleich wieder um die Heilsfrage, was wiederum ein sicherer Beweis von stagniertem Vorhofscharakter ist. Niemand aber wird sich gegen dieses Zeugnis auflehnen, der sich im Heiligtum befindet, weil er weiss, dass es sich genau so verhält. Wahre Gemeinde als Christi Leib ist wohl das Herrlichste und Schönste, was es auf Erden gibt – aber immer erst *nach* den Geburtswehen. Vorher bedeutet wahrer Gemeindebau *für das Fleisch* nur Sterben, Grauen und Schrecken auf allen Ebenen. **„Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muss“ (Apg. 9,16).** – **„Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde. Folglich wirkt der Tod in uns, das Leben aber in euch,“ (2. Kor. 4,11-12)** sagt darum der Apostel Paulus summarisch über seinen Dienst. **„Jetzt (erst) leben wir, wenn ihr (wieder) feststeht im Herrn“ (1. Thess. 3,8).**

Darum schaue jedes Glied einer Versammlung mit Lust danach aus, wie es seine eigene Bürde hinwegträgt und wie es anderen Gliedern, insbesondere den schwächsten, deren Bürden mit forttragen helfen kann, wie geschrieben steht in **Gal. 6,2: „Einer trage des anderen Lasten hinweg! (»Bastazo«), und so werdet ihr das Gesetz des Christus (Organismus) erfüllen.“** »Bastazo« meint nicht einfach „tragen“, bzw. „ertragen“, wie es fälschlicherweise immer wieder praktiziert wird in frommen Kreisen. Es meint, etwas in tragender Gesinnung *hinweg tragen, beiseite schaffen* – bewältigen! Wir werden alle im eigenen Saft ersticken, wenn wir

einander nicht in erster Linie gegenseitig entlasten und dienen lernen. Um der kostbaren Seelen deiner Brüder willen, sei bloss nie ein Parasit! Hänge bloss nie in den Seilen und lass dich nie bequem von anderen tragen! Um der Errettung der Welt willen, verlasse nie deinen persönlichen Umgang mit Gott, deine Stille, dein Gebet und deine geistlichen Opfer. Wie viele halten sich geistlich entleert und kraftlos in der Mitte der Gläubigen auf, weil sie ihren persönlichen Kampf des Glaubens nicht kämpfen. Dann gehen sie hin, um sich Woche für Woche vom Öl der anderen, insbesondere der Prediger und Seelsorger, am Leben zu erhalten. Weh euch, eure Lampen werden erlöschen! Denn die Zeit steht vor der Tür, da jeder sein eigenes Öl nehmen wird, weil er es dringend für den eigenen Lauf benötigt. Die Vollendung steht vor der Tür, da jeder Einzelne auf eigenen Beinen stehen und aus der eigenen Quelle leben muss. Sprich darum in deinem Herzen: Ich will gerne meine eigene Last tragend hinwegschaffen – und wo immer möglich, mich am Hinwegtragen von fremder Last beteiligen. Sei nie träge noch faul, nie nachlässig noch bequem! So wirst du ein Wohlgeruch im Tempel des Organismus Gottes sein.

3. Was sind schliesslich die Kennzeichen, wenn wir auf internationaler Ebene vom Vorhofsstand zum Heiligtumsstand gelangen?

Um der allzu langen Ausführungen willen beschränke ich mich hier nur gerade auf den Schwerpunkt der überregionalen Beziehungen. Seit Jahrhunderten ist es gang und gäbe, dass jeder Pastor und Hirte einen schützenden Zaun um seine

Schäfchen zieht. Dies ist aufs Erste auch verständlich. Schliesslich warnten die ersten Apostel ja deutlich davor, dass nach ihrem Abschied reissende Wölfe kommen würden, die die Herde nicht schonen. Diese kamen dann auch: Insbesondere im Papsttum und all den späteren Auswüchsen traditionellen Christentums – eben bis hin in all die uns heute bekannten Kirchen, Sekten und Denominationen. Je schlimmer die Zeiten werden, desto mehr meinen wir ein Recht darauf zu haben, dicke Zäune um unsere Versammlungen zu ziehen. Was wir nicht mehr verstehen, ist die Art und Weise, wie man tatsächlich die Schafe schützt. Noch nie war es von der Seite Gottes her erlaubt, einfach schlechthin eine Abgrenzung nach aussen zu ziehen, um die Gläubigen an sich zu binden. Diotrefhes tat dies und nahm daher die von Gott gesandten Diener nicht auf. Als die Übrigen der Gemeinde nach bestehender Gewohnheit die Gesandten aufnehmen wollten, stiess er sie einfach aus der Gemeinde und wehrte ihnen. Solch ein Handeln, das übrigens heutzutage üblich ist, nannte derselbe Apostel, der sonst sehr auf Prüfung und Unterscheidung bedacht war, „böse Werke“ (**3. Joh. 9-10**)¹. Kurzum: Jede Gemeinde, die wahrhaftig Teil des Heiligtums ist, wird jederzeit nicht allein allen Gliedern der eigenen Versammlung die Kanzel öffnen, sondern darüber hinaus auch jedem beliebigen Bruder eines anderen Ortes. Der Schutz der Schafe besteht einzig darin, dass man sie zur Mündigkeit in Christus führt. Wir müssen sie lehren, den

¹ „Ich habe der Gemeinde etwas geschrieben, aber Diotrefhes, der gern unter ihnen der Erste sein will, nimmt uns nicht an. Deshalb, wenn ich komme, will ich seine Werke in Erinnerung bringen, die er tut, indem er mit bösen Worten gegen uns schwatzt; und sich hiermit nicht begnügend, nimmt er selbst die Brüder nicht an und wehrt auch denen, die es wollen, und stösst sie aus der Gemeinde.“

Geist der Wahrheit vom Geist der Lüge zu unterscheiden. Bei uns kann jederzeit jeder Gast auf der Kanzel stehen und sprechen. Immer wieder kommt es dann auch vor, dass falsche Propheten und Irrgeister etwas von sich geben. Gerade davor fürchten wir uns aber nicht. Denn in der Tat lernt ein lebender Organismus nie so viel dazu, als wenn es zur Auseinandersetzung mit falschen Geistern und Brüdern und dergleichen kommt. Ohne sie lehren zu müssen, beginnt die Salbung in ihnen wirksam zu werden, sobald ein falscher Geist an der Arbeit ist. Wie das Immunsystem beim menschlichen Leib sogleich schädliche Einflüsse bekämpft und ausschafft, so beginnt der wahre Leib sogleich aktiv zu werden – ganz egal, welches Programm dann gerade angesagt ist. Damit meine ich natürlich nicht, dass wir solchen, die sich bereits unwiderruflich als Wölfe zu erkennen gegeben haben, abermals den Zutritt zur Kanzel gewähren. Wenn solche wieder erscheinen, werden sie zuerst geprüft durch die Ältestenschaft. Haben sie sich aber ihrem Wolfswesen entledigt, sind sie freilich wieder zugelassen. Als Erstes dürfen sie gleich von ihrer Bekehrung Zeugnis ablegen. Jedes wahre Glied wird zustimmen, wenn die Bekehrung echt war. Wahrer Organismus wird sich zuletzt immer gegenseitig finden und so in jeder Weise zusammenwachsen. Die äusseren Unterschiede mögen dann die äussersten Gegensätze bilden, der gemeinsame Blutfluss und das gemeinsame Nervensystem etc. verbindet sie in dem gemeinsamen, einen Geist. Gerade die Unterschiedlichkeit in den Berufungen und äusseren Formen werden in der Vollendung des wahren Heiligtums das Ausschlaggebende sein, was zu überregionalen Verbindungen untereinander führt. So wie ein Schuhmacher nicht die geeignete Ergänzung für einen anderen Schuhmacher ist,

wohl aber z. B. für einen Friseur, so ist auch in geistlicher Hinsicht nicht derjenige Bruder die geeignete Ergänzung für den, der genau dasselbe wirkt wie er. Wie sehr liegt es unserem menschlichen Wesen aber nahe, ausgerechnet mit denen zusammen sein zu wollen, die genau so sind wie wir selbst. Wie manche Gemeinschaft musste der Heilige Geist daher wieder auseinanderfallen lassen, weil es Ihm um eine ganz andere Art der Ergänzung geht. Wie viel Neid und Eifersucht wäre nie entstanden, wenn man die wahre Ergänzung gesucht hätte. Wenn der eine ein Chirurg und der andere ein Orthopäde oder Gemüsehändler ist, wird die Gefahr des gegenseitigen Neides und der Eifersucht weit geringer sein als z. B. zwischen zwei Automechanikern oder zwei Beamten im gleichen Status. Wer nur seinesgleichen sucht, der offenbart sich eben bis in diese Bereiche hinein in seinem Vorhofcharakter. Im Vorhof sucht jeder nur immer das Seine – sein eigen Bild – bis hin in die scheinbare Suche nach Einheit des Leibes Christi. Im wahren Organismus dagegen sucht jeder das, was des anderen ist. Vorhofsleben ist ein Ich-Leben, Heiligtumsleben ist ein Du-Leben. Nur wer in allem allezeit nur noch auf das bedacht ist, was dem Gesamten und somit Christus am nützlichsten ist, ist darum vom Vorhof zum Heiligtum übergegangen.

Ergänzende Botschaften: (auf CD im mp3-Format)

„Entwicklung des Heiligtums“

Heiligtumsserie

„Das Heilsopfer“

Heiligtumsserie

Datum der Erstveröffentlichung: April 1999

Heiligtum und Scheinheiligtum

Der goldene Leuchter

„Und der Engel, der mit mir redete, kam *wieder* und *erweckte* mich wie einen Mann, der aus seinem Schlaf geweckt wird. Und er sprach zu mir: Was siehst du? Und ich sagte: Ich sehe, und siehe, ein Leuchter ganz aus Gold und sein Ölgefäss oben auf ihm und seine sieben Lampen auf ihm, je sieben Giessröhren für die Lampen, die oben auf ihm sind“ (Sach. 4, 1-2).

Bevor der Prophet Sacharja sagen konnte: **„Ich sehe, und siehe, ein siebenarmiger Leuchter, ganz aus Gold und sein Ölgefäss oben auf ihm! ...“**, musste er durch einen Engel, also übernatürlich, erweckt werden. Und genau nach diesem Muster läuft es mit uns allen ab, wenn wir mit dem wahren Heiligtum und seinem goldenen Leuchter konfrontiert werden. Das Heiligtum ist ein geistliches Geheimnis; es kann nicht im Licht des natürlichen Lichtes gesehen und erkannt werden. Nicht irgendein Mensch vermag das Geheimnis des Heiligtums auf natürlichem Weg oder gleich auf Anhieb zu erfassen. So ist das nun einmal. Das Reich Gottes ist geistlich, wir aber fleischlich. Das Licht im Heiligtum kommt einzig von dem goldenen, siebenarmigen Leuchter her, der von oben her gespiesen wird durch das Öl des Heiligen Geistes. Selbst wenn wir schon eine Heiligtumsoffenbarung hatten und tief beeindruckt waren von ihr – wir brauchen

dennoch bereits nach kurzer Zeit wieder diesen „Erweckungsschlag des Engels“. Wir brauchen dieses wiederholte Erwecktwerden, weil wir auf jede nur erdenkliche Weise entweder geistlich wieder einschlafen oder sonstwie ins Abseits geraten. Nicht umsonst fiel der Apostel Johannes wie tot zu den Füßen Jesu, als er Ihn plötzlich in Gerichtsgestalt inmitten der sieben goldenen Leuchter wandeln sah (**Offb. 1,12-16**)¹. Wir Gotteskinder rechnen mit allem, nur mit einem nicht: dass nämlich das Heiligtum tatsächlich etwas Hochheiliges ist. Wir erfassen nicht, was es für uns im praktischen Alltag bedeutet, dass der Leuchter aus reinem Gold ist. Die allermeisten, die sich Christen nennen, bekommen diesen Leuchter nie zu sehen. Schon gar nicht erhalten sie Anteil an ihm, in dem sie selber ein Teil dieses goldenen Leuchters werden. Ebenso bekommen sie den Schaubrottisch weder vor Augen, noch können sie ein Teil dieser Schaubrote und der Gefässe werden, die obendrauf und davor stehen. Dabei wären sie doch sowohl zu dem einen als auch zu dem anderen berufen.

Wie wir den vorangegangenen Kapiteln entnehmen konnten, sind wir selber doch dieses Heiligtum, weil Christus dieses Heiligtum ist. Wir sind hinein in Ihn und Er ist hinein in uns

¹ „Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die mit mir redete, und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, und inmitten der Leuchter (einen) gleich einem Menschensohn, bekleidet mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewand und an der Brust umgürtet mit einem goldenen Gürtel; sein Haupt aber und die Haare (waren) weiss wie weisse Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich glänzendem Erz, als glühten sie im Ofen, und seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser; und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne, und aus seinem Mund ging ein zweischneidiges, scharfes Schwert hervor, und sein Angesicht (war), wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft.“

berufen. Warum aber können die meisten den Leuchter und den Schaubrottisch weder erkennen noch selber Teil davon werden? Weil jeder einzelne Schritt und jede Handlung im Heiligtum mit einer Lebensgefahr verbunden ist. Geistlich gesprochen bedeutet das, dass die allermeisten bekennenden Christen schon im Vorhof auf der Strecke bleiben, weil sie nicht genau in dem drinbleiben, was der Geist Gottes ihnen anweist. Jeder Ungehorsam gegen den Heiligen Geist bedeutet Verlust des geistlichen Flusses. Bring nur ein Opfer aus dir selbst, zu deiner eigenen Zeit, auf deine eigene Weise, an deinem eigenen Ort: In jedem einzelnen Fall wirst du die Gegenwart und den Fluss des Heiligen Geistes einbüßen. Ich weiss es doch aus tausenden von Einzelfällen: Die Christen tun genau das, was **1. Joh. 1,6**¹ als unmöglich erklärt. Sie behaupten nämlich, dass sie Gemeinschaft mit Christus haben und tappen dennoch ständig im Dunkeln. Daher lügen sie und tun nicht die Wahrheit. Sie bilden nicht einen Teil des wahren Heiligtums, sondern sie sind lediglich Teil eines Scheinheiligtums.

Der Schaubrottisch

Was nun aber schattet der siebenarmige Leuchter und der Schaubrottisch vor? Nebst einer ganzen Fülle von Gleichnissen und Bedeutungen, die wir vielleicht zu späterer Zeit noch auslegen, liegt mir in diesem Kapitel nur diese eine,

¹ „Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“

meines Erachtens gewichtigste Gemeinsamkeit des Leuchters und des Schaubrottisches auf dem Herzen. Sie beide bedeuten dasselbe: Die Gemeinde als Leib Christi ist ein Organismus! Der Schaubrottisch, auf dem zweimal sechs Schaubrote aufgeschichtet waren und oben darauf der Kelch mit Wein, redet von der inneren Lebensverbindung des einen Blutkreislaufes des Christusorganismus. Der goldene Leuchter dagegen mit seinen sieben Armen redet von der äusseren Zusammenwirkung des einen Christusorganismus. Der Schaubrottisch redet vom inneren Werdegang und der inneren Beschaffenheit des Organismus, während der goldene Leuchter von der äusseren Beschaffenheit und dem äusseren Werdegang des Christusorganismus zeugt. Beide Symbole reden von einem überaus hohen Preis, den es zu bezahlen gilt, um zu diesem Organismus zu werden. Das Schichtbrot konnte nur werden, indem jedes einzelne Samenkorn auf dem Feld seine Individualität einbüsste, sich dreschen und schälen, sich zermalen und in neuer Existenzform mit anderen zusammenkneten, hernach sogar im Feuer backen und in die Gesamtordnung der anderen Schichtbrote einreihen liess. Es redet von dem ungeheuren Preis, den es kostet, zusammen mit anderen Gliedern des Leibes Christi an einen gemeinsamen Blutkreislauf (Weinkelch) angeschlossen zu werden. Das Ich wird zum Du, und das Du wird zum Ich. Keine andere Existenzform, keinen anderen Lebenszweck mehr als Christus in uns und wir in Christus. Schon allein dieser Herstellungsprozess führt uns einmal mehr vor Augen, dass es nur die allerwenigsten Christen sein können, die sich innerhalb des Heiligtums befinden. Denn wer hat denn schon wirklich seine Existenz und Individualität eingebüsst, um mit anderen zusammen in Christus zu einer neuen Wirklichkeit herangeformt zu werden?

„Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot“ (1. Kor. 10,17).

Dasselbe aber kann auch über die Herstellung und den Werdegang des goldenen Leuchters gesagt werden. Mal ganz abgesehen davon, dass reines Gold schon das Produkt eines vorangegangenen Ausgegraben-, Ausgebrochen-, Ausgeschmolzen-Werdens ist, kommt noch dazu, dass der siebenarmige Leuchter aus diesem reinen, geläuterten Gold hernach mit tausenden von einzelnen Schlägen kalt gehämmert wurde (2. Mo. 25,31)¹. Am Anfang war das Ganze nur ein unförmiger Goldklumpen. Mit anderen Worten: Er erhielt seine wunderschöne Form mit all seinen Knäufen, Blüten und Kelchen nicht in einer Goldgiesserei. Auch hier wieder leuchtet dieselbe Wirklichkeit durch. Nachdem jedes Goldnugget seine Individualität im Schmelzofen der Läuterung preisgegeben hat und zusammen mit allen anderen eine neue unförmige Einheit bildet, lässt sich diese neue gemeinschaftliche Wirklichkeit durch unzählige Hammerschläge ins herrliche Bild des siebenarmigen, sprich vollkommenen Leuchters einhämmern. Jeder geringste Fortschritt eines geistlichen Organismus bedeutet einen göttlichen Schlag, eine veränderungsbringende Erschütterung. Wo wollen da alle Verächter der schweren Wege erscheinen? Obgleich geschrieben steht: **„Wir müssen durch viele Drangsale eingehen in die Königsherrschaft“ (Apg. 14,22b)**, lästern sie immer wieder diejenigen Christen, die gemeinsam von einem Schicksalsschlag

¹ „Und du sollst einen Leuchter aus reinem Gold machen. In getriebener Arbeit soll der Leuchter gemacht werden, sein Fussgestell und seine Schafröhre. Seine Kelche, Knäufe und Blüten sollen aus (einem Stück mit) ihm sein.“

zum anderen geführt werden. Sie predigen so, als würde das Leiden ein Zeichen grosser Ungeistlichkeit sein, und haben nicht erkannt, dass wahrer Organismus nur unter absolut vielen gemeinschaftlichen Leiden zustande kommt. Niemals kann es zu einer gemeinsamen Auswirkung nach aussen, zu einem gemeinsamen Repräsentieren der Herrlichkeit Christi kommen, wenn wir nicht durch unzählige Schläge in Christus und dessen Reich hineingeschlagen, hineingetrieben, hineingeformt werden! Es sind darum nur die absolut wenigsten, die sich im wahren Organismus Christi, im wahren Heiligtum drin befinden. Ich behaupte einmal aufs Neue: Wenn von Hundert auch nur Einer drin ist, sind es viele. Ich würde einmal damit rechnen, dass von Tausend ein Einziger oder zwei wirklich dazugehören. Du nimmst Anstoss an solchen Zahlen? Du denkst, ich würde hier allzu spekulativ, zu negativ und eigenmächtig auslegen? Du siehst die Güte Gottes dadurch in Frage gestellt? Dann will ich dir ein paar nachweisbare Zahlen nennen, die dich daran erinnern möchten, dass der liebe Gott auch ein Gott der Sichtung und Auswahl ist. Bevor du entstanden bist, musstest du als Spermium den Kampf gegen ca. 250 Millionen Rivalen gewinnen. Du hast gesiegt – was wäre wohl aus den 249.999.999 anderen geworden, wenn sie an deiner Stelle gesiegt hätten? Und wie viele Samen gehen bei jeder Pflanze, jedem Tierlein verloren? Wie sieht das Verhältnis in der geistlichen Nachfolge aus? Wie viele überlebten die Sintflut? Wie viele Israeliten der ersten Generation gingen in das verheissene Land ein? Wie viele Jünger von den zehntausenden folgten Jesus bis unters Kreuz? Wer will, mag daher gegen meine Schätzung Anklage erheben. Vor Gott! Ich nehme sie nicht zurück.

Das Waschbecken

Und kämen von 1000 auch 900 bis hin zum Waschbecken, so fielen doch spätestens dort wieder über 890 dem geistlichen Tod zum Opfer. Denn ohne die tägliche Reinigung in Heiligung kann es keinen Eingang ins Heiligtum, also keine Organismustauglichkeit geben. Das Waschbecken schattet verschiedene geistliche Wirklichkeiten vor: Nebst dem Wasserbad im Wort und dem damit verbundenen geistlichen Denk-Erneuerungsprozess, redet es gewiss auch von der Taufe, d. h. vom Abstreifen, vom Ablegen des alten Menschen. Ganz gewiss aber zeugt es von jener Realität, dass auch noch der letzte Staub des Diesseitigen und Weltlichen von uns abgewaschen sein muss, bevor wir ins Heiligtum, ins Innere eingehen können. Wo aber sind die Christen, die zu solch einer Reinigung auch vom letzten Rest Weltlichkeit bereit sind? Ging aber ein Priester ungewaschen ein ins Heiligtum, bedeutete es seinen sicheren Tod. Und genau so trifft es auch unser geistliches Erfassen und Vorwärtsbewegen, wenn wir nicht bereit sind, uns in dieser Weise reinigen zu lassen. In welcher Art der Vorbereitung nach innen und aussen stehst du, bevor du „zur Gemeinde gehst“? O, wie schmutzig die Menschen immer wieder kommen. Zu Hause haben sie sich gemäset und gestritten, auf der Anfahrt zum Gemeindelokal streiten sie sich. Sie kommen mit ungewaschenen Händen und Füßen zur Gemeinschaft der Heiligen. Ich sage dir: Wo immer wirklich Heilige sind, da wird solches offenbar und alle Ungereinigten werden in ihrer Mitte geschlagen werden, so wahr geschrieben steht: **„Mag einer seinen Hass auch verbergen in Täuschung, seine Bosheit wird doch in der Versammlung enthüllt werden“**

(Spr. 26,26). Jeder Ungereinigte muss in der Berührung mit dem echten Organismus in ernsthafte Probleme geraten. Er wird in irgendeiner Form mit geistlichem Tod geschlagen werden. Entweder kommt ihm alles, was gesagt oder gewirkt wird, in den falschen Hals, oder es wird ihm anderweitig unwohl. Wir erleben es immer wieder, dass verunreinigte Menschen bis hin zu körperlichen Peinigungen erleiden und sogar fluchtartig unsere Mitte verlassen, während die Gereinigten in denselben Versammlungen von Kopf bis Fuss gesegnet und erneuert werden. Wo ein wahrhaftiges Heiligtum ist, ist dieselbe wirkende Kraft den einen ein Geruch des Lebens zum Leben und den anderen ein Geruch des Todes zum Tod (**2. Kor. 2,15-16**)¹. Es tobt ein unerbittlicher Kampf um den Eingang in dieses Heiligtum. Keine zweite Realität scheut der Teufel mehr, als dass die Kinder Gottes zu einem lebendigen Organismus in Christus heranreifen. Wir befinden uns aber heilsgeschichtlich in jener Zeitepoche, wo sich das wahre Heiligtum vom Scheinheiligum scheiden muss. In unseren Tagen beginnt sich **Mt. 13,30.40-42**² zu erfüllen. Welchem Heiligtum werden wir angehören? Dem Heiligtum oder dem Scheinheiligum?

¹ „Denn wir sind ein Wohlgeruch Christi für Gott unter denen, die errettet werden, und unter denen, die verlorengelassen: den einen ein Geruch vom Tod zum Tode, den anderen aber ein Geruch vom Leben zum Leben.“

² „Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen, und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!“

„Wie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, so wird es in der Vollendung des Zeitalters sein. Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun; Und sie werden sie in den Feuerofen werfen: da wird das Weinen und Zähneknirschen sein ...“

Zwei Organismen

Wie geschrieben steht, werden in der letzten Zeit die Engel ausgesandt, um überall auf der Erde das Unkraut von dem Weizen zu scheiden. Dieses Ereignis geht der Sammlung des universellen Organismus der Heiligen (**Eph. 1,10**)¹ voraus. Wer unter den bekennenden Christen erwägt dabei schon die Möglichkeit, selber Unkraut sein zu können? Hören wir von Unkraut, denken wir an grobe Sünder und fahrlässige Gottlosigkeit. Es wird jedoch *alles* als Unkraut gerechnet, was sich nicht als aus Christus heraus und in Christus selbst, d. h. im wahrhaftigen Christusorganismus ausweisen kann. Nur wer sich innerhalb des Heiligtums befindet, wird nicht zu dem Unkraut gerechnet. Wie bereits im vorangegangenen Kapitel über das Heiligtum eindringlich bezeugt, garantieren weder Sündenvergebung noch religiöse Ernsthaftigkeit eine echte Zugehörigkeit. Wahrhaftige Teilhaberschaft hängt, nebst Sündenvergebung und Ganzhingabe an Gott, wie vorher erwähnt, auch noch von der beständigen Reinigung am Waschbecken und von unserer Ganzhingabe an den Organismus Christi ab. Ich sage an dieser Stelle ganz bewusst Organismus Christi und nicht etwa „Kirche“, „Gemeinde“ oder „Hauskreis“, „Versammlung“ etc., damit niemand in Versuchung kommt, seine Zugehörigkeit an irgendeine solche eine traditionelle Interessengemeinschaft mit der Zugehörigkeit zu dem wahrhaftigen Heiligtum zu verwechseln. Vor Gott bezeuge ich noch einmal in aller Unmissverständlichkeit, dass nur das zum wirklichen Organismus Christi zählt,

¹ „... für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten: alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm.“

was Christus, als dem Haupt, auch tatsächlich unterhauptet lebt (**Mt. 7,21**)¹ und sich gegenseitig auch durch messbare Schicksalsgemeinschaft auszeichnet. Solange in einer örtlichen Gemeinschaft das *Ich* nicht zum *Du* und das *Du* nicht zum *Ich* geworden ist, unterscheidet sie sich in keinsten Weise etwa von einem Fussballklub oder dergleichen. *Nur wo das Leben meiner Mitgeschwister als das meinige und das meinige als das ihrige sich ausweist, existieren organische Lebens- und Nervenverbindungen.* Damit meine ich jetzt aber mit keinem Gedanken etwa bloss unser ständig gegenseitiges Dasein und Sorgen füreinander. Nicht irgendwelche Handlungen oder Aufmerksamkeiten *unsererseits* machen uns zum Organismus. All unsere christlichen Aktivitäten, und wären es die bestorganisiertesten und gemeinschaftlichsten, machen uns nicht zum Organismus. Jeder Wander-, Turn- oder Musikverein organisiert sich doch auch und wirkt so harmonisch wie irgend möglich zusammen. Und doch lebt jeder von ihnen ein individuelles und voneinander losgelöstes, unabhängiges Leben. Darum betone ich es nochmals: *Einzig die inneren Lebens- und Schicksalsverbindungen sind es, die eine Gruppe Menschen zu einem wahrhaftigen Organismus machen.*

Sämtliche Aktivitäten sind daraus resultierende Auswirkungen, nicht Vorbedingungen. Erst wenn du so lange nicht mehr frei atmen kannst, bis dein Mitbruder wieder richtig atmen kann, bist du wahrhaftig Teil eines Organismus (**1. Kor. 12,26**)². Erst wenn deine Mitgeschwister vor Ort so lange keine Ruhe

¹ „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in die Königsherrschaft der Himmel hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist.“

² „Und wenn *ein* Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn *ein* Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.“

mehr haben können, bis du in deiner Not wieder Ruhe gefunden hast, befindest du dich tatsächlich in einem lebenden Organismus. Solches hängt nicht von unserem Wollen oder Nichtwollen ab – es ereignet sich einfach an uns, ob es uns passt oder nicht, ob wir dazu bereit sind oder nicht. Sämtliche gegenseitigen Aktivitäten und Aufmerksamkeiten sollten daher den Wirkungen unserer organischen Schicksalsverwobenheit entspringen und nicht unserer Vernunft. In einem wahrhaftigen Organismus können unmöglich organisierte christliche Pflichten, Formen oder Interessen die Grundlage des Handelns bilden, sondern einzig das existentielle Zusammengeleibt-Sein.

Wenn eine Hausfrau sich mit einem Messer schneidet, verbindet sie ihre Wunden doch auch nicht in erster Linie deshalb, weil dies eben zur guten Hausfrauenpflicht gehört, sondern weil *ihre* Hand blutet und schmerzt. Es geht um einen Teil ihrer selbst, nicht um einen Teil ihrer Pflicht.

Die Sünde – eine Machtfrage!

Zu spät werden viele merken, dass es sich bei der Sünde nicht lediglich um eine juristische Rechtsfrage handelt, die es zwischen Gott und Mensch zu klären gilt. Bei der Sünde handelt es sich darüber hinaus vielmehr um eine Machtfrage, die es zuerst am eigenen Leib, dann aber auch zwischen Mensch und Mensch zu bewältigen gilt. Grauensvolle Konsequenzen wird die Sünde mit sich bringen – nicht erst in der Ewigkeit, sondern in immer zunehmender Weise bereits hier auf Erden. Das ist die letzte Gnade! In immer kleineren Dingen wird uns die Gewalt der Sünde immer mächtiger in

ihren Bann nehmen, wenn wir verfehlen. Wir werden in all diejenigen Sünden hineingegeben, die wir noch nicht aus tiefstem Herzensgrunde hassen gelernt haben. Der Feuereifer Gottes wird uns so lange ausschmelzen, bis wir vollständig gereinigt sind. Grauenhafte Schmerzen und Wehen harren all denen, die die Sünde noch nicht hassen. Spätestens wenn der Vorhof hinausgeworfen wird, muss dann aber auch der unkundigste Mensch erfahren, dass er nicht einfach für sich allein existiert. In der unmittelbar bevorstehenden Heilsgeschichte wird offenbar werden, dass die Menschheit sich in zwei Organismen aufteilt. Nämlich den Christus- und den Anstatt-Christus-Organismus. Schon immer befand sich die Menschheit in organischer Verbindung zueinander. Darum predigten die Apostel auch unaufhörlich, man solle sich aus diesem verkehrten und verdrehten Geschlecht *herausretten* lassen (**Apg. 2,40**)¹. Bislang waren all diese organischen Verbindungen noch im Werden und daher dem Menschen noch nicht so bewusst und bedrohlich. Obgleich wir ja seit jeher wissen, dass sich die Sünde mittels eines einzigen Menschens, nämlich Adam, über den gesamten Menschenorganismus verbreitet hat, nehmen wir nicht ausreichend davon Kenntnis, dass diese organische Schicksalsgemeinschaft bis auf den heutigen Tag nicht nur real fortbesteht, sondern sich darüber hinaus auch weiter entwickelt hat. So wie der Leuchter im Heiligtum Schlag auf Schlag Gestalt gewinnt, so auch der Anstatt-Organismus. Der Tag aber steht vor der Tür, wo es nun in aller Tragweite und Schrecklichkeit offenbar werden wird, was es heisst, schicksalsmässig

¹ „Und mit vielen anderen Worten legte er Zeugnis ab und ermahnte sie und sagte: Lasst euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht.“

aneinander gekettet zu sein. Jeder Mensch muss nun endgültig an seinesgleichen gebunden werden, wie geschrieben steht: **„Lest zuerst das Unkraut zusammen und *bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!*“ (Mt. 13,30).** Beachtet, dass die unwider-rufliche Zusammenbindung des Unkrautes der Offenbarwerdung des Christus-Organismus vorangeht. Es kann daher kein Abwarten geben, bis sich der Christus in Seiner organischen Vollendungsherrlichkeit zeigt. Die Zusammenführung der Unverbindlichen, d. h. vom Christusorganismus Losgelösten, findet *zuvor* statt. Die Würfel sind mit anderen Worten dann bereits gefallen, und es gibt kein Aufspringen im letzten Moment mehr. Möglicherweise hat sich diese Versiegelung schon bei den meisten vollzogen, sodass es für sie kein Zurück mehr gibt. Die Versiegelungen finden stets bei Windstille, d. h. vor dem Sturm, sozusagen bei „Schönwetter“ statt (**Offb. 7,1-3**)¹. Ein jeder Mensch wird zunehmend mit seinesgleichen zusammengebunden – mit dem nämlich, dem sich sein Herz zu „angenehmen Zeiten“ zugeneigt hatte. Diese Zusammenbindung macht vor keinem frommen Bekenntnis Halt. Sie orientiert sich nicht an den Worten, sondern an dem praktischen Wandel und Wesen des Menschen. Alles Eigensüchtige wird mit dem Eigensüchtigen, alles Unreine mit dem Unreinen, alles Gewalttätige mit dem Gewalttätigen

¹ „Nach diesem sah ich vier Engel auf den vier Ecken der Erde stehen; die hielten die vier Winde der Erde fest, damit kein Wind wehe auf der Erde, noch auf dem Meer, noch über irgendeinen Baum. Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang heraufsteigen, der das Siegel des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit lauter Stimme den vier Engeln zu, denen gegeben worden war, der Erde und dem Meer Schaden zuzufügen, und sagte: Schadet nicht der Erde, noch dem Meer, noch den Bäumen, bis wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt haben.“

zusammengebunden – ganz einerlei, ob diesen Eigensüchteleien gottlose oder fromme Motive zugrunde liegen. Diese Zusammenbindung wird weder vor Denominationsgrenzen noch vor irgendwelchen Statuten oder Gesetzen Halt machen. Der eigensüchtige Fromme wird so sehr mit dem eigensüchtigen Gottlosen zusammengebunden sein, wie es der unreine Gassenpöbel mit dem unreinen Scheinheiligen sein wird. Ob dann ein Gewalttätiger einer Terroristeneinheit, einer Pfingst-, Brüder- oder Baptistengemeinde angehören wird, macht keinen Unterschied. Sie werden quer durch alle Organisationen, Religionen und Konfessionen schicksalsvereint werden und aus denselben geweihten Kelchen trinken. Eine Kelchart nur für den Christus-Organismus (**2. Mo. 37,16**)¹ und einen Kelch nur für den babylonischen Anstatt-Christus-Organismus (**Offb. 17,4-5²/18,3-5**)³. Jeder real mit dir Zusammengelebte wird – fühlbar bis zur letzten Konsequenz – du, und du wirst er werden – ganz gleich, zu welchem der beiden Organismen du gehörst. Seine Sünde wird dich brennen wie

¹ „Dann fertigte er die Geräte an, die auf dem Tisch (stehen sollten): seine Schüsseln, Schalen und Opferschalen und die Kannen, mit denen man (Trankopfer) ausgiesst – (alles) aus reinem Gold.“

² „Und die Frau war bekleidet mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll Greuel und Unreinheit ihrer Unzucht; und sie hatte an ihrer Stirn einen Namen geschrieben, ein Geheimnis: Babylon, die grosse, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde.“

³ „Denn von dem Wein der Wut ihrer Unzucht haben alle Nationen getrunken, und die Könige der Erde haben Unzucht mit ihr getrieben, und die Kaufleute der Erde sind durch die Macht ihrer Üppigkeit reich geworden. Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt, denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht.“

Feuer, und deine Sünde wird ihn brennen wie Feuer. Unsere Handlungen werden nicht mehr weiter von vereinigten Interessen, Ideen und Übereinkünften, sondern vielmehr von vereinigtem Leben, vereinigten Empfindungen und Schicksalen gezeugt. Die Ausreifung der Zusammenlebung zu deren letzten und endgültigen Vollgestalt wird sowohl für den Christus- als auch für den Anstatt-Christus-Organismus die absolute Konsequenz mit sich bringen. Wer ist sich dieser Tatsache ausreichend bewusst? Mit welcher Art werden wir schicksalsvereint unsere letzte Wegstrecke ziehen? Weh allen, die bislang lachen und unbeschwert ihren Christenweg ziehen konnten! Sie werden noch bitterlich weinen. Weh allen, deren Handlungen den christlichen Formen, nicht aber dem Wesen des Christus-Organismus entspringen! Sie werden verlieren, was sie erarbeitet haben. Weh auch allen, deren „Selbstlosigkeit“ dem Wesen des Eigennutzes entsprungen ist. Ihr Fleisch wird brennen wie Feuer.

Falschquellen des Scheinheiligums

„Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden, denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend ..., mehr den Genuss liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen. Und von diesen wende dich weg!“ (2. Tim. 3,1-5).

Wer es nicht hören mag, der lasse es bleiben. Ich weiss, wovon ich zeuge, denn ich beobachte es nahtlos seit über 20 Jahren in meinem Dienst quer durch alle Kirchen und Denominationen. Die Christen geben vor, aus der Quelle des

Christus gespiesen zu sein. In Tat und Wahrheit haben sie aber keine Gemeinschaft im Geist. Ihre Glückseligkeit des Glaubens ist nur eine Scheinglückseligkeit. Untersucht man ihr geistliches Leben, so stellt man fest, dass die Wurzeln ihrer Vergnügtheit und Zufriedenheit nicht in Christus liegen, sondern irgendwo im Diesseitigen. Sie leben mehr von ihren natürlichen Adrenalinschüben als etwa von der Quelle Christus. Christus ist für sie nur milde Beigabe, die Sahne oben drauf, aber nicht der Kuchen selbst. Der Kuchen selbst ist in irgendeiner Form die Welt und deren vergängliche Lust. Sehr deutlich kam mir das kürzlich wieder bei einem Einsatz vor Augen, als die eingefleischte Christenschar es nicht verklemmen konnte, zwischen meinem Dienst eine Kaffee- und Kuchenpause einzurichten. Während dem Kuchenessen hatten sie sich allerlei und viel gegenseitig zu erzählen. Zu meinem Dienst gab es nur kürzeste Bemerkungen: „Danke, es war interessant.“ Oder ein: „Schön, dass Sie da waren.“ Oder eben ein schlichtes: „Auf Wiedersehen.“ Mehr nicht, und das von ca. 60 bekennenden Christen. Hört nun, worin die wesentlichsten Quellen der Christen immer wieder bestehen: Es ist nicht Christus, es sind **kulinarische Quellen!** Das Essen und Trinken in irgendeiner Form hat sie schon satt genug gemacht. Sie kommen schon so übersättigt zu den Versammlungen, dass sie gar nicht in der Lage sind, Geistliches aufzunehmen. Der Speck macht ihnen die Ohren zu und verhindert es, Geistliches aufzunehmen. Die ihr vorgebt, in Christus gewurzelt zu sein, und doch vorwiegend aus euren kulinarischen Quellen lebt: Ruft ein Fasten aus, wenn ihr gerettet werden wollt! Streicht das Süsse in jeder Form! Weg mit dem Kaffee! Weg mit jedem unnötigen Mass! Suchet wieder Ihn selber. Fastet und betet so lange, bis ihr tatsäch-

lich Ihn selber gefunden habt und aus Ihm alleine gespiesen seid! Hört, was mir eine christliche Ärztin diese Tage berichtet hat. Sie ist Spezialistin auf dem Gebiet des Heilfastens. Sie sagte, dass vor 30 Jahren die Menschen etwa 40 Tage fasten mussten, bis ihr Körper die normale Funktion des Sattheitsgefühls wieder übernahm. Heute, 30 Jahre später, sagt sie, wären die Menschen so überfressen oder eigenwillig ernährt, dass 40 Tage dazu nicht mehr ausreichten. Im Namen Jesu sage ich: Schämt euch, denn euer Gott ist euer Bauch! Wählt nun, wem ihr dienen wollt! Nein, eure Wurzeln sind nicht in Christus.

Weiter labt ihr euch von **genitalen Quellen**. Unzählige sogenannte Christen erhalten sich lediglich durch sexuelle Stimulierung bei guter Stimmung und nicht etwa durch den Geist oder aus Christus, wie sie vortäuschen. Ob sie zu Hause, im Geschäft oder in der Versammlung sind, ist dabei einerlei bei ihnen. Überall sind sie auf Sexfang aus. Dies nicht notwendigerweise ganz offensichtlich. Sie nähren sich aber mehr von den sexuell aufreizenden Blicken und Gedankengefügen als etwa vom Wort und Geist des Herrn. Sie lieben die Gemeinschaft, weil sie dem anderen Geschlecht dabei nahe treten und sich in lauter Liebeleien, Witzeleien und Vergnügungen Adrenalinschübe verschaffen können. Ihr gebt nur vor, aus Christus zu leben. In Wahrheit aber wurzelt ihr im Sexual- und Sentimentaltrieb. Ihr lebt mehr von träumerischen Gefühlseindrücken und Phantasien als aus Christus. Seelisch Religiöse seid ihr! Ihr saugt das seelische Element aus den Versammlungen heraus und habt davon schon genug. Ihr lebt aus einer seelischen Beziehung zum Ehepartner, zu den Kindern oder gar zum Hund oder zur Katze. Und am wahren Gehalt, am wahren Licht des Christus geht ihr vorbei.

Weiter haben viele unserer frommsten Zeitgenossen ihre Wurzeln nicht in Christus, sondern laben sich an **gnostischen Quellen**. Gleich der Welt sind sie einfach Leseratten, Hörratten und sonst wie Wissensdurstige. Solange sie ihren Wissensdurst auch auf frommer Ebene stillen können, sind sie gelobt. Aber dies ist nicht Christus! Ich sage nichts gegen das Lesen eines Buches. Ich schreibe selber Bücher und erwarte, dass sie gelesen werden. Aber fast ausnahmslos jeder, der viele Bücher liest, ist nicht gemeinschaftsfähig im Geist. Dies rede ich aus langjähriger Erfahrung.

Weiter leben viele aus **stoischen und epikuräischen Quellen** (Apg. 17,18). Die Stoiker waren Menschen, deren Spezialität darin lag, einfach alles in Gleichmut hinzunehmen. Die Epikuräer dagegen hatten ihre Wurzeln in der Luxusliebe. Beides aber sind philosophische Richtungen, die auch ohne Christus Scheinleben vermitteln. Wie viele Christen scheinen nach aussen wie Glaubenshelden, weil sie alles in coolen Gleichmut hinnehmen. Dahinter steckt jedoch nichts als stoische und epikuräische Philosophie, vermengt mit einer guten Portion Trägheit und positivem Denken. Ihr Gleichmut wurzelt in der materiellen Sicherheit. Sie haben ihr Eigenheim, sie haben ihr Auto, ihren sicheren Job. Sie haben ihre Sozial- und Lebensversicherungen. Sie haben ihre Bankkonten, ihren Luxus. Das Leben in unseren sozialen Systemen hat sie gelehrt, dass letztlich keiner wirklich zu kurz kommen kann. Es ist für alles gesorgt. Von daher lassen sie alles in Gleichmut an sich herankommen. Selbst Krankheiten nehmen sie locker hin, denn es gibt ja beste Medikamente, beste Ärzte und wissenschaftlich hochgradige Erkenntnisse, im Extremfall sogar Wunderheiler. Ohne es vielleicht selber zu merken, wurzelt

ihr Gleichmut und ihr Sicherheitsgefühl nicht in Christus, sondern lediglich im vorhandenen Luxus und im Wurzelwerk der Wissenschaft und des sozialen Staates. So wahr der Herr lebt, es kommt eine Zeit über diese Welt, in der all diese falschen Quellen versiegen werden. Dies ist unsere letzte Chance. Glückselig jeder Mensch, der jetzt schon nicht mehr imstande ist, aus diesen Falschquellen des Scheinheiligums zu leben. Nutzt die Dürrezeiten, wie die Frauen ihre Wehen nutzen, um das Kind zum Durchbruch zu bringen. Geht mit den Erschütterungen dieser Zeit mit. Der Herr ist dabei, alle Seine Echten aus dieser Welt herauszuschütteln. Sträub dich nicht dagegen, dass dir eines nach dem anderen abgenommen wird. Es wird mit Sicherheit auch noch zu Verfolgungen und Drängnissen jeder Art kommen. Da wird es auch zu Ende sein mit allen **musischen und kulturellen Falschquellen**. Vorbei wird es sein, eine Glückseligkeit in Christus vorzutäuschen und dabei von allem christlichen Drum und Dran, Musik, Tanz, Sport und Spiel zu leben. Auch sämtliche **athletischen Quellen** werden versiegen – insbesondere der König Fussball wird sterben!

Vorbei wird es auch sein mit den falschen **Quellen der Redseligkeit und der Philosophie**. Das übermässig viele Schwatzen fordert allezeit mehr Opfer als sämtliche Verkehrsunfälle zusammen genommen. Die Schwatzhaftigkeit ist ein todbringendes Selbstbefriedigungsmittel. Es würgt allerorts den Fluss des Geistes ab. Keiner wird sich weiter gerne selber reden hören, wenn die Erschütterungen Gottes über ihn kommen. Jede unbeschnittene Zunge ist eine Falschquelle, jedes faule Wort, jede dumme Witzelei, jedes Schimpfen und Aftergerede etc.

Auch die **meteorologischen Quellen** werden versiegen. Das schöne Wetter, der Sommer und der Winter werden unser scheinfröhliches Christsein nicht mehr sponsern. Geh hin, und rede mit den Kosovo-Albanern. Frage die Serben, ob sie während ihren Erschütterungen irgendetwas von dem Winter oder Sommer geniessen konnten. Frage sie, ob ihnen das schöne Wetter, der Vogelgesang noch etwas sagen konnte während der Zeit des Krieges. Sie werden dir sagen, dass diese Quellen alle versiegt waren.

Versiegen werden auch alle **kultischen und religiösen Falschquellen**. Wem immer die *Segnungen* Gottes schon Ersatz genug für *ihn selbst* waren, wird darben. Die Gesetzlichkeit des frommen Pharisäers wird ihm keine Adrenalinschübe mehr verpassen. Die Zungenredner, die sich in religiöser Weise mehr von ihrem Gebabbel, als von der inneren Schau des Christus genährt haben, deren Zunge wird vertrocknen. Denkt nicht, ich sei gegen das Zungenreden. Ich rede täglich mehr in Zungen als manch ein Pfingstler. Ich finde aber einfach keine natürlichen Worte mehr, um Den würdig anzubeten, den mein Geist in ständig zunehmender Herrlichkeit schaut. Der Frömmler in seinem selbsterwählten Mönchsgeist wird nicht mehr von seiner frommen Selbstgefälligkeit zehren können.

Und von vielem anderen mehr leben die sogenannten Christen. Sie leben von religiösem Sendungsbewusstsein. Sie ziehen ihr sogenanntes geistliches Leben z. B. aus dem ständigen Selbstbewusstsein, Missionar, Apostel, Prophet etc. zu sein. Ihr Hochmut und ihre Rechtgläubigkeit speist sie, aber nicht der Herr. Oh ihr Stolzen und Rechtgläubigen, ihr werdet in eurer Weisheit zuschanden werden! Ihr habt keinen Bestand im wahren Christus.

Auch alle Arbeitswütigen werden keinen Bestand haben in Christus. Der Fleiss ist wohl eine der besten Tugenden, die wir in unserer trägen Zeit anziehen können. Es gibt aber ein verbissenes Darüberhinaus. Gewisse Menschen vermitteln den Eindruck, man könne nur in einer auf Hochglanz polierten Wohnung leben und nur mit einer Arbeitszeit von früh bis spät durchkommen. Werdet in derselben Weise fleissig für den Dienst im Reiche Gottes, dann wird euch wenigstens Lohn dafür. Der allzu fleissige Managertyp wird auf der letzten Wegstrecke genauso zuschanden werden wie der faule Gassenpöbel. Jedes Darüberhinaus ist genauso eine Falschquelle wie das Darunterhinweg.

Auch alle **modischen Falschquellen** werden versiegen. Die Falschquellen der **Augen- und Ohrenlust** werden ihr Wasser nicht mehr geben. Von all diesen Dingen lebt das Scheinheiligtum in Tat und Wahrheit. Und Christus ist nur milde Beigabe, eine Begleiterscheinung, aber nicht wahrer Ursprung, Mittelpunkt und Ziel ihres Lebens. Nur einen Weg zur Errettung kann es geben. Verzichte endlich einmal so lange auf die Welt, bis du wirklich die Quelle des Lebens und der Kraft von oben gefunden hast. So wie der Leuchter im Heiligtum von oben gespiesen wurde, so wie das Räucherwerk oben auf die Schaubrote gelegt wurde, so musst du von oben gespiesen werden! Ich predige mit diesem Verzicht-Aufruf aber nicht eine gesetzliche Haltung. Wir sollen Enthaltbarkeit üben, um mehr von Christus zu gewinnen, und nicht Christus gewinnen, um mehr Enthaltbarkeit üben zu können. Unser Blick soll immerzu und in allem auf Christus allein gerichtet sein. Alles, was diesen freien Aufblick trübt, beseitigen wir als eine Falschquelle. Wir sollen nichts aus gesetzlicher Pflicht heraus tun. Alles und jedes, das nicht aus einer innigen Beziehung

heraus gewirkt wird, ist tote Gesetzlichkeit. Wir tun alles aus Liebe. Du musst zur wahren Quelle geführt werden. Wie geschrieben steht:

„Mir ist die Welt gekreuzigt und ich der Welt.“ „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn“ (Gal. 6,14; Phil. 1,21). Oder wie es von Christus heisst: „Er ist wie ein Wurzelspross aus dürrer Erde vor ihm aufgeschossen“ (Jes. 53,2). Jeder Falschfromme wird dem wahren Heiligtum auf der letzten Wegstrecke eine unerträgliche Last werden, weil er ihm das Öl des Lebens absaugt. Gedenkt an die törichten Jungfrauen (Mt. 25,8)¹. Je näher der Tag Christi herannaht, desto schwerer wird die Sündenlast auf die Menschheit niederdrücken – so schwer, dass zuletzt sogar Gott selber darob ermüdet (Mal. 2,17²; Jes. 7,13³/43,24⁴) und diese Last nicht mehr tragen kann. Glückselig, wer die Zuflucht durch die Taufe hinein in den wahren Christus gefunden hat. Er selbst und Sein Geist ist die einzige Zufluchtsstätte. Geht darum hin, „suchet *mich*, spricht der Herr, und ihr werdet leben“ (Am. 5,4). „Ich habe nicht gesagt: Suchet mich vergeblich“ (Jes. 45,19). Verzichtet so lange auf die Welt, bis ihr wirklich die Quelle des Lebens und die

¹ „Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl! Denn unsere Lampen erlöschen.“

² „Ihr ermüdet den Herrn mit euren Worten. Doch ihr sagt: Womit ermüden wir ihn? – Damit dass ihr sagt: Jeder, der Böses tut, ist gut in den Augen des Herrn, und an solchen hat er Gefallen; oder: Wo ist der Gott des Gerichts?“

³ „Da sprach er (Jesaja): Hörst doch, Haus David! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, dass ihr auch meinen Gott ermüdet?“

⁴ „Du hast mir nicht für Geld Würzrohr gekauft noch mit dem Fett deiner Schlachtopfer mich gesättigt. Vielmehr hast du mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden, du hast mich ermüdet mit deinen Sünden.“

Kraft von oben gefunden habt und auch andere dadurch zur wahren Quelle führen könnt. Prüft euch selbst, ob Christus in euch ist (**2. Kor. 13,5**)¹. Der Herr sondert in diesen Tagen sämtliche faulen Fische aus (**Mt. 13,47-48**)² und ruft die Seinen aus der Vermischung jeglicher Art hervor, damit sie nicht die Plagen des Scheinheiligums empfangen (**Offb. 18,4-5**³; **2. Kor. 6,14-17**)⁴). Werden wir in der letzten Bemessung bestehen oder zu leicht erfunden werden? Wohl jedem, der sich selber bemisst zur rechten Zeit – und sich im Lichte des wahren Heiligtums bemessen lässt.

Ergänzende Botschaften: (auf CD im mp3-Format)

„Eigenschaften der letzten Wegstrecke“ Lehrbotschaften CD 2
„Faule Zellen, gesunder Leib?“ Lehrbotschaften CD 2

Datum der Erstveröffentlichung: August 1999

¹ „Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr etwa unbewährt seid.“

² „Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und (Fische) von jeder Art zusammenbrachte, das sie dann, als es voll war, ans Ufer heraufzogen; und sie setzten sich nieder und lasen die guten in Gefässe zusammen, aber die faulen warfen sie hinaus.“

³ „Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt! Denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht.“

⁴ „Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: „Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und *sie* werden mein Volk sein.“ Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab! spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an!“

„Christus lernen“ – im Heiligtum!

1. Die Geheimnisse Gottes

„Ihr aber habt den *Christus* nicht so *gelernt*, wenn ihr tatsächlich ihn gehört und durch ihn gelehrt worden seid“ (Eph. 4,20).

Nur wenige deutsche Bibelübersetzer hatten den Mut, diesen Text genau so zu übersetzen, wie er im Griechischen geschrieben steht. Einige dachten wohl bei sich selbst, dass man Christus doch nicht „lernen“ könne. Daher übersetzten sie: Ihr habt den Christus nicht so „kennengelernt“. Schon allein dieser kleine Übersetzungsunterschied beweist wieder einmal, dass unser Evangelium ein Geheimnis Gottes ist, das nicht für jedermann einfach offen auf der Strasse liegt. In der Tat besteht aber ein etwa gleich grosser Unterschied zwischen dem „Christus lernen“ und „Christus kennenlernen“, wie zwischen „einen Beruf lernen“ und „einen Beruf kennenlernen“. Als mein Erstgeborener in der Schnupperlehre war, ging er nicht hin, um in dieser Woche den Beruf zu lernen, sondern lediglich, um ihn kennenzulernen.

Als Jesus davon sprach, dass Er Sich Seinen Ihn liebenden und gehorsamen Jüngern offenbaren würde, fragte Ihn Judas, nicht der Iskariot: **„Herr, wie kommt es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt?“ (Joh. 14,22).** Die

Jünger dachten m. a. W., sie wären über Jesus bereits ausreichend eingeweiht und nur die Welt müsste noch wissen, wer Er sei. Doch Jesus wusste, wovon Er sprach. Er redete nicht von einem menschlichen Kennenlernen, sondern von einer speziellen Offenbarung Seiner selbst, die nach Seinem Weggang zum Vater erfolgen würde. Welcher Art sollte diese Offenbarung sein? **„An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin, und *ihr in mir* und *ich in euch* ... Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“** (Joh. 14,20.23). Er redete somit von der künftigen Wohnung Gottes, vom neutestamentlichen Heiligtum, also vom neuen und lebendigen Tempel, wenn Er von Seiner Selbstoffenbarung zeugte. Darüber hatten sie bis dahin weder Kenntnis noch praktische Erfahrung. Genau von jenem Heiligtum aber sprach Paulus im Gesamtzusammenhang, als er die Epheser ermahnte: **„Ihr aber habt den Christus nicht so *gelernt*“**. Worauf zielte diese Ermahnung ab? In den ersten **16 Versen von Eph. 4** umschrieb Paulus die vollkommene Harmonie des Leibes Christi: trotz verschiedensten Diensten nur *ein* Geist, nur *eine* Erwartung der Berufung, *ein* einziges gemeinsames Mündigwerden, *ein* gemeinsames Hinwachsen, Zusammengefügt- und Verbundenwerden durch vielerlei verschiedenste Dienste, aber doch nur durch die Wirksamkeit des einen in allen wohnenden Heiligen Geistes. Wie er schon den Korinthern geschrieben hatte: **„Denn wie der Leib *einer* ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, ein Leib sind: so auch der Christus“** (1. Kor. 12,12).

Unter dem Begriff „der Christus“ verstanden sowohl die Apostel als auch die ersten Jünger somit in erster Linie die lebendige und wirksame Kooperation zwischen Gott und Mensch, die Lebensvereinigung zwischen dem innewohnenden Christus und Seiner Gemeinde. Dieser in ihnen wohnende Christus musste aber gemäss Paulus zuerst noch „gelernt werden“. Was aber widerfuhr den Ephesern? In **Eph. 4,18-19**¹ macht Paulus einigen den Vorwurf, dass aufgrund ihrer Unwissenheit eine Abstumpfung und Entfremdung dem Leben Gottes gegenüber Einzug genommen hat. Sie hatten mit anderen Worten das Gespür für die Bewegungen des Lebens Gottes verloren! Um es noch mit früher bereits verwendeten Begriffen zu verdeutlichen: Es hatte eine Rückwärtstendenz vom Heiligtum Richtung Vorhof Einzug gehalten. Das durch Paulus in **Eph. 4** beschriebene Heiligtum des Leibes Christi sollte jedoch durch ein beständig zunehmendes Vertrautwerden mit dem Leben Gottes gekennzeichnet sein. Ein ständiges gemeinschaftliches Hinwachsen unter das Haupt in allen Dingen steht auf dem Plan (**V. 15**)². Es geht also um ein unablässiges „Lernen des Christus“ auf allen Ebenen des geistlichen Daseins.

Das ganze Heiligtum redet von dem Geheimnis der Erkenntnis Gottes vermittelt einer stufenweisen realen Vereinigung in Christus. Wie wir durch die Worte Jesu vernommen haben,

¹ „... (sie sind) verfinstert am Verstand, fremd dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens; sie, die abgestumpft sind, haben sich selbst der Ausschweifung hingegeben, zum Ausüben jeder Unreinheit mit Gier.“

² „Lasst uns aber als Wahrseiende in Liebe in allem hinwachsen, hinein in ihn, der das Haupt ist, Christus.“

will aber nicht nur Christus sich mit uns vereinigen, sondern letztlich auch der Vater: „**Und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen**“ (Joh. 14,23). Wer aber ist hierzu tüchtig? Nur, wer sich Gott gemäss zurüsten lässt. Der Vorhof ist der Ort dieser Zurüstung auf das „Lernen des Christus“ im Heiligtum hin. Das Heiligtum aber mit seiner Vereinigung in Christus ist wiederum der Ort unserer Zurüstung zur Vereinigung mit dem Vater im Allerheiligsten. Alles und jedes dreht sich im Heiligtum somit um ein Vertrautwerden *mit* und um das Einverleibtwerden *in* das Leben Gottes. Ihn, den Wahrhaftigen erkennen, das ist Leben – das Leben des Heiligtums! Glückselig, wer die verbindlichen Gesetzmässigkeiten des Gott-Erkennens entdeckt und sich diesem atemberaubenden Geheimnis ausliefert. Die Christenheit denkt bis heute, sie könne direkt ins Heiligtum eingehen, um dort dem Vater leibhaftig zu begegnen. Sie denkt bis heute, sie würde den Weg bereits kennen und der Herr müsse sich nur noch der Welt offenbaren. Doch in Tat und Wahrheit hat sie Christus vorwiegend „per Buchstaben“ kennengelernt. Der Offenbarung Jesu Christi und dem „Lernen des Christus“ aber steht sie mehrheitlich noch immer so fern wie der Morgen vom Abend. Sie hält die Vorhof-Gottes-Erkenntnis bereits für das Ganze. Wir wollen ihr die Echtheit dieser Vorhofserfahrung auch gar nicht absprechen, doch nehmt diese Bezeugung an: Die wahre Erkenntnis Gottes ist ein Entwicklungsprozess, der im Vorhof nur gerade seinen ersten Anfang nimmt. Wir können Gott anfänglich in gar keiner anderen Gestalt begegnen als nur gerade im Sündopfer, d. h. Er als Lamm und wir im Kampf wider die Sünde. Dann aber will uns Gott auch auf den verschiedenen Ebenen der persönlichen Hingabe, also im Brandopfer etc. begegnen.

Am Wasserbecken will uns Gott u. a. in Seinem Wort begegnen. Doch all diese Begegnungen, mögen sie einen noch so tiefen Eindruck auf uns hinterlassen, bilden nur gerade die grundlegendsten Voraussetzungen, um in die eigentlichen Prozesse des Gott Kennenlernens eintreten zu können.

Offenbarungsunterschiede

Welcher ist der konkrete Unterschied zwischen der Offenbarung Gottes im Vorhof und der Offenbarung Gottes im Heiligtum? Der Vorhof vermittelt uns gewissermassen die Erkenntnis in der Theorie, das Heiligtum dagegen in der Praxis. Der Vorhof ist ein Christus-vom-Hörensagen-her-Kennenlernen, ein erstes Ihn Grüssen, das Heiligtum dagegen ein Mit-Ihm-Mitgehen und ein Ihn-berührendes-Kennenlernen. Der Vorhof gleicht dem Gang durchs Standesamt und das Heiligtum dem Einzug und Wohnen im gemeinsamen Heim. Der Vorhof vermittelt uns bestätigende Impulse der Buchstabenerkenntnis auf individueller Ebene, das Heiligtum aber hineinführende Geisteserfahrungen auf gemeinschaftlicher, organischer Ebene. Der Vorhof offenbart uns Christus in bruchstückhaften, statischen Übungen, das Heiligtum offenbart uns Christus in lebendigen, unablässig dynamischen Prozessen. Der Vorhof offenbart uns Christus als das geschriebene Wort und wir in grosser Schwachheit, das Heiligtum offenbart uns den Christus als das real gegenwärtige Wort in Kraft, im Heiligen Geist und wir in grosser Gewissheit.

Wer aber wird dieser Heiligtumsoffenbarung gewürdigt? Nur wer im Vorhof zuvor das Drin- und das Dranbleiben gelernt hat. Wie geschrieben steht in **Joh. 14,21** – beachte dazu

meine etwas präzisere Ausformulierung dieses Textes: „**Wer meine Weisungen hat und deren Zielabsicht schritthaltend im Auge behält, der ist es, der mich liebt ... und ihm werde ich *mich selbst* offenbaren.**“

„Die Geheimnisse Jahs sind für die, die ihn fürchten“ (Ps. 25,14).

„Mit den Aufrichtigen hat Gott seinen vertrauten Umgang“ (Spr. 3,32).

Konnte uns der Vorhof diese Eigenschaften schon aufprägen?

2. Das Heiligtum: Ein organisches Kraftfeld

„Und meine Rede und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in *Erweisung des Geistes und der Kraft*, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit sondern auf Gottes Kraft beruhe“ (1. Kor. 2,4-5).

„Ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr will und werde *nicht das Wort, sondern die Kraft* der Aufgeblasenen kennenlernen. Denn die Herrschaft Gottes besteht nicht im Wort, sondern in Kraft“ (1. Kor. 4,19-20).

„Denn ich, zwar dem Leibe nach abwesend, aber im Geiste anwesend, habe schon als anwesend das Urteil gefällt über den, der dieses so verübt hat – wenn euer und mein *Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus zusammengeführt* wurden – einen solchen im Namen unseres Herrn Jesus dem Satan zu überliefern ...“ (1. Kor. 5,3a-5).

Liest man diese Aussagen des Paulus mit evangelikaler Brille, kommt einem beinahe etwas Ketzerisches entgegen: „Paulus, wie kannst du nur den Glauben dieser Junggläubigen vom Wort weg auf irgendeine Kraft lenken? Das Wort, das Wort und das Wort allein ist doch wichtig! Gehst du hier nicht einen gefährlichen Kurs, wenn du die Herrschaftsweise Gottes anstatt allein ans Wort, ganz konkret an Seine Kraft bindest? Befindest du dich nicht auf einem gefährlichen Weg der Gefühlsbetontheit, wenn du dich sogar zusammen mit den Korinthern mit dieser ‚Kraft unseres Herrn Jesus‘, wie du sie nennst, zusammenführen lassen willst? Haben wir denn nicht das Wort und das Wort allein? Glaube ist doch kein Gefühl!“ Seht ihr, solche Argumente sind typische Beweise dafür, dass wir als Christen den Bezug zum wahren Heiligtum verloren haben. Wir überlesen solche „Kraftverse“ allzu leicht, weil wir in ihnen nur apostolische Sondererfahrungen sehen. Viele kämen noch nicht einmal auf die Idee, dass das Reich Gottes tatsächlich nicht in Worten, sondern in Kraft und im Heiligen Geist besteht. Mit diesen Hinweisen rede ich jetzt aber nicht irgendwelchen pfingstlich-charismatischen Extremen das Wort. Denn aus unzähligen Erfahrungen weiss ich, dass ganze Teile dieser Bewegungen von der Kraft, von der Paulus hier zeugt, in der Regel noch weiter entfernt sind, als etwa die Orthodoxen, die aufs Wort und aufs Wort allein schwören. Man kann ja bekanntlich immer von zwei Seiten vom Pferd fallen. Mit diesem Vergleich geht es mir nun nicht darum, die Pfingstler und Charismatiker zu verunglimpfen. Mir sind diese Geschwister viel kostbarer als es manche Leser immer wieder aus meinen Zeilen entnehmen. Um der wichtigen Differenzierung willen zwischen dem, was schon da war, und dem, was

jetzt erst im Kommen ist, muss ich es stets erwähnen. Allzu schnell wirft man sonst alte und neue Bezeugungen in den gleichen Topf. Wann immer ich daher in meinen Predigten irgendwelche Missstände in Gottes Volk aufzeige, geht es mir nur um die Sachlage als solche und nie um ein wertendes Urteilen, schon gar nie um ein Verklagen und Richten.

Wenn Paulus also sowohl den Glauben des Einzelnen als auch die Realität der Herrschaft und des Reiches Gottes an eine wirksam gegenwärtige Kraft bindet, dann redet er von nichts anderem, als von alltäglicher Praxis im wahren Heiligtum. Unter der wahren Herrschaft Gottes, d. h. im echten Heiligtum ist die Kraft des Heiligen Geistes die oberste und prüfende Instanz jedes Wortes, jeder Handlung, jeder Sachlage oder Person. Das geschriebene Gotteswort wird dabei in keinsten Weise übergangen, so wenig Paulus das geschriebene Wort in irgendeiner Weise übergang. Aber niemals wird der Buchstabe die Kraft des Geistes prüfen, wohl aber die Kraft des gegenwärtigen Geistes den Buchstaben und die Anwendung des geschriebenen Wortes Gottes. Darüber habe ich schon einiges in meinen anderen Büchern geschrieben, darum führe ich es hier nicht abermals aus. Für den Moment ist mir nur diese eine Perspektive wichtig: Die Herrschaft Gottes im wahren Heiligtum ist ein einziges, lebendiges, wirksames und *in allen* gegenwärtiges Kraftfeld. Dieses Kraftfeld ist nichts anderes als die leibhaftige Gegenwart des Christus Selbst. Wer dieses Kraftfeld nicht mittels Offenbarung kennen und verstehen lernt, ist disqualifiziert im Lauf des Reiches Gottes. Die Christenheit ist beinahe in ihrer Gesamtheit der Erkenntnis dieser wahren Kraft verlustig gegangen. Während schwarmgeistige Extreme seit Jahrzehnten ihre

ekstatischen Gefühlsausbrüche mit der von Paulus genannten Kraft verwechseln, haben die trockenen Konservativen aus der Not, die Kraft Gottes nicht mehr zu spüren, eine Tugend gemacht und verkünden in scheinbar tiefster Demut: „Ohne fühlen will ich trauen.“

Ohne fühlen will ich trauen?

Lange Zeit hat der Satz, „Glaube ist kein Gefühl“, eine neue Art Geistlichkeit geprägt. Es ist aber nur eine Scheingeistlichkeit mit einer Scheintiefe und Scheinreife. Dieser starke Hang zum *gefühllosen Glauben* wurde vor allem durch die Gefühlsausbrüche vorher genannter Extreme hervorgerufen. So sehr dies einerseits zwar verständlich ist, ist es doch andererseits sehr bedauerlich. Meine gläubige Grossmutter, die siebzig Jahre in Christus war, erzählte mir immer mal wieder, wie sie als junges Mädchen in all diese Pfingstextreme hineingeraten war. Damals war ja alles noch ganz neu. Als sie sich dieser ekstatischen Abirrungen bewusst wurde, betete sie: „Bitte nimm mir alle Gefühle weg, lieber Heiland, ich will nur noch glauben ohne Gefühl.“ Dieses Gebet wurde ihr ein Leben lang zum Verhängnis. Während der darauffolgenden sechzig Jahre trauerte sie nämlich der verlorenen Empfindung erfolglos hinterher. Gott hatte sie beim Wort genommen und sie in einer furchtbar trockenen Weise durchs Leben geführt. Auch am Ende ihres langen Lebens prägte sie mir ein, nie solch einen Fehler zu begehen. Ich habe ihren Rat befolgt und das ihr widerfahrene Schicksal ernst genommen. Daher bin ich noch nicht einmal gegen Gefühlsausbrüche und Ekstase. Ich bin einzig gegen ein Durcheinanderbringen geistlicher Ereignisse. Sobald wir die Wirkungen und Begriffe

des Reiches Gottes mit irgendwelchen sonderbaren Erfahrungen vertauschen, wird es gefährlich, weil wir dadurch dem wahren Reich verlustig gehen. Wohl darum jedem Gläubigen, der aufgrund echter Gotteserfahrungen auch ekstatisch werden kann! Armselig dagegen jeder, der ohne vorangegangene echte Berührung mit Gott ekstatisch geworden ist – er ist verführt. Gehalten Sein hat daher seine Zeit und seinen Platz und ekstatisch Sein hat seine Zeit und seinen Platz. Wohl dem, der beides zu seiner Zeit vermag! Wenn Gott sich in unserer Mitte entsprechend offenbart, dann schäme ich mich nicht, jauchzend und tanzend durch den ganzen Versammlungsraum zu hüpfen. Er ist würdig, auch ekstatisch gepriesen zu werden.

Wer hat eigentlich gemerkt, dass ein Glauben ohne Fühlen keineswegs die passende Alternative zu schwärmerischer Gefühlsduselei ist? Ohne sich dessen bewusst zu sein, hat man auch hier wieder einmal versucht, den Teufel mit Belzebub auszutreiben, oder etwas milder ausgedrückt, fleischliche Extreme mit fleischlichen Gegenextremen zu bekämpfen. Um der wahren Alternative für beide Extreme gebührend auf die Spur zu kommen, sage ich es darum einmal ganz bewusst provokativ: „Wahrer biblischer Glaube *ist ein Gefühl!*“ Damit jedes erhitzte Gemüt sich aber auch gleich wieder abkühlen kann, betone ich, dass ich damit nicht etwa eine seelische Ebene des Gefühls, sondern vielmehr eine geistliche Wahrnehmung und Sensibilität meine.

3. Geistliche Sensibilität

Niemand wird je Gott begegnen, erkennen oder finden lernen, der es nicht aufgrund eines geistlichen Feingefühls, einer geistlichen Sensibilität tut. War es denn nicht letztlich eben doch ein Empfinden, das dir zutiefst im Herzen sagte, dass das Wort Gottes, das du gelesen hattest, die Wahrheit ist? Hat sich nicht jeder einzelne von uns aufgrund eines geistlichen Wahrnehmungs- und Empfindungsvermögens bekehrt? Wenn uns irgendein Wort anspricht, das aus Gott ist, sei es geschrieben oder gesprochen, so regt sich doch eine Empfindung in uns, nicht wahr? Und wenn ein falsches Wort oder ein falscher Geist an uns wirkt, regt sich doch auch eine innere Empfindung in uns. Erlebst du es etwa anders? Darum sagte auch der Apostel Paulus ganz pauschal über die Menschheit: **„Dass sie Gott suchen, ob sie ihn wohl *tastend fühlen* und finden möchten, obgleich er nicht fern ist von jedem von uns“ (Apg. 17,27).** Wahres geistliches Leben ist somit von A bis Z ein geistliches Empfinden, das sich durchtastet, durchfühlt und durchsucht und auf diesem Weg Gott findet. Dieser Prozess nimmt seinen Anfang im Vorhof, seine Fortsetzung im Heiligtum und findet seinen Tiefgang und seine Vollendung im Allerheiligsten. Das tastende Fühlen im Heiligtum unterscheidet sich aber von dem des Vorhofes vor allem darin, dass es sich nicht mehr allein durch Buchstaben und geschriebene Worte Gottes hindurchtastet, sondern vor allem direkt von Geist zu Geist tastend fühlen lernt. Wie geschrieben steht: **„Und *ihr* habt die Salbung von dem Heiligen und habt alle das Wissen. (...) Und *ihr!* Die Salbung, die *ihr* von ihm empfangen habt (nicht das gedruckte Wort), *bleibt in euch, und ihr habt***

nicht nötig, dass euch jemand belehre, sondern wie seine Salbung euch über alles belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge. Und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm“ (1. Joh. 2,20.27).

Für jedes unbeschnittene oder uneingeweihte Ohr klingt dies natürlich gefährlich und unkontrollierbar. Und in der Tat ist es das auch, zumindest für das Fleisch und die Seele des Menschen – wie geschrieben steht: **„Ein natürlicher (seelischer) Mensch aber vernimmt nichts von dem Geiste Gottes, denn es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt und unterschieden wird. Der geistliche dagegen beurteilt alles, er selbst jedoch wird von niemand beurteilt. Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, dass er ihn unterweisen könnte? Wir aber haben Christi Sinn“ (1. Kor. 2,14-16).** Ich betone es immer wieder, das Leben im Heiligtum entzieht sich jeder fleischlichen Kontrolle. **„... »Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.« Uns aber hat Gott es geoffenbart durch den Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes ... Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind. Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten“ (1. Kor. 2,9-13).** Im Vorhof berührt unser Geist gewissermassen „den Leib Gottes“, im Heiligtum „Seine Seele“ und im Allerheiligsten „Seinen Geist“. Obgleich jede Stufe der Gottesbegegnung und Gotteserfahrung

eine für das seelisch fleischliche Wesen zunehmend unnahbar ist, wird doch das Ertasten und Fühlen des Geistes mit jedem Schritt immer realer, überzeugender und herrlicher. Glaube ist darum je länger desto mehr ein „Gefühl“! Während wir im Vorhof in erster Linie das geschriebene Wort Gottes ertasten, ertasten wir im Heiligtum das leibhaftige Wort, Seine persönlich gegenwärtige und wirksame Kraft.

Gefühlsnachweise des Glaubens

Wollen uns solche Bezeugungen etwa befremden oder unbiblich scheinen? Wer Anstoss daran nimmt, gehe hin und lerne es direkt von unserem Meister. Denn während Ihn eine ganze Menschenmenge drückte, blieb Er plötzlich stehen und bezeugte: **„Es hat mich jemand angerührt; denn ich habe gefühlt, dass Kraft von mir ausgegangen ist“ (Lk. 8,46).** Siehst du, wirksame Kraft Gottes wird gefühlt! **Markus hat in Kap. 5,30 dieselbe Stelle so übersetzt: „Und sogleich erkannte Jesus in sich selbst die Kraft, die von ihm ausgegangen war.“** Dasselbe Wort also, das in **Lk. 8** mit „gefühlt“ oder „gespürt“ übersetzt wurde, wurde in **Mk. 5** im gleichen Zusammenhang mit „erkannt“ übersetzt. Das griechische Wort dafür ist »Epiginosko«. Es meint ein genaues Erkennen aufgrund einer Berührung oder Begegnung, aufgrund einer Erfahrung. Als Jesus dem Gelähmten die Sünden vergab und die Pharisäer bei sich selbst im Herzen dachten: „Er lästert“, heisst es: **„Und sogleich erkannte (»Epiginosko«) Jesus in seinem Geist, dass sie so bei sich überlegten und sprach zu ihnen: Was überlegt ihr dies in euren Herzen?“ (Mk. 2,8).** Jesus machte somit eine fühlbare Erfahrung, die Ihn genau erkennen liess, was im Herzen der Menschen

vorging. Sehen wir den Unterschied? Jesus hatte in jenem Moment nicht in der Bibel gelesen, was die Pharisäer bei sich selber dachten; Er hat es im Geist gefühlt und gesehen (Mt. 9,4)¹. Dasselbe Fühlen ereignet sich auch, wenn Paulus in 1. Kor. 12,26 bezeugt: „**Leidet ein Glied, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.**“ Geschieht solches Leiden oder Freuen durchs Wort oder durch ein Fühlen im Geist? Auf welchem Weg macht sich der Sauerteig bemerkbar, wenn Hebr. 12,15 davor warnt: „**Achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch von innen her schwer belästige und die vielen durch diese verunreinigt werden ...**“ Wie wir später sehen werden, dreht sich das Leben im Heiligtum um lauter solche Erfahrungen mit der Kraft Gottes. Dort lernen wir die Kraft Gottes auf allen Ebenen, in allen Disziplinen und Zusammenhängen kennen. Im Heiligtum werden wir in nichts anderem geschult als im gemeinschaftlichen Schritthalten, im Vereinigtwerden und Zusammenwirken mit der wirksamen Kraft Gottes. Dort „lernen wir den Christus“.

Um aber dieses Fundament bezüglich des Fühlens im Glauben ausreichend zu ziehen, erwähne ich noch einige Schriftstellen wie z. B. Röm. 8,14: „**So viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.**“ Wenn es von Jesus in Mk. 1,12 heisst: „**Der Geist trieb ihn alsbald in die Wüste**“, und in Lk. 4,1: „**Und er wurde 40 Tage durch den Heiligen Geist umhergeführt**“, hat Ihn der Heilige

¹ „Und als Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr Arges in euren Herzen?“

Geist mittels einer Jesaja-Schriftrolle oder mittels geistlicher Gefühlseindrücke, sprich geistlicher Sensibilität, getrieben? Was bezeugten die sogenannten Emmaus-Jünger, als Jesus ihnen in anderer Gestalt begegnete und zu ihnen sprach: **„Brannte nicht unser Herz in uns, wie er zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete?“ (Lk. 24,32)?** Das brennende Gefühl des Herzens war für sie das Siegel der Wahrheit, die zu ihnen gesprochen wurde. Wer bei all diesen reichhaltigen Zeugnissen nicht einsichtig kapituliert, wird wohl zeitlebens heiligtumsuntauglich und geistlich gefühlstot bleiben. Geistesleitung ist doch nichts anderes als eine geistliche Sensibilität für das Wirken der Kraft Gottes. In **Kol. 3,15** weist Paulus auf die einerseits grundlegendste und gleichzeitig oberste Instanz unserer Glaubensführung hin, indem er sagt: **„Und der Friede des Christus regiere (entscheide, sei Kampfrichter) in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in *einem* (Zahlwort) *Leib* (= Organismus)! Und seid dankbar.“** Wenn es doch der Friede des Christus ist, der in uns in sämtlichen Lebenslagen entscheidet und regiert, wie können wir etwas anderes daraus schliessen, als dass Glaube auch ein Gefühl ist? Wenn wir auch im harten Kampf des Ausharrens wie unser Vater Abraham gar nichts fühlen von dem verheissenen Sohn, so ist dennoch der wahre Glaube ein fühlbares „Dennoch-Besitzen“, wie geschrieben steht: **„Der Glaube ist (immer) eine Verwirklichung dessen, was man erwartet, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht“ (Hebr. 11,1).**

Das Erharrte mag somit unfühlbar sein, der Glaube dagegen nie; er ist fühlbarer Vorweg-Besitz mit Vollgewissheit. Auch wenn wir ab und zu in diese missliche Lage kommen, dass wir buchstäblich „gar nichts mehr fühlen“ und doch irgend-

welche Entscheidungen zu treffen haben, ist es nicht so, dass wir ohne Gefühl entscheiden, denn auch in solchen, absolut gefühllosen Momenten stützen sich unsere Entscheidungen letztlich wieder auf früher gemachte, „geistliche Gefühls-erfahrungen“. Jede Auswahl eines Wortes Gottes aus der Bibel, wir können nennen, was wir wollen, es ist letztlich alles aufgrund geistlicher „Gefühls“eindrücke entschieden und besiegelt worden.

Wie aber gelangt man zu dieser geistlichen Wahrnehmung und Sensibilität? Wie zuvor gesagt: durch die Vorhofsübungen! Paulus fasst diese in **Röm. 12,1-2** wie folgt zusammen: **„Ich ermahne euch nun Brüder, eure Leiber, durch die Erbarmungen Gottes darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer ... und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes (»Nous«), dass ihr prüfen möget, was der Wille Gottes ist, der gute und wohlgefällige und vollkommene.“** In welcher Reihenfolge kommt man also zu einem geistlich vollkommenen Unterscheidungsvermögen? 1. Durch Ablegen von Sünde, und 2. durch Hingabe des Eigenlebens in der Kraft Gottes, und 3. durch ein völliges Erneuernlassen des »Nous«. »Nous« aber bedeutet wiederum geistliches Wahrnehmungsvermögen, das Vermögen des geistlichen Denkens und Empfindens. Damit sagt Paulus auch in **Röm. 12,2** wieder nichts anderes, als dass wir uns „im geistlichen Tasten, Fühlen und Wahrnehmen“ einüben müssen und zwar gleich anschliessend an das Brandopfer, was wiederum auf den Eintritt ins Heiligtum hindeutet. Das geistliche Tasten- und Fühlenlernen ist somit ein austauschbarer Begriff für „Christus lernen“ im Heiligtum.

Zusammengefasst könnte man diese Vorhofsübungen auch „Wüstenschule“ nennen. Auf welchem Weg erlangt man also geistliche Sensibilität und dadurch den Eintritt ins Heiligtum? Durch eine Wüstenschule. Je tiefer der Heilige Geist uns in die Wüste führen kann, wo alles Eigenleben, die irdischen Lüste und Ichbezogenheiten im Keim erstickt werden, desto schneller erlangen wir, wie Jesus auch, dieses geistliche Feingefühl. Auf diesen geistlichen Tastsinn kommt es, wie auf nichts zweites, im Heiligtum an.

4. Die Empfindlichkeit des Geistes

Nichts will uns bei den Heiligtumsübungen des „Christus Lernens“ schwerer eingehen als die Tatsache, dass schon ein Hauch der Verfehlung genügt, um die Gegenwart des Heiligen Geistes zu dämpfen und zu vertreiben.

Nicht umsonst aber ermahnte Paulus: **„Betrübet nicht den Heiligen Geist“** ..., **„den Geist löscht nicht aus“** ..., **„seheth nun genau zu wie ihr wandelt“** ... usw. (1. Thess. 5,19; Eph. 4,29/5,15). Der Geist des Herrn ist m. a. W. nicht nur empfindlich, sondern hochempfindlich! Nicht zufällig wurde Er darum in der Gestalt einer Taube (Mt. 3,16)¹ oder eines säuselnden Windhauches geoffenbart (1. Kön. 19,12)². Wie

¹ „Und als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm geöffnet, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und auf sich kommen.“

² „Und nach dem Erdbeben ein Feuer, der Herr aber war nicht in dem Feuer. Und nach dem Feuer der Ton eines leisen Wehens.“

oft verspielten sich die Menschen daher schon die Gegenwart Gottes, noch ehe sie sich überhaupt bewusst waren, was sie taten und dass eine solche überhaupt da war. Während Jahren verscherzten auch wir uns nach gesegneten Versammlungen permanent jeden Segen. Wenn der Heilige Geist nicht bereits *während* unseren Versammlungen vertrieben wurde, was sehr oft der Fall war, dann dauerte es hernach in der Regel höchstens 10 Minuten, bis Er sicher weg war. Unser leichtfertiges Reden war dazu in den meisten Fällen schon Ursache genug. Witzeleien, Übermut, aber auch faules Geschwätz und gegenseitiges Verklagen treiben den Geist in die Flucht. Lange Zeit dachte ich, dies wäre nur bei uns so, weil wir ja eine Versammlung mit Rehabilitanten aus der Drogenwelt etc. führten. Doch wo immer ich in meinem Dienst auch hinkam, zeigte sich dasselbe Bild. Nehmen wir es wirklich gebührend wahr, dass der Geist des Herrn hochempfindlich ist und schon die kleinsten Verfehlungen grösste Auswirkungen haben? Wie war es bei Adam und Eva? Brachte nicht eine einzige, in unseren Augen „kleine“ Verfehlung, während Jahrtausenden todbringende Konsequenzen über Milliarden von Menschen? Wich der Geist nicht ein für allemal von Esau, als dieser seiner Gaumenlust mehr anhing als dem Erstgeburtsrecht? Bekam Saul eine zweite Chance, nachdem er in guter Meinung dem Herrn ein unfachgemässes Opfer dargebracht hatte? Starb nicht auch jeder Priester, der sich unfachgemäss verhielt im Heiligtum? Wie erging es dem jungen Propheten aus **1. Kön. 13,24ff**, als er auch nur schon von dem, vom Herrn befohlenen Reiseweg abirrte? Übergab ihn der Heilige Geist nicht sogleich einem Löwen zum Frass? Was widerfuhr dem anderen Prophetenjünger, der sich auf das Geheiss des Heiligen Geistes hin weigerte,

seinen Mitpropheten wund zu schlagen? Auch ihm widerfuhr dasselbe Schicksal (**1. Kön. 20,35ff**). Widerfuhr der Braut im Hohelied nicht Schreckliches, nachdem sie des Nachts auch nur einen Moment lang gezögert hatte, ihrem anklopfenden Bräutigam die Tür zu öffnen? Wurde Israel nicht gnadenlos in der Wüste umgebracht, nachdem sie in realen Existenzprüfungen zu murren begonnen hatten? Da soll mir noch jemand sagen, der Geist des Herrn sei nicht hochempfindlich. Kamen Ananias und Saphira nicht auf der Stelle um, nachdem sie den neu gegenwärtigen Heiligen Geist belogen hatten? Und in eben derselben Weise dämpfen wir heutzutage den Geist an jeder Ecke. Der einzige Grund aber, warum wir nicht alle, Ananias und Saphira gleich, tot umfallen ist dieser, dass bei uns der Geist Gottes in Seiner wahren Heiligkeit und Kraft längst nicht mehr gegenwärtig ist. Wenn wir heutigen Christen zusammenkommen, findet in den allermeisten Fällen sogleich eine Kumulation von Sünden jeglicher Art statt. Da sind in der Regel jede Menge Altlasten, sowohl Tat- als auch Wesenssünden, ebenso aber auch Fremdschulden und verborgene Verfehlungen. Uns zur Schonung bleibt der Geist daher gleich allen fern, sobald wir einander nur schon nahe kommen. Viele stimmungsvolle Lobpreiszeiten haben dabei null und nichts mit der realen Gegenwart der Kraft Gottes zu tun, es sind lauter selbstproduzierte und selbsttäuschende Übertünchungen. Jede Tanzband vermag doch Heiterkeit, Jubel und Stimmung unters Volk zu bringen. Unmöglich wird der Heilige Geist diejenigen ungestört anbeten lassen, die zuhause in Unreinheit, Unenthaltbarkeit, Streit, Bosheit, Chaos, Unbeugsamkeit etc. leben. Um gemeinsam unter der wahrhaftigen Kraft Gottes stehen und wandeln zu können, bedarf es daher einer hoch-

gradigen Offenheit und Bereitschaft zur Beschneidung – darüber hinaus aber ebenso einer hochgradigen geistlichen Feinfühligkeit, Demut und Wahrheitsliebe aller Gemeindeglieder. „**Tote Fliegen**“, sagt **Pred. 10,1**, „**lassen das Öl des Salbenmischers stinken und gären.**“ Das redet von Menschen, die unnachgiebig in Sünden verharren und dadurch die Salbung des Heiligen Geistes verderben. „**Schon ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig**“, sagt Paulus. Die Anpassung an die Gegenwart und Wirksamkeit der Kraft Gottes erfordert daher die volle Aufmerksamkeit und Mitwirkung der *ganzen* Gemeinde. So wie beim menschlichen Körper jede einzelne der über 100 Milliarden Zellen sich unablässig selber reinigt, Schadstoffe zersetzt, Bakterien, verbrauchte Organzellen, unerwünschte Substanzen etc. ausstösst und entsorgt, so sollte jede Gemeinde, jeder Hauskreis usw. es auch tun. Jede Missachtung göttlicher Ordnungen, Setzungen und Hierarchien z. B. führt zur sofortigen Blockade der Kraft Gottes. Auch jedes Verpassen der *vom Heiligen Geist gesetzten* Thematik führt in die Wüste. Jede verpasste Frist, jedes versäumte Mitfliessen mit der wirksamen Kraft Gottes bringt die Salbung zum Stillstand. Jedes zeitgemässe Mitfliessen dagegen lässt die Kraft Gottes anschwellen. Bei unseren Versammlungen hängt es fast immer von einem sekundenschnellen Reaktionsvermögen ab, ob wir uns im gemeinsamen Strom der fliessenden Kraft Christi erhalten können oder nicht. Sobald eines der Glieder seinen Einsatz verpasst, bricht die wirksame Kraft fühlbar über der ganzen Versammlung zusammen. Verpassen Geschwister in leitender Funktion ihren Einsatz, geschieht es nicht selten, dass der Heilige Geist sie dafür mit massiven Umdunklungen und geistlicher Verwirrung erzieht. Dasselbe kann aber auch bei

allen Gliedern geschehen, die die Salbung verpassen. Von daher kommt es, dass nicht selten mehrere Personen gleichzeitig zum Mikrophon rennen, um noch rechtzeitig ihren Beitrag einzubringen. Als Leiter solcher Versammlungen müssen wir oft sogar in Bruchteilen von Sekunden einschreitend reagieren, um rechtzeitig Fremdeinflüsse zu unterscheiden und die dienenden Organe im wahren Fluss des Geistes zu erhalten. Ein Leiter, der sich in den organischen Gesetzmäßigkeiten, den Zeiten und Ordnungen des Heiligtums nicht auskennt, ist bereits in der ersten Minute einer solchen Versammlung hoffnungslos disqualifiziert. Im „Lernen des Christus“, dem wahren Kraftstrom des Heiligtums, hat weder Gesetzlichkeit noch Freigeistigkeit, weder Eigenherrschaft noch Fremdherrschaft irgendeinen Platz. Weder ein „Zu früh“ noch ein „Zu spät“, weder Seelisches noch Philosophisches darf Einschlupf finden. Jede Verfehlung führt zum Einbruch der Kraft. Jede Fremdwirkung die der leitenden Autorität entgeht, fällt dabei wie vorher erwähnt zuerst auf deren Kopf zurück. Sowohl das Verharmlosen als auch das Übergewichten bringt seine schmerzlichen Konsequenzen mit sich. Oh nein, mit einer 20 Minutenpredigt und ein bisschen organisatorischem Drum und Dran ist es im wahren Heiligtum nicht getan! Wer den wahren Christus lernt, ist bis aufs äusserste gefordert, insbesondere die leitenden Dienste. Immer wieder müssen sich die dienenden Glieder sogar in eine Warteschlange stellen, weil die Wirkungen des Christus so Schlag auf Schlag erfolgen (**1. Kor. 14,30**)¹. Jeder einzelne Beitrag der dienenden Glieder ist dabei ein unentbehrlicher

¹ „Wenn aber einem anderen, der dasitzt, eine Offenbarung zuteil wird, so schweige der erste.“

Baustein dessen, was die wirksame Kraft Christi gerade aufbauend herausarbeiten will. In solcher Weise werden wir als Versammelte von der Kraft Gottes bis zu zehn Stunden am Tag Schlag auf Schlag an die Ordnungen, Gesetzmässigkeiten, Berufungen etc. des Reiches angepasst. Der Heilige Geist arbeitet dabei nicht nur *an* uns, sondern zunehmend auch *durch* uns. Je mehr wir die wirksame Kraft zuerst *an* uns arbeiten lassen, desto mehr beginnt sie *durch* uns als Organismus zu wirken. Es verhält sich wie beim Fussballspielen: Je weiter ein Trainer die einzelnen Fussballer und die Mannschaft unter sich selbst gebracht hat, desto weiter steigen sie hernach in der Liga auf. Es ist ein ständiges Wechselspiel von Training nach innen und Einsatz nach aussen. Je besser das Zusammenspiel nach innen funktioniert, desto häufigere und anspruchsvollere Einsätze folgen nach aussen – so auch in der Gemeinde. Wenn also im wahren Heiligtum ein solch intensives Zusammenwirken mit der Kraft Gottes von jedem einzelnen Glied erforderlich ist und die Versammlungen nicht selten über¹ sieben Stunden dauern, wo will da eine Versammlung erscheinen, die sich ein- bis zweimal die Woche für eine kurze Predigt trifft und hernach wieder zur Tagesordnung übergeht? Was mir bei all dem Gesagten das Wichtigste ist: Der Heilige Geist fliesst stets von einem Organ zum anderen. Da sind ausnahmslos alle Glieder gefordert. So wie es beim menschlichen Körper nicht ein einziges Organ gibt, das nicht in ständiger Funktion oder zumindest in Bereitschaft zum Dienst steht, so auch der Christus. Keines kann vorhersagen, wann es drankommt. Nur wer darum mit jedem einzelnen Beitrag aufmerksam mit-

¹ Stand 1999

fließt, kann mit hineingenommen werden in dieses wirksame Kraftfeld. Eine Versammlung liegt somit nie in der Hand eines Predigers. Auch ein Versammlungsleiter ist nicht dazu da, um dem Heiligen Geist Vorschriften zu machen. Seine Aufgabe ist es, den Versammelten in jeder Phase ihrer Entwicklung die Augen dafür zu öffnen, was die wirksame Kraft Christi an ihnen *samt ihm* tut. Angefangen vom Vorhof bis zum Heiligtum geschieht daher alles stets gemeinschaftlich. Ob nun der Geist Sünden ausschafft, ob Er die einzelnen Glieder zu tieferer Hingabe führt oder ob Er die ganze Versammlung in ein vorherbereitetes Werk des Dienstes hineinführt, Er braucht dazu immer wieder ganz verschiedene Glieder. Es entsteht alles durch ein intensives Zusammentragen einzelner geistgetriebener Organe. Auf diesem Weg geschieht eine solch intensive Fülle von gegenseitiger Förderung, dass an einem einzigen Tag nicht selten mehr Belehrung und Enthüllung des Reiches Gottes ausfließt, als dies etwa in einer traditionellen Gemeinde während Jahren der Fall sein könnte. Während diese Bezeugungen recht hoch und anspruchsvoll klingen mögen, weise ich darauf hin, dass wir uns erst am allerersten Anfang im Heiligtum befinden. Wir spüren mit überdeutlicher Gewissheit, wo hinaus die an uns wirkende Kraft Gottes will. Wir sollen so auf die Bewegungen des Christus eingeübt werden, dass wir uns als ganzer Organismus nicht allein innerhalb Seiner wirksamen Kraft erhalten, sondern in derselben auch unablässig mitfließen lernen. Wir sollen in ihr Aufgaben erfüllen, die der Christus auf dieser Erde noch nie gewirkt hat. Nicht aber nur innerhalb irgendwelcher Versammlungen geschieht dieses Schlag auf Schlag-Eingehen auf die wirksame Kraft, sondern Tag und Nacht auch im Alltag. Ganz einerlei, ob wir uns

gerade bei der Arbeit, in der Freizeit oder im Urlaub befinden. Der Christus ist allezeit aktiv. Er will so unablässig Sein Leben in uns ausleben, wie wir das vor dem Sterben unseres Eigenlebens selber taten. Sind wir unserem Eigenleben eigentlich wirklich gestorben oder sagen wir nur mit unseren Lippen, dass wir es sind? Die Organismustauglichkeit ist diesbezüglich der sicherste Nachweis dafür, wo wir in Wahrheit stehen. Wenn die Organismustauglichkeit nicht stetig sowohl in unseren Versammlungen als auch innerhalb unserer Lebenszellen und Familien zunimmt, bewegen wir uns noch nicht in der Wahrheit, sondern im Eigenleben. Ein Wandel im Eigenleben und gleichzeitig im Namen Jesu nennt die Bibel aber Heuchelei. Dass der Herr doch nicht aufgrund solcher Heuchelei einst zu uns sagen muss: „Ich habe euch niemals erkannt.“ Vor solch einer zu späten Christuserkenntnis bewahre uns Seine Gnade.

Ergänzende Botschaften: (auf CD im mp3-Format)

„Geistliche Sensibilität“

Lehrbotschaften CD 2

„Die Empfindlichkeit des Geistes“

9 Jahre Besuchertag CD 4

Datum der Erstveröffentlichung: Oktober 1999

Organische Gesetzmässigkeiten

Schaubrottisch und Leuchter

„Und Jesus sprach: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden“ (Joh. 9,39).

Dies ist ein hartes Wort. Im Hinblick auf das Leben im Heiligtum will ich es einmal so umformulieren: „Ich bin gekommen, damit die Priester zu Laien und die Laien zu Priestern werden.“ Die Schriftgelehrten und Pharisäer galten zusammen mit den Priestern als die Sehenden und das Volk als die Blinden. So verhält es sich bis zum heutigen neuzeitlichen Gemeindebaubestreiben. Fast ausnahmslos nannte Jesus diese Priester etc. blinde Blindenleiter. Dass auch die gegenwärtigen Gemeindeleiter usw. mehrheitlich Blinde sind, zeigt sich vor allem daran, dass sie noch immer das Volk zu Laien machen. Die wahre Gemeinde aber ist ein lebender Organismus, in dem gerade die scheinbar Schwächsten die wichtigste Rolle spielen. Solange daher die selbsternannten „Priester“ nicht zu Laien werden, können die zu Blinden erklärten Laien niemals zu ihrem Priesterdienst gelangen (**1. Petr. 2,9**)¹. So wahr aber der Herr verheissen hat, dass Er Seine Gemeinde bauen und vollenden wird, so wahr wird Er, noch bevor Er

¹ „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.“

wiederkommt, alles an seinen rechtmässigen Platz rücken: die Reinen zu den Reinen, die Unreinen zu den Unreinen. Die Priester wird Er zu Laien und die Laien wird Er zu Priestern machen. Dies wird in göttlicher Souveränität, Macht und Gewalt geschehen!

Wie schon in vorangegangenen Kapiteln ausgeführt, deuten die Geräte des Heiligtums, der Schaubrottisch und der Leuchter allem zuvor auf die organische Wirklichkeit der Gemeinde hin. Ich erwähne auch an dieser Stelle wieder, dass es natürlich vielschichtige Ebenen der Auslegung dieser Geräte, Farben und Materialien gibt. Zweifelsohne redet der Schaubrottisch zunächst auch von den zwölf Stämmen Israels. So gäbe es gewiss viele Unterscheidungen zu erwähnen, die die Gemeinde und Israel etc. betreffen. All diesem enthalte ich mich aber ganz bewusst, um einmal nur den Schwerpunkt jener Offenbarung durchzubringen, den Gott meinem Dienst anbefohlen hat. Es ergibt ja keinen Sinn, all die Auslegungen, die bereits in anderen Büchern vorhanden sind, hier neu aufzulegen. Spielt darum meine spezifische Auslegung nicht rivalisierend gegen andere Lehrwerke über das Heiligtum aus, sondern sieht in ihr vielmehr eine Fortführung und Ergänzung. Den Schlüssel zum gesamten Schriftverständnis, insbesondere des Alten Testaments, sehe ich „in Christus“, wie geschrieben steht: **„Dann aber, wenn es (das geistlich blinde Bibelvolk) sich zum Herrn wendet, wird die Decke (des Unverstandes) hinweggenommen“ (2. Kor. 3,16)**. In erster Linie aber, wenn es sich wendet zu dem erhöhten und mit Seinem Organismus vereinten Christus. Betrachte also künftig jede biblische Geschichte, jeden Namen, jede Farbe und Form, jedes Material, jede Zahl etc. aus dem Zusammen-

hang dieses „organischen Christus“, und jede Schriftstelle offenbart sich dir in ihrem tiefsten Sinn. Alles unter dem gesamten Himmel ist hinein in Ihn geschaffen (**Kol. 1,16**)¹.

Dass sich Schaubrottisch und Leuchter direkt gegenüberstehen, ist daher kein Zufall. Aus der Offenbarung wissen wir, dass der siebenarmige Leuchter sowohl von dem siebenfachen Geist des Herrn, als auch von der Gemeinde des Herrn redet (**Offb. 1,20**)². Da der Schaubrottisch mit den zwölf Broten zuerst auch von den zwölf Stämmen Israels zeugt, stehen sich somit Gemeinde und Israel gegenüber. Typologisch meint das aber nicht zwei verschiedene Wirklichkeiten, sondern vielmehr geschichtlicher Werdegang und geistliche Entfaltung des organischen Geheimnisses Gottes. So wie der Schaubrottisch erst beim Anzünden des siebenarmigen Leuchters erkennbar wurde, so wurde auch die Geschichte Israels erst im siebenfachen Licht der Christusgemeinde verständlich und offenbar. Israel hatte während seiner gesamten Existenzzeit seinen Weg mit dem Herrn nie wirklich verstanden. Dies können wir aus alt- und neutestamentlichen Schriften deutlich entnehmen (**Hebr. 3,10**³; **4. Mo. 14,21-23**⁴; **5. Mo. 1,34-35**⁵;

¹ „Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: alles ist durch ihn und hinein in ihn geschaffen.“

² „Was das Geheimnis der sieben Sterne, die du auf meiner Rechten gesehen hast, und die sieben goldenen Leuchter betrifft: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.“

³ „Deshalb zürnte ich diesem Geschlecht und sprach: Allezeit gehen sie irre mit dem Herzen. Sie aber haben meine Wege nicht erkannt.“

⁴ „Jedoch, so wahr ich lebe und von der Herrlichkeit des HERRN die ganze Erde erfüllt werden wird: alle die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich in Ägypten und in der Wüste getan habe, und mich nun

-Fortsetzung nächste Seite-

Ps. 95,7-11¹). Israel war sich nie bewusst, dass es zunächst einmal nur einen Schattendienst für das Kommende darstellen sollte. Mit **Hes. 37** könnte man auch von einer Skelett-Funktion sprechen. Israel ist das Gerüst, auf dem der Leib des Christus aufgebaut ist. Die gesamte „Knochengeschichte“ Israels ist auch für alle übrigen Organsysteme wichtig. Wie im Knochenmark des menschlichen Körpers die roten und weissen Blutzellen wachsen und sich entwickeln, so entwickelte sich das geistliche Leben schrittweise aus dem damaligen „Skelettdienst“ Israels heraus. Schon immer aber war in allem *der Christus* das eigentliche, allem zugrunde liegende Geheimnis Gottes. Es war zwar über Jahrtausende hinweg verborgen, doch zielte alles und jedes Geschehen unter dem Himmel seit je auf die Offenbarung dieses Geheimnisses, Christus in uns und wir in Christus, ab (**Kol. 1,16²; Hebr. 2,10³; Röm. 11,36⁴; Eph. 5,1⁵; 1. Kor. 8,6⁶**). Gott,

zehnmal geprüft und nicht gehört haben auf meine Stimme, werden das Land nicht sehen, das ich ihren Vätern zugeschworen habe!“

⁵ „Der Herr aber hatte den Lärm eurer Reden gehört. Da wurde er zornig und schwor: Wenn irgendjemand unter diesen Männern, (von) dieser bösen Generation, das gute Land sehen wird, das ich euren Vätern zu geben geschworen habe!“

¹ „Denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide und die Herde seiner Hand. Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht, wie zu Meriba, wie am Tag von Massa in der Wüste, wo eure Väter mich versuchten, mich auf die Probe stellten, obwohl sie mein Werk gesehen hatten. Vierzig Jahre empfand ich Ekel vor (diesem) Geschlecht, und ich sprach: Ein Volk irrenden Herzens sind sie, und sie haben meine Wege nicht erkannt. Darum schwur ich in meinem Zorn: Sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen.“

² „Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: Alles ist durch ihn und hinein in ihn geschaffen.“

³ „Denn es geziemte ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“

innewohnend im Menschen als ein einziger Organismus, dies ist das Herzstück Gottes. Sein Interesse galt seit je weder Israel als Nation nach dem Fleisch noch den Nationen als kirchliche Institution, sondern Christus persönlich (**Eph. 1,5**)¹. – ER selbst, wohnend in allen Erwählten, Er, der verheissene Same Abrahams, durch den alle Nationen und Geschlechter der Erde gesegnet sein sollen, Er allein ist das Interesse Gottes. Also weder diejenigen, die dem Fleische nach von Abraham abstammen, noch die Nationen, die um der Berufung willen hinzugekommen sind, sondern der geistliche Same Abrahams war gemeint, und der ist Christus (**Gal. 3,16.29**)². Christus allein ist daher der wahre Israel! Christus allein ist die wahre Gemeinde. Noch nie sollte so etwas Nebeneinanderliegendes wie Christus *und* Israel oder Christus *und* die Gemeinde entstehen. **„Denn weder Beschneidung (Jude) noch Unbeschnittenheit (Heide) gilt etwas, sondern eine neue (organische) Schöpfung. Und so viele dieser Regel (gr. »kanon« = Gesamtzusammenhang) folgen werden, Friede und Barmherzigkeit über sie und über DEN Israel Gottes!“ (Gal. 6,15-16). „Da ist weder Grieche noch Jude ...**

⁴ „Denn von ihm und durch ihn und hinein in ihn sind alle Dinge! Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“

⁵ „Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder!“

⁶ „... so ist doch für uns *ein* Gott, der Vater, von dem alle Dinge sind und wir auf ihn hin, und *ein* Herr, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.“

¹ „... und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus hinein in sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens.“

² „Dem Abraham aber wurden die Verheissungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft. Er spricht nicht: »und seinen Nachkommen« wie bei vielen, sondern wie bei einem: »und deinem Nachkommen«, (und) der ist Christus.“

„Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr dadurch (oder demnach/folglich) Abrahams Nachkommenschaft (und) nach Verheissung Erben.“

sondern Christus alles und in allen“ (Kol. 3,11). Beabsichtigt war von allem Anfang an einzig Er selbst, und zwar als einiger Organismus (Kol. 1,16¹). Nichts ausser Christus und Christus allein! Darum sagte ich eingangs: „Ich bin gekommen, damit die Priester zu Laien und die Laien zu Priestern werden.“ Der Schaubrottisch und der Leuchter zeugen von dieser Wirklichkeit. Die zwölf Schaubrote, die zu zwei mal sechs aufgestapelt wurden, reden schattenhaft vom Organismus des Christus. Zuerst stellten sie aber auch den Schattendienst Israels dar. Israel war zu Moses Zeiten genau ein solcher „Organismus“, wie er in den zwölf Broten vorgeschattet war: ein erst werdendes Gerippe und noch nicht *ein* Brot, so wie die in Christus Einverlebten ein *einziges* Brot genannt werden. Israel war noch nicht wie jener Leuchter aus *einem* einzigen Stück Gold angefertigt. Israel stellte gewissermassen das erste Gerippe, den ersten Vorschatten dieses Organismus dar. Dass zwei mal sechs Schaubrote aufeinander lagen, mag zum einen darauf hindeuten, dass sich das Christus-Geheimnis erst auf menschlicher Ebene vollzogen hat. Sechs ist die typische Zahl des Menschen, des Irdischen und Diesseitigen. Dass es zwölf zusammengehörige Schaubrote waren, erinnert an die Tatsache, dass Israel eben noch nicht in Eins organisch verbunden war. Jeder Stamm war für sich eine eigene Volksgruppe. Dass es aber zwei Stapel auf nur einem Tisch waren, deutet typologisch an, dass der Organismus Gottes letztlich doch eins ist, obgleich er sowohl damals wie heute auch örtlich aufgeteilt existierte und lebt.

¹ „Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: Alles ist durch ihn und hinein in ihn geschaffen.“

Der Weinkelch, der dabeistand, und das Rauchwerk oben auf den Schaubroten reden, wie schon erwähnt, von dem einen gemeinsamen Blutkreislauf und der einen gemeinsamen geistlichen Dienstausrichtung.

So wie uns der Vorhof zur Organismustauglichkeit rüstet, so bildet das Heiligtum mit seinen organischen Übungen die Lehrwerkstatt, um in die Vereinigung des Vaters im Allerheiligsten einzugehen. So wie wir im Vorhof *als Individuen* jenen Kraftimpulsen des Geistes folgen lernen, die unser Eigenleben in Staub und Asche versinken lassen, so lernen wir im Heiligtum jenen Kraftimpulsen des Heiligen Geistes folgen, die uns *gemeinschaftlich* in der Gegenwart Gottes stehen lehren. Im Heiligtum lernen wir aber nicht nur das nahtlose, gemeinsame Stehen, sondern auch das gemeinsame Tragen und Bewahren des Kraftfeldes Gottes. Ja, noch mehr: Wir werden im Heiligtum zugerüstet, um mit dem Kraftfeld Gottes mitzugehen, mitzufliessen, um schliesslich unablässig mit Ihm zusammenzuwirken. Dieses Kraftfeld ist der lebendig gegenwärtige und wirksame Christus. Das Mitgehen mit Seinem ständig in, an und durch uns wirkenden Heiligen Geist ist dieses Lernen des Christus. Wir müssen lernen, mit Seinen Bewegungen mitzugehen, nachdem wir sie zuvor erkennen, unterscheiden und gemeinsam bewahren gelernt haben. Dass sämtliche Heiligtumsübungen auf gemeinschaftlicher Ebene stattfinden, erkennen wir an dem einen Tisch für alle zwölf Brote und dem Leuchter, der trotz seinen sieben Armen aus nur einem Stück hergestellt wurde. Schaute man im Heiligtum nach oben, sah man an der Decke lauter eingewobene Engel. Dies deutete auf die gegenwärtige Herrschaft des Himmels hin. So wie Mose zuerst auf dem

Berg das Heiligtum im Himmel sah und es dann, hier unten auf der Erde, in einem Abbild nachbaute, so stehen auch wir als neutestamentliches Heiligtum unter dem Einfluss des himmlischen Heiligtums und werden vom Himmel selbst und der Kraft des Heiligen Geistes „nachgebildet“. Das Kraftfeld war da, ehe es die Gemeinde gab. Verstehen wir das? Wir müssen an das obere Heiligtum, an das obere Jerusalem angepasst werden (**Gal. 4,25-26**)¹. Nicht umsonst redet die Schrift immer davon, dass wir ins Ebenbild Christi umgewandelt, angepasst werden. Echtes, neutestamentliches Gemeindeleben zeichnet sich darum durch nichts deutlicher aus, als dass man sich gemeinsam in ein wirksames Kraftfeld Gottes hineinnehmen lässt. Alles, was sich ausserhalb des oberen Heiligtums und dessen Ordnungen befindet, zeichnet sich durch Verlust der wirksamen Kraft aus, und alles, was in Übereinstimmung mit dem oberen Heiligtum kommt, zeichnet sich durch einen Aufbau der Kraft in seiner Mitte aus. Die wirksame Kraft Gottes ist allezeit gegenwärtig und wirksam unter denen, die in ständiger Organbereitschaft leben. Dieses Wahrnehmen der Ordnungen, Gesetzmässigkeiten, Kräfte und Verlaufslinien des oberen Heiligtums ist aber keinesfalls mehr Sache eines Einzelnen. Achtet daher gut auf das, was ich jetzt sage: Hauptwesensmerkmal eines echten Heiligtums und Christus-Lernens ist dies, dass das Erkennen geistlicher Abläufe und Angepasstwerden an das obere Heiligtum ein Werk ist, in das *sämtliche* Glieder des betroffenen Organismus miteinbezogen sind. Unmöglich

¹ „Denn Hagar ist der Berg Sinai in Arabien, entspricht aber dem jetzigen Jerusalem, denn es ist mit seinen Kindern in Sklaverei. Das Jerusalem droben aber ist frei, (und) das ist unsere Mutter.“

könnte je ein einzelner Mensch diese unzähligen Gesetzmässigkeiten, Kräfte und Heiligtumsverläufe erforschen und anderen mitteilen. Wenn wir auf die vergangenen Jahrzehnte unseres Gemeindelebens zurückblicken, können wir eines mit grosser Gewissheit sagen: All diese unzähligen Versammlungen beinhalteten nichts anderes als ein reichhaltiges, *gemeinsames* Zusammentragen und Bezeugen der einzelnen Glieder. In zehntausenden von Lektionen erklärte stets ein Glied dem anderen, worauf es genau ankommt, um unter dem Kraftfeld des Geistes zu stehen, zu gehen und zu bleiben. Jedes Einzelne der Glieder ist unsagbar gefragt. Nicht umsonst bezeugte Paulus, dass die Gemeinde ein Organismus ist, in dem kein Glied sagen kann, es brauche das andere nicht. In der Tat wird genau dies auch im siebenarmigen Leuchter dargestellt, wenn es von seinen sieben Lampen heisst, dass eine jede auf die ihr gegenüberliegende Seite leuchtet (**2. Mo. 25,37**)¹. Ein jedes Glied am Leibe Christi lebt somit auch vom Licht seines Gegenübers. Die geistliche Korrektur und Befruchtungskraft liegt daher nie in uns selbst.

Ogleich die Kirche nach vielen Jahrhunderten langsam realisiert hat, dass die Aufteilung zwischen Laien und Priestern ein todbringendes, verderbliches System ist, hat sie es doch bis zum heutigen Tag nicht geschafft, gemeinsam ins wirkliche Heiligtum vorzudringen. Der Eintritt ins Heiligtum führt eben an fünf Säulen vorbei, was sehr trefflich mit den fünf Säulendiensten übereinstimmt, die Paulus in **Eph. 4**

¹ „Und fertige seine sieben Lampen an, und man soll seine Lampen daraufsetzen, sodass (jede) auf die ihm gegenüberliegende Seite leuchtet.“

erwähnt: „**Und er gibt die einen als *Apostel* und andere als *Propheten*, andere als *Evangelisten*, andere als *Hirten* und *Lehrer zur Anpassung* (Vervollständigung) der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi“ (Eph. 4,11-13). Nur, was mit anderen Worten, mit den von Gott gesetzten Diensten Berührung hatte, hat auch die Verheissung der Vollendung. So hat Paulus seine Zuversicht, dass Gott mit der Gemeinde zum Ziel kommt, mit den Worten begründet: „**Weil ihr mich** (nicht Jesus ...) **im Herzen habt“** (Phil. 1,6-7)¹. Nur in der ständigen Kooperation und Unterordnung zu den von Gott gesandten Diensten kann das Volk in den apostolisch-prophetischen Linien drin bewahrt bleiben. Da die ersten Apostel und Propheten der Gemeinden, sowie auch deren Hirten und Lehrer durch Versündigung des Volkes und selbsternannter Prediger verworfen wurden, hat sich ein jahrhundertelanges schweres Gewicht auf die Christenheit und somit auf die ganze Welt gelegt. Es ist nur wenigen richtig bewusst, was für ein Gericht über uns lastet, weil diese Gottgesandten verworfen wurden. Nun aber ist die Kraft Gottes dabei, alle selbsterwählten Priester abzusetzen, dass sie wieder zu Laien und alle zurückgesetzten Laien einzusetzen, dass sie wieder zu Priestern werden.**

¹ „Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, welcher ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu. So ist es für mich recht, dass ich dies im Blick auf euch alle denke, weil ihr mich im Herzen habt und sowohl in meinen Fesseln als auch in der Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums ihr alle meine Mitteilhaber der Gnade seid.“

Hört das Wort des Herrn: Kein Glied kommt um das andere herum! Ganz besonders auch um diese Verkündigung und um unseren so verachteten Dienst kommt die Christenheit nicht herum. Weil sich unser Wirken aber den fleischlichen Sinnen und Kontrollmöglichkeiten entzieht, stossen viele uns aus und versuchen, ohne uns zum Ziel zu kommen. Es wird aber niemals funktionieren. Was wir leben und lehren, ist die existentiellste, unumgänglichste Grundlage, die die Gemeinde wieder zurückerlangen muss. In jedem Anatomiebuch über den menschlichen Körper können wir nachlesen, wie jedes System (z. B. Herz, Kreislauf, Nerven, Muskel, Verdauung usw.) als eigenständige Einheit funktioniert und zuvor dennoch auf die physikalische und biochemische Unterstützung der anderen Systeme angewiesen ist, wenn es als Ganzes gut funktionieren und Sinn machen soll.

Wer hat die existentielle Wichtigkeit der Aussagen des Paulus erfasst? **„Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht; oder wieder das Haupt zu den Füssen: Ich brauche euch nicht; sondern gerade die Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig; und die uns die weniger ehrbaren am Leib zu sein scheinen, die umgeben wir mit reichlicherer Ehre; ... Gott aber hat den Leib zusammengefügt und dabei dem Mangelhafteren grössere Ehre gegeben, damit keine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit ...“** (1. Kor. 12,21-26).

Die Gemeinde ist also auf Gedeih und Verderb auf leitende Dienste angewiesen, die sie die Kraft, Zeiten und Gesetzmässigkeiten Gottes wieder lehren. Ebenso ist sie auf jedes

einzelne Glied am Ort angewiesen, dass es Schritt hält mit den Bewegungen und Wirkungen der Kraft Gottes, dass es diesen wirksamen Christus verstehen und an Ihm teilhaben lernt. Ich sage auf Gedeih und Verderb, weil sämtliche noch kommenden Erschütterungen auf alles abzielen, was ausserhalb des Christus und dessen ständig wirksamer Herrschaft steht: Alles, was nicht ständig und real innerhalb des Organismus und den Gesetzmässigkeiten, Ordnungen und Wirkungen des Reiches ist, wird zerstört werden. Unsere Versammlungen sollten daher zu einem guten Teil darin bestehen, dass jeder den anderen lehrt, worauf es ankommt, dass er in Christus und dass wir gemeinsam als Organismus in Christus bleiben und mitwirken können. Es braucht jedes einzelne Glied, um aufzuzeigen, wo die wirksame Kraft Christi gegenwärtig an der Arbeit ist. Woran können wir das erkennen? Ich sage es nochmals: durch die wirksame Kraft Gottes! Sie ist es, die uns die Augen dafür öffnet, was Gott tut. Sie tut es zuerst durch die Schriften, dann offenbart sie uns aber auch, ganz losgelöst und doch in Übereinstimmung mit der Schrift, was in unserer Mitte stimmt und nicht stimmt. (Siehe vorangehende Kapitel.) Die Kraft Gottes, d. h. die lebendige Gegenwart und Wirksamkeit Christi ist es, die mit uns Geschichte macht. Nicht wir machen mit Gott Geschichte, Er macht mit uns Geschichte. Er modelliert uns in Sein Ebenbild. Er zieht uns hinein in Sein Kraftfeld. Er passt uns an, und zwar gemeinschaftlich. Jedes Glied, das daneben tritt, bringt eine Lähmung auf die gesamte Gemeinde. Diese Lähmungen können verschiedene Schweregrade haben. Je grösser die Verantwortung und die Reife eines Gliedes ist, desto schwerer wirken sich seine Fehltritte auf den Organismus aus. Solches sahen wir bereits im Schattenbild Israel.

Ein Fürst oder Priester musste für eine Verfehlung ein gleich grosses Opfer bringen, wie es gebracht werden musste, wenn sich eine ganze Volksgruppe versündigt hatte. Jede Übertretung aber bewirkt eine Lähmung des Gesamten. Das Licht des siebenarmigen Leuchters enthüllt uns auch diesbezüglich sämtliche wesentlichen Gesetzmässigkeiten des organischen Lebens. Betrachte nur einmal die Heiligtumswände mit ihren aneinander gefügten Brettern in diesem siebenfachen Licht, dann wirst du sehen, dass sie von aussen und innen miteinander aufs Engste verbunden sind: innen, oben, in der Mitte und unten – im Herzen also, im Kopf-, Brust-, Knie- und Fussbereich. Wir können pauschal sagen: Nach Leib, Seele und Geist hat alles, was wir tun oder lassen, einen direkten Einfluss auf den Organismus, dem wir angehören. Jedes einzelne Brett steht zwar auf zwei eigenen silbernen Füßen, doch mit diesen kann es unmöglich einen eigenen Weg gehen, weil jedes Brett von innen und von aussen mit langen Stangen und Verbindungsringen schicksalsvereint ist. Unter dem Einfluss des wahren Christus machst du m. a. W. keinen Schritt im Alleingang, ohne nicht gleichzeitig das Gesamte mit zu beeinträchtigen, sei diese Richtung gut oder schlecht.

Wir attestieren daher unaufhörlich den aktuellen Stand des gemeinsamen Lebens und der Kraft des Heiligen Geistes. Ich zeige es vom Dienst her auf, und die Geschwister zeigen es von ihrem Leben her auf. Sobald jemand in unserer Mitte mit der wirksamen Kraft nicht Schritt hält, werden wir für Stunden, Tage oder gar Wochen zurückgeworfen. Der Dienst und die Fruchtbarkeit nach aussen stagnieren auf der Stelle, sobald nach innen nicht alles auf dem aktuellen Stand ist.

An der Herstellungsweise und Konstruktionsart des siebenarmigen Leuchters können wir ersehen, dass auch die Gemeinde als Organismus einem gewaltigen gemeinschaftlichen Werdeprozess untersteht, bis sie Träger des Lichtes und der Kraft des Heiligen Geistes sein kann. Denn jeder seiner sechs Arme hatte in gewissen Abständen je drei Kelche in der Form von Mandelblüten aus Knauf und Blüte bestehend. Vielleicht haben wir uns noch nie Gedanken gemacht, was dies bedeutet. Erst am Ende der jeweiligen Arme konnte das Ölgefäß, d. h. die Lampe aufgesetzt werden. Der Leuchter wurde aus einem einzigen Goldklumpen hervorgetrieben. Von unten nach oben wurde er gehämmert und zurechtgeschlagen. Ich kann dir aus gewisser Erfahrung sagen, was diese Knäufe mit diesen Mandelblüten unter anderem bedeuten: Zunächst einmal stellt der Mittelschaft den eigentlichen Leuchter dar. Dies ist das Haupt, Christus. Im mittleren Schaft findest du bezeichnenderweise vier solcher Mandelblüten mit ihren Knäufen. Jeder dieser herauswachsenden sechs Arme stellt eine Gemeinde dar. So wie jede Pflanze und jeder Mensch nach dem gleichen Prinzip entsteht und erwächst, so entsteht und erwächst auch jede Gemeinde nach demselben Prinzip. Da diese Arme durch die einzelnen Knäufe und Blüten hindurchwachsen, was ja natürlicherweise nicht geschieht, zeigt es einzelne Wachstumsknoten an. Kurz gesagt wird jeder Organismus durch mindestens drei „Frühlinge“ auf jeweils verschiedenen Fruchtbarkeitsstufen hindurchgeführt werden, ehe er als volle Frucht zum leuchtenden Licht wird, d. h. ehe er die Kraft und das Licht des Geistes auf sich tragen kann. Ein jeder Knauf ist dabei zunächst einmal ein Wachstumsstillstand, zumindest ein vermeintlicher. Dann kommt eine Blütezeit. Hast du das in

deinem Organismus schon erlebt, eine Blütezeit? Dann aber nimmt diese Blütezeit plötzlich ein Ende, und es geht scheinbar zurück ins Glied. Hast du schon einmal gesehen, wenn ein Baum, der in voller Blüte stand, seine Blüten abwirft? Drei solcher Blütezeiten sind jedem Arm genetisch vorprogrammiert. Ich würde sie aber auch drei existentielle Krisen nennen; drei existentielle Erprobungen, ehe wir zu definitiven Trägern der Kraft und des Lichtes werden können. Jesus hatte sogar vier solche zu ertragen. Sein erster existentieller Knauf war gewiss Sein Geborenwerden als Mensch im Stall, die Verfolgung unter Herodes und Sein darauf folgendes 30-jähriges Im-Hintergrund-Bleiben. In der Taufe des Johannes erfuhr Er Seine erste kurze Blütezeit: **„Dies ist mein geliebter Sohn ...“ (Mt. 3,17)**. Seine unmittelbar darauf folgende Versuchung in der Wüste, mit dem anschliessenden Dienst, darf sicher als zweiter existentieller Knauf gesehen werden. Sein dreijähriges Wirken darauf war eine neue Blütezeit. Seinen dritten existentiellen Knauf sehen wir in der Kreuzigung und die darauf folgende Mandelblüte in der Auferstehung. Jedem Knauf folgt auch wieder eine herrlich weisse Mandelblüte. Der Mandelbaum, der auch der Frühe oder „Erste“ genannt wird, ist in der Schrift ein Symbol der Auferstehung und der Einsetzung der Erstlinge. Der Stab Aarons, der geblüht hatte, war ein Mandelbaumstab. Gott liess ihn blühen, damit Aaron als Sein Erstling später angesichts der Rote Korahs bestätigt würde. Dass dieser Stab hernach in die Bundeslade gelegt werden musste, deutet darauf hin, dass Gott selber für die Offenbarung der Söhne Gottes, Seiner Erstlinge, garantiert. Der Christus wird Seine Vollgestalt erlangen.

Nun sehen wir aber bei Jesus noch einen vierten Knauf, einen vierten Wachstumsknoten. Ich würde ihn einmal frei als den „Christus-Knauf“ bezeichnen. Denn Paulus sagt: **„Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde“ (Kol. 1,24)**. Ist es uns überhaupt bewusst, dass der Christus bis jetzt noch leidet? Nur diesmal eben in uns, Seinen Dienern, die für die Zurüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes und zur Vollendung des Leibes Christi berufen sind.

Welche Krisen werden wir denn als Organismen vor Ort oder überhaupt als Organismen durchmachen? Ein erster Knauf wird sicher die gemeinschaftliche Überwindung der Sündenfrage in unserer Mitte sein. So wie wir auf individueller Ebene eine Kindlein-, eine Jünglings- und eine Väterreife durchleben, so auch als Organismen vor Ort. Das Wort aus **1. Joh. 2,12-14¹** gilt auch auf organischer Ebene. Nachdem wir gemeinschaftlich die Sündenfrage unter den Füßen haben, wird ein zweiter Wachstumsknoten mit hernachkommender Blüte sein, was die Überwindung des Bösen, des Starken in unserer Mitte betrifft. Aber auch dies wird nicht das Letzte sein. Wie es von den Vätern in Christo heisst: **„Ich habe euch Väter geschrieben, weil ihr den**

¹ „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, (der) von Anfang an (ist). Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich habe euch geschrieben, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. Ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr den erkannt habt, (der) von Anfang an (ist). Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und der Logos Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.“

erkannt habt, der von Anfang an ist“, so wird auch die in Eins vereinte, gemeinschaftliche Erkenntnis Gottes eine grosse existentielle Ausgestaltungsphase in unserem gemeinsamen geistlichen Werden sein (**1. Joh. 2,13.14b**). Aber gerade den Vater so zu erkennen, wie Er von Anfang an ist, ist eine der höchsten und wesentlichsten Aufgaben der Gemeinde. Ihm, dem wahrhaftigen Gott angepasst werden, bedeutet ganz praktisch: alle menschengemachte Theologie, alle menschengemachten Wege, alle selbsterwählten Grenzen, Ordnungen, Kräfte, Möglichkeiten und Zeitpunkte einzubüssen. So wie die Schaubrote auf dem Tisch ganz eng eingezäunt waren, so wird die Kraft Gottes und das Licht erst auf uns gesetzt werden, wenn wir in den von Gott gegebenen engen Grenzen als Organismus wandeln lernen. Nicht nur der individuelle Weg ist ein schmaler Weg, sondern umso viel mehr derjenige des Christus-Organismus in seine Gesamtordnung. Bis es aber dahin kommt, dass wir als Organismus wie ein Mann zum Rauchopferaltar, d. h. in den Dienst Gottes eingeführt werden, muss die gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz unter uns Christen nach der Sichtweise und Planung Gottes funktionieren. Das Nervensystem muss in seiner Ganzheit funktionieren wie das Herzkreislaufsystem; ebenso müssen das Muskel-, das Immun- und das Verdauungssystem vollständig funktionieren. Hierzu ein praktischer Hinweis. Den meisten Predigern ist nicht bewusst, dass ihre Predigten nur Schall und Rauch sind, solange sie nicht gezielt nachverdaut werden. Sie können den Menschen predigen, was sie wollen, wenn nicht Glieder da sind, die diese Worte nachher mit den Gläubigen weiterverarbeiten, haben sie in den Wind geredet. Ich habe während fast zwei Jahrzehnten hunderte von Botschaften im In- und

Ausland gehalten. Aber die Gläubigen blieben in den wesentlichen Punkten einfach auf der Strecke. Diese Not ging so lange, bis ich erkannte, dass das Predigen lediglich dem Füllen eines Mundes entspricht und noch lange nicht das Ganze ist. So wie es Organe braucht, die den Organismus befähigen, den Mund zu öffnen, so braucht es auch Organe, die befähigt sind, das Ganze zu kauen, ebenso runterzuschlucken und zu verdauen usw. So, wie es in unserem menschlichen Leib funktioniert, so funktioniert 1:1 auch die Gemeinde. Erst seitdem das, was ich gepredigt habe, ganz gezielt von einem Team verarbeitet und mit den Organen des Christus nachverdaut wird, sehe ich viel und bleibende Frucht. Der Magen ist nun einmal etwas ganz anderes als der Mund. Mag die Speicheldrüse noch so einwandfrei funktionieren, es braucht die Magensäure dazu. Und in derselben Weise kannst du in jeder beliebigen Richtung die Fortsetzung machen. Gott hat gesetzt. Wir können uns keinesfalls die Funktionen und Glieder aussuchen, wie es uns gerade passt.

„Aneinander ineinander“ – nicht „ineinander aneinander“

Noch eine weitere gewichtige Organismuswirklichkeit wird in den aufeinander liegenden zwölf Broten vorgeschattet. Der Christus-Organismus wird irrtümlicherweise immer wieder als eine Art Einheitsbrei verstanden, bei dem alles ineinander vermischt ist. Diese Auffassung aber hat weltweit unermesslichen Schaden angerichtet. Der Christus-Organismus wurde aber nur dem Wesen nach als ein Brot

oder Weinstock geoffenbart. Wenn es um das Wesen der Zusammengehörigkeit geht, sind wir tatsächlich an nur einem einzigen gemeinsamen Herz-Kreislauf- und nur einem einzigen Nerven- und Immunsystem angeschlossen. Wie in einem Brot die einzelnen Körner ihre Individualität vollkommen preisgeben und dadurch unzertrennlich vereint sind, so sind wir als Organismus tatsächlich eine Art „ineinander vermischter Einheitsbrei“. Solches sind wir aber nur dem *Wesen* und nicht der *Funktion* nach. Dadurch, dass die Christenheit seit jeher *Wesen* und *Funktion* aber nicht sorgfältig voneinander unterschieden hat, hat sie einen ihrer folgenschwersten Fehler gemacht. So wie das *Wesen* unseres in Christus vereinigten Lebens im Bild des *einen* Brotes oder Weinstockes vorgeschattet wurde (**1. Kor. 10,17**¹; **Joh. 15,1.5**²), so wurde dessen *Funktionsprinzip* durch den menschlichen Körper mit seinen vielen unterschiedlichsten Organen vorgeschattet (**1. Kor. 12**). Diese mangelnde Unterscheidung hat allergrösste Nöte, Strapazen und vergebliche Liebesmühe in der Kirchengeschichte zur Folge gehabt. Unbeschreiblich viel Rivalität, Bruderhass, Verdächtigungen, Schaden und Zusammenbrüche hat diese fehlende Unterscheidung nach sich gezogen. Weshalb? Weil im wahren Organismus die Organe nicht *ineinander aneinander*, sondern *aneinander ineinander* dienen! Wahrscheinlich verstehst du vorerst einmal nur Bahnhof, wenn du diesen Satz liest. Ich will ihn aber auslegen, denn vom klaren Verständnis dieses

¹ „Denn *ein* Brot, *ein* Leib sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem *einen* Brot.“

² „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner.“
„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“

seltamen Satzes hängt förmlich das künftige Schicksal und die gesamte Entwicklung und Vollendung der gegenwärtigen Christenheit ab. Bitte Gott um geöffnete Augen, damit du meine Worte verstehst. Seit jeher versuchen wir Christen *dem Wesen nach* „aneinander ineinander“ und *dem Funktionsprinzip nach* „ineinander aneinander“ zu dienen. Aber im wirklichen Organismus läuft es gerade umgekehrt ab. Dort dienen wir *dem Wesen nach* „ineinander aneinander“ und *dem Funktionsprinzip nach* „aneinander ineinander.“ Nun die Erklärung. Vielerlei Ökumene- und Allianzbestrebungen geben hierzu ein typisches Beispiel. Als Christen sollten wir uns *dem Wesen nach*, von allem Anfang an, in einem einzigen und einigen Geist befinden, durch den wir uns jederzeit gegenseitig erkennen. **„Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und kennt alle“ (1. Joh. 2,20).** (Das meint: Ihr erkennt alle echten Christen durch den Geist bzw. ihr könnt alle echten von den Anstatt-Christen unterscheiden (V. 18.19)¹.) **„Befleissigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens“ (Eph. 4,3).** Auf der Basis dieses innersten gemeinsamen Lebens und gegenseitigen Sich-Erkennens hätten wir als völlig Wahrseiende hinwachsen sollen unter das Haupt Christi. Von Ihm aus erfolgen dann die mannigfachen Funktionszuweisungen jedes einzelnen Organs. Diese unterschiedlichsten Zuordnungen sollten in gegenseitiger Erkennung und Anerkennung heran-

¹ „Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen aufgetreten; daher wissen wir, dass die letzte Stunde ist. Von uns sind sie ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber (sie blieben nicht), damit sie offenbar würden, dass sie alle nicht von uns sind.“

gebildet werden. Jedes Organ hätte mit anderen Worten die Platzanweisung des anderen aufmerksam mitverfolgen und erkennen sollen. Beim gemeinsamen Anfang ist also alles noch in einem vollkommenen „ineinander“, um des einen Geistes und Wesens willen. Mit jedem Schritt auf dem gemeinsamen Weg gelangt ein wahrer Organismus aber zunehmend auch ins „Aneinander“ bzw. Nebeneinander der verschiedenartigsten Berufungen. Die Organe unseres menschlichen Körpers liegen doch alle *aneinander* und nicht *ineinander*! Das Herz liegt nicht *in* der Lunge und die Nieren nicht *in* der Leber usw. Jedes Organ liegt völlig eigenständig *neben* dem anderen. „Aneinander“ *anliegend* dienen somit sämtliche Organe „ineinander“ hinein. Wir dagegen meinen immer wieder, wir könnten einander erst dann wirklich dienen, wenn wir funktionell alle *ineinander* liegen. Gerade an vielen Allianz- und Ökumenebestrebungen sieht man das in aller Deutlichkeit. Dort finden sich beim Start lauter Glieder, die sich dem *Wesen* und Geist nach im Grunde genommen fremd sind. Ihre Einheit besteht von allem Anfang an nicht in einem gemeinsamen Blut- und Nervenkreislauf, nicht in einem vereinigten Leben und gegenseitigen Erkennen. Ihre Einheit besteht einzig und allein in einem gemeinsam erklärten, weil notwendig erachteten Ziel – und dies ist „Einswerdung“; Einswerdung aber im Sinne einer universalen Weltkirche, die äusserlich *ineinander*, innerlich aber tolerant *aneinander* lebt. Man versucht also im Endeffekt „ineinander“ (vermischt) „aneinander“ zu dienen. Man wird in der *Funktion* anstatt im *Wesen* zu einem einzigen Brot – zu einer „einzigsten und einigen Kirche“. Sowohl Vermengung der Funktion als auch Toleranz gegenüber andersartigem Geist und Wesen sind tödlich. Auf genau diesem Weg kommt

es letztlich zur Verschmelzung aller Religionen, sprich zum Anstatt-Christus-Organismus. Der wahre Organismus sucht aufgrund seiner ineinander angelegten Wesenseinheit zu einer möglichst unterschiedlichen äusseren Vielfalt zu gelangen. Im wahren Christus-Organismus versuchen die Glieder nicht, sich gegenseitig in ihre Funktion hinein zu bekehren. Weder das Auge will das Ohr zum Auge, noch das Ohr das Auge zum Ohr bekehren. Der Darm wird nicht zum Magen sagen, dass er sofort für eine Zusammenarbeit bereit ist, sobald der Magen in seine Darmschaft eintritt und die Nahrung direkt ihm zuführt. Wie unermesslich viel Schaden wurde durch solch gegenseitige Bekehrungsversuche schon verursacht. Dabei hat doch jede Gemeinde ihren spezifischen Charakter. Aber Evangelisationsgemeinden bekämpfen Heiligungsgemeinden und umgekehrt. Ich wurde beispielsweise während Jahren von evangelistischen Organen als lieblos tituliert, weil ich schwerpunktmässig nicht mehr evangelisierte wie sie. Sie erkannten dabei nicht, dass wir einzig um der besseren Effizienz der gesamten Christenheit willen in den strategischen Dienst berufen wurden. Wir hatten nicht die Liebe zur Evangelisation verloren, sondern um der verlorenen Welt willen eine bessere Strategie, einen ergänzenden Dienst für den Leib des Christus gefunden. Lehrgemeinden wollen prophetische Gemeinden in ihr Bild verwandeln und umgekehrt. Hirtengemeinden suchen apostolische Gemeinden zur Besinnung zu bringen und diakonische Gemeinden können oft nur das als wirklich christlich anerkennen, was in derselben sozialen Weise wie sie dient usw. usf.

Aber auch andersrum wird gefehlt. Wie man auf der einen Seite die funktionellen Unterschiedlichkeiten gegenseitig verachtet, so beneidet man sie auf der anderen Seite auch

wieder gegenseitig. Der Fuss spricht wieder: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib; und das Ohr: Weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leib. Eine Gemeinde mit einem Lehrauftrag findet vielleicht nie ganz zur Ruhe, weil sie keine typisch evangelistische oder missionarische Ader wie ihre Nachbargemeinde hat, oder eine diakonisch veranlagte Gemeinde leidet an Minderwertigkeitsgefühlen, solange sie nicht Zeichen, Wunder und Machttaten wie andere wirken kann usw. Man will wieder als ganzer Leib Auge sein. Was aber sagt uns die apostolische Antwort? **„... gehört es deswegen nicht zum Leib? Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn ganz Gehör, wo der Geruch? Nun aber hat Gott die Organe gesetzt, jedes einzelne von ihnen am Leib, wie er wollte. Wenn aber alles ein einziges Glied wäre, wo bliebe der Organismus?“ (1. Kor. 12,16b-19).** Wann endlich erfassen wir es, wie das in der Praxis aussieht? Wann endlich hören wir damit auf, „ineinander aneinander“ dienen zu wollen? Mit anderen Worten: „Wenn du dich doch nur ganz in mein Bild verwandeln und dieselbe Funktion erfüllen könntest wie ich, dann könnte ich dir dadurch dienen.“ Doch so wahr die Organe unseres Körpers alle ganz separat nebeneinander existieren und in dieser Weise „aneinander (hinein) ineinander“ dienen, so sollten auch wir es tun. Tatsächlich sollte von jedem einzelnen Organ das Produkt seines Wirkens vollumfänglich zu sämtlichen übrigen Organen weiterfliessen – ohne deren Funktionsprinzip aber auch nur im Geringsten abändern zu wollen. *Von innen her* sollen sämtliche Organe von einander gespeist werden. Über das eine Herz-, Kreislauf-, Nerven- und Immunsystem etc. sollen sämtliche Organe *aneinander* Anteil haben, ohne sich gegenseitig auch nur in

geringster Weise abändern und „bekehren“ zu wollen. Sämtliche inneren Organe wie Drüsen, Nieren, Leber, Lunge, Magen etc. legen ihre unterschiedlichsten Produkte in das eine gemeinsame Blut und lassen es so sämtlichen Gliedern zu deren Erhaltung und Ergänzung zufließen. Auf diesem Wege trägt letztlich jedes einzelne Organ unmittelbar sämtliche anderen Organe „in sich“, denn ohne dieselben kann es nicht existieren. Beschauen wir unseren menschlichen Körper noch genauer, dann finden wir eines der wichtigsten Funktionsprinzipien ausgerechnet darin, dass gegensätzlichste Organe sich gegenseitig am nächsten zugeordnet sind. Das gesamte Muskelsystem z. B. ist so angelegt. Der Bizeps liegt direkt neben dem Trizeps usw. Der Bizeps kann nur immer an sich ziehen und der Trizeps nur von sich stossen. Was wären wir Menschen ohne diese zahllosen in uns angelegten Gegensätze? Was könnten wir unternehmen, wenn all diese gegensätzlichen Organe einander nicht direkt zugeordnet wären?

Tödliche Spaltung

Dazu ein persönliches Zeugnis über ein grosses Trauerspiel: Seit vielen Jahren wird unser Dienst von der Christenheit geschmäht und mittlerweile sogar international als ein spalterischer Dienst gelästert. Ich bezeuge euch aber vor Gott, was in Wahrheit geschehen ist und noch geschehen wird, wenn diese Verlästerungen kein Ende nehmen, denn folgenschwere Verleumdungen sind allerorts im Umlauf. Es begann 1979. Ich war damals als junger Evangelist auf der Bibelschule. Mein Herz brannte nur für eines – Seelenrettung.

Weil ich aber alles in allem ein grosses Unvermögen im Dienst verspürte und auf der Bibelschule dieser Mangel nicht gestillt wurde, öffnete sich mein Herz intuitiv für Zuflüsse von aussen. Ich fühlte mich, ohne dass ich es damals bewusst hätte formulieren können, wie ein an einem Mangel leidendes körperliches Organ. Eines Tages schenkte mir jemand ein Buch aus einem „Feindeslager“. Ich sage Feindeslager, weil man zu jener Zeit in unserer Bewegung die Pfingstler noch in den Keller hinunterführte, um ihnen dort den Zungengeist auszutreiben. Beim Lesen dieses Buches flossen mir aber nie gekannte geistliche Hormone zu, die mir auf der Stelle das ganze Leben veränderten. Ich saugte mich von diesem „Sekret“ randvoll, bis ich vor lauter Energie überfloss. Gleichzeitig wollten mich die Geber dieses Buches auch unbedingt zur Pfingstbewegung bekehren. Ich fühlte mich aber durchaus wohl in meiner geistlichen Heimat und dachte nicht im Traum daran zu konvertieren. Warum denn auch, ich hatte ja das besondere „Sekret“ bereits in mir drin. Ich blieb also einfacher Evangelist und liess dabei, ohne schlechtes Gewissen, diese „Krafthormone“ in mir anschwellen und dann auf alle um mich herum überfliessen. So geschahen erste Krankenheilungen und sonstige spektakuläre Dinge. Was ich so wenig ahnen konnte, wie einst ein Mose, Josef oder David, war die Tatsache, dass diese mir verliehenen Gaben meinen Mitbrüdern missfallen könnten. Aber so kam es. Man forderte von mir eine augenblickliche Lossage – eine Lossage aber nicht allein von den mir zugeflossenen „geistlichen Hormonen“, sondern darüber hinaus auch noch von sämtlichen Organen, die mir dieses „Sekret“ zukommen liessen. Ich rang um meine Existenz in jenen Tagen. Wenn ich es nicht tun würde, sollte ich exkommuni-

ziert und isoliert werden. Ich fühlte mich wie zwischen zwei Traktoren gespannt. Es wollte mich zerreißen. Weil das mir zugeflossene „Hormon“ einen existentiellen Mangel in mir stillte, war es mir Leben pur, tieferes Leben aus Christus, das ich nie wieder preisgeben konnte und wollte. So hielt ich diese empfangene Vermehrung des Christus in mir unverrückbar fest. Wie könnte ich Ihn je wieder preisgeben, der mir dadurch mehr denn je bedeutete? Und wie hätte ich mich jemals von Organen lossprechen können, die mir dieses kostbarste Gnadelixier zufließen liessen? So wurde ich auf der Stelle ein Ausgeschlossener und Geächteter. Weil ich mich nicht lossagte, wurde ich hernach öffentlich der Spaltung bezichtigt. Nun war den Pfingstlern klar, dass ich konvertieren und ihre Gestalt annehmen würde. Dazu gab mir der Heilige Geist aber keinen Millimeter Freiraum, denn ich spürte es ja am eigenen Leib, welch grausamen Schmerz der Denominationszank meiner Brüder in mir bewirkte. Niemals in meinem ganzen Leben wollte ich irgendein Organ am Leib Christi gegen ein anderes ausspielen. So blieb ich auf dem „neutralen“ Grund, auf den man mich ausgesetzt hatte, und bekannte mich fortan zu keiner vereinzelt Gruppe, weil ich mich *zu allen* gleichzeitig bekennen wollte. Über viele Jahre hinweg hielt ich hernach Seminare über unsere Zusammengehörigkeit als Organismus ab. Dabei wurde ich zunehmend von allen Seiten unter Beschuss genommen. Den einen war ich zu pfingstlich und den anderen zu gesetzlich. Den einen war ich zu wenig sakral und den anderen allzu ernst. Die einen nannten mich „Darbyst“ und die anderen Charismatiker. Während sich dann auf der einen Seite immer mehr Gläubige für diese Substanz, die von meiner Organschaft ausfloss, zu öffnen

begannen, geschah es, dass sich auf der anderen Seite laufend ganze Gemeinden von mir abwandten. Der Grund war überall derselbe. Überall sahen sich die Gemeinden von unserem Dienst rivalisiert anstatt ergänzt. Von allen Seiten wollte man mich daher überreden, mich irgendeiner Denomination anzuschliessen. Interessanterweise führten fast alle meine Kläger dasselbe Argument im Mund: „Du solltest dich nicht so isolieren; du solltest dich einer Gemeinde unterordnen, weil dir sonst die Korrektur fehlt.“ Heute gelte ich international als Gemeindespalter und als ein Mann, der keine Korrektur annimmt, obgleich ich zu keiner Zeit etwas anderes gelehrt habe, als dass die Gläubigen in *ihren* Gemeinden bleiben sollten, um *dort* ein Vorbild und Segen zu sein. Ich habe nie jemanden von seiner artheigenen Berufung abbringen oder zu uns nach Walzenhausen ziehen wollen. Nachdem ich jahrelang für alle Gemeinden den Reha- und Seelsorgedienst kostenlos getan hatte, schickte ich die Teilnehmer in diese Gemeinden zurück. Wenige wollten dann auf eigenen Wunsch in Walzenhausen bleiben, was wir ihnen natürlich nicht verwehrten. Ausnahmslos alle aber, die Gott in unserem Dienst gerettet und wiederhergestellt hatte, wurden hernach von den Gemeinden als erstes gegen uns aufgehetzt und abgespalten. Sie konnten es nicht ertragen, dass diese Menschen *auch uns* in ihrem Blutkreislauf mit eingeschlossen und gebraucht hatten. Es erging unseren Ehemaligen so, wie es mir damals auf der Bibelschule erging. Da ich nun allerorts als jemand gelte, der sich von allen anderen absondert und ohne Korrekturbereitschaft alle Gemeinden spaltet, und weil man mir nachsagt, ich würde von niemandem etwas annehmen, will ich zum Schutz aller Irreführten einmal bezeugen, wie es in Wahrheit ist: Gerade

weil ich so korrekturbereit bin und stets alles von allen arglos angenommen habe, was mir Christus auch zufließen liess, kam ich in diese Isolation hinein. Aufgrund meiner allseitigen Zuwendung wurde ich allseitig abgelehnt und ausgesondert – und dies aus immer nur ein und demselben Grund: Meine Organschaft will den Oberen der Gemeinden nicht gefallen. Mein Dienst besteht eben darin, die Gemeinden in die organische Wirklichkeit unter das eine Haupt zu führen. „Jesus ist Herr und jedes einzelne Gemeindeglied ein geistlich unentbehrliches Organ“. So heisst meine Botschaft. Aber die Hirten wollen weder, dass „Dieser über sie herrsche“, noch möchten sie ihre Kanzeln und Ohren für jedes einzelne ihrer Gemeindeglieder öffnen. Schon gar nicht möchten sie ihre Kanzeln für sämtliche Organe freigeben, die irgend das Haupt auch aus anderen Gemeinden für sie verwenden möchte. Seht ihr, bei uns in Walzenhausen aber ist dies seit 1984 ohne Unterlass der Fall. Seit je begehren wir nichts so sehr, als dass der ganze Reichtum des Christus durch Seine Organe aus nah und fern zusammenfliesst. In unserer Mitte sind Dutzende¹ von verschiedensten Hintergründen vereint in einem Geist, ohne dass in all diesen Jahren auch nur ein einziger Denominationsstreit stattgefunden hat. Wir dienen einfach als Organismus. Zusammenfassend denke ich behaupten zu können, dass vor allem eines in der Christenheit noch nicht stattgefunden hat – dass nämlich auch die Gemeinden und Kirchen so korrekturbereit werden wie ich und wir alle und endlich dahin gelangen, dass sie auch unsere Organschaft als eine für sie unentbehrliche erkennen.

¹ Stand 1998

Obgleich wir als von allen isoliert und für sie spalterisch gelten, kann ich dir nachweisen, dass du in unserer Versammlung fast alles deponiert findest, was die unterschiedlichsten Organe des Christus weltweit ausfliessen lassen. Obgleich wir unserm eigenen Profil und unserer arteigenen Organschaft treu geblieben sind, durchpult uns dennoch im Geist dieses von allen Organen angereicherte Blut und Leben des Christus. Durch die Pfingstler und Charismatiker haben wir Zugang zu den Gnadengaben und Kräften des Christus gefunden. Ohne deshalb zu ihnen konvertiert zu sein, tragen wir das Wesentliche ihrer Sendung dennoch im Blut und sagen: „Brüder, wir lieben und ehren euch aus innigstem Herzen. Ihr habt unser Leben so sehr reich gemacht, dass wir Gott in Ewigkeit nicht genug dafür loben und preisen können. Danke, habt ihr für uns diesen besonderen Durchbruch geschafft! Danke, habt ihr entgegen allem Widerspruch an eurer Gnade festgehalten. Wenn wir auch rein äusserlich nicht in eure ganz spezifischen Eigenschaften und Schwerpunkte geschlüpft sind, so sind wir doch mit unserem ganz anderen Auftrag *an* euch, und ihr dient dadurch *in* uns hinein. Wie sehnen wir uns danach, dass ihr in derselben Weise auch unsere Sendung in euch aufnehmt. Dann könnten wir trotz unterschiedlichster Berufung endlich „aneinander ineinander“ dienen. Ein jeder möge seine arteigene Berufung beibehalten und auf dem „Markt Gottes“ freimütig seine „eigene Ware“ ausrufen – alles aber geschehe nicht bloss menschlich organisiert, sondern durch das Haupt gewirkt und organisch miteinander verbunden.“

Durch die Brüdergemeinden, Darbysten usw. haben wir so manches über die Ordnungen im Haus Gottes gelernt. Durch verschiedene Heiligensbewegungen bekamen wir eine echte

Gottesfurcht, und durch verschiedenste Evangelisationsbewegungen wohnt ein unauslöschlicher Drang, Seelen zu retten, in unserem Blut. Die Glaubensbewegungen leben seit 1979 in täglichen Zeichen und Wundern in uns fort. Ohne diese Lehrer hätten wir es nie gewagt, Gott rückhaltlos für unsere Versorgung etc. zu vertrauen.

Von wieder anderen unentbehrlichen Lehrorganen aber wurden die damals allzu einseitigen Dienste der Glaubenslehrer gesichert. Während die einen uns lehrten, wie man einfach alles und jedes im Glauben beansprucht und empfängt, lehrten uns die anderen, wie man sich dabei auch noch der Autorität Gottes nahtlos unterstellt. Während uns die alten Brüder das Kreuz und das tägliche Sterben kostbar machten, begeisterten uns jüngere für die Auferstehungsdimensionen, die jedem echten Kreuz auf den Fuss folgen müssen. Und in dieser Weise könnte ich noch vieles aufzählen. Ohne zu irgendeinem dieser kostbaren Organe konvertiert zu sein, tragen wir ihre Früchte dennoch täglich und stündlich im Blut. Wir leben dadurch sehr genau und doch fröhlich und weit, rein und heilig und doch frei und übersprudelnd, streng und Gericht übend und doch nicht „richtend“, keine Kompromisse duldend und doch in weitherziger Rettergesinnung; wir können gemeinsam weinen und leiden, und wir können auch tanzen und jauchzen; wir können je nach Geisteswirken unsere Versammlungen über Monate hinweg ohne Lieder abhalten, und handkehrum entstehen wieder hunderte von Liedern in unserer Mitte usw. usf. In Ewigkeit können wir diesen Reichtum nicht gebührend zurückerstatten, den wir durch all die unterschiedlichsten Organe aus aller Welt empfangen haben und noch empfangen. Aus allen Gemeinden kamen schon Tausende zu uns,

und wir haben sie alle aufgenommen und auf unsere Kanzel gelassen. Auf diesem Weg ist so ziemlich alles, was „aneinander“ liegt, „ineinander“ übergeflossen – nur eines nicht: *Das, was wir* all den Menschen *von uns* mitgegeben hatten, wurde in deren Gemeinden und Kirchen fast ausnahmslos abgelehnt und verworfen. Unsere Botschaft aber ist keine zweite als diese: Jesus ist HERR und einziges Haupt über Seiner Gemeinde. Diese aber ist Sein Organismus, und jedes einzelne Glied am Ort oder überorts ist gefragt. Es gibt keine menschgemachten Schranken. Christus hat das Recht, jedes Seiner Organe an jedem beliebigen Ort einzusetzen. Kein Glied kann zu irgendeinem anderen Organ sagen: „**Ich brauche dich nicht**“ (1. Kor. 12,21). Solches aber gilt auch für die Gemeinden allerorts im Hinblick auf unsere Organschaft. So wahr wir auf internationaler Ebene verachtet und ausgestossen sind: Wenn wir dennoch von Gott gezeugt und gewollt sind, kommt niemand um unseren Dienst herum. Dieses aber bezeuge ich zum Schluss: Uns hat Gott dazu gesetzt und über zwanzig Jahre hinweg geschult, all die längst verkündeten Theorien über den Organismus Christi endlich in der Tat und Praxis zu verwirklichen. Organische Wirklichkeit aber ist das wichtigste und unentbehrlichste Bedürfnis, das die Gemeinde zur Zeit weltweit hat, will sie in den grossen Erschütterungen bestehen, die schon dabei sind, über alles Fleisch zu kommen. Alle Erschütterungen kommen aber einzig deshalb über alles Fleisch, damit auf diesem Weg der Organismus des Christus seine Vollreife erlangt und sich vom Anstatt-Christus-Organismus scheidet.

Weil so viele Hirten und Gemeindeleiter nicht wollen, dass Christus über sie herrsche und bezüglich unserem Dienst spüren, dass sie ihn weder im Griff haben können noch ihn

selber verwirklichen und umzusetzen vermögen, stossen sie uns einfach aus. Das, was sie mir von allen Seiten immer wieder vorwerfen, ist daher das, was sie im Grunde genommen selber tun und sind: Sie können sich weder unterordnen noch Korrektur annehmen. Sie sind fast allesamt kleine Päpste, die niemanden über sich haben möchten. Und ausgerechnet an unserer Organschaft kommen sie in diesem Fall nicht vorbei. So wahr der Herr lebt: Welchen der Propheten haben deren Väter nicht verfolgt? Mussten nicht sowohl Moses als auch Josef, sowohl Gideon als auch Jephtha, sowohl David als auch Jesus usw. viel Schmach *ausserhalb* des Lagers tragen, ehe sie ihren rechtmässigen Stand und Dienst einnehmen konnten? So wahr nach **Röm. 2,28**¹ nicht derjenige ein Jude ist, der es äusserlich ist, sondern der es innerlich ist, und so wahr Gott dem Abraham geschworen hat: „... **und deiner Nachkommenschaft wird das Tor ihrer Hasser als rechtmässiger Besitz übergeben werden**“ (1. Mo. 22,15-17)², wenn auch wir mit unserem Dienst nach der Art von **Gal. 3,29**³ des Christus sind, dann sind auch wir Nachkommen Abrahams, denen diese Verheissungen gelten. Wenn dem aber so sein sollte, dann beobachte, was Gott früher oder später tun wird und wie das aussieht, wenn uns

¹ „Denn nicht der ist ein Jude, der es äusserlich ist, noch ist die äusserliche (Beschneidung) im Fleisch Beschneidung.“

² „Und der Engel des HERRN rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel her zu und sprach: Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR, deshalb, weil du das getan und deinen Sohn, deinen einzigen, (mir) nicht vorenthalten hast, darum werde ich dich reichlich segnen und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und deine Nachkommenschaft wird das Tor ihrer Feinde in Besitz nehmen.“

³ „Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft und nach Verheissung Erben.“

das Tor unserer Hasser übergeben wird. Ich rufe einen jeden Leser dieser Zeilen dazu auf: Tut es unseren Verächtern nicht gleich! Erkennt vielmehr rechtzeitig, in welche Gefahr ihr euch begeben, wenn ihr ihnen nachfolgt. Wenn dir beim Lesen dieses Buches dasselbe im Herzen passiert ist, was mir seinerzeit beim Lesen jenes Buches widerfahren ist, wenn du meine Zeilen als echt, wahr und als Leben aus Christus empfangen hast, dann rufe ich dich gerade jetzt dazu auf, dich zu meinen Worten und somit auch zu mir zu bekennen. Lass um dessentwillen, was Christus durch uns wirkt, den irdenen Krug deines guten Rufes und Eigenlebens zerbrechen! Halte auch du, wie einst die Jünger Gideons, das empfangene Licht des Christus hoch und stosse zusammen mit uns unaufhörlich ins Horn. Scheue dich nicht, laut zu rufen: „Für den Herrn und für Gideon ...“ (Ri. 7,18)¹. Ja, du hast recht gelesen: *und für ...* heisst es dort. „Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist“ (Mt. 10,32), sagte Jesus, und wiederum sagte Er zu Seinen Gesandten: „Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich“ (Lk. 10,16). Lerne, dich daher immer auch zu denen zu bekennen, in denen der Herr wirkt und schäme dich dieser Diener nicht. Denn das Bekenntnis zu Christus ist immer nur dann ein vollständiges, wenn wir Christus auch in all denen bekennen, durch die Er wirkt.

¹ „Und stosse ich ins Horn, ich und alle, die bei mir sind, dann sollt auch ihr ins Horn stossen rings um das ganze Heerlager und sollt rufen: Für den HERRN und für Gideon!“

Unser spezifischer Dienst in Walzenhausen, denke ich, kann mit einem Teil des Zentralnervensystems des Organismus verglichen werden. Wenn man bedenkt, dass Milliarden elektrischer und chemischer Signale den Körper und das Gehirn am Leben erhalten, könnte einem angst und bange werden. Wer vermittelt denn all diese geistlich lebenswichtigen Signale dem Leib des Christus? Weitere Anwendungen und Auslegungen des menschlichen Körpers im Hinblick auf den Christus-Organismus wären hier grenzenlos. Zusammenfassend will ich nur dieses hervorheben: Sämtliche Christen, die nicht innerhalb des Heiligtums leben, sind unbrauchbare Glieder. Jeder selbst erwählte Prediger wird niemals in der Lage sein, seine Schafe ins Heiligtumsinnere zu führen. Wenn all diese selbst erwählten und darum blinden Führer nicht endlich zur Seite gestellt und ihre Gebundenen freigelassen werden, wird sich weiterhin ein Verderben unbeschreiblichen Ausmasses an den Christen und der Welt vergeifen.

So wie Jesus von Sich sagte: „... **glaubt meinen Werken, wenn ihr auch mir nicht glaubt**“ (Joh. 10,37-38)¹, so wäre es auch unser höchster Wunsch: Wenn man auch unseren Namen verwirft, dass man doch wenigstens die Wirklichkeiten, von denen wir zeugen, annehmen würde. Ich sage es abermals frei heraus: Wenn nicht jeder Prediger seine Kanzel für jedes Glied in seiner Gemeinde öffnet, ist der Untergang fest beschlossen. Jedes einzelne von Gott gesetzte Organ, das wir für uns austossen und nicht akzeptieren, wird je

¹ „Wenn ich nicht die Werke meines Vaters tue, so glaubt mir nicht! Wenn ich sie aber tue, so glaubt den Werken, wenn ihr auch mir nicht glaubt ...“

nach Setzung grosse oder sehr grosse Schädigungen mit sich bringen. Ganz einerlei, ob das verworfene Organ ein örtliches oder ein überörtliches ist. So wie Gott gesetzt hat, so muss es funktionieren. Wehe darum der Gemeinde, wenn sie nicht unter kompetenten apostolischen Diensten läuft, die sie wirklich die Ordnungen des Reiches und dessen Kraftverläufe des Heiligen Geistes lehren! Wehe darum der Gemeinde, wenn sie nicht als eingewordener Organismus die ständig wirkenden Kraftschübe des Christus erkennen, mitfolgen und bewahren lernt! Noch mehr: Wehe uns, wenn wir diese sicheren drei Existenzproben der Gemeinde nicht durchschreiten, wenn wir mit anderen Worten existentiellen Proben um jeden Preis ausweichen! Wehe aber der Welt, wenn die Gemeinde der wirksamen Kraft nicht verpflichtet ist und von ihr eingeübt wird, sodass sie hingelangt zum goldenen Rauchopferaltar. Denn letztlich ist die Gemeinde nicht allein dazu da, göttliches Licht zu verbreiten und Brot für die Welt zu sein. Allem zuvor heisst es: „**Mein Haus soll ein Bethaus sein**“ (Lk. 19,46). Die in uns wirkende Kraft Gottes will auch durch uns den königlichen Priesterdienst verrichten (1. Petr. 2,9)¹, der nötig ist, um diese Welt zu erretten, den Teufel aus seiner vorletzten Stellung zu drängen und Gottes Herrlichkeit über alle Welt zu bringen. Die Gemeinde ist dazu da, am goldenen Rauchopferaltar sowohl Gnade als auch Gericht auszuwirken.

¹ „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.“

Der goldene Altar

Der goldene Altar mit seinen vier Hörnern symbolisiert die Erhabenheit und Souveränität des Christus in Seinem Leib. Nicht zufällig ist der goldene Altar daher zweimal so hoch wie seine Länge und seine Breite. Unbeschreiblich und unermesslich sind die Not, das Elend und das Verderben unter den Menschenkindern. Die ganze Schöpfung leidet in unsäglichen Wehen und stirbt scheinbar gnadenlos dem Tod entgegen. Die einzige Lösung für diese seufzende und sterbende Schöpfung liegt im Stand der Erhabenheit des Christus in Seiner Gemeinde. Das höchste Ziel der Berufung im Heiligtum liegt daher in dem Einruhen in Gott, in der Macht Seiner Stärke und Majestät, in Seiner Herrschaftsfülle. Die Gemeinde muss dringend aus dem Schrecken und aus der Niedrigkeit des Diesseitigen herausschreiten lernen durch die Vereinigung Gottes. So wie Jesus schon in Seinem Erdenleib soll auch die Gemeinde schon vor der Leibesverwandlung mitten durch ihre Feinde hindurchschreiten lernen. So wie Jesus souverän über die Sturmwellen schritt und Wind und Wellen gebot, so hat auch die Gemeinde an dem goldenen Altar ihre „Sturmstillungsdienste“ zu erfüllen. So wie ein Prophet Elisa angesichts feindlicher Heeresmächte getrost auf die himmlische Übermacht, die auf seiner Seite stand, verwies, so soll auch die Gemeinde in Jahwe, dem Herrn der Heerscharen, zur Ruhe gebracht werden. Wir sind nicht mittellos als Waisen und Verlorene zurückgelassen in dieser Welt! Da steht ein hochehrwürdiger goldener Altar mit seinen vier Seiten, seinen vier Hörnern. Da ist göttliche Hoheit, göttliche Erhabenheit, göttliche Souveränität und Überlegenheit in jeder Situation. Eben nach allen vier Seiten und auch nach oben hin.

Seit Anbeginn ist das Volk Gottes zu einem übernatürlichen Wandel und Dienst berufen. Solange wir diese Berufung zum Übernatürlichen hin nicht wahrhaben wollen, werden sowohl wir selbst als auch diese gesamte Schöpfung unaufhaltsam der fleischlichen Schwachheit, der Sünde, dem Teufel und Tod verfallen. Von Adam an war alles übernatürlich. Er selbst entstand aus Erde, seine Frau Eva aus einem Teil seiner Seite. Der verheissene Same aus Abraham wurde übernatürlich gezeugt, ebenso viele der heilsgeschichtlich wichtigsten Schlüsselpersonen. Diese alle und noch viele mehr wurden aus zuvor unfruchtbaren Frauen geboren: Isaak, Jakob, Josef, Johannes der Täufer (1. Mo. 11,30¹/ 25,21²/29,31³; Lk. 1,7⁴). Jesus wurde durch den Heiligen Geist gezeugt, ebenso die Gemeinde zu Pfingsten. Alles und jedes soll daher übernatürlich oder gar nicht geschehen. Ganz Israel war eine einzige übernatürliche Geschichte. So will Gott es haben, darum sagt Er durch Jesus: **„Ohne mich könnt ihr nicht eines tun“** (Joh. 15,5), und durch die Propheten: **„Blickt auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid und auf den Brunnenschacht, aus dem ihr gegraben seid! Blickt hin auf Abraham, euren Vater (des Glaubens an das Übernatürliche), und auf Sara, die euch (mit 90) geboren hat!“** (Jes. 51,1-2).

Erkenne auch aus folgenden Versen unsere Berufung hin zum übernatürlichen Wandel und Dienst und bedenke, dass

¹ „Sarai aber war unfruchtbar, sie hatte kein Kind.“

² „Und Isaak bat den HERRN für seine Frau, denn sie war unfruchtbar ...“

³ „Und als der HERR sah, dass Lea zurückgesetzt war, da öffnete er ihren Mutterleib.“

⁴ „Und sie hatten kein Kind, weil Elisabeth unfruchtbar war; und beide waren in ihren Tagen weit vorgerückt.“

Gott durch jedes einzelne Glied in dieser Weise übernatürlich wirken möchte. Welch ein Verlust, wenn nicht jeder einzelne zugelassen und gefördert wird! **2. Kor. 3,5¹**; **Röm. 15,18²**; **Apg. 14,27³**; **Apg. 15,4⁴/12,17⁵/19,11⁶/21,19⁷**; **2. Petr. 1,3⁸**; **Mt. 17,20⁹**. Gott schauen, Gott erkennen und in der Grösse und Allmacht Gottes eingeruht und einverleibt zu werden, das ist unsere Berufung. Jede Amtshandlung an diesem goldenen Altar ist eine übernatürliche und daher überlegene Handlung. So wie es heisst, dass Räucherwerk *oben darauf* gelegt wurde. Dies ist also ein ständiges Werk, das von oben nach unten geschieht und dann von unten nach oben aufsteigt.

¹ „... nicht dass wir von uns aus tüchtig wären, etwas zu erdenken als aus uns selbst, sondern unsere Fähigkeit ist von Gott.“

² „Denn ich werde nicht wagen, etwas von dem zu reden, was nicht Christus durch mich gewirkt hat zum Gehorsam der Nationen durch Wort und Werk.“

³ „Als sie aber angekommen waren und die Gemeinde zusammengebracht hatten, erzählten sie alles, was Gott mit ihnen getan und dass er den Nationen eine Tür des Glaubens aufgetan habe.“

⁴ „Als sie aber nach Jerusalem gekommen waren, wurden sie von der Gemeinde und den Aposteln und Ältesten aufgenommen, und sie verkündeten alles, was Gott mit ihnen getan hatte.“

⁵ „Er aber winkte ihnen mit der Hand, zu schweigen, und erzählte ihnen, wie der Herr ihn aus dem Gefängnis herausgeführt habe; ...“

⁶ „Und ungewöhnliche Wunderwerke *tat Gott* durch die Hände des Paulus.“

⁷ „Und als er sie begrüsst hatte, erzählte er eines nach dem anderen, was Gott unter den Nationen durch seinen Dienst getan hatte.“

⁸ „Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch (seine) eigene Herrlichkeit und Tugend ...“

⁹ „Er aber spricht zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens; denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Hebe dich weg von hier dorthin! Und er wird sich hinwegheben. Und nichts wird euch unmöglich sein.“

Die vier Seiten des goldenen Altars

Ich denke, dass jede der vier Seiten des Rauchopferaltars wieder von einer bestimmten Seite des Gebetes redet. Die Frontseite dieses Altars mag von der bittenden Dimension des Gebetes reden. Gott wohlgefällige Fürbitte aber ist kein armseliges Betteln. Im Heiligtum gibt es gar nichts Armseliges mehr. Unser Bitten und Flehen an der Frontseite des Altars soll diesen majestätischen Charakter des hohepriesterlichen Flehens Jesu in Gethsemane auf sich tragen. Dieses Flehen und Bitten hatte gleichzeitig einen fordernden und sühnenden Charakter: „**Vater, ich will ... Vater, verherrliche deinen Sohn ... Vater, bewahre sie, heilige sie, damit sie alle zu einem einzigen seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir**“ (Joh. 17). Wenn die allzeit wirksame Kraft des Christus die Heiligtumsgemeinde an Ihn angepasst hat, dann ist jede weichliche, verzagende und unterlegene Form von ihr genommen. Nach allen vier Seiten des goldenen Altars wird sie mit dem wehenden Geist des Gebetes souverän Schritt halten. Die Ostseite proklamiert vom Aufgang der Sonne her den Neuanfang und dadurch stets neue Hoffnung.

Die Nordseite zeugt in der ganzen Schrift immer wieder von Gericht und Zurechtbringung. Am Rauchopferaltar wird nicht nur gesühnt, es wird auch gerichtet und gestraft (Offb. 5,8¹/8,3-5²). In machtvoller Übereinstimmung wird

¹ „Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und sie hatten ein jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen.“

² „Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, und er hatte ein goldenes Räucherfass; und es wurde ihm viel Räucherwerk gegeben, damit er es für
-Fortsetzung nächste Seite-

die vollendete Gemeinde die gleiche Sprache wie ihr Haupt sprechen. Ihre Proklamationen kommen nicht mehr aus der Seele, ihr Bekennen nicht aus fleischlichen Begierden, sondern vielmehr aus dankbarer Überwältigung der Erkenntnis der Herrschaftsrechte Gottes. Dieses erhabene Gleichsprechen und Proklamieren lässt sie unbezwingbar stark und vollmächtig werden in der Ausübung der Herrschaftsrechte Gottes. Angesichts dieses gleichsprechenden Geistes des Gebetes, der von der Nordseite her durch den Organismus pulsiert, wird sich jedes Knie beugen und jede Zunge bekennen, dass Christus Jesus der Herr ist. So wird es zu dem 1000-jährigen Friedensreich kommen.

Aber auch das Horn nach Süden, die Südseite des goldenen Altars, wird ihre volle Dimension entfalten. An der Südseite des Heiligtums stand der Leuchter. Diese Seite mag von dem Gebet in der schöpferischen Herrlichkeitsdimension der wirksamen Kraft Gottes in Seinem Organismus reden. So wie Licht und Feuer wesenhaft etwas Herrschendes und Gebieterisches an sich tragen, so durchpulst der Geist des Gebetes den Christus immer aufs Neue mit Seinen schöpferischen Auferstehungsschüben. So wie Jesus den Kranken, den Blinden und Lahmen, den Besessenen und Toten gegenüber schöpferische Worte göttlicher Autorität aussprach und es geschah, so wird der Christus in uns an der Südseite des Altars schöpferische Segnungen über diese Welt ausrufen.

die Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar gebe, der vor dem Thron ist. Und der Rauch des Räucherwerks stieg mit den Gebeten der Heiligen auf aus der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm das Räucherfass und füllte es von dem Feuer des Altars und warf es auf die Erde; und es geschahen Donner und Stimmen und Blitze und ein Erdbeben.“

Keine andere Dimension als die schöpferische, übernatürliche, herrschende und verwirklichende kann dieser gefallenen Welt einen Ausweg bringen. Jedes Zeichen, jedes Wunder, das Jesus in Seinem Erdenleib vollbracht hat, symbolisiert schattenhaft einen Teilaspekt der kommenden Wiederherstellung, wie Er sie in Seinem Organismus über dieser gesamten Schöpfung tätigen wird, nur dass es dann schwerpunktmässig nicht mehr um vereinzelt Individuen in körperlichen Nöten geht, denen Jesus in vollmächtiger Weise zuruft: „Sei sehend! Strecke deine Hand aus! Steh auf aus den Toten!“, oder: „Teufel fahre aus von ihm!“, sondern Er wird vielmehr in der Kraft Seines wirksamen Geistes durch Seinen Christus die Verkrüppelungen, geistlichen Blindheiten, den geistlichen und physischen Tod Seiner gesamten leidenden Kreatur in mannigfachen übernatürlichen Schüben zu Ende bringen. Der goldene Altar schattet unsere Zurüstung auf das Endziel vor, auf das hin Gott alles hinausführt, nämlich das organische Eingehen in die Ausauferstehung und Mitherrschaft Gottes. So wie das Ende der ersten Offenbarung in der Schrift heisst: „Und sie *sollen* herrschen!“ (**1. Mo. 1,26**)¹, so heisst das Ende der letzten Offenbarung in der Heiligen Schrift: „Und sie *werden* herrschen!“ (**Offb. 22,5**)². Dies ist der Anteil derer, die ins Allerheiligste eingeführt werden.

¹ „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserem Bild, uns ähnlich! Sie *sollen* herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle Belebten, die sich auf der Erde regen!“

² „Und Nacht wird nicht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes einer Lampe und des Lichtes der Sonne, denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten, und sie *werden* herrschen in alle Ewigkeit.“

Nur einmal im Jahr durfte ein einziger Hohepriester in dieses Allerheiligste eingehen. Dies geschah am grossen Versöhnungstag. Dies deutet auf die Tatsache hin, dass alle Organe, die in den Himmeln und die auf der Erde sind, letztlich in Christus zusammengefasst und zu einem Einzigen werden (**Eph. 1,10**)¹. Während im Heiligtum und im Vorhof viele Priester dienten, steht im Allerheiligsten nur noch ein einzelner Hohepriester. Es ist der vollendete Christus, der in der Vereinigung des Vaters die Mitherrschaft antritt. Obgleich der goldene Leuchter im sichtbaren Heiligtum, im mittleren Teil des Heiligtums stand, offenbart uns **Hebr. 9,2-4**, dass der goldene Altar im Grunde genommen Teil des Allerheiligsten war, denn dort lesen wir: **„Denn es wurde ein vorderes Zelt aufgerichtet – in dem sowohl der Leuchter als auch der Tisch und die Schaubrote waren –, das das Heilige genannt wird, hinter dem zweiten Vorhang aber ein Zelt, das das Allerheiligste genannt wird, das einen goldenen Räucheraltar und die überall mit Gold überdeckte Lade des Bundes hatte ...“** Der Grund dafür, dass der goldene Rauchopferaltar dennoch im Heiligtum und nicht im Allerheiligsten stand, sehe ich sowohl in einer symbolischen als auch in einer praktischen Hinsicht. Die praktische Seite war, dass dies der einzige Weg war, der die Priester am Leben erhielt. Jedes zu früh in den Bereich des Allerheiligsten Eintreten hätte den sicheren Tod sämtlicher Priesterschaft gefordert. In symbolischer Hinsicht zeigt es uns, dass die Zurüstung zur Mitherrschaft im Heiligtum

¹ „... für die Verwaltung bei der Vervollständigung der Zeiten: alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm.“

innerhalb des Christus-Organismus stattfindet. Das Gericht beginnt im Hause Gottes und geht von demselben aus! So schatten die Rauchopferschalen, die auf den Schaubroten standen, die Vorwegübungen dieses majestätischen und souveränen Gebetsdienstes innerhalb des Christus selbst vor.

Ziel aber sämtlicher Kraftwirkungen und Anpassungen im Heiligtum ist das Angefülltwerden und Überschwappen dieser allgegenwärtig wirksamen Kraft des Geistes, dort, bei der Westseite des Heiligtums, wo am äusseren Ende die Bundeslade steht. Dieser Hinterseite des goldenen Altars verbleibt die ruhende und *verherrlichende* Dimension des Gebetes: Anbetung, Ergebenheit; hörender und schweigender, annehmender und verherrlichender Gebetsdienst. Aus ihm fliesst die Fülle der Mitteilungen und sühnenden Kräfte Gottes. Wir stehen jetzt direkt zwischen der Bundeslade und dem goldenen Altar. So wie wir im Vorhof intuitiv die Spur dieser Kraftwirkungen aufnehmen lernen und ihr nachfolgen, bis wir zu einem gemeinsamen Kraftfeld im Heiligtum geworden sind, so soll diese an uns wirksame Kraft des Christus zu einer Vollgestalt, zu einer Überfülle der Herrlichkeit Gottes heranschwellen. Im völligen Angepasstwerden an die Vollgestalt Gottes, d. h. an das obere Heiligtum, soll die auf uns lagernde Kraft zum Überfluss kommen, dass die Herrschaft Gottes, die an uns zum Ziel gelangt ist, überschwappen und in die Welt ausfliessen kann. Dies geschieht, wenn Christus in uns wie ein Mann als Hohepriester in Allerheiligste, in den Sprachort Gottes, vorgedrungen ist. Dort, bei diesem Sprachort Gottes, inmitten dieses göttlichen Dunkels brechen sich die äonischen Geheimnisse in himmlischer Brachialgewalt, leuchtenden Blitzen gleich, Bahn in

unsere Herzen. Angesichts Seiner herrlichen Majestät, ange-
tan und vereint mit Seiner ganzen Vermögenmacht, wird
die Gemeinde, erfüllt mit dem Vollbewusstsein Gottes, hin-
ausziehen und die seufzende und in Geburtswehen liegende
Schöpfung erlösen.

Wie geschrieben steht: **„Denn das sehnsüchtige Harren
der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne
Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterwor-
fen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie
unterworfen hat – auf Erwartung hin, dass auch selbst
die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit
freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit
der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze
Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburts-
wehen liegt bis jetzt“ (Röm. 8,19-22).** Wenn solches ge-
schieht und die allmächtige Hand des Vaters sich in Seinem
Christus erhebt, dann kommt auch die hinterste Seite des
goldenen Altars zu ihrer vollen Erfüllung. Die Befreiung der
seufzenden Schöpfung wird unter lauter Anbetung und
Ergebenheit, unter lauter Verherrlichung und sühnender
Gnade geschehen. Es wird ein einziges Schweigen, Hören
und doch übersprudelndes Gleichsprechen in uns stattfinden.
Im Kraftfeld des Allerheiligsten brechen die Auferstehungs-
kräfte sich freie Bahn, wie sich die Mandelblüten und
Knospen am Stab Aarons freie Bahn gebrochen hatten.

Unter diesen schöpferischen Wirkungen wird das Gesetz,
das einst in Form von steinernen Tafeln in der Bundeslade
lag, auferstehen in einem endlos sich ergießenden Strom
der Kraft und der Freiheit der Kinder Gottes, sodass die

Menschen aufgrund unendlicher Gottesgewalt kein höheres Bedürfnis mehr in sich tragen, als dieses eine: *Deinen Willen zu tun, o Gott, begehre ich!* Kein Verlangen in mir übersteigt den Wunsch, Dein Dir ewig verfügbares Organ zu sein. Denn die Erde wird von der Erkenntnis Gottes so erfüllt sein, wie das Meer den Grund bedeckt. Das Gesetz des Geistes des Lebens wird uns zur ewigen Speise, zum ewigen Manna vom Himmel werden. Von Ewigkeit zu Ewigkeit werden wir diese vollkommene Erkenntnis Gottes, die Vereinigung mit Ihm selbst in uns aufnehmen. Nie wieder werden wir etwas anderes begehren, als noch mehr und mehr Seiner unendlichen Fülle teilhaftig zu werden.

Gott erkennen, das ist Leben. Einswerden mit Ihm, das ist unsere Bestimmung, unsere höchste und einzige und ewige.

„... und sie hören Nacht und Tag nicht auf zu sagen: Heilig, heilig, heilig, heilig, heilig, heilig, heilig, Herr, Gott, Allmächtiger, der da war und der Seiende und der Kommende“ (Offb. 4,8b).

Wichtige Schlussbemerkungen

Ist dir diese Schrift zum Segen geworden, kannst du ihn nur durch Weitergeben erhalten:

- durch Umsetzung ins eigene **Leben**,
- durch Weiterverbreitung dieser **Schrift**,
- durch mündliches **Weitersagen**.

Der Herr lasse deine Saat reichlich aufgehen und mache dich dadurch fruchtbar.

Hast du beim Lesen dieses Buches realisiert, dass du in den bezeugten Wirklichkeiten nicht drinstehst, möchtest aber gerne im Organismus als lebendiges Glied erfunden sein, dann mache doch Gebrauch von unseren monatlichen Bemessungsdiensten. Termine unserer Veranstaltungen können dem Rundbrief „Panorama-Nachrichten“ entnommen werden.

Alle unsere Schriften sind kostenfrei zu beziehen (solange Vorrat reicht) bei:

Gemeinde-Lehrdienst
Nord 33
CH-9428 Walzenhausen
Tel.: 0041 (0)71 888 14 31
Fax: 0041 (0)71 888 64 31

Von Ivo Sasek sind auch Botschaften auf mp3-CDs und Rundbriefe mit aktuellen Lehrschriften erhältlich. Bitte Bestellliste anfordern.

Weitere Schriften von Ivo Sasek und Familie

Bücher

„Gläubig oder glaubend?“

Bestellnr. 1

Dieses Buch fordert zu einem lebendigen und dynamischen Glaubenswandel heraus und legt gleichzeitig den Massstab an unser Glaubensleben an. „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“, heisst es in Gal. 5,25. In Bildsprache könnte man auch sagen: Wenn wir schon Flügel haben, so lasst uns auch fliegen! Für evangelistische Zwecke geeignet! (von Ivo Sasek, 156 Seiten)

„Lehre mich, Herr!“

Bestellnr. 2

Ein fundamentales Lehrbuch mit leicht verständlichen und praktischen Belehrungen zum christlichen Wandel im Alltag. Es kann als Fortsetzung zu „Gläubig oder glaubend?“ verstanden werden und eignet sich insbesondere auch für diejenigen Christen, die sich nach einem standhafteren und ausgeglicheneren Christenleben sehnen. (von Ivo Sasek, 224 Seiten)

„Laodiceas Verhängnis“

Bestellnr. 3

Von verschiedensten Seiten wird der ungeheure Fall der Christenheit im prophetischen Licht beleuchtet. Es werden aber auch gangbare Auswege aus dieser Not aufgezeigt. Darüber hinaus weist es auch auf das Ziel aller Dinge hin. Dieses Buch möge nur an Wahrheitsliebende weitergegeben werden! (von Ivo Sasek, 164 Seiten)

„Die Wiederherstellung aller Dinge“

Bestellnr. 4

Die Frage der Wiederherstellung stellt uns vor unbequeme und schwerwiegende Entscheidungen. Immer wieder werden wir vor die Wahl gestellt: Gott oder Mensch, Himmlisches oder Irdisches, Zeitliches oder Ewiges? Im Hinblick auf die Vollendung der Gemeinde und die Wiederherstellung aller Dinge gipfelt die Herausforderung in der Frage: Konzepte oder Vollendung? Auch dieses Buch ist nur für Wahrheitsliebende und im Glauben Fortgeschrittene gedacht. (von Ivo Sasek, 154 Seiten)

„Krieg in Gerechtigkeit“

Bestellnr. 5

Dieses Buch ist eine Zusammenfassung der geistlichen Kriegsführung. Es behandelt den äonischen Kampf, den Gott um Seiner Ehre willen kämpft. Es vermittelt eine Übersicht über die Heils- und Menschengeschichte und bringt den geistlichen Kampf des kleinen Alltags in den grossen Zusammenhang der Hochziele Gottes. Die Frage nach Ursprung und Ziel aller geistlichen Kampfführung wird eingehend behandelt. Nur wem die Aufrichtung der Herrschaft Gottes wirklich am Herzen liegt, sollte dieses Buch lesen. (von Ivo Sasek, 332 Seiten)

„Apostolisch Beten“

Bestellnr. 7b

Der Autor nimmt die Gebete des Apostels Paulus unter die Lupe und kommt zu der atemberaubenden Feststellung: Sie offenbaren den Weg in „nukleare“ Gebetsdimensionen. (von Ivo Sasek, 230 Seiten)

„Erziehe mit Vision!“

Bestellnr. 8

Alles vermittelte man mir in der Schule, nur eines nie – die Vision, wozu das alles! Die daraus resultierenden Qualen schienen endlos. Als ich meinen Lehrbrief in den Händen hielt, verstand ich zum ersten Mal, dass all die Mühen nicht vergeblich waren. Familiengründung, Kindererziehung, ein Lebenswerk mit ungeahnten Höhen und Tiefen. Doch kein Preis wird uns zu hoch, kein Weg zu steil und kein Schicksal zu schwer sein, wenn wir dieses Lebenswerk mit dem angehen, was mir so lange fehlte – mit Vision! Vorliegendes Buch will diesen Mangel beheben, darum: „Erziehe mit Vision!“ (von Ivo Sasek, 207 Seiten)

„Die Königsherrschaft“

Bestellnr. 9

Eine Leseprobe, die aus den Büchern Nr. 1-5 zusammengestellt wurde. Zusammen mit „Gläubig oder glaubend?“ (Nr. 1) geeignet für Neueinsteiger in den Leserkreis von Ivo Sasek, dem Inhalt nach aber besonders auf die aktuellen Bedürfnisse unserer Zeit eingehend: Licht in der Dunkelheit, Orientierung in Zeiten der Verwirrung, Grundlagen und Hochziele unseres Glaubens, praktische Auswege aus gegenwärtigen und kommenden Nöten. (von Ivo Sasek, 254 Seiten)

„Herr der Wandlungen“

Bestellnr. 19

Der erste Teil beschreibt die wahre Autobiographie von Ivo Sasek, die beweist, dass die Dinge, die den Menschen ein allzu Schweres, dem *Herrn der Wandlungen* ein allzu Leichtes sind. Im zweiten Teil (aktualisierter Stand 2012) folgen die Berichte der Familienmitglieder über die praktischen Verwandlungen unzähliger Lebens- und Dienstbereiche. Ein fesselndes Buch mit stark evangelistischem Charakter (von Ivo Sasek, Format 11x18cm, 204 Seiten)

„Die Erlösung des Leibes“

Bestellnr. 23

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, (a) auch wenn er gestorben ist; und (b) jeder, der da lebt und hinein in mich glaubt, wird keinesfalls sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies?“ (Joh. 11,25-26)

Dieses Buch ruft verkannte Verheissungen und Tatsachen ausserordentlicher Art ins Bewusstsein zurück. Die Überwindung des leiblichen Todes wird darin zur obersten organischen Pflicht und die landläufige Erwartung des Todes zur bedrohlichen, heimtückischen Epidemie. – Eine Lektüre für alle, die leben möchten ... (von Ivo Sasek, 320 Seiten)

„Reich Gottes zwischen Kochherd und Wäschekorb“

Bestellnr. 22

In der Tat geschah es immer wieder, dass die Autorin exakt am Kochherd, vor einem Wäscheberg oder bei einer der unzähligen Alltagssituationen mit ihren damals zehn Kindern eine Berührung mit Gott hatte. Plötzlich eröffneten sich ihr geistliche Zusammenhänge, Schwieriges wurde einfach oder die Predigt wurde ihr durch die Kinder veranschaulicht. Die Erlebnisberichte der Familie möchten jedem weiterhelfen, der sich danach sehnt, dass sich das Reich Gottes nicht bloss in Worten, sondern in Tat und Wahrheit im ganz praktischen Familienalltag ausgestaltet. (von Anni Sasek, Format 11x18cm, 160 Seiten)

„Anstatt- oder Christus“

Bestellnr. 25

Der Anstatt-Christus kommt nicht erst, er ist bereits da. Auch das ersehnte Reich Gottes kommt nicht erst, weil es bereits da ist – doch wir gewahren es nicht!

Dieses Buch zeigt auf, dass sowohl der Anstatt-Christus als auch das Reich Gottes seit bald 2000 Jahren mitten unter uns herangewachsen und wir der Mannesreife nahe gekommen sind. Eine Herausforderung für jeden Leser. (von Ivo Sasek, 272 Seiten)

„Der Alltag – Sprungbrett zur Herrlichkeit“

Bestellnr. 26

Zitat der Autorin: „Alltag war wohl nie mein Lieblingswort, wie deines vielleicht auch nicht. Durch den Dienst wurden mir die Augen geöffnet, dass gerade und *nur* der ‚graue Alltag‘ der Geburtsort für wahren geistlichen Fortschritt ist. Lass dich durch meine Erzählungen aus dem Alltag ermutigen, dieses besagte Wort auch zu einem deiner Lieblingsworte zu machen. Denn ich bin gewiss, der Alltag mit seinen Problemen und Unannehmlichkeiten ist auch für dich *die* Geburtsstätte deiner Begabungen und Befähigungen – er ist schlicht das Sprungbrett zur Sichtbarwerdung der Herrlichkeit Gottes!“ (von Anni Sasek, Format 11x18cm, 144 Seiten)

„Erschütterung“

Bestellnr. 27

Dieses Buch zeigt Ursachen – Wirkungen – Auswege aus Erschütterungen auf.

„Christus ist uns nicht nur mit dem Ziel gegeben, uns aus allen Erschütterungen herauszuführen. Alle Erschütterungen aber sind uns mit dem Ziel gegeben, uns in Christus hineinzuführen.“ (von Ivo Sasek, 191 Seiten)

„Charagma – das Malzeichen des Tieres“

Bestellnr. 29

Ein kluges Sprichwort sagt: „Wenn etwas aussieht wie eine Gans, davonwatschelt wie eine Gans und sich auch sonst verhält wie eine Gans – dann ist es wahrscheinlich auch eine Gans.“

Ähnliches geht mir durch den Kopf hinsichtlich der neuesten RFID-Entwicklung. Sie sieht aus wie eine Überwachungstechnologie, funktioniert wie eine Überwachungstechnologie und wird explizit für Überwachungszwecke genutzt. Was wird sie demnach, aufgebracht auf oder implantiert unter unsere Haut, einst für einen Zweck erfüllen? (von Ivo Sasek, 155 Seiten)

„Israel – Schatten oder Wirklichkeit?“

Bestellnr. 30

„Ihr (Juden und Heiden) seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte ... – sondern ihr seid übergetreten (so wörtlich) zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem ...“ (Hebr. 12,18.22).

Was dieses Schriftwort in seiner praktischen Konsequenz bedeutet, beschreibt dieses Buch. Es arbeitet in theologischem Tiefgang den Stellenwert Israels in der göttlichen Ordnung in Bezug auf die Gemeinde und das Reich Gottes gründlich heraus. Fazit: Weder Israelfanatismus noch Ersatztheologie (die Lehre, dass wir Heiden anstelle von Israel getreten seien) führen zum Ziel. (von Ivo Sasek, 155 Seiten)

„Erweckung an der Basis“

Bestellnr. 34

Hautnah und lebendig zeigen die Sasek-Kinder anhand vieler Beispiele auf, wie sie die Predigten ihres Vaters Ivo Sasek im Alltag ausleben. Es ist nicht nur eine praxisnahe Ergänzung zum gesamten Lehrmaterial des Gemeinde-Lehrdienstes, sondern auch spannend und erfrischend zu lesen – eine Ermutigung, in allem furchtlos auf Gott zu vertrauen. (von den Sasek-Kindern, 264 Seiten)

Broschüren

„Apostolische Gebete“

Bestellnr. 7a

Diese Gebetstexte wurden von Ivo Sasek neu aus dem Griechischen übersetzt. Sie bilden die Grundlage zum Buch „Apostolisch Beten“. (von Ivo Sasek, A6-Format, 76 Seiten)

„Geistliche Satzbrüche“

Bestellnr. 10

Geistliche Satzbrüche sind Reich-Gottes-Wirklichkeiten, die kurz und knapp in „Nussschalenform“ zusammengefasst sind. Diese Broschüre ist eine Einführung in die Reich-Gottes-Formellehre, die gleichzeitig auch zur Mitarbeit an diesem geistlichen Formelbuch motiviert und anleitet. Denn noch nie war das Volk Gottes so dringend auf Kürze und Prägnanz auch im Hinblick auf biblische Lehre angewiesen wie heute. (von Ivo Sasek, 64 Seiten)

„Die Waffenrüstung Gottes“

Bestellnr. 11

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)

Eigener Krampf oder geistlicher Kampf? Die Waffenrüstung Gottes ist keine Sache, sondern eine Person. (von Ivo Sasek, A6-Format, 90 Seiten)

„Die festgesetzten Zeiten“

Bestellnr. 12

So wie es in der Natur festgesetzte Zeiten gibt, die bestimmte Gelegenheiten (oder Ungelegenheiten) bieten (z. B. Frühling, Sommer, Herbst und Winter oder die fruchtbaren Tage der Frau usw.), so gibt es diese auch im geistlichen Leben. Es gilt daher, diese Fristen (griech. »kairos«) mit ihren dargebotenen Gelegenheiten a) zu erkennen und b) richtig zu nutzen. (von Ivo Sasek, A6-Format, 88 Seiten)

„Manchmal ist weniger mehr“

Bestellnr. 13a (Band 1)

Bestellnr. 13b (Band 2)

Eine Sammlung geistlicher Merksätze aus Ivo Saseks Predigt- und Lehrdienst im In- und Ausland. Ein idealer Einstieg, um Gesinnung, Lehren und Werk des Verfassers kennenzulernen. (von Ivo Sasek, A6-Format, Band 1: 118 Seiten; Band 2: 119 Seiten)

„Der Glaube Abrahams“

Bestellnr. 14

(Auszug aus dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)

Der Glaube Abrahams erinnert uns an das grosse Geheimnis, dass ein gottvertrauendes Annehmen aller Lebenssituationen stets mehr Veränderungskraft in sich trägt als deren glaubensstarke Ablehnung oder Manipulation. Diese Schrift hat ihr Ziel dann an uns erreicht, wenn nicht mehr wir mit Gott, sondern Gott wieder mit uns Geschichte machen kann. (von Ivo Sasek, A6-Format, 44 Seiten)

„Ruhe ringsum“

Bestellnr. 20

(Auszug aus dem Buch „Erziehe mit Vision“, Bestellnr. 8)

„Ruhe ringsum“! Ein verheissungsvoller und ungewöhnlicher Titel für eine Familienlehrschrift. Ist er etwa zu hoch gegriffen? Unter Ruhe ringsum verstehen wir nicht ein von Problemen befreites

Leben. Ruhe ringsum redet von einem gemeinschaftlichen Leben, das erfolgreich über den Problemen steht und dieselben gemeinschaftlich im Griff hat. Dass dieses in der Praxis möglich ist, erfahren wir als Grossfamilie seit Jahren. Ruhe ringsum über alle, die dieses Wort nicht nur hören, sondern auch tun! (von Ivo Sasek, A6-Format, 79 Seiten)

„Vollendet in Ihm“

Bestellnr. 24

(Enthält Auszüge aus den Büchern: „Die Erlösung des Leibes“, Bestellnr. 23 und „Anstatt- oder Christus“, Bestellnr. 25)

„Wir sollen die Heilige Schrift nicht unserer Erfahrung, sondern unsere Erfahrung der Heiligen Schrift anpassen. Erforsche darum deine Vollkommenheit in Christus nicht aufgrund deiner Erfahrung, sondern aufgrund der Schrift.“ (von Ivo Sasek, A6-Format, 160 Seiten)

„Der Herr ist mein Hirte“

Bestellnr. 28

Ein persönliches Zeugnis von Anni Sasek:

„Ich wurde als verwundetes, zerschundenes und verwirrtes Schaf aus den Dornen herausgelöst, auf die Arme genommen und sanft auf eine saftige, blühende Weide getragen. Und diese Weide blüht und blüht und blüht ... Danke für den Dienst, der mich nicht bevormundet oder beherrscht, sondern mich in Christus hineinführt, in die lebendige Wirklichkeit Seiner Person!“ (von Anni Sasek, A6-Format, 64 Seiten)

„Das brausende Meer“

Bestellnr. 31

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)

„Ich bin der Herr – und sonst keiner –, der das Licht bildet *und* die Finsternis schafft, der Frieden wirkt *und* das Unheil schafft. Ich, der Herr, bin es, der das *alles* wirkt“ (Jes. 45,6-7).

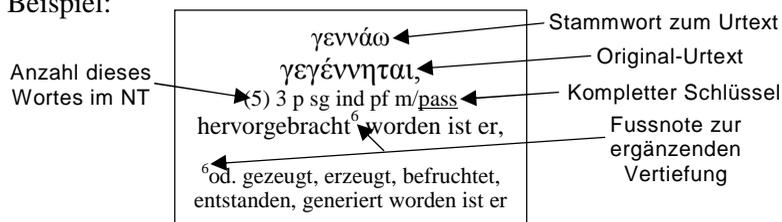
Ursachen – Wirkungen – Auswege aus neuzeitlichen Erschütterungen. (von Ivo Sasek, A6-Format, 102 Seiten)

„Der Epheserbrief“ – I-VO

Bestellnr. 33

„I-VO“ bedeutet Interlineare Vollanalyse. Der griechische Urtext wird nach und nach jedem Leser des Neuen Testaments vollständig zugänglich gemacht. Jedes einzelne Wort wird „decodiert“ präsentiert, indem es nicht nur mit seinem ihm zugehörigen Stamm beschrieben, sondern auch noch mit dem jeweiligen Schlüssel versehen wird. Eine Fundgrube ohnegleichen für alle, die der Wirklichkeit auf die Spur kommen wollen.

Beispiel:



(von Ivo Sasek, 72 Seiten)

Weitere I-VO-Übersetzungen sind als Rundbriefausgaben erhältlich.

„Rekrut Prediger, daher!“ – Militärdienst mit Aufwind –

Bestellnr. 46

Der 20-jährige Autor enthüllt hier mit seinem einzigartigen Lebenswandel ein Geheimnis, das alle misslichen Lebensumstände in ein wahres missionarisches Abenteuer zu verwandeln vermag. Ein Muss für jeden, der den vorhandenen und alles überwindenden Aufwind im eigenen Leben zu erfahren sucht. (von Elias Sasek, 72 Seiten)

„Jahwe – Schöpfergott oder Teufel?“

Bestellnr. 47

Die Bibel – Heilige Schrift oder jüdisches Verschwörungsbuch? Das Judentum – auserwähltes Gottesvolk oder verschwörerische Satanssekte? Jahwe – Schöpfergott oder Teufel? Diese Schrift verschafft Klarheit darüber, was wirklich in der Bibel steht. (von Ivo Sasek, 68Seiten)

Traktate

„Ein prophetisches Wort an die christlichen Versammlungen“
(von Ivo Sasek)

„Die Brandkatastrophe zu Kaprun“
Für evangelistische Zwecke sowie für Christen geeignet.
(von Ivo Sasek)

„Das Gesetz der Blutschuld“
Zum Thema Abtreibung
(von Ivo Sasek)

„Und sie fragen warum ...?“
Aufrüttelnd und aufklärend – zum aktuellen Zeitgeschehen

„Der Schatz der unsichtbaren Welt“
(von Loisa Sasek, damals 12 Jahre, evangelistisch)

Spezielles

„OCG-Jugend“

Bestellnr. 39

In dieser Zeit, wo man Ungehorsam, Streit und Rebellion als Ausdruck von Charakterstärke zu definieren versucht, weil die Früchte der anti-autoritären Erziehung ihre kompromisslosen Tribute fordern, stehen Kinder und Jugendliche auf und beweisen wahre Charakterstärke in den eigenen vier Wänden. (von der OCG-Jugend, 148 Seiten)

„Helden sterben anders“

Bestellnr. 36

Eine schriftstellerische Co-Produktion von fünf Autoren, die das Script von Drehbuchautor und Regisseur Ivo Sasek zum gleichnamigen Film in einen spannenden Roman verwandelt haben.

„Helden sterben anders“ ist die schicksalhafte Geschichte eines Mannes, der erst spät begreift, dass Rache immer auch Unschuldige trifft. Im Kampf gegen die Habsburger Unterdrücker kommt es zum historischen Sieg der Schweizer Eidgenossen anno 1386. Arnold Winkelried bezahlt dafür mit seinem Leben. Spannend und dramatisch vermittelt das Buch die kraftvolle Wirkung von Glaube, Friede, Freiheit und Brüderlichkeit und fordert dazu heraus, diese wieder zu entdecken. Denn wahre Freiheit ist mehr als eine gewonnene Schlacht. (von Günter Voelk, Maja Brändli, Magdalena Schulz, Beatrice Krähenbühl, Linda Garten, 335 Seiten)

„Idealgewicht mit Vision“

Bestellnr. 35

Eine erfrischende und motivierende Anleitung mit den wichtigsten Akzenten einer ausgewogenen, gesunden Ernährung für Geist, Seele und Leib – mit einigen Rezepten. (von Iris Meyer, 63 Seiten)

Aufklärungsschriften im Elaion-Verlag

Broschüren

„RFID – Radio Frequenz Identifikation“

Bestellnr. 32

(Auszug aus dem Buch „Charagma – das Malzeichen des Tieres“, Bestellnr. 29)

RFID ist eine allgegenwärtige Technologie zur möglichen Totalüberwachung. Funktionsweise und Anwendung, Grenzen und Gefahren werden hier auf anschauliche Weise für jeden verständlich dargestellt. Diese Broschüre dient der Information, Aufklärung und Meinungsbildung. (von Noemi Sasek und Sabrina Langenegger, 56 Seiten)

„Mobilfunk – die verschwiegene Gefahr“

Bestellnr. 40

Die bedrohlichen Gefahren durch Mobilfunk und elektromagnetischer Strahlung werden von den Mainstream-Medien weitgehend verschwiegen. Diese Broschüre zeigt sie in komprimierter Form und für jeden verständlich auf. (von Klaus Weber, Anti-Genozid-Bewegung, 32 Seiten)

„Impfen – davor und danach“

Bestellnr. 41

Impfschadenberichte aus erster Hand: eine repräsentative Sammlung, die stellvertretend für Millionen leidvoller Erfahrungen steht. Auch hier geht es um die Gegenstimme zum Mainstream. Jeder bilde sich seine eigene Meinung. (Herausgeber: Anti-Genozid-Bewegung, 51 Seiten)

Unter der Bestellnr. 41a ist auch ein 12-seitiger Auszug aus dieser Broschüre erhältlich.

„Urväter der Frühsexualisierung“

Bestellnr. 42

Gemäss neuer internationaler Schulpläne soll die Sexualerziehung und somit die „Frühsexualisierung“ zum Pflichtfach aller Kinder werden. Wer will so etwas und woher kommen solche Trends? Ziel dieser Broschüre ist es, ans Licht zu bringen, wer die Urväter dieser Entwicklungen sind – denn wir alle wissen entschieden zu wenig darüber. (von Ivo Sasek, 28 Seiten)

Unter der Bestellnr. 42a ist auch ein 12-seitiger Auszug aus dieser Broschüre erhältlich.

„Geld regiert die Welt – wer aber eigentlich regiert das Geld?“

Bestellnr. 43

Geld ist das, was alle Menschen am meisten bewegt. Wussten Sie, dass es Menschen gibt, die Geld aus dem Nichts schaffen, während Sie dafür hart arbeiten müssen? Wussten Sie, dass es einige Wenige gibt, die das Geldsystem für sich nutzen, während der Grossteil der Menschen immer ums Überleben kämpft? Diese und noch andere Einsichten zum Thema Geld liefert Ihnen diese Broschüre. (von Karl-Heinz Christ, Anti-Genozid-Bewegung, 16 Seiten)

„Anleitung zum Abzocken“

Eine Satire über die wirksamsten Methoden des Abzockens bzw. wie man zum grössten Abzocker der Welt werden könnte. Oder gibt es den womöglich schon? Eine mit vielen Comics ausgestattete Broschüre (Autor: Peter Müller von „Infokrieger Berlin“, Herausgeber: Anti-Genozid-Bewegung, 28 Seiten)

Flyer

„Früh-Sexualisierung als Straftatbestand“

Bestellnr.: 44

Auszug aus einem Interview mit Dr. med. Gustav Hirsch, Stuttgart, aus dem Dokumentarfilm „Urväter der Früh-Sexualisierung“, von Panorama-Film (Herausgeber: Gustav Hirsch)

„Die andere Seite des Impfens“

Bestellnr.: 45

Was jeder Befürworter des obligatorischen Impfens wissen muss! (Herausgeber: Anti-Genozid-Bewegung Schweiz)

Folgende Internetseiten bieten

weitere Einblicke in unsere Arbeit:

Einblick in den Lehrdienst:

www.ivo-sasek.ch

www.sasek.tv



SASEK TV

Familie Sasek:

www.familie-sasek.ch

www.novatorium.de



NOVATORIUM

Filmarbeit:

www.panorama-film.ch



Aufklärungsarbeit:

www.anti-zensur.info

www.klagemauer.tv

www.medien-kommentar.tv

www.jugend-tv.net

www.agb-antigenozidbewegung.de

www.stimmvereinigung.org



MEDIEN
KLAGEMAUER.TV

Jugend-TV
die anderen Nachrichten

AGB
Alter Genozid Bewegung

Stimmvereinigung.org

Zeugnisse der OCG:

www.veraendert.de

www.ocg-jugend.com

veraendert.de

ÖCG-Jugend